Staatl. Bibliothek Regensburg

Hist. Wiss. Nro 243

# Fortsetzung
## des curieusen
# ANTIQUARII,
das ist
allerhand auserlesene
Geographische und Historische
# Merckwürdigkeiten,
so in
ASIA, AFRICA und AMERICA
zu finden,
aus
berühmter Männer Reisen zusammen getragen, und mit einem
zweyfachen Register versehen.

---

Hamburg,
Bey Johann Christian Herold.
1752.

# Geneigter Leser.

Es ist der erste Theil des Antiquarii, welcher seinen curieusen Passagier durch gantz Europam (als das Vornehmste von denen übrigen Welt-Theilen) herum geführet, und in solchem ihme alles was Sehens- und Merckens-würdiges darinn zu finden gewesen, vorgestellet, mit so geneigten Augen angesehen worden, daß man innerhalb zwey Jahres Frist zu drey neuen Auflagen schreiten, und um den Liebhabern ein so viel grösseres Vergnügen zu geben, selbige um ein ziemliches vermehren müssen; Diese ver-

spührte Wohlgewogenheit nun hat den Verleger desselben zu der Resolution gebracht, in dieser sehr ergötzlichen und lehrreichen Materia weiter fortzufahren, und wie in dem ersten Theil Europa perlustiret worden, also in dieser Fortsetzung die übrige drey Welt-Theile, nemlich Asiam, Africam und Americam vor die Hand nehmen zu lassen, als welches alle drey so grosse und weit begriffene Länder seyn, die, neben ihrer Situation, Natur-Gaben und Einwohnern, gewißlich sehr grosse Sehens- und Merckwürdigkeiten in sich haben, so daß es demjenigen, der sich die Mühe nehmen wird, solche in dem kleinen Begriff dieses Wercks anzuschauen, so wenig gereuen wird, als es sich die grossen Voyageurs, Printz Radzivil, Mauritius von Nassau, die Grafen von Herber-

stein

stein und Königsmarck, Mandelslo, Führer, von der Gröben, der Ritter Chardin, Hugo von Linschotten, della Valle, Rauhwolf, Martens, Thevenot, Tavernier, Thomas Gage, Salomon Schweiger, Marcus Paulus Venetus, Joseph à Costa, Dampier, Strauß, Walter Schultz, Dapper, Neidschütz, Neuhof, Spon, Frejus, Franciscus de Ulloa, Bissel, Olearius, Opitz, Flemming, Adam von Schlieben, Benedictus Goos und andere mehr haben gereuen lassen, dieselbe persöhnlich (obschon mit grossen Unkosten und Gefahr) durchzuwandern.

Vor allen wird sich in dieser Lust-Reise unsern Sinnen das, durch die Geburt und das heilige Leben, wie auch durch das unschuldige Leiden und Sterben, sieghafte Auferstehung und triumphirende Himmelfahrt unsers Erlösers, geheiligte Asia, (als welches in diesem Stück einen unstreitigen Vorzug vor Europa und denen übrigen Welt-Theilen hat) ferner, das in so vielen Historien seiner mächtigen, und sonderlich der mit der Stadt Rom so lange Zeit um die Ober-Herrschaft streitenden, endlich aber doch jämmerlich verwüsteten Stadt Carthago halber berühmte Africa, in welchem sonderlich die Rudera des darinn etliche Secula im Flor gestandenen Deutsch-Wendischen Reichs, wie auch die noch heutiges Tages denen Christlichen Seefahrenden so fatale



tale

tale Raub-Nester, Algiers, Tunis und Tripolis, item das grosse Abyssinische Reich, die Heydnischen und Bestialischen Hottentotten, die Gold-Küste Guinea, und das so glücklich von denen Holländern eingenommene und befestigte Caput Bonæ Spei, præsentiren, und endlich das unter dem Christophoro Columbo nur von ferne, von dem Americo Vesputio aber und andern See-Helden glücklich entdeckte, nachmahls mit dem Blute seiner Einwohner häufig benetzte, und unsere Europäische Welt mit seinem Gold und Silber reich (oder vielmehr arm) machende America sich zeigen, und zwar alle drey in derjenigen Ordnung, in welcher diese grosse Länder der so fleißige, als accurate Geographus, Herr Hübner, in seinen zum zwantzigsten mahl schon aufgelegten

Geographischen Fragen, beschrieben hat.

Der geneigte Leser urtheile hieraus selbsten, ob man nicht ein offenes Feld vieler herrlichen Antiquitäten, Sehens-würdiger Monumentorum, Ehr- und Beklagens-würdiger Ruderum und vieler unzehlich anderer Curiositäten mehr vor sich habe; Jedoch wird man in diesem allen einer geliebten und angenehmen Kürtze sich befleißigen, und wie etwan ein auf einem hohen Thurm stehender Speculator aus der, seinem Gesicht rund herum vorkommenden, und à perte de vuë liegenden Landschaft nur die mit Thürmen und Schlössern sich distinguirende Städte und Flecken in die Augen nimmt, schlechte Dörffer aber mit seinem Regard übergehet, also wird auch, unserm Scopo gemäß,

nur

nur das Merck- und Sehens-würdigste in diesem kleinen Werck præsentiret, wegen des übrigen aber der geneigte Leser auf so viele Itineraria angewiesen werden; denen man auch wegen desjenigen, was aus ihnen angeführet worden, die Gewähr zu leisten will aufgebürdet haben.

## Bericht an den Buchbinder, wohin die Kupffer müssen gebunden werden.


| | | |
|---|---|---|
| A | Abbildung des heiligen Grabes | pag. 46 |
| B | Vorstellung einer Caravane | 32 |
| C | Das Kuh-Melcken der Hottentotten | 305 |
| D | Muscus-Thier mit dessen Jagd | 190 |
| E | Pyramiden in Egypten | 284 |
| F | Abbildung des Berges Pico | 312 |
| G | Elephanten-Fang | 232 |
| H | Grosser Wasser-Fall | 255 |
| I | Affen-Aufenthalt | 300 |
| K | Porcellain-Thurm | 218 |
| L | Perlen-Fischerey | 80 |
| M | Vogel Strauß | 250 |
| N | Habesinisch Schaf | 38 |


Der

# Des curieusen ANTIQUARII Erster Abtheilung Erstes Capitel.

## Von ASIA insgemein und dessen Geographischen und Politischen Eintheilung.

Das grosse, und von mächtigen Nationen bewohnte ASIA, dessen Länge vom Niedergang bis zum Osten, das ist, von klein Asia oder Natolia bis an die äusserste Spitze des Landes China, gegen Aufgang beynahe auf 1300 Deutsche Meilen; Die Breite aber von Capo Comerin bis an das Eiß-Meer

auf 850 Meilen sich erstrecket, hat zu Gräntzen gegen Mitternacht, das Scythische, Tartarische oder Eiß-Meer, gegen Aufgang das Chinesische, gegen Mittag das Indianische oder Arabische und gegen Abend das Rothe und Mittelländische Meer, wie auch einen Theil von Europa. Sein Lager ist zwischen dem 10 und 74 Grad Nördlicher Breite, und zwischen dem 54 und 76 Longitudinis.

Es würde vor Zeiten in Klein- und Groß-Asien eingetheilet. In jenem waren die vornehmsten Provintzien: Mysia, Æolis, Phrygia oder Troas Lydia, Jonia, Caria, Doris und die Insul Rhodus, davon Æolis, Jonia und Doris das Asiatische Griechenland genennet worden, weil es dazumahl lauter Griechen bewohneten.

In Groß-Asia waren Lycia, Pamphilia, Cilicia, die Insul Cypern, Galatia, oder Gallogræcia, Bithynia, Pontus, Cappadocia, klein und groß Armenia, Colchis, Iberia, Albania, das Asiatische Sarmatia und Scythia, sowohl inner als ausser dem Berg Imao, Seria oder China, die Insuln an Indien item Indien selbst, sowohl intra als extra Gangem, der Sacarum Land, Sogdiana, Bactriana, Paropamisis, Gedrosia, Brangiana, Hyrcania, Parthia, Media, Carmania, Persia, Susiana, Assyria, Mesopotamia, Babylonia, und in solchen Chaldæa, das steinigte und glückselige Arabia, Syria, Phœnicia, Palæstina.

## Die heutige Eintheilung von Asia, geschiehet in sechs Haupt-Provintzien, als:

1. In das Türckische Gebiet, latein. Turcia Asiatica, oder Asia Turcica, zu beyden Seiten des Euphrats.

2. Das Persianische Gebiet, Imperium Persicum, zwischen dem Euphrat und Fluß Indus.

3. In Ost-Indien, India Orientalis, zwischen dem Fluß Indus und Ganges.

4. In die grosse Tartarey, Tartaria Asiatica, oben an dem Tartarischen Meer.

5. In das Reich *China*, Imperium Sinarum, zwischen Ost-Indien und dem stillen Meer.

6. Die Asiatische Insuln, Insulæ Asiaticæ, auf dem Indianischen Meer.

Eine andere Eintheilung von Asien wird von etlichen Scribenten gemacht in das innere und äusere, oder Asiam Citeriorem, den Nördlichen, und Ulteriorem, den Südlichen Theil, und zwar beydes in Ansehung des Berges Caucasi, welcher fast durch gantz Asiam durchgehet, und solches in 2 Theile abtheilet.

Man könte auch dieses grosse Welt-Theil ansehen, in so weit es ein festes Land ist, und auch in angelegenen Insuln bestehet.

Die Länder so gegen Westen liegen, sind Natolia, Georgia und Arabia, in der Mitten liegt Persia, gegen Norden die grosse Tartarey, und gegen Osten China und Japan, gegen Süden aber das Reich

des grossen Mogols, zusamt zweyen mächtigen Halb-Insuln, deren die eine diß- die andere jenseits des Flusses Ganges lieget.

## Das Gewässer, welches Asia umgiebet. ist:

1. Das schwartze Meer, lat. Pontus Euxinus, zwischen der Europäischen und Asiatischen Türckey.

2. Das Caspische Meer, Mare Caspium, oder Hyrcanum, in der Land-Charte gemeiniglich Mar de Sala genannt, darein der Moscowitische Fluß Wolga fällt.

3. Das Mittelländische Meer, Mare Mediterraneum, auf welchem die Europäer nach Asien zu segeln pflegen.

4. Das rothe Merr, Mare Rubrum, oder Erythræum, welches Asia und Africa von einander scheidet.

5. Das Arabische Meer, Mare Arabicum, welches ein Stück von dem grossen Oceano Orientali, unterhalb Arabien ist.

6. Das Indianische Meer, Mare Indicum, solches ist gleichfalls ein Stück von dem Oceano Orientali, unter Indien.

7. Das stille Meer, Mare Pacificum, ist das grosse Gewässer zwischen Asia und America, auf welchem so viele neue Länder entdecket worden, also daß es scheinet, als wenn Asia und America gegen Norden zu entweder an einander hiengen, oder doch nur durch schmale Freta von einander unterschieden wären.

8. Das Tartarische Meer, Mare Tartaricum, oder Scythicum, liegt oben gegen Norden, und ist ein Stück von dem grossen Oceano Septentrionali.

## Die berühmtesten Flüsse in Asia seynd:

1. Der Euphrat, lat. Euphrates, solcher fließt in den Sinum Persicum, und von dar in das Arabische Meer.

1. Der Fluß *Oby*, lat. Obius, fließt in das Tartarische Meer, und macht ungefehr die Gräntze zwischen Asia und Europa.

3. Der Fluß *Indus*, welcher in das Arabische Meer fliesset.

4. Der Fluß *Ganges*, welcher Indien in zwey Theile, nemlich das jenseitige und disseitige abgetheilet, und sich endlich in das Indianische Meer stürtzet.

5. Der Fluß *Tygris*, dieser entspringet in Armenien, stürtzet sich endlich in den Euphrat, und folglich mit solchem in den Sinum Persicum

## Die Politische Eintheilung von ASIEN

Begreifft nach *Sansons* Beschreibung 40 souveraine Staaten, unter welchen 4 grosse Reiche oder Kayserthümer, 2 grosse Theile von andern Reichen, 31 vornehme Königreiche, und 3 durch die Europäer aufgerichtete grosse Herrschaften, ausser welchen jetzt erzehlten Theilen noch unterschiedliche herum vagirende und keinen gewissen Sitz habende Völcker zu finden.

## Die 4 grossen Reiche oder Kayserthümer seynd:

1. Das Persische. 2. Des grossen *Mogols*. 3 Das Chinesische 4. Das *Japanische*.

## Die 2 übrigen grossen Theile seynd:

Das Türckische und Moscowitische Gebiet, als welche beyde sich sehr weit in Asien hinein erstrecken; deren Monarchen aber ihren Sitz in Europa haben.

## Die 31 vornehmsten Königreiche seynd, und zwar erstlich 4 auf dem festen Lande:

1 Das Königreich Mecca. 2 Fartach in Arabien. 3. Visapor. 4 Golconda. 5. Calicut. 6. Cochim in der Halb-Insul disseit des Gangis. 7. Siam. 8. Cambaja 9. d Ava, oder Pegu 10. d'Arracan. 11. d'Acham. 12 Tunquin 13. Cochinchine. 14 Layes, in der Indianischen Halb-Insul disseit des Gangis-Flusses. 15. Barantola, oder Lassa. 16. Necbal. 17 Tangu. 18. Cogue, oder groß Thibet. 19. klein Thibet. 20, Kasgahr. 21. Samarcand. 22. Balch in der grossen Tartarey. 23. d'Odieschi. 24. d'Imereti in Georgien.

## In denen Insuln finden sich noch:

1. Die Maldives Insuln. 2. Candea, in der Insul Ceylon. 3. Achem. 4. Materan. 5. Borneo, in denen Insuln de la Sonde. 6. Macassar. 7. Ternate, in denen Moluckischen Insuln.

Die

## Die 3 durch die Europäer etablirte Staaten oder Herrschafften seynd:

1. Der *Castilianer* oder Spanier in denen Philippinischen Insuln.

2. Der Portugiesen zu Goa.

3. Der Holländer zu Batavia, auf der Insul Java und unterschiedlichen andern Indianischen Küsten.

## Unter die herum vagirende und keine gewisse Wohn-Plätze habende Völcker zehlet man:

Die *Bengebres* und die *Beduins* in Arabia. Item die vielerhand Arten von Tartarn, welche Hordenweiß herum schwärmen, wo sie nemlich die beste Weide vor ihr Vieh antreffen können.

## Die in Asia vornemlich regierende und die Oberhand habende Religionen seynd:

Die Mahometanische und die Heydnische, wozu man noch die Griechische rechnen möchte; als welche in einigen dem Czaar von Moscau unterworffenen Asiatischen Provintzien ihren Lauff hat.

## Tolerirte Religionen seynd:

Die Christliche, sonderlich die Römisch-Catholische, und Griechische, und dann auch die Jüdische.

Der *Mahumetismus* ist abermahl in vielerley Secten zertrennet, welche doch insgesamt auf 2 Haupt-

Spaltungen hinauslauffen, als 1) der *Sunis*, und 2) der *Kyabis*, davon die erste des Omars, die andere des Aaly Secte genennet wird, jener folgen die Türcken, dieser die Persianer.

Der Asiatischen Heidnischen Völcker Religion, oder vielmehr Abgötterey ist nicht weniger, so wohl was ihren Glaubens-Grund, als Ceremonien anbetrifft, sehr von einander unterschieden, jedoch möchte man unter ihre vornehmste Secten zehlen: 1. die Persier, 2 der Brachmannen, 3. von Jukaio, oder der Gelehrten in China. 4. von Lauzu 5. von Xaca, 6. derer des Lama, (in sofern man anders die letztere nicht vor einen corrumpirten Nestorianismum, und folglich vor eine Art der Christlichen Religion nehmen wollte. 7. diejenige, welche Sonne, Mond und Sternen anbeten, davon aber die meisten in Africa gefunden werden.

So man auch diejenigen Völcker, welche gantz und gar dem Teufel dienen und selbigen verehren, unter diese Abtheilung setzen wolte, würde solches die 8te Sorte des Heydnischen differenten Götzen-Dienstes ausmachen können.

Die Mahumetanische Religion regieret in der gantzen Türckey, sowohl in der Europäischen als Asiatischen, ferner in Arabien, Persien, in des grossen Mogols Land, in dem Westlichen Theil der grossen Tartarey, in der Nördlichen der Halb-Insul disseits den Ganges Fluß, in denen Maldives, de la Sondischen und Moluckischen Insuln.

Die Heydnische, und zwar erstlich der Persier, hatte vor diesem die Oberhand in Persien, seither dem

aber

aber, daß dieses Königreich die Mahometanische angenommen, seynd nur noch etliche wenige aus dem gemeinen und eingebohrnen Pöbel, sonderlich die auf den Gräntzen des Mogolischen Reichs wohnen, welche derselben annoch anhangen.

Der Brachmannen ihre Religion war vor diesem allein gültig in gantz Indostan, und in der Halb-Insul disseit dem Ganges; hat aber seiter der Zeit viel der Mahumetanischen weichen müssen, jedoch bleibet sie noch die allgemeine Religion der alten Einwohner der Mogolischen Länder, wie auch derjenigen kleinen Indianischen Könige, welche sich bisher dem Mogolischen Scepter noch nicht unterworffen haben.

Die Religion *de Jukaio* ist der Gelehrten und Hof-Leute ihre Religion in China.

Gleichfalls hat auch die von *Lauzu* allein ihren Lauf daselbst. Die Religion *de Xaca* und *Amida* aber, gehet jenseit dem Ganges, item in Japan, und ist auch eine von den dreyen in China gangbaren Religionen.

Der Religion des *Lama* folgen alle an China angräntzende Tartarn, sie ist auch gangbar in China, und zwar von der Zeit an, daß die Tartarn solches Königreich überwältiget haben.

Die Jüdische Religion wird in allen des Groß-Türcken seinen Ländern, vermittelst eines grossen Tributs, welchen die derselben zugethane jährlich bezahlen müssen, toleriret. In dem Gelobten Lande sollen sich noch einige von der Samaritanischen Secte aufhalten, aber nicht weit ausbreiten.

Die Christliche Religion, welche gleichfalls in unterschiedliche Secten zerspaltet ist, hat dergestalt Cours und Freyheit in Asia, daß denen Römisch-Catholischen in des Groß-Türcken Gebiet hin und wieder Kirchen und Clöster aufzurichten frey gegeben worden; So haben auch ihre Missionarii schon viel tausend Heyden in Indien, China und Japon zu Christo bekehret, und daselbst den Samen des Evangelii reichlich ausgestreut, viele aber darüber die Märtyrer-Krone erlanget.

Was vor eine weite Thür die göttliche Barmhertzigkeit auf den Malabarischen Küsten, sonderlich von der Königlichen Dänischen Festung TRANQVEBAR aus, dem Evangelio aufgethan, und wie viel in Abgötterey und Blindheit gesteckte Heyden, die (aus Christ-löblicher Vorsorge Seiner Königlichen Majestät in Dännemarck von Copenhagen aus mit denen Ost-Indischen Schiffen dahin gesandte zwey theure Rüst-Zeuge und auserwehlte GOttes-Männer, Nahmens *Bartholomæus ZIEGENBALG*, von Pulsnitz in Meissen, und *Heinrich PLUTSCHO* von Wesenberg in Mecklenburg gebürtig,) zu Christo und dem Licht des allein seligmachenden wahren Glaubens an ihn bekehret und gebracht haben, solches ist aus denen schon vielfältig publicirten Send-Schreiben dieser beyden Indianischen Apostel ausführlich und nicht ohne Bewegung zu lesen.

Die der Griechischen Religion Verwandte haben ihre völlige Freyheit in denen Provintzien, welche Seiner Czaarischen Majestät in Asien unterworfen

sen seyn. Sie werden gleichfalls in dem Türckischen Gebieth toleriret, wie sie dann ihren eigenen Patriarchen in Constantinopel haben. Nechst dieser ist auch gantz Georgien, und ein guter Theil von Mingrelien, der Christlichen Religion nach ihrer Art zugethan.

Die *Armenier*, welche ebenfalls ihren eigenen Patriarchen haben, ingleichen die so genannten *Jacobiten, Nestorianer* und *Syrier*, (deren Patriarch zu Antiochia residiret,) seynd in Asien hin und wieder zu finden.

Sonderlich die *Jacobiten* in Diarbeck, oder Mesopotamien, wie auch in dem gelobten Lande unter zwey Patriarchen, deren der eine zu Caraemid, der andere zu Jerusalem residiret.

Die *Armenier* stehen in denen beyden Armenien, als dem Kleinen und Grossen, unter zwey Patriarchen.

Die *Nestorianer* am häuffigsten in Erzerum, oder Assyrien, Diarbeck, Yerack, oder dem alten Chaldæa, einige auch in Persien unter dem Patriarchen zu Mosul, welches das alte Ninive ist; Man nennet ihn zuweilen den Patriarchen von Babylonien, wegen seiner daselbst habenden Residentz.

Die *S. Thomas*-Christen finden sich in der Halb-Insul disseit dem Ganges-Fluß, sie sollen, wie Sanson schreibt, jederzeit den Römischen Stuhl vor ihr Oberhaupt erkennen.

Unter allen diesen jetzt erzehlten Asiatischen Christen haben allein die Russen, *Georgier* und *Mingrelier* ihre Christliche Souveraine Fürsten, die andern

stehen insgesamt unter Mahometanischer Bothmäßigkeit.

## Die Sprachen, welche in Asia geredet werden, sind vornehmlich:

Die Sclavonische, die sich nicht allein in Moscau, Pohlen und Böhmen, sondern auch in etlichen Asiatischen Provintzien Türckischen Gebieths ausgebreitet.

Die Griechische wird in denen Insuln des Archipelagi, und in Natolien, einer Asiatischen Türckischen Provintz, gesprochen.

Das Arabische gehet weit und breit in Asien, sonderlich in der Türckey, Persien, und einem Theil von Indien.

Die Tartarische Sprache wird in der grossen und kleinen Tartarey, wie auch in des Mogols Land, und in China gesprochen.

Die Chinesische bleibt mehrentheils in China allein und in denen umliegenden Insuln.

Daß also Asien in allen 6 Haupt-Sprachen hat, darunter 3 ihm natürlich und angebohren seyn, als die Arabische, Tartarische und Chinesische, die übrigen aber, wozu wir noch die Lateinische, Italiänische, Frantzösische, und vor allen la lingua franca, (welche ein Mischmasch vom Frantzösischen, Lateinisch- und Italiänischen ist, und welche fast in allen Handels-Städten Türckischen Gebieths geredet wird) zählen wollen, zufällig ihr gemein worden.

Die Japonische ist eine besondere Sprache, die mit andern Asiatischen Sprachen keine Gemeinschafft hat.

Die Armenianische ist in Türckey und Persien sehr unter Kaufleuten bekannt.

Die *Guzurate*, *Malabari*sche und *Malagi*sche haben an denen Indianischen See-Küsten ihren Gang.

In denen von den Europäern conquetirten Provintzien wird einer jeden Nation ihre Sprache, als Portugiesisch, Spanisch, Frantzösisch, Englisch und Holländisch geredet.

Die Natur der Asiatischen Völcker ist zärtlich und zur Wollust geneigt.

Wer in Asia einen Potentaten sprechen will, darf ohne Geschenck nicht vor ihn kommen.

Man saget, daß die Türcken an Gravität denen Spaniern, die Persianer an Leichtsinnigkeit denen Frantzosen, die Araber an Ceremonien und Glaubens-Eyfer denen Italiänern zu vergleichen seyn.

Die Türcken sind Melancholisch, Gravitätisch, und strenge in der Religion.

Die Persianer leichtsinnig, lustig und wanckelmüthig.

Die Araber abergläubisch.

Und die Tartarn einfältig

## Asia hat unter andern auch vor denen übrigen dreyen Welt-Theilen in folgenden Stücken den Vorzug:

Daß der erste Mensch Adam darinnen erschaffen,

und vermuthlich auch das irdische Paradieß darinn gewesen.

Daß in der Fülle der Zeit der Welt Heyland JEsus darinn gebohren worden.

Als Noah nach der Sündfluth mit seinen Söhnen eine Theilung gehalten, fiel Asia dem ältesten Sohn, SEM, zu seinem Erbtheil heim.

Die vornehmsten Geschichte und Geheimnisse des Alten und Neuen Testaments sind in Asia vorgegangen, und darinn erfüllet worden.

Asia ist auch am ersten von Menschen bewohnet worden, und seynd von solchem aus die Gewohnheiten, Religionen, Sitten, Wissenschafften, Gesetze und Künste in die übrigen Welt-Theile mit der Zeit fortgepflantzet worden.

In Asia haben die 2 ersten Monarchien, als die Assyrische und die Persische floriret.

Von denen sieben Wunderwercken der Welt waren vor diesem in Asia 4 zu sehen, nehmlich der Tempel der Göttin *Diana* zu Epheso. Das *Mausoleum* in Halicarnasso Die Mauren zu Babylon; und der *Colossus* zu Rhodis.

Von denen übrigen dreyen stand die *Statua* des Jovis Olympii in Europa. Der *Pharus* aber, oder der grosse See Leucht Thurm, und die *Pyramides* in Africa.

An besondern Thieren hat Asia vor Europa voraus, die Elephanten, Cameele, Nasenhörner, Zibeth-Katzen, Biesam-Thier, Bezoar-Ziegen, Löwen, Tyger, Jacals, Cazellen, Paradieß-Vögel und Crocodillen.

In dem Persischen Golfo, und bey der Insul Ceylon ist die Perlen-Fischerey.

*Golconda* gibt die schönsten Diamanten, *Pegu* die Rubinen, *Malabar* Pfeffer und Ingber, *Bengala* Seiden und Baumwolle, die Moluckischen Insuln die Nägelcken, *Banda* Muscaten, *Timor* das Santel-Holtz, *Arabien* Balsam und Specereyen, die Tartarey Biesem und Rhabarbara.

# Das II. Capitel.

## Von dem Türckischen Gebieth in ASIA.

## Oder: Der Asiatischen Türckey.

Solche läst sich füglich eintheilen in Sechs vornehme Provintzien, deren drey disseits, drey aber jenseits dem Euphrat liegen.

### Die disseits liegende seynd:

1. NATOLIA, zwischen dem Archipelago, Mittelländischen Meer, und Ponto Euxino.
2. Die Landschafft SORIA, zwischen dem Mittelländischen Meer und Euphrat.
3. ARABIA, am rothen Meer.

### Jenseits dem Euphrat liegen:

1. Die Landschaft GEORGIA, zwischen dem Ponto Euxino,

Euxino, dem Gebürge Caucaso und dem Caspischen Meer.

2. Die Landschafft TURCOMANNIA, in welcher der Euphrat entspringet.

3. Die Landschafft DIARBECK, wo der Fluß Euphrat und Tygris zusammen kommen.

## I. Von NATOLIEN oder ANATOLIEN.

Solches wurde vor Zeiten Klein-Asien vel Asia minor genannt, heutiges Tages nennens die Seefahrende, sonderlich die von Westen längst dem Mittelländischen Meer darnach zukommende Europäer, die LEVANTE oder das Land vom Aufgang.

Die Levante-Fahrers seynd die in Holland und Engelland établirte Kauffmanns-Compagnien, welche nach der Türckey handeln, gleich wie man die Straß-Fahrer nur diejenigen nennet, welche aus dem *Oceano Atlantico* die Enge Strasse bey Gibraltar, zwischen Spanien und Africa durch, bloß nach denen Europäischen an der Mittelländischen See gelegenen Königreichen und Ländern, als Spanien, Franckreich, Italien, handeln, die aber schon weiter hinauf nach dem Archipelago, Constantinopel, Smirna, Aleppo oder nach Alexandria in Egypten gehen, heissen *Levante*-Fahrer.

## NATOLIEN theilen heutiges Tages die Türcken in 4 grosse Provintzien ein, als nehmlich:

1. In das eigentliche so genannte *Natolien*, welches

ches die halbe Landschafft, gegen den Archipelagum zu, begreift.

2. In *Amasiam*, dieses liegt längst dem schwartzen Meer hin.

3. In *Caramaniam*, an dem Mittelländischen Meer liegend.

4 In *Alandulix*, so hinter dem Euphrat lieget.

Zu obigen Ländern kommen noch einige Insuln in dem Mittelländischen Meer.

## Das Merckwürdigste von diesen vier Provintzien bestehet, und zwar erstlich in NATOLIEN in folgenden:

I. BURSA oder PRUSA, nicht weit von dem Berg Olympo, war vor diesem der Sitz der alten Könige in Bythinien, wie auch etlicher Griechischer und Türckischer Kayser, ehe sie einen festen Fuß in Europam setzen können.

In dieser Stadt ist zu sehen das Begräbniß der ersten Türckischen Kayser, aus des Ottomanni Stamm, ausgenommen des Solymanni I, welcher bey denen Dardanellen zu Gules unweit Gallipolis begraben worden.

Eine viertel Meile von *Bursa* liegt ein Flecken, CAPIGLI genannt, in welchem eine Bad-Stube erbauet, die das Recht hat, daß kein Frau des Morgens, sondern nur lauter Manns-Personen, und hingegen des Nachmittags keine Manns-Personen, sondern nur lauter Frauen hineingehen dürffen. Das Wasser in dieser

Bad

Bad-Stuben ist schweffelicht und so heiß, daß mans mit kalten Wasser temperiren muß, soll auch vor viele Kranckheiten bewähret seyn.

II. NICEA, ist beruffen wegen des ersten allgemeinen Concilii, welches allhier A. 325. unter dem Kayser Constantino M. gehalten, und darinn die gotteslästerliche Lehre des Arii, welcher die Gottheit Christi leugnete, verworffen worden.

Es erzehlen aber die Kirchen-Historien der Conciliorum Oecumenicorum oder der allgemeinen Kirchen-Versammlungen achte, unter welchen

Das Erste das zu *Nicea* gehaltene Concilium gewesen.

Das Andere wurde A. C. 385. unter dem Kayser Theodosio M. wider den Ketzer Macedonium gehalten, davon bey dem Nicephoro, in seinem 12 Buch, ausführlicher Bericht geschiehet.

Das Dritte hielte Kayser Theodosius der Jüngere zu *Epheso* A. C. 433. wider den Ketzer Nestorium.

Das Vierte wurde A. C. 458. vom Kayser Martiano wider den Ketzer Eutychen zu *Chalcedon* angestellet.

Das Fünfte A. C. 552. zu *Constantinopel* vom Kayser Justino, in welchem Concilio des Origenis Schrifften verdammet worden.

Das Sechste A. C. 681. gleichfalls zu *Constantinopel* vom Kayser Constantino Pogonato, oder dem Bärtigen, wider die Monotheliten.

Das Siebende A. C. 788. vom der Kayserin Irene zu *Nicea*.

Das

Das Achte A. C. 860. zu *Constantinopel* unter dem Kayser Basilio.

III. TROJA, die Welt-bekannte und von denen Griechen bis auf den Grund verheerte Stadt, zeiget noch einige Rudera ihrer vormahligen grossen étendue. Von DARDANIO, ihrem ersten Erbauer, soll sie anfänglich *Dardania*, nachmahls von dem Nahmen ihres Schlosses *Ilium*, folglich nach des Königs PRIAMI Pallast *Pergamo*, und endlich *Troja* genannt worden seyn.

Auf einer noch daselbst befindlichen Marmor-Steinen Seule sind folgende Worte zu lesen:

Imper. Cæsar. Mar. Aur. Antonius, Pius, Felix, Parthicus, Maximus, Germanicus, Trib. P. I. Imper. XV. Cos. III. Provinciam Asiam per viam & Flumina Pontibus subjugavit.

Auf der andern Seite stehet:

Imper. Cæsar. Mar. Aug. Diocletiano regnante &c. welches aber Alters halber nicht mehr zu lesen ist.

IV. BERGAMUS oder PERGAMO, ist in den Historien wegen der grossen Schätze u. Reichthum des Königs ATTALI wohl bekannt, und daß allhier am ersten das Pergament erfunden worden. Man findet dieses Orts noch heutiges Tages alte Müntzen, mit der Abbildung von des Kaysers GETA Angesicht auf einer Seiten, auf der andern aber wird der Æsculapius mit einem Stab in der rechten Hand, an welchem eine Schlange sich in die Höhe windet, gesehen, neben ihm stehet seine Tochter *Hygieia*, so zwey Schlangen in den Händen unter den Armen hält. Der berühmte Artzt Galenus, der unter dem

Trajano,

Trajano, Adriano und Kayser Antonino gelebet, war auch von Pergamo gebürtig.

Dieses *Pergamo* war eine von den sieben Gemeinen, davon in der Offenbarung St. Johannis am 1. und andern C. gedacht wird, die übrigen waren, Smyrna, Ephesus, Philadelphia, Sardis, Laodicea und Thyatira.

V. SARDIS, des reichen Lydier Königs CROESI Hof- und Residentz-Stadt, nunmehro aber ein schlechter und mit Vieh-Hirten bewohnter Flecken, hat eine einige Türckische Moschée, die sehenswürdig ist.

Der Fluß Pactolus bey Sardis hat vormahls sehr viel Gold mit sich geführet, wovon die Könige in Lydien so grossen Reichthum gezogen.

VI. SINOPI, am schwartzen Meer, war vor Zeiten des grossen Römer-Feindes, des Mithridatis Residentz, in dieser Stadt giebt es viel Kupffer-Minen, dergleichen sonst nicht viel in Asia zu finden seyn.

VII. CHALCEDON, ist ein nunmehr gar gering geachteter Flecken, wie sehr er auch sonst wegen des darin gehaltenen Concilii IV. Oecumenici, in Hochachtung gewesen.

VIII. ABYDUS, eine von denen zweyen Festungen, die Dardanellen genannt, welche Hellespont schliessen, ist theils wegen der Liebe Hero und Leandri, theils auch weil Xerxes allhier eine Schiff-Brücke schlagen lassen, um seine grosse Kriegs-Macht darüber aus Asia in Europam zu führen, bekannt.

IX. SMYRNA, eine Volckreiche Stadt, allwo der gröste Handel durch gantz Klein-Asien, da auch die

die Europäische Nationes ihre Consules halten, und von welcher die dahin trafiquirende Strassen-Fahrer auch Smyrna-Fahrer genennet werden. Es wird allhier noch der Ort gezeiget, woselbst des heiligen Evangelisten Johannis Jünger, der Polycarpus, die Martyrer-Krone erlanget.

X. EPHESVS, die weiland des darinn gestandenen *Dianæ* Tempels und gehaltenen Concilii halber so sehr berühmte Stadt, an deren Einwohner Paulus eine seiner Episteln geschrieben, ist heutiges Tages nicht mehr als ein geringer Marckt-Flecken. Mit besagtem der *Dianæ* Tempel, welcher unter die 7 Wunderwercke der Welt gerechnet worden, hatte es folgende Bewandniß: Seine Länge war 425, die Breite aber 220 Schuh. An diesem Tempel hatte gantz Asia 220 Jahr gebauet, und zwar an einem sumpfigten Ort, damit man sich des Erdbebens so viel weniger zu besorgen hätte. Der Säulen in denselben waren 27, alle aus köstlichem Marmor, jede 70 Schuh hoch, unter solchen waren 36 mit schönen Bildwerck ausgehauen, deren Baumeister Ctesiphon war. *Solinus* und *Pomponius Mela* schreiben, daß diesen Tempel die Amazoninnen zu Ehren der Göttin Diana aufrichten lassen. Es ist aber solcher endlich von einem Bösewicht, Herostratus genannt, der sich dadurch der Nachwelt bekannt zu machen gesucht, abgebrannt worden, und zwar soll dieser Brand eben desselbigen Tages geschehen seyn, als Alexander Magnus gebohren worden, zum Vorzeichen, daß dieser Printz hernacher gantz Asiam in Feuer und Flammen setzen würde.

XI. Mi-

XI. MILETO, aus welcher *Thales*, einer von denen 7 weisen Meistern in Griechenland, gebürtig gewesen, der daher auch *Milesius* genannt worden, ist heutiges Tages nichts mehr als ein schlechter Marckt-Flecken, um welchen die Rudera des alten Mileti noch mit Verwundern anzusehen.

XII. HALICARNASSUS, eine weiland berühmte See- und Handels-Stadt, welche unter andern Seltenheiten, auch eines der sieben Wunderwercke der Welt, nemlich das prächtige *Mausoleum*, (welches die Königin *Artemisia* ihrem Ehe-Herrn dem König *Mausolo*, zum Gedächtniß aufrichten lassen) vorzuzeigen hatte, ist gleichfalls anitzo nur ein geringer Flecken. Der berühmte Geschicht-Schreiber *Herodotus*, imgleichen der Poët *Heraclitus*, und andere gelehrte Männer mehr, erkennen dieses Halicarnassum vor ihre Vater-Stadt.

Obbemeldtes Mausoleum war durchaus von dem besten Marmor aufgeführet, hielte in seinem Umgang 411 Schuh, die Höhe war 25 Ellen, rings herum standen 36 schöne Seulen, mit stattlichen Schwibbögen, deren jeglicher bey 73 Schuh hielt. Die Baumeister, welche an diesem wunderwürdigen Grabmahl gearbeitet, waren vier, nemlich Scopas, Leochares, Timotheus und Bryaris, deren jeglicher eine Seite davon verfertiget, wie bey dem Plinio am 5 Cap. zu ersehen. Die vollkommene Schönheit dieses Gebäudes machte, daß nach der Zeit alle kostbare Begräbniß-Mähler nach diesem Mausoleo, Mausolea genannt worden. Von ihrer Stiffterin

rin der Artemisia lieset man, daß sie ihren Eh⸗gemahl so geliebet, daß sie nach dessen Tod sei⸗nen Cörper zu Pulver gebrannt, und alle Tage ein wenig von solcher Asche in ihr Geträncke gemischet, um solchergestalt demselben in ihrem eigenen Leibe ein Begräbniß aufzurichten.

## Die zweyte Landschafft Natoliens, AMASIA genannt,

Schliest in sich die Haupt⸗Stadt eines vor eini⸗gen Jahrhunderten berühmt gewesenen Kayser⸗thums, nehmlich die Stadt.

I. TREBISONDE oder TRAPEZUNT, welches Isaac Comnenus, als er aus Constantinopel flüchtig worden, daselbst angerichtet, wiewohl nicht lang hernach *Mahometh* der *II* dieses Nahmens, Tür⸗ckischer Kayser, sich dessen bemächtiget, und die Stadt Trapezunt dem Türckischen Gebieth unter⸗worffen.

Nicht weit von dieser Stadt lag die Stadt *Cera-sonte*, von welcher noch die Kirschen den Nahmen haben, welche durch Lucullum von hier zum ersten mahl in Europam überbracht worden.

II. AMASAN oder AMASIA; ist Strabonis Ge⸗burts⸗Stadt.

Die gleichfalls in dieser Provintz liegende Stadt, TOCAT, soll das alte Neocæsarea seyn. Es wächst bey solcher der beste Wein in gantz Natolien; Diese Stadt

Stadt ist der verwittweten Türckischen Kayserin Leib-Geding, hat auch ein schönes Ertz-Bischoffthum.

Das bey Tocat gelegene Nazianzum war des Gregorii Nazianzeni Vater-Stadt.

Insgemein wird dafür gehalten, daß in AMASIA vor Zeiten die streitbare Amazones gewohnet haben.

Zu ANCYRA oder ANGURO werden die meisten Schamlotten verfertiget.

## In der Provintz CARAMANIA

Ist TARSUS des heiligen Apostels Paul Geburts-Stadt, und nicht weit von solchem der Fluß *Cydnus*, in welchem der grosse *Alexander* bald ums Leben gekommen wäre, auch der vortrefliche Kayser *Fridericus I. Barbarossa* genannt, darinn ertruncken.

Die Stadt LYSTRA, deren in der Apostel-Geschicht am 16. Cap gedacht wird, ist allhier auch bekannt.

## Die Provintz ALAUDULI

Hat nicht mehr als MARAZ, den Sitz des *Beglerbegs*. Sie liegt am Fluß Euphrat und ist sonderlich des *Beglerbegs* Pallast sehenswürdig.

LAJAZZO, ein anderer kleiner Ort in dieser Provintz, hieß vor diesem ISSUS, und ist darum berühmt, weil hieselbst *Alexander M.* den *Darium* zum andern mahl aus dem Felde geschlagen.

Die

## Die zu Klein-Asien gehörige Insuln geben folgendes zu remarquiren:

CYPERN, welches vor alten Zeiten neun Königreiche in sich schloß, hat zur Haupt-Stadt NICOSIA, und zum Meer-Port FAMAGUSTA, welches der letztere Platz gewesen, den die Venetianer gegen die Türcken tapfer defendiret haben, also, daß solche 70 Tage davor liegen, und etliche hundert tausend Canonen-Schüsse darauf thun müssen, ehe sie solchen einbekommen können.

In dieser Insul soll die Huren-Göttin Venus entsprossen seyn, daher ihr zu Ehren auch ein stattlicher Tempel erbauet worden.

PAPHO, eine noch bis dato reiche Handel-Stadt auf Cypern, zeiget nicht weit von ihrem Umkreiß die Höle der sieben Schläfer.

In einem Kloster bey LIMISSO werden eine Anzahl Katzen unterhalten, welche des Tags über im Felde denen Schlangen nachtrachten, und solche vertreiben, zu Nacht-Zeit aber bey Läutung der Glocken wieder im Kloster sich einstellen, und daselbst Mäuse fangen.

Der Wein, der auf Cypern wächst, hält sich siebentzig Jahr gut, und ist mercklich, daß der rothe, wann er alt ist, gantz weiß wird.

Die Insul RHODUS ist theils wegen der Rhodiser (nunmehro Maltheser) Ritter, welche daselbst residiret, und welchen die Türcken Ao. 1522. die Insul abgenommen, theils auch, weil das grosse

Colossus-Bild der Sonnen daselbst gestanden, bekannt.

Es war solches eine ungeheure Statua, dessen Daumen kaum von einem Manne konte umklaftert werden: Zwischen seinen Beinen, mit denen es über die Einfahrt des Hafens gestanden, konten die höchsten Mast-Schiffe mit aufgespanneten Segeln ungehindert durchgehen. Als dieses Bild hernach von einem Erdbeben zur Erde gefället, und folglich zerschlagen worden, seynd 900 Cameele mit dem daran gewesenen Metall beladen worden.

Die Stadt RHODUS ist heutiges Tages gantz mit Türcken bewohnt, und ist denen Christen nicht vergönnet, über Nacht darinn zu bleiben, des Tages aber mögen sie wohl ihren Handel darinn treiben.

Auf dieser Insul wird noch eine Höle gezeiget, Malpasso genannt, in welchem zu der Johanniter-Ritter Zeiten ein ungeheurer giftiger Drache, der dem Lande grossen Schaden zugefüget, sich aufgehalten, welcher aber von einem Ordens-Ritter, Deodatus genannt, glücklich bestritten worden. Von welcher Geschicht noch bis auf den heutigen Tag folgende Inscriptiones daselbst zu lesen seyn:

Deodatus de Gazone (Tue Serpent) Magister de Provincia III, Dracone extincto, antequam magistraret.

Die

Die andre heisst:

Fr. Deodatus de Gazone, hic anguem immensæ molis, orbibus terribilem, miseros Rhodi incolas devorantem, strenue peremit, deinceps Magister creatus est. A. C. 1349.

Die in dem Archipelago liegende Insuln, als Stalimene, vor diesem Lemnus, Metellino, vor diesem Lesbus oder Mitylene, Scio vel Chius, Colouri, Samos, Nicaria, Delus, Tenos, Andros, Parus, auf welcher stattliche Marmor-Brüche seyn, Nascia, Milo, Stampalia, Palmosa, lat. Pathmus, auf welcher der Evangelist Johannes in seinem Exilio sich aufgehalten, geben nichts sonderliches zu remarquiren, ausser daß von Metellino der beruffene See-Räuber Barbarossa gebürtig gewesen.

Die Insul COS soll des Hippocratis und Apellis Vaterland gewesen seyn. Einige wollen auch behaupten, daß in diesem Eylande der Gebrauch der Seiden-Würmer am ersten erfunden worden.

COLOJERO, ein unweit von obbesagter Insul gelegener Stein-Felsen, wird vor unüberwindlich gehalten, angesehen die Inwohner desselben, wann sie ihr Geschäft auf dem Meer verrichtet, nachmahls ihre Schifflein mit Stricken nach sich hinauf auf den Felsen ziehen, damit ihnen niemand beykommen könne.

In der Insul CHIO werden die Rebhüner, wie bey uns die Gänse, auf das Feld getrieben, und können sie ihre Hüter, vermittelst eines Pfeifleins, alle wieder zusammen locken, daß sie ihnen 5 bis 600 starck ins Dorff hinein in ihre Ställe folgen.

In der Insul Cypern siehet man ein kleines Vögelein, Pyrausta genannt, dieses fliegt in denen Schmieden und andern Feuer-Essen zwischen den Flammen gantz unverletzt herum, wann es aber aus dergleichen Orten in die freye Luft kommt, so stirbt es, und kan nicht lebendig bleiben.

Eine andere Art kleiner Vögel, welche in gedachter Insul anzutreffen, kommen um die Zeit, wenn die Feigen reiffen, und der Nord-Wind wehet, so häuffig, daß die Einwohner viel tausend Tonnen voll davon fangen, und solche in Saltz und Eßig eingekocht, Jahr und Tag conserviren, auch weit und breit versenden können, wie dann allein mehr, als tausend Tonnen jährlich davon nach Venedig gehen, und daselbst als ein Lecker-Bißlein verzehret werden.

## Von denen Flüssen, welche Klein-Asien durchstreichen, bemercket man:

Daß an dem Fluß THERMODONTES, anjetzo PORMON genannt, vor diesem die Amazones gewohnet.

Der HALY-Fluß war die Scheide-Gräntze zwischen dem Gebiete des *Cyri* und *Crœsi*.

Von diesem Fluß wurde dem, das Oraculum fragenden *Crœso*, ob er dem *Cyro* mit der Armée entgegen rücken solte, folgende zweydeutige Antwort zu Theil:

Crœsus Halym penetrans magnam pervertet opum vim.

Bringt

Bringt Crœsus übern Fluß Halym sein
Zeug und Sachen,
Er wird gewiß groß Gut und Volck zu
nichte machen.

Welches *Crœsus* zu seinem Vortheil gedeutet, als wann er denen Feinden grossen Abbruch thun würde. Der listige Geist aber hat ihn geäffet, und darunter verstanden, daß *Crœsus* sein eigen Volck und Gut würde ins Verderben stürtzen, welches denn auch geschehen.

An dem Fluß GRANICO erhielt *Alexander Magnus* seinen ersten Sieg wider die Perser.

Unweit SARDIS zeiget sich der so beruffene Pactolus, aus dessen Goldreichen Sand die Könige in Lydia ihre meiste Schätze gesammlet.

Der MEANDER-Fluß ist bekannt wegen seines krummen Lauffs, und schönen auf seinem Gewässer schwimmenden Schwanen.

Der CYDNUS führet so kaltes Wasser, daß als Kayser *Fridericus Barbarossa* sich darinnen gebadet, er davon gestorben. *Alexander* der Grosse aber wurde nach einem dergleichen Bad so kranck, daß er schwerlich mit dem Leben würde seyn davon gekommen, wann man nicht gleich eine darwider dienende Artzeney ihm eingegeben.

## Die berühmtesten Gebürge in Natolien seynd:

Der *Taurus*, der von Westen bis Osten fast gantz Asien in zwey Theile theilet, und wegen seiner Länge

und Höhe, wie auch wegen der vielen von sich werffenden Armen, davon einige Caucasus und Imaus genennet werden, vor das vornehmste Gebürg in Asien gehalten wird.

Der Berg *Ida* bey TROJA ist wegen des Paridis Urtheil, und der Berg *Micale* unweit Epheso, wegen der Meer-Schlacht, welche in dieser Gegend die Griechen denen Persern geliefert haben, bekannt.

In LYCIA ist bey den Alten der Berg *Chimæra* bekannt gewesen, welcher des Nachts Feuer ausgespyen.

## Die zweyte Haupt-Provintz des Türckischen Gebiets, disseits dem Euphrat ist SORIA vel SURIA.

Das gantze Land wird von dreyen Bassen oder Begler Begen regieret, davon der erste zu Aleppo, der zweyte zu Tripoli, der dritte zu Damasco residiret. Unter den ersten gehöret:

I. ALEPPO, eine Handels-Stadt von grosser Importantz, und der dritte vornehmste Ort im gantzen Türckischen Reich, ein Rendevous der Türckischen Armée, wann sie wider die Persianer zu Felde ziehet.

Das Schloß in Aleppo liegt mitten in der Stadt auf einem von Menschen-Händen aufgemauerten Berg, rund herum mit starcken Befestigungs-Wercken umgeben.

Von dieser Stadt aus kan man auf dem Euphrat-Fluß bis nach Bagdat gelangen.

Die Land-Leute dieser Orten, wann sie über solchen schwimmen wollen, pflegen sie sich auf aufgeblasene Bock-Felle zu legen, und wann sie hinüber seyn, solche alsdan wieder vom Winde zu entledigen.

Von diesem Aleppo aus gehen jährlich grosse Caravanen nach Mecha zu des Mahomets Grab, wie auch nach Persien und andern grossen Asiatischen Handels-Städten.

Es seynd aber solche Caravanen ein grosses Geleit oder Convoy, bestehend in einer Anzahl Pilgrim oder Kauf- und anderer reisender Leute, die zu gewisser Zeit und an gewissen Orten sich versammlen, um bastand zu seyn, denen Strassen-Räubern, die oft das Land, da man durchreisen muß, mit grossen Trouppen durchstreichen, desto bessern Widerstand zu thun. Diese Kaufleute erwählen unter sich ein Haupt, *Caravan Bachi* genannt, dieser ordnet den Zug und die Tage-Reisen, und urtheilet nebst den Vornehmsten der Caravane über die Streitigkeiten, die sich unterwegens zutragen können. Es sind wenig rechtschaffene Männer, die dieses Amt verlangen, dann weil der *Caravan Bachi* auf dem Wege einige kleine Zölle abzulegen hat, geräth derselbe, wie ehrlich er sich auch verhalte, allezeit in Verdacht, nicht treu gehandelt zu haben; wann die Türckischen Kaufleute die gröste Zahl bey der Caravane ausmachen, so ist der Caravanen Haupt ein Türck, seynd aber der Armenier die meisten, so ist es ein Armenier.

Es seynd aber die Caravanen zweyerley, nemlich die in Cameelen bestehen, und die gewöhnlichsten seyn, weil dieses Fuhrwerck nicht viel kostet, indem die Cameel mit geringen Futter zu unterhalten seyn und deren eins so viel als drey Pferde tragen kan, oder es seynd solche, die in lauter Pferden bestehen, welche man von gewissen Leuten, die bey der Caravane sich aufhalten, zur Miethe bekommen kan. Die Knechte besteigen die Bagage-Pferde, die am wenigsten beladen. Zu Smyrna werden genugsame Pferde um billigen Preiß verkaufft, wer nicht Mittel hat, ein Cameel oder Pferd zu halten, nimmt einen Esel, von welchen es selbiger Landen sehr viel giebet, die nicht viel kosten, gute Dienste thun und sich schlecht behelffen.

Bey allen Cameel-Caravanen ist es nothwendig auch Pferde zu haben, theils weil die Reise auf denen Cameelen vor den Kaufmann sehr unbequem ist, sonderlich wann das Thier den Schritt fortgehet, theils auch weil die Cameel-Treiber, welches lauter Mahometaner seyn, aus einem wunderlichen Aberglauben nicht gestatten wollen, daß Wein auf die Cameele geladen werde, indem dieses Thier dem Mahomet geweihet, welcher in seinem Alcoran das Wein-Trincken ausdrücklich verboten hat.

Jederzeit reiset die Caravane mehr zu Nacht als des Tages, um des Sommers die Hitze zu vermeiden, und bey Tage an den Ort zu kommen, da man lagern soll.

Die Cam[illegible] welche in Persien durch die Nordische Landsch[illegible] Türcken gehen, folgen einander zu

sieben

darnieder liegt.

Cum ... rch die Nordi=
andschaf ... Türcken gehen, folgen einander zu
sieben

sieben und sieben; sie sind mit einem Strick in der Dicke eines kleinen Fingers, und Länge einer Klafter, an einander gebunden, diese Stricke aber sind leicht zerbrechlich, damit wann etwan das foderste Cameel fallen oder in eine Grube stürtzen solte, der Strick reisse, und das nachfolgende nicht nach sich ziehe. Das siebende Cameel träget gemeiniglich den Proviant. Ein jeder Kaufmann hält sich bey seinen Cameelen, und giebt Achtung, daß ihm nicht eines heimlich abgeschnitten, und sonderlich bey Nachts-Zeiten entführet werde.

Nach Untergang der Sonne halten die Chaoux, welches arme Leute, Türcken oder Armenier seyn, die Wacht um das Lager, sie gehen aller Orten herum, und ruffen einer nach dem andern, in Türckischer oder Armenischer Sprache: **GOtt ist einer, er ist barmhertzig.** Oft setzen sie auch hinzu: **Habt Acht auf euch.**

Wenn die Stunde da ist, fort zu reisen, thun sie solches dem Caravan Bachi zu wissen, welcher alsdann die Pferde zu satteln und aufzuladen befiehlt, da dann alles in einem Augenblick fertig, und die Caravane hierauf ihren Zug wieder antritt.

II. ANTIOCHIA, in dieser Stadt seyn die Jünger des HErrn zum ersten mahl Christen genennet worden; sie pranget mit dem ersten Patriarchat, welches S. Petrus allhier eingesetzet. Ihre Vorstadt Daphnis genannt, wird unter die lustigen Oerter der Welt gezählet, wiewohl heutiges Tages alles darnieder lieget.

III. SCANDERONA, lat. ALEXANDRIA, so wegen der bösen Luft wenig bewohnt seyn soll, liegt an der See, und ist eine ziemliche Handels-Stadt; sie muß aber mit dem Alexandria in Egypten nicht verwechselt werden.

IV. LAODICEA, ist jetzt so obscur, als berühmt es vormahls gewesen, imgleichen SELEUCIA und SAMOSATA. In Laodicea sollen noch 4 Theatra von polirten Marmor stehen, da hergegen die Häuser erbärmlich aussehen.

V. PALMYRA, die weyland vortrefliche Residentz-Stadt der heldenmüthigen Königin *Zenobia*, die wider den Römischen Kayser Valerium Aurelianum so tapfer gefochten, endlich aber überwunden, und im Triumph in Rom gefänglich eingeführet worden, ist anjetzo gantz öde und ruiniret.

Das Gebürge Libanon ist beruffen seiner Höhe und Fruchtbarkeit halber, wie auch der hohen Cedern-Bäume wegen, die auf demselben gestanden. Es hat bey 60 Meilen im Umkreise, und in solchen mehr als 40 Dörffer, welche von denen Christen, die man Maroniten heisset, bewohnet werden.

Sie haben ihren Namen von dem Kloster *Maron*, und pflichten mehrentheils der Römisch-Catholischen Religion bey.

Der Berg Libanon soll von Libanus, welches so viel als Weyrauchs-Berg heisset, den Namen bekommen haben, indem nechst denen Cedern- und Cypressen-Bäumen, auch viel Weyrauch-Sträuche darauf gefunden werden.

Er liegt bey 26 Deutsche Meilen Nordwerts von Jerusalem, hat auch an etlichen Orten so hohe Hügel, die immer mit Schnee bedeckt seyn, welche einen so weissen Glantz von sich geben, daß sie von denen Seefahrenden weit und breit können gesehen werden. Gegen der Stadt Sidon zu heißt er Antilibanus, und Nordwerts nach Damasao wird er nur bloß Libanus genannt.

Die darauf wohnende Maroniten haben unter allen in der Türckey wohnenden Christen allein das Privilegium des Glocken-Geläuts, da die andern insgesamt solches entbehren müssen.

## Des Bassa von Tripolis seinem Gouvernement ist unterworffen:

I. TRIPOLIS di SORIA, oder das Syrische TRIPOLIS, zum Unterscheid des Africanischen und also genannten Raub-Nestes. Es hat einen ziemlichen Hafen, ist aber nicht gar Volckreich. Die Gegend, darinn es liegt, war der Alten Phœnicia. Nicht weit von Tripolis ist der so genannte Liebes-Thurm, welchen ein Venetianischer Edelmann darum, daß er eine Türckische Jungfrau beschlaffen, um der Straffe der Beschneidung zu entgehen, hat müssen aufbauen lassen, wiewohl ihme doch die Türcken, als der Thurm fertig gewesen, das Leben genommen.

II. BARUTH oder BERITHE, ein schlechter und unter das Patriarchat zu Antiochia gehöriger Ort, woselbst, so es anders keine Fabel ist, derjenige Lindwurm oder grosse Drache in einer am Meer liegenden

Höle soll gewohnet haben, den der Ritter St. George erleget hat.

## Der Bassa von Damasco hat unter seiner Regierung:

1 Die Stadt DAMASCO, welche einige vor die Haupt-Stadt Phœniciens halten, und derselben Gegend, wegen ihrer überaus grossen Lustbarkeit, das irdische Paradieß zuschreiben wollen. Als *Alexander M.* nach erhaltenen Sieg bey Issus sie eroberte, fand er darinn zweymahl 100000 Talenta gemüntztes, und fünf mahl hundert tausend Talenta ungemüntztes Silber.

Die Stadt hat mitten in ihr ein schönes Castel, worauf der Bassa residiret, es soll solches ein Florentinischer Bau-Meister, der auch zugleich ein guter Artzt gewesen, und einem Türckischen Kayser das ihme beygebrachte Gift wieder abgetrieben, erbauet, und dafür diese Stadt Lebenslang zu geniessen von besagtem Kayser zur Verehrung bekommen haben.

Die an diesem Ort regierende gesunde Luft und köstliche Wasser werden sehr gerühmet, und ist sonderlich dieser letztern wegen des Syrischen Feld-Hauptmanns Zeugniß im 2 Buch der Könige am 5 C. im 12. v. zu lesen.

Auf der Christen Kirchhof zu Damasco soll diejenige Stelle seyn, wo Paulus, als er noch Saulus geheissen, von dem HErrn Christo erleuchtet und bekehret worden.

Man weiset auch in Damasco annoch den Ort, wo dieser Apostel in einem Korbe über die Mauer hin-

hinunter gelassen worden. Item, eine Meilwegs von der Stadt, wo Adam und Eva nach dem Sünden-Fall gewohnet, und wo Cain seinen Bruder erschlagen.

Der berühmte Kirchen-Lehrer *Damascenus*, welcher um das Jahr Christi 730 gelebet; Item der Mahometanische Philosophus *Abi Abdillah*, der ein grosses Buch geschrieben: de unitate existendi Principiorum, und öffentlich gelehret: omne Contrarium convenire cum suo Contrario in aliqua re; wie auch der Arabische Poët *Almotanabbi*, (welcher der andere Mahometh seyn wollen, weil er in der Feder und Waffen muthig war, und sich in einem Carmine rühmen durfte: Equi & Campus me cognoscunt, Bellum, Concertatio, Charta & Calamus, das ist: Roß und Feld kennen mich, Krieg, Fechten, Papier und Feder sind mir gleich viel bekannt) erkennen die Stadt Damascum vor ihren Geburts-Ort.

Ein sonderbares Uhrwerck ist in Damasco an der Arabischen Moschea daselbst zu sehen, nemlich eine mit so vielen Löchern als Tage im Jahr seyn aufgeführte Mauer, deren nur eines einen jeden Tag von der Sonne bescheinet wird, und folglich denen daselbst herum wohnenden die Stunden anzeiget.

Die Gassen der Stadt sind alle bedeckt, auswendig scheinen die Häuser sehr wüst, sind aber inwendig treflich ausgeputzt, mit Marmor überzogen, und fast in einem jeden Zimmer mit einem Spring-Brunnen versehen.

In dieser Stadt werden die so genannte vortrefliche Damascener-Säbel gemacht, weil das Wasser

zum Härten vortreflich ist. Man findet allhier Schaafe, deren Schwäntze bis 60 Pfund wiegen, und dannenhero auf kleinen Schub-Kärnlein, die man ihnen hinten anbindet, nachgeschleppet werden.

Von dieser Stadt Damasco haben auch die seidenen Stoffe, die man Damaste nennet, den Namen.

II. SAYDA, ehemahls SIDON, eine vortrefliche See- und Handels-Stadt, soll ihren Namen von der Seide, oder vielmehr von dem köstlichen Leinwand Sindon genannt, (welches daselbst, wie auch das Purpur-Gewand gemachet worden) empfangen haben.

Nicht weit von Sayda wird die Stelle gewiesen, wo SAREPTA gestanden, in welchem der Prophet Elias einer Wittwen verstorbenen Sohn wieder lebendig gemacht.

Imgleichen an des Meeres Strand eine viereckte Capelle, welche an den Ort aufgerichtet worden, woselbst das Cananäische Weib, deren Tochter vom Teufel übel geplaget worden, dem HErrn JEsu den Weg verlauffen, und ihn angeschryen: JEsu, du Sohn Davids, erbarm dich meiner.

III. SUR, von welchem der Name SORIA entsprungen, ist das alte Tyrus, die grosse und mächtige Handels-Stadt, welcher so oftmahls in der heiligen Schrift gedacht wird, und die wegen der köstlichen Scharlach-Farb, ihres grossen Handels und ausgesandter Colonien halber, sehr berühmt ist. Es soll der Origenes daselbst gestorben und begraben seyn, wie dann noch allda, in der Kirchen zum heil. Grab, sein Begräbniß denen Reisenden gezeiget wird.

IV. JAFFA, so vor diesem JOPPE geheissen, ist sonderlich der Europäischen Pilgrim, die nach dem heiligen Grabe reisen wollen, ihr Anländungs-Hafen.

V. ACRE, weyland PTOLEMAIS genannt, liegt am Meer, und ist nunmehro von keiner Consideration, ausser daß ihr Hafen noch ziemlich im Stande ist.

VI. SAMARIA, liegt gleichfalls unter ihren Ruinen begraben, da sie vor diesem die Haupt-Stadt des Königreichs Israels oder der zehen Stämme gewesen.

VII. JERUSALEM, die Haupt-Stadt des gelobten Landes, giebt uns, ehe wir zu unserer Beschreibung schreiten, Anlaß, unsern curieusen Passagiers, zu besserer Einleitung in die dieses Orts befindlichen Antiquitäten, folgenden Unterricht von dieser Landschaft mitzutheilen.

VIII. CANAAN, oder das denen Kindern Israel von Gott verheissene u. treulich gewährte Land, war zur Zeit, als es noch von denen Heyden bewohnt wurde, in 11 Nationes, 52 Königreiche, und 5 Herrschaften eingetheilet, nachdem aber solche alle durch die Israeliten mehrentheils ausgetilget und vertrieben worden, theilte Josua das Land nach der Anzahl der Kinder Israel in zwölf Theile. Wobey dann zu mercken, daß die Kinder Josephs, nemlich Ephraim und Manasse, jeder ein Theil bekommen, der Stamm Levi aber, weil er des Gottesdienstes warten und der HErr selbst sein Theil seyn wolte, ohne Land geblieben; So musten auch diejenigen Stämme, deren Erbe jenseit des Jordans gegen Aufgang gelegen, im Nothfall die vordersten mit im Streit seyn. Zu Salomonis

lomonis Zeit geschahe eine andere Theilung, nemlich in 12 Landschafften. Ferner trennete sich die Jüdische Monarchie in zwey Königreiche, als Jsrael und Juda. Nach der Babylonischen Gefängniß wurde es auf sechs Provintzen, unter den Römern in drey, bald wieder durch den Landpfleger Gabinum in fünf Ober-Gerichte, und endlich von denen Türcken in drey Fürstenthümer eingetheilet, als Seyda, Cassaria und Gaza, item in 2 Sangiakas oder Herrschafften, als Jerusalem und Napolosa.

Zu verwundern ist, daß in einem weiland so mächtigen Lande, in welchem über 570 vermögliche Städte gezählet worden, jetzt fast kein einiger Ort mehr zu finden, der etwas besonders wäre, so sehr hat die halsstarrige Juden der Fluch des von ihnen gecreutzigten Heylandes getroffen, daß ihre Städte solten wüste gelassen werden, welches dann insonderheit die weiland in gantz Orient so berühmte Stadt Jerusalem betroffen, als deren ihr heutiger Zustand gegen den alten in keine Vergleichung zu setzen, wie denn auch dieses gegenwärtig stehende, von dem Lager des zerstöhrten Jerusalems ziemlich verrücket worden. Man siehet indessen in dem jetzigen unterschiedliche Christliche Münchs-Klöster, als S. Salvatoris, denen Franciscanern gehörig, die Kirchen und Klöster S. Maria, die mit Salomonis Tempels-Platz eingefasset. Ferner der Griechen Klöster, in welchem der Patriarch wohnet, der selbiger Nation zugethan, das Haus S. Veronicæ, item des reichen Manns, den Ort, wo die Weiber über des HErrn Christi Ausführung weineten, die Herberge, wo die Fremde und Pilgrim

pflegten

pflegten einzukehren, das Haus S. Joachims, in welchem die heilige Jungfrau Maria gebohren, das Haus des Hohenpriesters Hannä, welches jetzt eine Capelle der Armenier ist; ferner das Haus Caiphå, und in solchem der Kercker, in welchem der HErr JEsus über Nacht gefänglich gewesen, den Ort, da ihm die Jůden einen Backenstreich gegeben, item da sich Petrus gewärmet, und den HErrn verläugnet hat, eine Höle, in welcher er die Verläugnung bitterlich beweinet, den Saal, auf welchem der Heyland das heilige Abendmahl eingesetzet und seinen Jüngern die Füsse gewaschen, eine Kammer nicht weit davon, in welcher die Apostel und Jünger am Pfingst-Tage versammlet gewesen, die Gräber Davids und Salomons in einer Capelle von weissen Marmor eingefasset, der Tempel Salomonis, so ziemlich wohl und auswendig achteckigt erbauet, mit einem schönen gepflasterten Vorhof, darinnen ein lustiger Röhr-Brunnen, in welchem sich die Türcken zu waschen pflegen. Ferner werden gewiesen die kostbare Begräbnisse der Könige in Juda, bestehend aus gantzen Kammern und Capellen in Felsen gehauen, ausserhalb der Stadt; der Pallast Herodis, in der Stadt auf einen Berg; unten wird gewiesen der Ort, wo der HErr Christus weiß gekleidet, dem Herodi Ascalonitæ vorgestellet, von ihm verspottet, und auch Johannes der Täuffer hingerichtet worden; der Pallast Pilati, welcher jetzo von dem Türckischen Gouverneur bewohnet wird. Vor diesem Pallast ruhet ein Vorgebäude auf Marmorsteinernen Seulen, worunter Pilatus soll Gericht gesessen haben,

daselbst ist auch der Heyland gegeisselt, und hernach mit der Dornen-Krone gekrönet, denen Jüden vorgestellet worden.

Bey diesem Pallast hat die schmertzliche Ausführung des HErrn ihren Anfang genommen, da man ihm das Creutz aufgeleget. Ausserhalb der Pforten St. Stephani, wird gewiesen der Ort, wo dieser heilige Märtyrer gesteiniget worden.

In das Thal Josaphat muß man bey 30 Staffeln tief hinunter steigen, wo das Grab der H. Jungfrauen Marien gewesen seyn soll.

An dem Oelberg wird gewiesen der Ort, wo der HErr Christus sein Gebet verrichtet, und der Engel ihn getröstet hat. Item, der Ort, wo er seine Jünger schlaffend gefunden. Ferner der Garten Gethsemane, da Christus von denen Jüden gefangen worden.

Durch obbemeldtes Thal Josaphat fliest der Bach Kidron. Ferner wird denen Pilgrimmen gewiesen der Wasser-Graben, Brunnen und Teich Siloah, wo auf des HErrn Geheiß der Blinde sich gewaschen und alsobald sehend worden; der Ort, wo Adonias des Königs Davids Sohn die Mahlzeit angestellet, als er vermeynte König zu werden.

Ausserhalb dem Thal Josaphat ist zu sehen der Blut-Acker Akeldama, welcher um die dreyßig Silberlinge erkauft worden, die der Verräther Judas zum Verräther-Lohn von denen Hohenpriestern empfangen: Dieser Acker ist jetzt der fremden Christen oder Pilgrim Begräbniß.

Der

Der Oelberg erstreckt sich auf 2 Stunden weit, ist sehr hoch, oben auf der Spitze sind unterschiedliche Gebäude. Die Kirche, so allda gewesen, ist ruinirt, mitten auf dem Platze stehet eine runde Capelle oder Moschea, in solcher weiset man einen Fußstapfen Christi in Stein eingedrucket, als er gen Himmel gefahren, den andern Fußstapfen sollen die Türcken aus dem Felsen gehauen, und in Salomonis Tempel versetzet haben.

IX. BETHANIEN liegt eine kleine Stunde von Jerusalem, ist jetzo ein Dorf von etlich 30 Häusern, unter welchen des aussätzigen Simonis Hauß noch gantz zu sehen, imgleichen das nicht weit davon in einen Felsen gehauene Grab Lazari, den der Heiland von den Todten auferweckt.

X. BETHLEHEM ist 5 Welsche Meilen von der Stadt Jerusalem, itzo wie ein offen Dorf, jenseits hat es ein Kloster und herrliche Kirche zur heiligen Krippen und S. Maria genannt, zwar etwas ruinirt, aber sonst von Marmorstein und vielen hohen dicken Seulen, und oben von Mosaischer Arbeit durch die heilige *Helenam*, Kaysers *Constantini M.* Mutter, erbauet, die Münche des Klosters S. Salvatoris, verrichten ihren GOttes-Dienst allhier: in dem Chor hat es zwey Steigen von Marmor, auf welchen man hinunter in den Ort steiget, da die Krippe soll gestanden haben. Es ist daselbst ein Altar, der heilige Krippen-Altar genannt, mit der Ueberschrifft:

Hic, de Virgine Maria, JESUS CHRISTUS nasci dignatus est.

Man

Man weiset auch den Ort, wo das liebe Christ-Kindlein beschnitten worden, item wo die Weisen aus Morgenland vor ihm nieder gefallen und es angebethet. Weilen diese Capelle sehr dunckel, als hangen um so viel desto mehr Ampeln darinn; oben in der Kirche ist eine Höle ziemlich tief, wo viele unschuldige Kinder sollen begraben liegen.

Es ist allhier auch noch eine Kirche zu St. Catharina genannt, in welcher eine tieffe Cisterne, item S. Hieronymi Zelle, in welcher er die Bibel aus dem Hebräischen in das Griechische übersetzet, ferner etliche Gräber, und darunter des heiligen Hieronymi und S. Eusebii.

Ausserhalb Bethlehem gegen Jerusalem ist ein kühler Brunn, Davids-Brunn genannt, item das Häuslein, in welchem Rahel ihren Sohn Benjamin gebohren, desgleichen, nächst dabey, ihr Grab und das zerstöhrte Haus des Propheten Habacucs. Ferner der Weisen Brunn, wo ihnen, als sie von Herode abgereiset, der Stern wieder erschienen. Der Ort, wo der Patriarch Jacob das Vieh gehütet, der Ort, wo der Engel denen Hirten erschienen, und ihnen des HErrn Geburt verkündiget.

XI. HEBRON, jetzt ein klein Städtgen, liegt ohngefehr 5 Meilen von Bethlehem, hieselbst seynd der alten Patriarchen Gräber zu besichtigen; item, der Ort, da dem Abraham die 3 Engel erschienen.

In der Wüsten zeiget man die kleine Höle, in welcher sich Johannes der Täuffer aufgehalten. Ein paar Meilen weiter davon ist eine Kirche, darinn der Ort gewiesen wird, wo er soll gebohren seyn.

Das Kloster zum heiligen Creutz ist auch in dieser Gegend, woselbst man noch ein Loch unter dem Altar weiset, aus welchem der Oel-Baum herfür gegraben worden, von dem man das Creutz Christi gemacht.

XII. EMAUS, ist heutigs Tags ein von den Arabern ruinirter Flecken, von wenig Häusern, ausserhalb ist eine eingefallene Moschea, welches der Ort seyn soll, wo der HErr JEsus von denen beyden Jüngern am Brodbrechen erkannt worden.

Eine Meilwegs hinaus ist der Ort und Thal Therebinthi, wo David den Goliath überwunden, nicht weit davon liegt das ruinirte Schloß Gibeon. Hier wird auch ein Spring-Brunn gezeiget, wo die heilige Jungfrau Maria geruhet, und wahrgenommen, daß das Kind JEsus nicht bey denen Gefährten war, als sie zu Jerusalem gewesen. Besser vorwerts auf dem Berge Silo werden etliche Propheten-Gräber gezeiget; Allhier ist ein sehr lustiger Prospect in Judäam hinein bis an das Gebirge Ephraim.

In einem Thal dabey gegen RAMATHA, hat Josua die fünf Könige geschlagen, als die Sonne 24. Stunden am Himmel stunde.

XIII. Zu ANATHOT siehet man noch die Rudera von des Propheten Jeremiä Vaterland, und nicht weit davon die Behausung des geduldigen Hiobs.

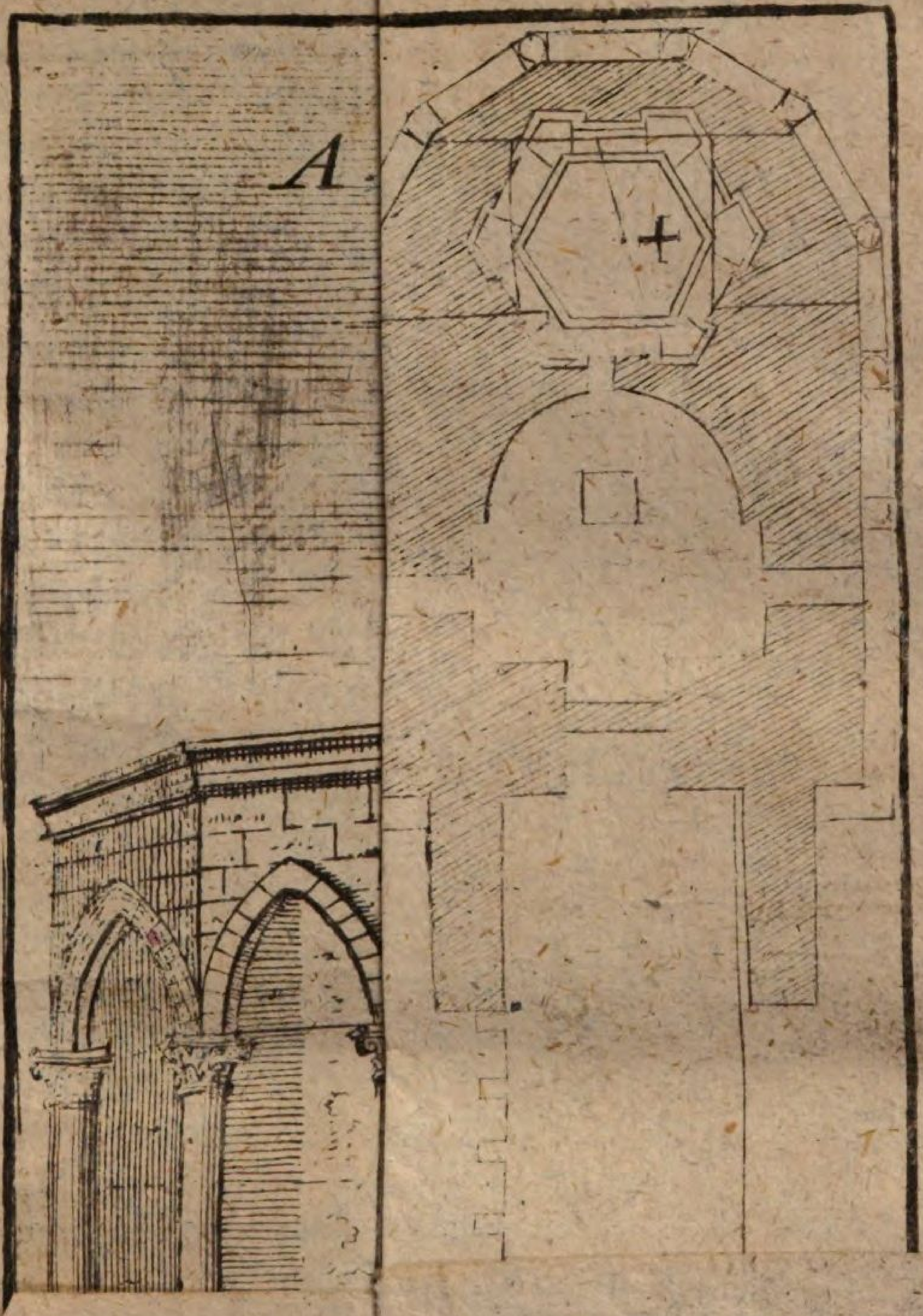
Und so viel auch von denen vornehmsten merck- und Verehrungs-würdigsten Oertern des Heil. Landes. Ist noch übrig das heilige Grab unsers Erlösers, der Beschaffenheit nach, in welcher selbiges von denen Peregrinanten des verwichenen Seculi angetroffen wor-

worden, aus glaubwürdigen Relationibus kürtzlich folgender massen vorzustellen.

Auf dem Berge *Calvaria*, so vor Alters ausser der Stadt Jerusalem gelegen, jetzo aber in dero Ring-Mauer begriffen ist, stehet die gröste und vornehmste Kirche, welche S. Helena, des Kaysers *Constantini* Mutter (als die allenthalben in Palæstina, und zwar über 300 Kirchen erbauen lassen) erstmahls zu erbauen angeordnet, ohngefehr 90 Schritt lang und 36 breit. Die grosse Thür an solcher, bey welcher die Pilgrim, gegen Erlegung des Tributs an die Türcken, ein und ausgelassen werden, liegt gegen Mittag, und ist vor solcher ein weiter Platz mit viereckigten Steinen gepflastert, woselbst der HErr Christus mit dem Creutz darnieder gesuncken.

Gleich im Eingang der Kirchen siehet man einen viereckigten Porphyr-Stein, darauf des HErrn heiliger Leichnam von Joseph und Nicodemo, nach Abnehmung von dem Creutz, gesalbet, und hierauf in das heilige Grab geleget worden.

Wann man in die Kirche kommt, so ist in dem Forder-Theil an der rechten Hand, gegen Aufgang der Sonnen, der Chor auf dem Berge Calvaria oder Schedel-Stätt, worauf der HErr Christus gecreutziget worden. Dahin über eine Treppe kommt man zu einem Loch in einen Felsen, so ein Schuh weit, und drey Werck-Schuh tief ist, in solchem soll das Creutz gestanden seyn, wobey dann der Felsen noch heutigs Tags mehr als eines Schuhes breit gespalten, zu ersehen ist. Nicht weniger seynd auf beyden Seiten noch zwey Löcher, darinn der Schächer


A

ihre Creutze gestanden, imgleichen auch ein Loch, so rund ist, welches etliche vor das Mittel der Welt halten; Von dannen steigt man ab, und kommt über eine Treppe hinunter bey dem Altar, wo die Kayserin Helena zu beten pflegte, und wo sie das heilige Creutz gefunden, auch das Haupt des Adams soll gefunden worden seyn. Auf der lincken Hand aber gegen Niedergang, mitten in dem Hintertheil der Kirchen ist das heilige Grab, ehe man dahinein kommt, werden die Schuh ausgezogen, hierauf geht man durch eine Thür von Eben-Holtz, wobey auf jeder Seite ein Mäurlein ist, darauf man sitzen kan, in die Vor-Capellen des heiligen Grabes, ungefehr 12 Schuh lang, an diesem Ort sollen die Engel denen heiligen Frauen erschienen seyn. Hier folget nun durch ein klein viereckigt Thürlein der Eingang zum heiligen Grabe, dasselbige ist etlicher massen einer kleinen Capellen zu vergleichen, dann es ist darüber ein Schwibbogen, wiewohl so niedrig, daß man nicht aufrecht darinn stehen kan. Auf der rechten Seiten, wo man hinein tritt, ist gleichsam eine Banck von Steinwerck ausgehauen, ohngefehr 7 oder 8 Schuh lang, so lang auch die Capelle ist, und 4 Schuh hoch, und 3 Spannen breit. Hierauf soll der allerheiligste Leichnam Christi geruhet haben, es ist mit schönen weissen Marmor überzogen, wiewohl der Felsen oben noch gantz rauch ist. Der übrige Raum möchte noch 2 Schuh breit seyn, an der Wand ist eine alte Tafel, worauf die Auferstehung Christi mit 2 darneben knienden Engeln gemahlet ist; wann Messe gehalten wird, so brennen

nen darinn bey 60 Ampeln, sonst aber ist es sehr dunckel. Es gehe nun hinein, wer da wolle, so wird ihm Furcht und Schrecken ankommen.

Ausser dem werden noch in diesem Tempel gezeiget, gegen Mitternacht vor der Capelle der Erscheinung, zwey runde eingemauerte Steine, bey deren einem Christus in Gestalt eines Gärtners, und bey dem andern die Maria Magdalena gestanden. In einem Altar daselbst ist auch ein Stücklein von dem heiligen Creutz, und in einem andern ein Stück von der Seule, an welcher Christus gegeisselt worden, zu sehen. Man zeiget auch den Ort, wo die Kriegs-Knechte um seine Kleider gespielet; item, eine steinerne Seule, darauf er gesessen, als man ihm die Dornen-Krone aufgesetzet; Den Ort, wo sein heiliger Leib ans Creutz genagelt worden; Ferner den Ort, wo Abraham seinen Sohn Isaac hat wollen aufopfern. Imgleichen wird hier das Grab des Hertzogs *Gottfried* von *Bouillon* gewiesen.

Nachdem auch acht verschiedene Religionen und Secten, nemlich 1) die Römisch-Catholischen, 2) Maroniten, 3) Griechen, 4) Armenianer, 5) Abyßiner, 6) Syrier oder Jacobiten 7) *Coffti* oder Egyptier, 8) Georgianer, ihre Capellen in dieser Haupt-Kirche haben, und jeder Theil in seiner Sprache und nach seinen Ceremonien den Gottes-dienst verrichtet, als giebt solches ein wunderliches Getöß unter einander, sintemahl alle die da hinein-gehende Christen gehalten seyn, über Nacht darinn zu verbleiben, und sich hierzu mit nothwendiger Speise und Tranck zu versehen, bis sie des andern

Tages

Tages gegen Mittag von denen Türcken, welche inzwischen die Kirche verschlossen halten, wieder heraus gelassen werden.

Man hält dafür, daß der Tribut, den die Türcken von dem heiligen Grabe ziehen, jährlich über 100000 Ducaten sich betrage, dahero leicht zu schliessen, warum dieser Ort von ihnen bis anhero conserviret und unzerstöret gelassen worden.

## Von denen Rittern des heiligen Grabes, und was vor Ceremonien bey solchem Ritterschlag vorgehen, ist folgendes zu bemercken:

Derjenige, so zum Ritter geschlagen werden soll, gehet des Morgens früh in aller Stille zum heiligen Grabe, wohin dann etliche Stücke, so zur Investirung gehörig, gebracht werden, als ein Buch, ein Schwerdt mit einem güldenen Gefäß, an welchen ein rother Sammeter Gürtel, eine güldene Kette, ein paar güldene Sporen, welches alles mit einander auf das heilige Grab geleget wird.

Sobald der Cavalier hinein kommt, fängt man den Gottes-Dienst an, und liegt der Cavalier, so lange als der Gesang währet, auf den Knien bey dem heiligen Grabe, nachdem befiehlt der Guardian allen Herumstehenden vor den zu investirenden Ritter ein Vater Unser und Ave Maria zu beten; wann solches geschehen, erinnert er den Cavalier, wie er sich zu verhalten, daß er nemlich vor die Christenheit zu

Ehre Christi, denen Türcken Widerstand thun soll, bis an sein letztes Ende; und dessen zu Bekräffti- gung sollte er einen Eyd auf dem heiligen Grabe ab- statten. Wann sich nun der Cavalier hierzu bereit zu seyn erkläret, so nimmt der Guardian Ketten, Schwerd und Sporen, hängt sie dem Ritter an, und schmücket ihn damit als einen Ritters-Mann, er- greifft hierauf das Buch, legt ihm solches vor, und erinnert ihn noch einmahl, was er thun und schwe- ren soll; Hierauf kniet der Ritter nieder und strecket 2 Finger aus, welche ihm der Guardian in das Buch auf das rothe Creutz leget, und ihm hierauf den Eyd, dieses Inhalts, vorlieset:

Erstlich, daß er als ein Christlicher Rittersmann die Christliche Kirche und Christenheit wider den Erb-Feind und dessen Anhang verfechten, vertreten und vertheidigen wolle, mit Worten und Wercken, so lange ihm warm zum Hertzen seyn werde.

Zweytens schweret er bey dem heiligen Creutz zu Jerusalem, daß er mit Kauffmannschafft nicht um- gehen wolle, sondern ohnedem schon vermögend sey, daß er 3 Pferde Jahr und Tag der Christenheit zum Besten halten könne, welche er derselben zu Hülffe auf seine Kosten, wann es begehret würde, schicken wolte.

Drittens gelobt er an, die Kirchen fleißig zu be- suchen, starck zu fasten, alle 6 Wochen zu beichten und zu communiciren, und sein Gesinde fleißig zum Gottes-Dienst zu halten.

Viertens sagt er zu, in seinem Testamente die Kir- chen und Klöster nicht zu vergessen, die Wittwen und

und Waysen zu vertheidigen und zu versorgen, die geistlichen Güter, als wann sie sein eigen wären, wieder zur Kirchen bringen zu helffen, und denen, so zur Christlichen Religion treten wollen, darzu auf alle Weise und Wege beförderlich zu seyn.

Endlich wird ihm zum Beschlusse verboten, alles unnütze Geschwätz, Vollsauffen, Hurerey, &c. gäntzlich zu vermeiden.

Wann dieses alles geschehen, und der Eyd also abgeleget worden, knyet der neue Ritter abermahls nieder, der Guardian aber ziehet das Schwerdt aus, und schlägt ihm mit der Fläche auf das Haupt und Schulter dreymahl Creutz-weise mit diesen Worten:

Aus Befehl GOttes und des Stuhls zu Rom, schlage ich jetzo ein Glied der Christlichen Kirchen zum Ritter, im Namen GOttes des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes.

Spricht hierauf den Ritter ferner loß von seinen Sünden, befiehlt ihm auch auf den Eyd, das gewöhnliche rothe Creutz, zum Zeichen, frey und öffentlich zu tragen, in Wapen, Kleidern, und wo es ihm gefällig, wünschet ihm darauf Glück zum Ritter-Stand, worauf das Te Deum Laudamus angestimmet, und nach solchem der angelegte Ritter-Schmuck ihme wieder abgenommen, und der neue Ritter in das Convent S. Salvatoris zum Essen geführet wird.

Vor diesem muste ein jeder, der solchergestalt Ritter zu werden verlangte, mit vielen Ahnen seinen Adel beweisen; Heutigs Tages aber wird solches nicht mehr observiret, und ist genug, wenn einer darthut, daß er ein Edelmann sey, oder sonst im Kriege durch

sein Wohlverhalten eine hohe Charge überkommen hat.

Es ertheilet aber der Guardian einem also zum Rittter geschlagenen einen Brief oder Patent, mit einem fliegenden Siegel, und gewisse Privilegia, welches beydes der neue Ritter vor diesem dem Pabst persönlich aufweisen müssen; Heutiges Tages aber schicket nur der Guardian eine Copiam von des neuen Ritters seiner Adelschaft und rühmlichen Thaten an die Herren Cardinäle, welche solche in Camera Apostolica registriren lassen.

## Das Ritter-Patent lautet zu Deutsch übersetzet, als folget:

### Frater N. N.

**Der Minder Bruder-Ordens, und strengen** *Observantz* **aus der Provintz N. N. von dem heiligen Stuhl in Orient verordneter Apostolischer** *Commissarius*, **im heiligen Lande** *Custos*, **wie auch des Bergen Zions** *Guardianus* **und Diener, wünschet allen und jeden, so gegenwärtiges Patent sehen, lesen, und lesen hören, von GOtt dem Allmachtigen Heil und Seegen.**

Aus denen alten Geschichten haben wir, daß die unüberwindlichen Helden, als *Carolus Magnus*, erwählter Römischer Käyser, wie auch *Ludovicus*, König in Franckreich, und andere mehr des Christlichen gemeinen Nutzens, großmächtige Könige, Fürsten und Potentaten, zu der Ehre Gottes und Fortpflan-

pflantzung des Christlichen Catholischen Glaubens, nicht allein als rechte wahre Eyferer, sondern auch die allerkühnsten und streitbarsten Beschützer gewesen seyn, also und dergestalt, daß sie sich unterstanden, nach Ueberwindung der unglaubigen Saracenen, die heilige Stadt Jerusalem zu bestreiten. Und damit sie dieselbe als eine Grundfeste der allerglorwürdigsten Auferstehung JEsu Christi frey und sicher beschützen und bewahren möchten, haben sie sich und alle ihre Güter, mit vorhergehenden Gebet, GOtt dem Allmächtigen freywillig obligirt, verpflichtet und versprochen, derohalben haben sie sich nebenst andern Christlichen Fürsten und Potentaten, welche wider gemeldte unglaubige Völcker, unter dem hochberühmten Fürsten und Herrn Gotthofrido de Bouillon, mit 30000 Mann, so Ihre Päbstliche Heiligkeit werben lassen, in dem ein tausend und neuntzigsten Jahr aufgemacht, haben einen Theil geschlagen, den andern in die Flucht gejaget, und also die Victorie erhalten, auch mit grosser Freude und Frolocken die heilige Stadt Jerusalem erobert, in welche sie triumphirlich, mit dem gantzen Volck, eingezogen, alsdann mit einhelliger Stimme höchstgedachter Fürst und Held Gotthofridus über die Stadt Jerusalem zum Könige erkläret u. ausgeruffen worden, darneben haben sie das heilige Grab unsers HErrn JEsu Christi, mit inbrünstigen Gemüth, welches sie allezeit darzu getragen, in Verwahrung genommen, auch den heiligen Ritter-Orden mit gewissen Reguln und Satzungen verneuet, in welchem sie viel männliche und streitbare Helden auf und angenommen,

men, dieselbige mit fünf rothen Creutzen bezeichnet und gewaffnet; Zu Bedeutung dessen sie auch solche rothe Creutze auf ihren Kleidern, so wohl im Kriege, als auch an Königlichen und Fürstlichen Höfen, wie nicht weniger an allen Orten ordentlich tragen solten. Dieses alleradelichsten Ordens sind zwar die Christlichen Könige Urheber gewesen, ist auch bey ihren Nachkömmlingen und Durchlauchtigsten Successorn eine Zeitlang verblieben, aber nachdem leider die heilige Stadt Jerusalem von denen Ungläubigen wieder eingenommen, und die Catholischen aus Asia vertrieben, ist dieser heilige Orden gantz vertilget u. ausgelöschet worden, bis endlich derselbe durch den aller andächtigsten König beyder Königreiche Sicilien und Jerusalem, *Robertum*, mit grosser Mühe und Unkosten im Jahr 1304. wiederum erneuert, und unserer Seraphischen Religion in dem Convent des heiligen Berges Zion, oftgedachten heiligen Ritter-Orden zu ertheilen, übergeben worden. Und ob schon *Alexander* der Sechste dieses Namens Römischer Pabst, nachmals wolte, daß solche Ordens-Austheilung bey dem Römischen Stuhl verbleiben solte, auf daß in Erneurung des uhralten Ritter-Standes der Christ-Gläubigen Andacht, die sie zur Eroberung der heiligen Oerter haben solten, aufgemuntert werden möchte, hat doch bemeldter Papst dem Guardian des heiligen Berges Zion, wie auch seinen Nachkömmlingen Ao. 1446. im vierten Jahr seiner Päbstlichen Regierung solchen Orden, wie vor Zeiten, zugegeben, und Ritter zu schlagen freywillige Erlaubniß ertheilet, desgleichen auch *Leo* der Zehende

hende dieses Namens gethan, als welcher unserm heiligen Orden sehr geneigt war, damit der alte Ritter-Orden in sein Aufnehmen komen, auch zu frischer Aufmunterung der Christ-Gläubigen Andacht und hertzlichen Eyfer gelange, die heiligen Oerter zu bestreiten und einzunehmen. Dahero Ihro Päbstliche Heiligkeit Ao. 1518. in dem Monat Februar. dem Pater *Guardiano* und seinem *General-Vicario* auf dem Berge Zion, dergleichen Soldaten, des allerheiligsten Grabes Ritter freywillig zu creiren erlaubet und vergönnet, welches dann so glücklich vollzogen ward, daß gar viele hernach zu Rittern geschlagen, und noch täglich mehr ordiniret werden. In welchen heiligen Ritter-Stand gantz eiferig begehret aufgenommen zu seyn, der hochwürdige N. N. derohalben wir aus Apostolischer Autorität (mit der wir desfalls sonderlich begabet) zu des heiligen Grabes unsers Erlösers und Heilandes Ritters gewafnet, erkläret und eingesetzt, auch mit fünf rothen Creutzen in dem allerheiligsten Grabe Christi solenniter, dem Gebrauch nach, begabet und gezieret; Erkennen auch durch gegenwärtigen Brief und erklären ihn öffentlich vor einen solchen Ritter mit sonderbarer Vollmacht öffentlich und sonderlich diese Creutze zu tragen, zu seinem Insiegel und Wapen, auch in allen v.. fallenden Occasionen zu gebrauchen, und zu Nutzen haben, oder ins künftig noch haben werde. Zu dessen allen mehrer Bekräftigung haben wir uns mit eigener Hand, nechst angehängten fliegenden Siegel der glorwürdigsten Auferstehung JEsu Christi unterschrieben. Gegeben in unserm Convent

S. Salvatoris in der allerheiligsten Stadt Jerusalem im Jahr N.

Frater N. N.

## Die Privilegia der Ritter des heiligen Grabes seynd folgende:

Erstlich soll ein Ritter des heiligen Grabes allen andern Ordens-Rittern vorgehen, die von dem güldenen Vließ allein ausgenommen.

Zweytens sollen die Ritter des heiligen Grabes Macht haben, die Huren-Kinder ehrlich zu machen, Tauf-Namen zu verändern, und Wapen zu ertheilen.

Dritttens mögen sie Notarios creiren.

Viertens die Kirchen-Güter, zu Beschützung der Christlichen Religion, wohl einbehalten.

Fünftens sollen sie allenthalben von Zoll und Ungeld frey seyn.

Sechstens, wann sie unter Wegs im Vorbey-Reisen einen Cörper am Galgen hängen sehen, mögen sie mit ausgezogenen Schwerdt denselben abhauen, und befehlen, daß er begraben werde.

Siebendens seynd sie in Kriegs-Zeiten Wacht- und Einquartirung frey, und kan sie niemand darzu mit Gewalt zwingen.

Achtens mögen sie gleich allen andern Rittern und Doctoribus seidene Kleider tragen

Neuntens seynd sie alle der Privilegien und Freyheiten, Ehren und Dignitæten fähig, welche andern Rittern und Kriegs-Leuten gegeben worden.

Auf

Auf dem Grabe des ersten Christlichen Königs zu Jerusalem, *Gottfried* von *Bouillon*, welcher in des heiligen Grabes Kirche begraben liegt, siehet man diese Ueberschrift:

Hic jacet inclytus Dux Gottefridus de Buillon,
Qui totam istam terram acquisivit cultui Christiano,
Cujus anima regnet cum Christo, Amen.

Sein Bruder *Baldevinus*, der nach ihm König worden, zuvor aber den Titul eines Grafen von Edessa geführet, hatte, als er im 18 Jahr seiner Regierung gestorben, zum Successore seinen Vetter, *Baldevinum de Burgo*, welcher viel grosse und schwere Kriege wider die Heyden geführet, und seiner Tapferkeit wegen, folgende Grabschrift erhalten:

Rex Baldewinus, Judas alter Macchabæus,
Spes Patriæ, Vigor Ecclesiæ, virtus utriusque
Quem formidabant, cui dona, tributa ferebant.
Cædat & Ægyptus, Dan & homicida Damascus.
Proh Dolor! modico clauditur hoc tumulo.

Mit denen unterschiedlichen Fatis der Stadt Jerusalem, von der Zeit an, da solche im Jahr der Welt 4034. von Anfang der Stadt Rom 823. und nach Christi Leiden im 40sten Jahr, von *Tito Vespasiano* jämmerlich zerstöret worden, hat es folgende Beschaffenheit.

Anno 71 nach Christi Geburt wurde es vom Kayser *ÆLIO ADRIANO* wieder aufgebauet, u. ÆLIA genannt, aber gar sehr verändert, also daß sie ihren

vorigen Zustand, den sie zu Davids und Salomonis Zeiten gehabt, bey weiten nicht erlangete.

A. C. 363. wolte der gottlose und abtrünnige *JULIANUS* den Tempel wieder aufbauen, wie er dann denen Christen zum Trotz die Commission und Gewalt darzu denen gottlosen Juden gab. Allein sie hatten kaum das Fundament zu legen angefangen, als ein Erdbeben solches wieder über einen Hauffen stürtzte, und viele Juden mit unter denen Ruinen begraben wurden.

Anno 614. nahm *COSROES II.* König in Persien, unter Käysers *HERACLII* Regierung die Stadt Jerusalem ein, und ließ alle Einwohner erbärmlich niederhauen.

Anno 636. eroberte *HAMAR*, ein Saracenischer Fürst, gantz Judäam, und also auch Jerusalem, und behielten solches seine Nachfolger bey 450. Jahr.

Ao. 1097. eroberte *GOTTFRIED* von *BOUILLON* etliche Städte in Palæstina, und endlich Ao. 1099. Jerusalem selbst, in welchem er als ein König in Palæstina ausgeruffen, und mit einer Dornen-Kron (weil er an dem Ort, wo der Heyland der Welt mit einer solchen war gekrönet worden, keine andere tragen wolte) gekrönet wurde. Dieses war der Anfang des Christlichen in dem heiligen Lande aufgerichteten Königreichs; welches bis Ao. 1193. und also bey 100. Jahr lang in zehen Christlichen Königen bestanden, da der Letzte darunter *Guido de Lusignan* von dem Heydnischen *Saladino* überwunden, und dieser heilige Ort abermahl denen Ungläubigen zu Theil worden.

Anno

Anno 1517. bemächtigte sich der Türckische Groß-Sultan SELIMI desselben, von welcher Zeit an es beständig in des Erb-Feinds der Christenheit Händen geblieben. Welcher, wie die Erfahrung bezeuget, alles, was die Christen und Saracenen darinn gebauet, (der Türcken Manier nach) wieder eingehen läst.

Von denen so wohl in Asia, als Africa und Europa sich aufhaltenden Juden, ist eine so wohl von vornehmen bekehrten und im Christenthum beständig gebliebenen Juden, als andern gelehrten Männern bekandte Aussage, daß, wie von allen 12 Stämmen Israelis bey der Creutzigung Christi einige mit gewesen, die ihre mörderische Hände an den leidenden Heyland mit geleget, also auch solcher Leute ihre Nachkommen, von solcher Zeit an, einer gewissen Leibes-Plage unterworffen wären, als nemlich:

1. Der Stamm RUBEN, davon diejenige gewesen, welche den Heyland im Garten gefangen und geschlagen, müssen in seinen Nachkommen noch bis auf den heutigen Tag folgende 3 Straffen erdulden, nemlich daß (1) alles, was sie von wachsenden und grünenden Früchten anrühren, in dreyen Tagen verdorre. (2) Daß alles dasjenige, was von ihnen gepflantzet und gesäet wird, kein Gedeyen habe; Und (3) daß auf ihren Grab-Stätten kein grünes Gras oder Blumen wachse

2 Der Stamm GAD, diese haben dem HErrn Christo die Dornen-Krone von 50 spitzigen Dörnern geflochten, und ihme solche aufgesetzet, auch bis ins Gehirn hineingedrücket. Diese sollen jährlich am

25 Martii empfinden, daß ihnen Beulen vor dem Kopf aufschiessen, welche endlich aufbrechen, daß ihnen das Blut über das Gesicht herunter fliesset.

3. Der Stamm JOSEPH, welcher die Nägel geschmiedet und damahls ein leichtfertig Weib unter ihnen den Rath gegeben, man solte solche Nägel nicht zu spitzig machen, auf daß sie im Durchschlagen dem leidenden JEsu desto grössern Schmertzen verursacheten. Von diesem Stamm sollen ihren Weibern im 33. Jahre ihres Alters Würmer in dem Munde zu wachsen anfangen.

4. Der Stamm LEVI, von welchem der HErr Christus in das Angesicht geschlagen und verspeyet worden, müssen in ihren Nachkommen die Plage tragen, daß sie niemahls ihren Geifer und Speichel von sich bis über den Bart speyen können, sondern es springt ihnen solcher entweder ins Gesicht oder auf die Kleider.

5. Der Stamm ASSER, dessen Nachkommen dem HErrn JEsu den Backenstreich gegeben, müssen zur Straffe die Kennzeichen tragen, daß ihnen allezeit der rechte Arm um eine quer Hand kürtzer als der lincke ist.

6. Des Stamms NAPHTHALI Nachkommen haben ihre Kinder eingesperret, und solche gruntzen lassen wie die Schweine, um den HErrn, als er von Hannas zu Caiphas geführet wurde, zu versuchen, indem sie ihn fragten: Was sind das, die so gruntzen? Worauf der HErr geantwortet: Es sind eure Söhne und Töchter; Sie aber haben hönisch widersprochen: Es wären Schweine; Worauf der HErr

HErr geantwortet: So sollen es auch Schweine bleiben. Von welcher Zeit an die Eingesperrete gleich Schweins-Ohren bekommen, ihre Nachkommen aber bis auf diese Stunde mit einem garstigen Schweins-Gestanck beleget seyn.

7. Die Nachkommen des Stamms SEBULON, davon einige das Looß um den Rock Christi geworffen; Diese sollen jährlich einmahl die Plage haben, daß ihre Wangen Blut schwitzen, und sie solches durch den Mund vom Morgen bis in den Abend ausspeyen müssen.

8. Die Posterität des Stamms ISASCHAR, welche den HErrn JEsum an die Seule gebunden und gegeisselt haben, deren Leib wird alle Jahr einmahl voll Blut-Striemen.

9. Der Stamm BENJAMIN, dessen Nachkommen Christum am Creutz mit Eßig und Gallen geträncket. Diese haben zur Straffe einen stets-währenden Durst und trocknen Mund, daß sie nicht alle Speisen verschlingen können, können auch nicht in die Höhe schauen, sondern gehen stets mit niedergeschlagenen Augen.

10. Des Stamms JUDÆ Nachkommen, daraus JUDAS gewesen, der den HErrn Christum verrathen, diese sollen die Straffe haben, daß alle Jahr viele Personen aus ihnen zu einem schmählichen Tode gebracht werden.

11. Die Nachkommen von dem Stamm DAN, welche geschryen: Sein Blut komme über uns und über unsre Kinder; sollen zur Straffe haben, daß sie alle Monat Blut schwitzen, welches Tropfen weise

von ihnen abfällt, und hierauf so einen unleidlichen Gestanck haben, daß sie nicht zu bleiben wissen, wo sie sich nicht mit Christen-Blut salben oder schmieren.

12. Die Nachkommen von dem Stamm SIMEON, so Christum ans Creutz genagelt, bekommen alle Jahr grosse Haupt-Plagen, sonderlich Reissen und Wehe an Händen und Füssen, daß ihnen das Blut davon heraus schwitzet vom Morgen bis auf den Abend.

## Von denen Flüssen und Seen des gelobten Landes bemercket man sonderlich:

1. Den Jordan, dieser entspringet unten an dem Berge *Libanon*, aus zweyen Brunnen, deren einer *Jor* der andere *Dan*, heisset, daher zusammen gesetzt der Name Jordan entsprungen.

Durch diesen Fluß führete JOSUA die Israeliten trockenes Fusses in das gelobte Land, Elias und Elisa gingen gleichfalls trocken durch. In diesem Fluß ist unser HErr und Heyland JEsus Christus von Johanne getauffet, und das Geheimniß der hochgelobten heiligen Dreyeinigkeit den Menschen sichtbarlich offenbaret worden. Dieser Jordans-Fluß fliesset in das todte Meer, in welchem er sich, wie etliche meynen, verleuret, und unter der Erden mit dem Mittelländischen Meer sich vereiniget, immassen *Quaresmius* erzählet (welches aber fabelhaftig anzuhören) daß einsmahls ein Pilgrim seinen höltzernen Becher in den Jordan fallen lassen, der lange Zeit hernach in dem Fluß Farro in der Insul Sicilien wieder gefunden worden.

Es geschichet noch heutiges Tages nach diesem Fluß eine grosse Wallfahrt der Pilgrim, welche nach allen ihren Umständen von dem Herrn Della Valle beschrieben wird, aus welchen wir nur dieses bemercken wollen, daß etliche der Pilgrimme solches Jordans-Wasser trincken, andere sich darinn baden, und einander mit solchem Wasser, zum Angedencken der heiligen Tauffe Christi, besprengen, andere netzen ihre Hemder damit, und gebrauchen solche hernach zu ihren Todten-Kitteln: Etliche sparen gar ihre Tauffe, bis sie an den Jordan kommen, wie also Kayser *Constantinus M.* sich vorgenommen hatte, aber endlich aus Leibes-Schwachheit übereilet, sich zu *Nicomedia* wie *Eusebius de vita Const. l. 4. c. 62.* berichtet, müssen tauffen lassen.

Man verführet auch das Wasser aus dem Jordan auf viel 100 Meilen in Flaschen, als ein besonderes Heiligthum, und bezeugen die Pilger, daß es nicht stinckend werde, wie lange man es auch behalte, welches vielleicht seiner Reinigkeit zuzuschreiben, weil es gar wenig irdische Materien mit sich führet.

2. Den so genannten *Sabbatium, Sabbaticum* oder Sabbaths-Fluß, welcher die Art an sich hat, daß er sechs Tage fliesset, den siebenden aber stille stehet und gleichsam ruhet. Der Jüdische Geschicht-Schreiber *Josephus l. 7. c. 24* schreibet von solchem also: Der Fluß *Sabbaticus*, welcher zwischen denen Städten Areas und Raphanæa fliesset, hat dieses besondere an sich, daß er allezeit des siebenden Tages trocken wird, und zu fliessen aufhöret, so bald aber solcher Tag vorbey, geht sein Lauf wieder an; Dahero

hero ihn die Juden den Sabbaths-Fluß nennen. Welches auch *Kircherus* bezeuget, dessen aber eine Physicalische Ursache anführet, und zum Gleichniß das in der Schweitz so bekannte Balneum Piperinum oder Pfeffers-Bad setzet, welches auch zu gewissen Zeiten still stehet, plötzlich aber hernach mit seinen heilsamen Quellen wieder hervor bricht, woran die unterirdische Canæle Ursach wären, welche auf einmahl so viel Wasser zuführten, als zum Ausfluß gewisser Zeiten genug wäre, und wann solche verflossen, alsdenn wieder aufs neue gleichsam zu frischer Ausgiessung respirirten oder Athem holten.

Die Juden nehmen indessen von diesem Sabbaths-Fluß Gelegenheit zu fabuliren, daß hinter demselben einige von denen Israelitischen Stämmen noch würcklich wohnten, und weit und breit ihre Herrschaften erstreckten, sie könten aber darum zu ihren Glaubens-Genossen nicht kommen, weil dieser Sabbaths-Fluß, da er die gantze Woche ziemlich ungestüm, nur des Sabbaths allein, an welchem sie aber vermöge ihres Gesetzes nicht reisen dürften, still wäre.

Auf dem Gebirge *Libanon*, an einem Orte, *Eden* genannt, welches ein Ertz-Bischöflicher Sitz ist, entspringet in der Kirchen rechter Hand, unter dem Altar einer von denen 4 Flüssen dieses Gebirges Rossona genannt, welcher die seltne Eigenschaft an sich hat, daß dessen Quelle in besagter Kirche jährlich am ersten Sonntage im May-Monat, und zwar unter währenden Gottes-Dienst, dergestalt sich ergiesset, daß alle umliegende Gegenden davon überschwemmet werden.

Die

Die Inwohner dieses Gebirges schreiben dieses Wunder dem heiligen *Abdon*, dieser Kirchen Patrono zu, als dessen Fest an diesem Sonntage begangen wird.

Unter dem Berge Carmel im Thal siehet man eine Wasser-reiche Quelle, eines ziemlichen Umfangs, die mit einer besondern und dem Glas gleichenden Art Sandes stets angefüllet, und von der Eigenschaft ist, daß alles, was hinein geworffen wird, sich in Glas, solch Glas aber hernach wieder in Sand verkehret. Vide *Sandys* Reise-Beschreibung.

Unfern der alten Stadt SICHEM, anitzo NAPOLOSA genannt, ist der bekannte Jacobs-Brunn, allwo *Sichem*, *Hemors* Sohn, gestorben. Diese Quelle verändert alle 3 Monat das Wasser in mancherley Farben, also, daß solches bald klar, bald trübe, bald roth, grün und mit andern Farben gemischt befunden wird.

## Das todte Meer.

Das todte Meer ist ein garstiger Pfuhl, welcher das gelobte Land von dem wüsten Arabien scheidet, sein Wasser ist stinckend, und so schwer, daß auch der stärckste Wind es kaum beweget, auch so saltzig mit einer corrosivischen Schärffe vermenget, daß ein Tröpflein davon auf die Zunge genommen, wie höllisches Feuer brennet, so man auch die Hände darinn wäschet, kan man den Gestanck innerhalb 24 Stunden nicht wieder davon abwaschen; ob auch gleich der Jordan und andere Bäche mehr darein fallen, so nimmt es doch nicht zu, sondern bleibet Jahr aus

Jahr

Jahr ein in einem Stande, daß also vermuthlich solche hineinlauffende Wasser durch einen unterirdischen Gang wieder abgeführet werden.

Das todte Meer wird es genannt, weil es nicht allein an sich selbst ohne einige Bewegung, sondern auch nichts lebendiges duldet; wann etwan der Jordan hoch anlauft, und also ein Fisch mit überläufft, so muß er gleich sterben, wie man dann am Ufer viel todte Fische findet. Ja, was mehr, kein Vogel wird von sich selbst darüber fliegen, oder er fällt wegen der stinckenden Ausdämpfung gleich todt darnieder, wie dann solcher stinckender Dampf die umliegende Gegend auf eine Meil-Weges in die Runde dergestalt inficirt, daß weder Laub noch Gras daselbst wächset. Einen Stein-Wurf weit von solchem Meer siehet man noch heutiges Tages ein Stück Mauer, ohngefehr 15. Klafter lang, von der Stadt SODOMA, welches gantz schwartz und verbrannt aussiehet, die davon abgebrochene Steine, wann sie ins Feuer geleget oder über ein Licht gehalten werden, glimmen alsobald an wie Kohlen, und geben einen heßlichen Schwefel- und Pech-Gestanck von sich, welches sie auch thun, wenn man sie nur zwischen den Händen oder einem Tuch reibet.

Die der Orten herumstehende Aepfel-Bäume tragen zwar dem äusserlichen Ansehen nach schöne Früchte, die aber, wenn sie abgebrochen werden, inwendig voller Staub und Asche seynd.

Weiter befindet man, daß alles, was Leben an sich hat, wenn es auf dieses Wasser geworffen wird, nicht untergehe; dahero als Kayser *VESPASIANUS* Gefan-

fangene zusammen binden, und auf dieses Wasser werffen lassen, solche wie Holtz oder Enten oben geschwommen und nicht untergesuncken, hingegen was leblos ist, wäre es gleich nur ein leichtes Federlein, so wird es wie Bley zu Grunde gehen.

Die Ursach dieses Unterscheids legt man dahin aus, daß das starcke Saltz, welches das Wasser gleichsam zähe macht, die lebendigen Cörper nicht sincken lasse, wie denn bekandt ist, daß unterschiedliche Sachen in Saltz-Wasser treiben, welche im frischen zu Grunde gehen, weil aber nicht ein reines Saltz, sondern zugleich ein scharffer Spiritus des Juden-Pechs oder Asphalti dabey, welcher sehr durchdringend ist, als werden die Luft-Löcher bey denen leblosen Dingen dadurch angefüllet, und die Luft, die es sonst erheben solte, ausgetrieben, dannenhero es nothwendig sincken muß, welches aber bey den Lebendigen nicht geschicht.

Indessen haben doch die Leute, welche um diesen stinckenden Pfuhl herum wohnen, diesen Vortheil davon, daß weil das an das Ufer austretende Wasser durch der Sonnen-Strahlen zu dem schönsten weissen Saltz gekochet wird, sie solches aufsammlen, und mit grossen Nutzen durch gantz Palæstinam verkauffen können.

Nicht weit von dem todten Meer auf einem Hügel wird noch heutiges Tages die Saltz-Seule gewiesen, in welche des Loths Weib, als sie im Ausgehen aus Sodom sich nach demselben noch einmahl umgesehen, verwandelt worden.

Diese Seule soll die Natur an sich haben, daß wann gleich ein Stück Saltzes davon abgeschlagen wird, selbiges gleich denselbigen Tag zuwachse.

Ein gelehrter Scribent hat über dieses Wunder-Werck folgender Gestalt seiner Gedancken Spiel ausdrucken wollen:

Salsa salus Tibi sit, qui transis, nostra Viator,
Hanc si respueris, salque salusque redit.
Vertitur in statuam salis insipidissima Conjux,
Pectoris insulsi salsa Columna fuit.
Ne male respiciat posthac oculata Virago
Mobile fit fixum, Femina Petra salis.
Vos qui transititis, pedibus superite, Petramque hanc
Concultate! Sal hic infatuatus erat.
In statuam, post fata salis cur femina vertor?
Non nisi post mortem sal muliebre sapit.
Cernite Mortales, vobis Loth, mortua vivis
(Ut sapiatis) ego stabo colnmna salis.
Quod non viva fui granum, nunc mortua fio
Ex non asse salis, fierine potest?
Si sunt sal terræ, Doctores, tunc ego Doctrix
Præ reliquis hominum maxima Lothis ero.
Ne sapias tarde, me gusta, sal tibi fiam,
Non mihi salsa tamen, sed Tibi vera salus.
Exemplo nostro insipidus si forte sapisti,
Me stabis melior viva Columna salis.
Si fugis atque sapis, Sodomam ne respice, Crimen
Quod bene fugisti repetiisse nocet.

Die

# Die dritte Haupt-Provintz des Türckischen Gebiets in Asia ist

## *ARABIEN.*

Solches liegt zwischen Persien und dem rothen Meer; gegen Abend ist Africa, von welchem Arabien durch das rothe Meer unterschieden wird; gegen Morgen liegt Persien, von welchem es durch eine grosse See, lat. Sinus Persicus genannt, abgesondert wird; gegen Mittag ist das Arabische Meer; und gegen Mitternacht das vorbeschriebene Land Soria oder Syrien.

## Die Eintheilung Arabiens geschicht:

I. In ARABIAM PETRÆAM, oder das steinigte Arabien, zunächst an dem gelobten Lande.

II. In ARABIAM DESERTAM, oder das wüste Arabien, am Euphrat.

III. In ARABIAM FELICEM, oder das glückseelige Arabien, welches das gröste Theil ist, und unten am Arabischen Meer liegt.

Die Araber wurden anfänglich *Ismaëliten*, nachmahls aber *Saracenen*, genannt, von SARA, so eine Wüste heisset, oder nach anderer Meynung von SARACKE, welches Räuberey bedeutet.

Die Araber, so in Dörffern wohnen, werden insgemein Mohren geheissen, die aber, so in der Wüsten umher schweiffen, theilen sich in gewisse Stämme

me und Geschlechte, deren jedes durch den Aeltesten, den sie Schick nennen, regieret wird.

Sie bleiben niemahls auf einer Stelle, sondern ziehen umher und rühmen sich, daß sie die edelsten Völcker der Welt wären, wie sie sich dann auch mit andern Nationen nicht vermischen; daß sie aber so stetig herum schweiffen, geschiehet nicht sowol wegen der Weide vor ihr Vieh, als daß sie nicht unter das Türckische Joch kommen wollen.

Noch niemahls haben sie weder durch Egyptier, noch Perser, Griechen oder Römer, noch auch von denen Türcken mögen bezwungen werden, vielmehr haben sie anderer Orten sonderlich in Africa, weit und breit sich zertheilet, und grosse Länder unter sich gebracht.

Die Arabische Sprache geht durch gantz Arabien, weil der Mahometaner Alcoran Anfangs in solcher geschrieben worden.

Sie haben grosse Wissenschaft in der Artzeney- und Sternseher-Kunst, wozu ihnen ihr Tag und Nachts Herumschweiffen auf dem Felde behülfflich gewesen.

Ihr Gewehr, so da bestehet in Bogen und Pfeil, wissen sie überaus wohl zu gebrauchen, so daß auch 30 gewaffnete Türcken Bedencken tragen, 10 wohlgerüstete Araber anzugreiffen.

Sie haben vortrefliche Pferde, die dauerhaftig und bequem seyn, grosse Reisen in wenig Zeit zu vollbringen, wie sie dann dieselbe auch so hoch achten, daß sie ein ordentliches Stamm-Register über dieselbe

halten, und oft ein Füllen von guter Art, um etliche tausend Rthlr. verkauft wird.

Ihre Mahlzeiten verichten sie hockend, da hergegen die Türcken mit untergeschlagenen Füssen auf der Erden sitzen.

Sie halten vor eine Maxime, das Land niemahls zu bauen, damit nicht die Türcken daher Anlaß nehmen mögen, ihnen solches abzunehmen.

Wegen der grossen Hitze werden an vielen Orten die Märckte nur des Nachts gehalten, wie sie dann auch viel in feuchten Tüchern oder gar in Wasser-Trögen zu schlaffen pflegen.

# ARABIA PETRÆA,

## oder das Steinigte.

Ist vor Zeiten eine Wohnung der Midianiter, Moabiter und Amalekiter gewesen, die itzigen Einwohner bezahlen Tribut dem Unter-Könige zu Cairo.

Vor alten Zeiten haben die Kinder Israel 40 Jahr lang nach dem Ausgang aus Egypten in diesem Lande gewohnet; itziger Zeit ist es ein Aufenthalt der grösten Räuber, die ohne Ober-Haupt leben, und sich blos aus dem Steigreif nehren.

Einige merckwürdige Oerter seynd noch, Herac, Madian, Moab, Bufferet, Eila; Allhier länden die aus Egypten kommende Caravanen an, und ist auch nicht weit hiervon der Ort zu sehen, wo die Kinder Israel trocken durch das rothe Meer gegangen.

SEIR,

SEIR, ist ein erschreckliches rauhes Gebürge, und von des Esaus Aufenthalt bekannt.

Der Berg SINAI hat seinen Nahmen von dem feurigen Busch, in welchem GOtt der HErr dem Mosi erschienen, darvon zu lesen im 2 Buch Mosis am 3 Capitel. An diesem Berge hat sich das Volck Israel gelagert, und daselbst das Gesetz in zwey steinernen Tafeln unter Donner und Blitzen empfangen. Diesen Berg wollen einige in Arabiam Desertam, den Berg Horeb aber in Arabiam Petræam setzen, wiewohl nach dem neuesten Reise-Beschreibungen diese beyde Berge einerley, und nur oben an den Spitzen gespalten seyn, von welchen jene, die gegen Morgen stehet, Sinai, die andere aber gegen Abend Horeb genennet wird.

An der Stelle, wo vor Zeiten der obbemeldte feurige Busch gestanden, stehet itzt der heiligen Märtyrin Catharina Kloster, welches von Griechischen München bewohnet wird. Diese heilige Jungfrau ist um Bekänntniß des Nahmens Christi willen, unter dem tyrannischen Kayser *Maximino* zu Alexandria enthauptet worden. Die Legende sagt, daß sie in ihrem Tode GOtt angeruffen, daß er ihren Cörper nicht unter den Heyden möchte liegen lassen, welche Bitte auch erhöret, und von den Engeln auf den Gipfel des Berges Sinai getragen worden, woselbst sie bey 300 Jahr gelegen, und von den Engeln bewachet worden, bis, als etliche fromme Leute das Kloster unten am Berge Sinai gebauet, ihnen ein Gesicht kund gethan, daß sie diesen heiligen Cörper dahin holen, und demselben ein schönes Grabmahl aufrichten

ten solten; welches sie auch gethan, und ist seither dem dieses Kloster von vielen Wunder-Wercken, die daselbst durch die heilige Catharina gewürcket worden, sehr berühmt gewesen.

Auf dem Berge daselbst wird noch eine Höle gewiesen, in welcher der Prophet Elias, als ihn die gottlose Jesabel verfolget, sich soll verborgen, und von den Raben Brodt und Fleisch empfangen haben.

# ARABIA DESERTA,

## oder das wüste Arabien.

Ist wegen des vielen Sandes, anders nicht als vermittelst eines Compasses, damit man sich in solcher Wüsteney nach denen Plagis Mundi richten könne, durchzureisen, weil man sonst kein ander Merckmahl haben kan. Die Reisenden pflegen gemeiniglich in verschlossenen und mit kleinen Fenstern versehenen Kästen, auf Cameelen die Reise zu vollbringen, wobey sie jedoch oft Gefahr lauffen, unter dem vom Winde auf sie getriebenen Sande zu ersticken.

I. ANA, am Euphrat gelegen, ist noch eine ziemliche Stadt in diesem Lande, sie liegt 4. Tage-Reisen von Bagdat, ist mit keinen Mauern, aber vielen Stein-Felsen umringet, welche den Zugang difficil machen.

II. BALSERA oder BALSORA, eine andere Arabische Stadt am Sinu Persico gelegen, kan vor eine der grösten Arabischen Handels-Städte pasiren, wird von einem Türckischen Bassa regieret. Die Gegend

daherum ist fruchtbar von Datteln, welche öfters denen, die sie wissen zuzubereiten, an statt des Brodts und Weins dienen müssen. Das grosse Gewerbe dieser Stadt hat verursachet, daß das anstossende Persische Meer *Golfo de Bassora* genennet wird; Die kleinen Schiffe, mit welchen man darauf fähret sind mit einer besondern Art Stricke zusammen gebunden, also daß kein Nagel daran zu sehen ist.

Die Pferde, die allhier fallen, sind so daurhaft, daß sie einen gantzen Tag ohne Futter reisen können.

III. SUMISCASAC, eine alte ruinirte Stadt, wollen einige vor das Saba halten, aus welchem die drey heiligen Könige, die nach Bethlehem gekommen, gebürtig gewesen.

# ARABIA FELIX,

## das glückliche oder reiche Arabien.

Weil es an allerhand köstlichen Natur-Gaben, als Manna, Myrrhen, Zimmet, Benyoin, Balsam, Weyrauch und treflichen Pferden einen grossen Ueberfluß hat, hat zur Haupt-Stadt:

I. ADEN, am rothen Meer gelegen, eine vortrefliche Handels-Stadt, mit einem guten Hafen versehen, und auch sonst wohl befestiget. In *Arabia Felici* wird zweymahl des Jahrs über gesäet.

II. MECCA oder MECHA, ist wegen der grossen Wallfahrt der Muselmänner oder Mahometaner berühmt, weil ihr Lügen-Prophet *Mahomet* A. C. 570. daselbst gebohren worden. Es hat aber mit

solcher Wallfahrt folgende Bewandniß: Im November kommen etliche 30 bis 40000 Pilger zusammen, welche aus einem sonderbahren Andachts-Trieb, oder eines gethanen Gelübdes halber, dem Grabe des *Mahomets* ihre Schuldigkeit abstatten wollen.

Diese grosse Gesellschafft nun hat ihr Ober-Haupt *Hamirag* genannt, welcher die Pilger mit einer Convoye von 300 wohl bewehrten Kriegs-Knechten nach Mecha und Medina, wo der falsche Prophet begraben liegt, begleitet, und auch wohl behalten wieder nach Hause bringet; wiewohl es doch vielmahls geschiehet, daß sie in denen Arabischen Klippen von einer starcken Parthey räuberischer Araber, welche zur Seiten einbrechen, überfallen, erschlagen, und guten Theils geplündert werden. Diese boshafte Leute halten sich an engen und mühseligen Gegenden auf, da nur ein Theil der Caravane und nicht die gantze Gesellschaft sich zur Wehr stellen kan; Sonst geschiehet es öfters, daß die Araber gewaltig einbüssen, und ihrer viele erschlagen oder gefangen werden, denen alsdann ein erschröcklicher Tod vorbehalten ist, angesehen sie denen Türcken allen andern Nationen (ohngeachtet sie mit ihnen einerley Glaubens) auffsätzig sind, als welche sich ihres Landes guten Theils bemächtiget, und ihre Räuberey, die sie für ihre beste Freyheit und uhralten Adel halten, auszurotten stets beflissen seyn.

Die Anzahl der Cameelen, die Reisenden und ihren Proviant zu tragen, erwächset öfters auf 60. bisweilen gar auf 80000. Und weil dieser Zug bey

denen Mahometanern vor heilig, diejenigen auch, so zu Mecha aus Andacht gewesen, vor Heilige, wo sie aber dreymahl dahin gewallfahrtet, vor die heiligsten Leute gehalten, auch von allen Oneribus befreyet werden; als finden sich viele reiche Kauf-und andere Leute, die aus Andacht ein gewisses Legatum zu dieser Caravane verordnen, und schiesset auch der Groß-Türck zu derselben jährlich den vierten Theil seiner gantzen Egyptischen Intraden bey, welches sich auf 600000. Ducaten erstrecket. Dann es begeben sich viele Bettler zu Fuß mit auf den Weg, ohne Geld und Vorrath, für welche der Groß-Türck Proviant und Cameele bestellen låsst, um solche Leute, im Fall sie erkrancken, oder müde werden, darauf zu setzen.

Sonsten muß sich ein jeder Pilger mit allerhand nöthigen Dingen, auch selbsten mit Wasser versehen, weil man fast auf dem gantzen Wege kein süsses Wasser antrift. Ehe sich die Caravane auf den Weg begiebt, werden zuvor die Pilger, Cameele, Pferde und Maul-Esel gemustert, und in guter Ordnung queer durch die Stadt Cairo, welches fast einen gantzen Tag erfordert, von des *Bassa* Residentz bis vor das Oster-Thor geführet, woselbst sie sich etwa eine Meile von der Stadt auf dem Felde versammlet, zum Reisen rüstet, und einen, oder etliche, auch wol 8. Tage also lieget, ehe sie vollends aufbricht.

Voran gehet die Reuterey, dieser folgen die Huf-Schmiede, Becker, Gahr-Köche, Marquetender und allerhand Handwercks-Leute, deren man auf

einer solchen Reise benöthiget ist, jeder mit einem Cameel oder Pferd. Nächst diesen kommen des *Hamirags* Pferde, deren einige mit Wasser, andere mit Reiß und Mobilien beladen sind; Nach diesen Pferden siehet man 2 Cameele, welche die Sänfte des *Hamirags* tragen. Hierauf kommen sehr viel andere Cameele, deren etliche beladen, andere unbeladen seyn, um, so es nöthig, die Armen und Krancken darauf zu setzen. Nach einer sehr grossen Anzahl anderer Cameele, welche vornehmen Leuten zukommen, folget eine grosse Menge Musquetier und Pilger zu Fuß, alsdann die Janitscharen, welche mit schönen Musqueten und Plumagen an den Köpfen prangen. Diesen folget der Obriste von der Caravane, und andere ansehnliche Officiers mehr; Alsdann tritt daher ein Cameel, auf dessen Buckel ein klein seidenes mit Gold gewürcktes Zelt zu sehen, welches, als eine Decke über *Mahomets* Grab gesetzet, und das vorige, als ein Heiligthum, dargegen nach Constantinopel gesandt wird. Glückselig aber ist das Cameel, welches dieß heilige Zelt trägt, dann es ist hinführo vom Last-Tragen befreyet. Endlich wird der gantze Troup mit einer grossen Anzahl gerüsteter und aufgeputzter Cameelen, und mit etlichen Kriegs-Knechten zu Fuß beschlossen. Also ziehen diese Pilger unter Geleit ihres Obersten, des *Hamirags*, auf Mecha los, und von dannen auf dem Rückwege nach des *Mahomets* Grab zu Medina. Diesen gantzen Weg kan man innerhalb 40 Tagen ablegen, ohne die 20 Tage, so lange man nemlich in denen Städten Mecha und Medina seines Thuns abwartet.

Mecha stehet nicht gäntzlich unter dem Groß-Türcken, sondern es hat auch ein Serif oder Arabischen Fürst, aus Mahomets Geschlecht, darüber zu gebieten. Dieser kan 10000 Mann zu Roß, und 20000 Mann zu Fuß aufbringen, mit welchem Volck er sich alsobald bey Herannahung der Caravane nach dem Gebürge begiebet, und allda so lange verziehet, bis die Pilger wieder von dannen gezogen seyn, da er dann stets drohet, im Fall sie nach Verlauf der 20 Tagen sich nicht bald wieder fortpacken würden, er das süsse Wasser, welches aus dem Gebürge nach Mecha kommt, abschneiden wolte. Es fliehet aber dieser Arabische Fürst aus Furcht eines plötzlichen Ueberfalls, oder listigen Bestrickung der Türcken, nach dem Gebürge, weil er wohl weiß, daß sie solchergestalt manchen Arabischen Fürsten, um sein Land, ja um Leib und Leben gebracht, wie solches der unglückselige *Terunxa*, letzter König zu Aden, in vorigem Seculo mit seinem Schaden erfahren müssen. Heutiges Tages schicket der Groß-Fürst an den Mechischen Serif jährlich verschiedene Præsenten, nemlich einen vergüldeten Pantzer, und an seine Kinder und Brüder 15000 Ducaten, wovor der Serif, dem Türckischen Käyser wieder verehret 400 Stück sehr feinen Tuchs, nebst 3 oder 4 Pfund Balsam, wie nicht weniger dem *Vice-Roy* zu Cairo, und dem *Hamirag* jedem ein halb Pfund Balsam.

Solcher grossen Caravanen, welche jährlich nach Mecha kommen, werden fünfe gezehlet, als (1) eine von denen Barbarischen Küsten, (2) eine aus Egypten,

pten, (3) aus Syrien, (4) aus Persien, (5) aus des grossen Mogols Gebieth; Unter diesen soll die Egyptische Caravane öffters aus 100000 Personen und 150000 Cameelen bestehen, und die stärckste unter allen seyn.

Das Hauß, oder die itzige *Moschée* in Mecha, in welcher, dem Vorgeben nach, *Mahomet* gebohren worden, soll vor diesem des Ertz-Vaters Abrahams Wohn-Platz gewesen seyn. Zu Mecha soll auch *Mahomet* den *Alcoran* vom Himmel bekommen haben, daher noch sein Bildniß mit grosser Devotion von denen Muselmännern verehret wird.

Der berühmte Tempel *Mahomets* in Mecha, auf Arabisch *Meszud Albaram* genannt, ist mitten in der Stadt, und stehet auf 448 Seulen, die gantze Gegend herum bis auf 10 Meilen wird heilig gehalten, daß niemand daselbst jagen darf. Die Gräntzen der heiligen Städte werden mit hohen Thürmen angedeutet, und wird innerhalb selbiger Gräntzen niemand als Mahometaner eingelassen, lassen sich aber Christen daselbst ertappen, werden sie lebendig verbrannt.

An dem Tempel ist ein Brunn, woraus die Wallfahrter Wasser schöpfen, dasselbe trincken, und meynen, dadurch von ihren Sünden befreyet zu werden.

Zu Mecha und Aden giebts viele Ducaten, Ambra-Grieß, Perlen, Aloë, Bezoar-Stein, Myrrhen, Blut-Corollen und Coffée.

III. MEDINA, die Propheten-Stadt genannt, woselbst des *Mahomets* Grab, ist eine grosse und zierlich erbauete Stadt, welche samt Mecha einem Arabi-

schen Fürsten zugehöret, der jährlich sehr grosses Einkommen von denen Wallfahrten ziehet, sonderlich da ihm aller Reisenden, die auf solcher Wallfahrt sterben, ihre Verlassenschafft zukommt.

Diese Stadt ist vom rothen Meer 3 Tage-Reisen, und ist jeder Türck verbunden, dieselbe zum wenigsten einmahl in seinem Leben zu besuchen, oder doch einen Gevollmächtigten an seiner Stelle zu senden, und alsdann grosse Allmosen an die arme Pilgrim austheilen zu lassen.

IV. ZIBITH, am rothen Meer, hat schöne Häuser, lustige Felder, und süsse Brunnen.

Auf den Bergen unweit NOHRA wachsen sehr viele Weyrauch-Bäume, welche von denen Einwohnern des Landes aufgeritzet und abgezapffet werden.

An dem Meeresstrande des glückseligen *Arabiens*, und auch sonst noch hin und wieder in Ost-Indien, wird die Perlen-Fischerey folgender Gestalt angestellet, wann jetzt die Zeit dazu verhanden, so kommen die Indianer mit Weib und Kind, bey tausenden herbey gelauffen, ihre kleine Schiffe und Fahr-Zeuge mit sich bringend, so, daß das gantze Land mit Zelten und Menschen angefüllet ist. Wann nun alles fertig und bereit, wird ein Zeichen mit einem Stück gegeben, worauf ein jeder mit seinem Schiffe abfähret, und sich zur Arbeit bereit machet, da dann die Taucher oder Perlen-Fischer, so einen Schwamm mit Oel gefüllet, an den Arm gebunden haben, und so oft sie Lufft oder Athem schöpfen wollen, selben an den Mund und an die Nasen drucken, sich in einen Korb, woran ein Stein, ohngefehr 30

Pfund

Pfund schwer, hänget, an einem langen Seil in die Tieffe hinunterlassen, mit einem dazu gemachten Eisen die auf dem Grunde fest sitzende Austern losbrechen, und in den Korb werffen; Wann er nun voll ist, geben sie ein Zeichen mit dem Seil, worauf sie geschwind aus dem Meer hervor gezogen werden. Die Austern bringet man alsdann auf das Land, und leget sie so lange in den Sand, bis sie von den Strahlen der Sonnen anfangen zu stincken, zu verfaulen und sich aufthun, worinnen man alsdann die Perlen frey liegen siehet, jedoch findet man sie nicht in allen Austern. Wann sie nun gesäubert sind, pflegt man man selbige durch besonders darzu bereitete Siebe, der Grösse nach zu sortiren, so dann werden die kleinen Sorten nach dem Gewichte, die grössere aber dem Stück nach verkauffet.

In dem wüsten Arabia, auf dem Wege, der von Sues am rothen Meer nach dem Gebürge Sinai lauft, zeiget man denen Reisenden unter einem Felsen eine tieffe finstere Höle, Pharaonis Bad genannt, an deren Ende siehet man einen kleinen Raum vor eine Person, woselbst ein Stein gleich einem Mörsel ausgehölet ist, in solchen rinnet oben aus dem Felsen warmes Wasser, so von unten seinen Ablauf nach dem rothen Meer suchet, wann man in solches in vorgedachten Mörsel 9 Eyer leget, so verlieret sich gleich eines, und bekommt man nicht mehr als 8 wieder. Vide Neuschützens Reise-Beschreibung.

Von der Araber wüsten Lebens-Art noch etwas weniges zu gedencken, so haben sie meistentheils ihre Häupter geschoren bis auf einen langen Haarlocken

noch, der ihnen herunter hängt, und welcher mit dem Turban gantz bedecket wird. Zu ihrer Kleidung tragen sie meistens streiffige Röcke ohne Ermel, und von groben Gewandt, darunter haben sie lange Hemder, die oben am Halse ausgeschnitten, mit weiten Ermeln, welche sie im Gehen flattern lassen. Das Weiber-Volck ist insgemein braunfärbig oder gantz schwartz, gehen mit verdecktem Angesicht bis an die Augen, etliche lassen sich das Angesicht gantz bunt mit Pulver einstechen, und nachdem sie reich seyn, tragen sie einen güldenen oder silbernen auch wol nur zinnernen Becher, und über selbigen ein langes weisses Tuch, so bis an die Knie herab hängt, vor dem Haupt aber haben sie 10 bis 20 und mehr Ducaten hangen, ihre Röcke sind fast auf Polnische Manier gemacht, und die Arme mit gläsernen Ringen von allerley Farben gezieret.

Zu ihren Zelten spinnen die Araber von Cameels-Haaren das Garn erst gantz dick, hernach graben sie 4 Pfäle in die Erden und legen etliche Höltzer darüber, worauf sie ein überaus dickes und starckes Tuch aus solchem gesponnenen Garn weben können, welches ihnen hernach zum Zelt dienen muß, in solchem schläft Herr und Frau, Kinder, Knecht und Magd, und um das Zelt herum gehen die Cameel, Esel, Kühe und Schaafe auf der Weide, sie trincken nichts anders als Cameel- oder Esels-Milch, oder gar Wasser.

Ihr vornehmstes Haus-Geräth ist eine Quirdel, worauf sie das Korn mahlen, ferner ein eiserner Kessel, und grosse höltzerne Schüssel, wie auch ein leder-

lederner Eimer und Sack, in welchem die Weiber täglich, oft 1 bis 2 Meilen weit, Wasser holen müssen, die Männer hingegen bleiben zu Hause oder reiten auf den Raub.

## Unter denen Provintzien, welche jenseit dem Euphrat liegen, und dem Türckischen Gebiet unterworffen seyn, ist die erste

### GEORGIA oder GURGISTAN.

Zwischen dem Caspischen und schwartzen Meer gelegen, dann was zur Lincken am schwartzen Meere liegt, hieß vor alten Zeiten Colchis, aus welchem die Griechen das güldne Vließ, lat. Aureum Vellus, mit Gewalt abgeholet, davon einige meynen, daß es entweder in ergiebigen Gold-Minen, oder schönen Fellen bestanden habe. Hiervon schreibt der gelehrte Vossius in der Anmerckung über Catulli Epithal. Pelei v. 5. p. 109. daß solches nichts anders als die kostbaren Zobel-Felle (Vellus) gewesen, in welchen der *Colcher* ihr gröster Reichthum bestanden, indem ihnen solche gleichsam mit Gold haben aufgewogen werden müssen, und weil in Parthischer Sprache die Zobel-Felle Iber geheissen, als wären die damit handlende Iberier genennet worden, vielleicht weil die Zobeln aus Siberien, woselbst sie am häufigsten gefangen werden, kommen, und also den Namen der Iberischen Landschafft zugleich mit zugeeignet haben.

Die Stadt DERBENT, hat öfters Ursache zum Kriege zwischen denen Türcken und Persianern gegeben, indem ein jeder selbe in Besitz haben wollen.

Das Gebürge CAUCASUS, so ein Stück vom Berge *Taurus*, gehet durch gantz Georgien.

## Die zweyte dem Türckischen Gebieth jenseits dem Euphrat unterworffene Provintz ist

## *TURCOMANNIA.*

Diese stösst zur Lincken an Natolia, zur Rechten an Persien, oben an Georgien, unten an Diarbek. Vor diesem hieß dieses Land Armenia Major, wie dann die noch hin und wieder darinnen wohnende Christen die Armenianische genennet werden.

Die Armenier haben ihre eigene Fürsten, so von gar niemand dependiren, und behaupten, daß sie von denen Türcken nicht können zu Sclaven oder Leibeigenen gemachet werden, wegen eines Privilegii, welches Mahomet, deme sie zu seiner Flucht Beystand geleistet, ihnen ertheilet habe. Dahero dann die meisten Kaufleute in der Türckey unter dem Namen der Armenier Kaufmannschaft treiben, und zu solchem Ende so wol in der Türckey als Persien in allen Städten anzutreffen seyn.

Dieses Land ist voller Gebürge, und wird unter solchen auch der berühmte hohe Berg *Ararat* gezehlet,

zehlet, auf welchem sich der Kasten Noæ in den fallenden Wassern der Sündfluth niedergelassen. Man soll heut zu Tage noch einige Rudera davon sehen können. Vid. *Rabneri Amœnitates Historico-Philolog.*

In diesem Lande haben auch des Noæ Söhne ihre Gräntz-Scheidung angestellet. Etliche wollen hieher das irdische Paradieß verlegen, in Ansehung, daß in besagtem Gebürge vier wohl bekannte grosse Ströhme, als der Euphrat, Tigris, Fasus, und Araxes entspringen; Die Uhr-Quellen des Euphrats sind nicht weiter als 10 Meilen von des Tigris seinen entfernet; was die ersten 3 Flüsse anbelanget, kommen dero Namen mit denen in der H. Schrift bemeldten überein. Der Araxes möchte wohl der Gihon seyn, weil Arasse in Persischer, Gehun aber in Chaldäischer Sprache einen Fluß bedeuten. Bevor er sich in das Persische oder Caspische Meer ergiesst, vereinigt er sich mit dem Fluß Cyrus oder Kur und bey den Alten, die ihn auch Araxes nenneten, war er die Scheidung zwischen Meden und Armenien. Nach *Justini* Zeugniß soll an diesem Fluß der König *Cyrus* von der Scythen Königinn *Tamyris* erleget worden seyn.

Die Haupt-Stadt in Turcomannia ist ERZERUM, eine starcke Vestung, welche vor den Schlüssel zu Persien gehalten wird.

CARS, eine andere Türckische Vestung, liegt an dem Ursprung des Euphrats.

Es giebt so enge Pässe in diesem Lande, welche weder von denen Türcken noch Persiern können erobert werden.

Der Schnee, welcher in grosser Menge hier fället, soll wegen der rothen Berge gantz roth aussehen.

## Die dritte und letzte Türckische Provintz jenseits des Euphrats ist DIARBECK.

Sie liegt gleich unter Turcomannia, wo die beyden Flüsse, der Euphrat und Tigris in den Sinum Persicum fallen. Die Alten hiessen es Assyrien, in welchem die Römer mehrmahls unglücklich wider die Parther gestritten.

Die berühmteste Städte darinnen waren NINIVE und BABYLON.

I. NINIVE, welches anitzo von dessen Einwohnern Mossul genennet wird, war vor diesem der Könige in ASSYRIEN Hof-Lager. Ihres Königs *Sardanapali* selbst-erwehlter Tod, und der Einwohner rechtschaffene Busse hat sie in Heil. Schrifft und andern Historien wohl bekannt gemacht.

Unweit von Ninive lag vor Alters eine Stadt BABITACE genannt, deren Bürger gewohnt waren, all ihr Gold und Silber in Abgrund des Flusses zu versencken, aus Beysorge, ihre Sitten möchten dadurch verschlimmert werden.

Bey dem Tiger-Fluß wird auch noch eine *Moschée* gesehen, in welcher der Prophet *Jonas* begraben liegt. Die Türcken halten diesen Ort so hoch, daß kein

Christ

Christ sich leichtlich denselben nahen darf, es geschehe denn durch groß Geschenck, und zwar alsdann erst mit blossen Füssen und bey der Nacht.

Bey der Stadt ANCHALE ist des *Sardanapali* Grab zu sehen, auf welchem vor diesem eine steinerne Statua, die rechte Hand über den Kopf aufhebend, mit den Fingern gleichsam ein Schnipgen machend, mit dieser Ueberschrift gestanden:

Sardanapalus, Anacyndaraxis Filius, Anchialem & Tarsum uno Die condidit, Tu vero o Hospes!
EDE, BIBE, LUDE.
Reliqua humana ne tanti quidem sunt.

Welches zu Deutsch also möchte gegeben werden:

Weil du bist sterblich trinck und iß,
Nach dem Tod kein Wohlleben ist,
Ich bin ein Asch, hab viel gehabt,
Doch ist es alles jetzt schaff ab;
Viel bessers ich verlassen muß:
Brauch du der Welt, hab guten Muth.

Als *Aristoteles* obige Grabschrift gelesen, soll er gesagt haben: Hätte auch wol auf eines Ochsen Begräbniß etwas anders können geschrieben werden; wie er auch endlich solche gar ausgelesen, sagte er: Dieser Narr hat sich einer Vergnügung nach dem Tode gerühmt, die er im Leben nicht einmahl gehabt hat, als nur so lange er gefressen und gesoffen.

II. BABYLON, eine kleine Tage-Reise von BAGDAT, so am Fluß *Tigris* lieget, zeiget noch etliche Rudera an dem *Euphrat*-Fluß bey einem Flecken *Feluga* genannt, wobey auch noch einige Anzeichen des Baby-

Babylonischen Thurms zu sehen seyn: Der Uhrheber dieser Stadt war *Nimrod*, den etliche Belum nennen, worauf solche nachmahls durch die Königin *Semiramis*, und folglich durch Nebucadnezar, in grossem Flor und Ansehen, sonderlich durch die von der *Semiramis* aufgeführte dicke Mauren, gesetzet, solche auch hernach unter die sieben Wunder-Wercke der Welt gezehlet worden.

Besagte Mauren waren aus lauter gebrandten Steinen und Pech künstlich in einander gefüget, und gleichsam zusammen gelöthet, welches Pech mehrentheils aus dem todten Meer oder dämpfigten See Asphaltites hergenommen, und vor die stärckste und dauerhafteste Mixtur zum Bauen gehalten worden. Wegen der Höhe dieser Mauren stimmen die Scribenten nicht überein, imgleichen auch nicht wegen ihres Umkreises *Plinius* im 26. Cap. des 6. Buchs setzet: Sie habe im Bezirck 60000 Schritt, in die Höhe 200 Schritt, in die Breite aber 50 gehabt, und sey doch ein jeglicher Schuh 3 Fingerbreit grösser als ein Römischer gewesen. *Diodorus Siculus* meldet, die Mauren dieser Stadt haben in sich 360 Stadia begriffen, und seynd so breit gewesen, daß 6 Wagen sammt den Pferden ohne einige Verhinderung gegen einander ausweichen können, an welchem gewaltigen Werck 30000 Menschen täglich gearbeitet, welche alle zusammen aus der *Semiramis* weiten und grossen Ländern zusammen versammlet worden. *Paulus Orosius* im 2 Buch rechnet diese Mauren gar auf 480 Stadia deren iedes zu 125 Schritt gerechnet, auf obgedachte 60000 Schritt des *Plinii* hinaus laufft.

Ausser-

Ausserhalb diesen Mauren waren so breite und tieffe Wasser-Gräben, die einem gewaltigen Strohm ähnlich geschienen. Sie hatten ferner 100 Pforten aus lauter Ertz gegossen. Die Grösse dieser Stadt ist unter andern auch daraus abzunehmen, daß, als sie einsmahls vom Feinde eingenommen worden, diejenige, so am äussersten Ende gewohnet, erst den dritten Tag davon Kundschafft bekommen.

Das vornehmste und köstlichste Gebäude in gantz Babel war der Tempel *Jovis Beli*, der nach etlicher Historicorum Meynung auch von *Semiramide* aufgeführet worden, in dessen Ober-Theil eine kleine Capelle zu ersehen, in welcher 3 aus dichtem Golde gegossene Götzen-Bilder, als des *Jovis*, *Junonis* und *Opis* verwahret wurden. Das erste war 40. Fuß hoch und 100. Babylonische Talenta schwer; des *Opis* seines imgleichen, jedoch mit diesem Unterscheid, daß zu dessen Füssen zwey silberne Löwen und Schlangen von ungemeiner Grössen lagen, welche dieses Götzen-Bildniß um so viel ansehnlicher machten, der *Junonis* Bildniß wog 80 Talenta. Vor allen dreyen stand ein güldener Tisch 40 Fuß lang, 12 Fuß breit, und 50 Talenta schwer; auf dem Tische stunden 2 Königliche Becher und so viel Rauch-Fässer, vor demselben aber 3 güldene Schalen, so mit allem in dieser Capelle an Gold und Silber sich befindenden Werth sich auf 1180 Tonnen Goldes beliefsen, daß also Babylon in dem 40 Capitel des Propheten Esaiæ seiner Weissagung billig das güldene hat können genennet werden.

Es

Es war auch ferner in derselben, der von der *Semiramis* aufgerichtete 150 Fuß lange und 24 Fuß im Diametro haltende lange *Obeliscus*, zu sehen, welche hohe Seule mit unaussprechlicher Mühe, Sorgfalt und Kosten, aus denen Armenischen Bergen, nach Babylon hat müssen geführet werden, woselbst sie an dem gelegensten Ort der Stadt aufgerichtet worden.

Obgedachter Königin ihr Werck war es auch, der durch das Medische Gebürge zum Nutzen der Reisenden gehauene grosse Weg, welchen zu verfertigen die erschröcklichste Thäler und höchste Stein-Felsen haben eben gemacht werden müssen.

Damit sie auch der Stadt Ecbatana frisch Wasser verschaffen möchte, ließ sie den sehr hohen Berg *Orontem* durchstechen.

Diese jetzt kürtzlich beschriebene mächtige Stadt Babel ist unterschiedliche mahl durch grosse Monarchen, als den Cyrum, Darium, Alexandrum M. und endlich durch Seleucum erobert und gar zerstöret worden.

Auf die erste Eroberung, welche durch den grossen König *Cyrum* geschehen, und in welcher der Epicurische König *Belsazar* mit allen seinen Hof-Gesinde erschlagen worden, ist in unserm Theatro der 4 Monarchien p. 78. folgende nachdenckliche Epicrisis zu lesen:

So ist dann Belsazar um Thron und Kron gekommen.

Da er in sichrer Lust bey seiner Tafel saß,

In

In ihm hat Babels Glantz ein traurigs
End genommen,
Als der Assyrer Fleisch der Bähr von
Meden fraß;
Der Euphrat wurde seicht, nachdem die
Gläser stiegen,
Die Schacha (*) ihrem Volck zu guter
letzt geschenckt:
So gehts, wo man zu Feld will stets mit
Baccho liegen,
Und mehr auf Schwelgerey als Landes
Wohlfahrt denckt.

(*) SCHACHA war der Name eines weiblichen Götzen-Bildes bey den Babyloniern, welche ihr Fest jährlich mit Schwelgen, Fressen und Sauffen gefeyret, und unter andern dieses dabey beobachtet worden, daß zu solcher Zeit die Herren ihren Dienern aufgewartet, und ihren Befehlen gehorsam gewesen, auch von solchen Dienern einer als Fürst und Priester des Hauses, unter dem Namen *Sagan* geehret worden. Welches Fest oder Masquerade vielmehr der wollüstige *Belsazar* so hoch gehalten, daß er auch beym Jeremia am 25. Cap. am 27. v. der König *Schesach*, und also auch die Stadt Babel genennet worden.

In dieser Stadt Babel musten die Juden in siebentzig-jähriger Gefangenschafft leben.

*Alexander Magnus* in solcher den Verfolg seiner Victorien niederlegen und sterben.

Um Babel herum finden sich die Pech- und Naphta-Oels-Quellen, davon dieses, wann auch gleich ein brennend Licht etliche Schritt davon entfernet ist, durch seine subtile Atomos und Sympathiam sich gleich entzündet und Feuer fängt; das gröbere aber und aus mehrer Terrestrität bestehende Pech wird noch heutiges Tages, wie bey uns der Kalck zum Mauren, und zur Befestigung der Steine gebraucht.

Von dem Reichthum der Stadt Babel schreiben die Historici, daß solche Stadt dem König *Cyro* so viel eingebracht, als der dritte Theil seiner andern Länder.

III. SELEUCIA, von ihrem Stiffter, dem *Seleuco*, König in Syrien, also genannt. Item, CTESIPHON, VOLOGESOCERTA, waren nach Babel die berühmtesten Städte, liegen aber heutigs Tags sämtlich unter ihren Ruderibus begraben.

IV. BAGDAT, die aus der Stadt Ctesiphons Untergang entsprungen, und welche zuweilen auch Baldack oder gar Babylon genennet wird, ist noch eine ziemlich grosse und reiche Handels-Stadt, welche sonderlich von denen Mahometanern, wegen der hier befindlichen Gräber des *Omars* und *Ali*, und anderer ihrer Heiligen, offt besucht wird, auch vor diesen der Caliphen oder Mahometanischen Päbste ihre Residentz gewesen.

Im Jahr 1638 hat der Groß-Türck *Amurath* der *IV.* persönlich diese feste und mächtige Stadt belagert, und viertzig Tage lang grausam beschossen; als er sie zuletzt bestürmen wolte, und es an Faschinen fehlete, ließ er von jedem Zelt aus seinem Heer drey Mann in die Graben werffen, darauf solchen völlig mit Reisen und Buschwerck ausfüllen, und sich also eine Brücke zum Sturm bahnen.

Diese grosse aber nunmehro schlecht bebauete Stadt liegt am Tiger-Fluß, der Boden, oder das Estrich, ist in den meisten Häusern tieffer gegraben, als die Gassen sind, welches sie wegen der Sonnen-Hitze thun müssen, als die hieselbst excessiv ist.

Die Moschéen, deren es sehr viel giebt, sind auf ihre gewöhnliche Art erbauet, an Pallästen giebt es wenig, der Bazars oder Kram-Gassen hingegen sehr viel, welche dann alle, wie in Türckey der Gebrauch ist, bedeckt und mit überflüßigen kostbaren Waaren versehen seyn.

Merckwürdig ist, daß in Bagdat keine Frau, als nur des Donnerstags, aus dem Hause gehen darff, da sie sich dann zu denen Gräbern der Verstorbenen verfügen, und daselbst ihr Gebet verrichten.

Die in dieser Stadt wohnende Christen seynd Nestorianer, Armenianer und Jacobiten; Die Römisch-Catholische Capuciner haben auch eine grosse Kirche und Kloster allhier.

Die Nestorianer, welche mehrentheils aus denen alten Chaldäern oder Einwohnern des Landes bestehen, haben ihren Patriarchen, der seinen Sitz in einem Kloster ausserhalb der Stadt Mausil hat.

An

An dem Fluß Chabor wird das Grab des Propheten Ezechielis gewiesen, zu welchem die in Bagdat sich aufhaltende Juden häuffig Wallfahrten gehen.

Die Mahometaner hingegen bezeigen eine grosse Ehre der Stadt Cupha oder Scufa, wegen der Begräbniß des *Ali*, von welchem sie glauben, daß er noch einmahl wieder von den Todten auferstehen und die Welt bekehren werde, zu welchem Ende immer ein gesattelt Pferd zu dessen Diensten daselbst unterhalten wird.

Zwischen denen Städten NAKSIVAN und ZULFA hat es 10 Klöster von Armenischen Mönchen, nicht weit von einem derselben ist ein sehr hoher und wie ein Zucker-Hut zugespitzter Berg, an dessen Fuß etliche Wasser-Quellen hervor prodeln, welches Wasser die Eigenschafft hat, daß es alle gifftige Schlangen-Bisse curiret, wie dann auch der Berg selbst keine Schlangen noch gifftige Thiere leiden kan, sondern solche müssen gleich sterben, so bald sie nur dessen Erdreich berühret haben.

An einem andern Ort dieses Landes stürtzet sich ein mächtiger Fluß von einem hohen Felsen herunter, und mit demselben eine besondere Art unbekannter Fische, die aber so schädlich seyn, daß beydes Menschen und Vieh, welche solche geniessen, davon sterben müssen.

An dem Gestade des Flusses Euphrats zeiget sich eine Oel-Quelle von sonderlicher Beschaffenheit, sie nimmt nemlich häuffig zu, wann der Euphrat groß wird und sich überschwemmet, u. fällt hergegen wieder, wann jenes sein Wasser abzunehmen beginnet.

In des Türckischen Reichs vornehmsten Handels-Plätzen, sonderlich zu Aleppo, Bagdat, Bassora, wird eine gewisse Art Tauben erzogen, die anstatt der Postillionen sich gebrauchen lassen. Sie tragen an den Beinen Ringe, an welchen man ihnen die Briefe fest machet, und sie alsdann fliegen läst, nach derjenigen Stadt zu, wohin man sie gewöhnet hat.

An vielen Orten des Türckischen Gebiets glauben sie festiglich, wollen es auch noch aus einer alten Tradition und Prophezeyung erweisen, daß die Francken (oder Christen) noch dermahleins alle die Länder der Muselmänner erobern würden; Dannenhero auch die Türcken auf das Aufrichten kostbarer Gebäue nicht viel wenden, und diejenigen, so sie in gutem Stande gefunden, eingehen lassen. Wir wollen wünschen, daß sie in ihrer Meynung nicht mögen betrogen werden.

## Von der Türcken Religion und Lebens-Art noch kürtzlich etwas, ehe wir aus ihrem Gebiet Abschied nehmen, zu bemercken:

So hat sich ihre Monarchie in Asia und Europa fest gesetzet, seither daß *Mahomet* der Türckische Kayser Anno 1453 Constantinopel erobert, und den Sitz seines mächtigen Reichs daselbst angeleget.

In dieser und vielen andern Türckischen Städten seynd ihre Kirchen sehr groß und wohl gebauet, werden aber keine Bilder darinnen gesehen, sondern es stehet nur in Arabischer Sprache angeschrieben;

Es ist nicht mehr als ein GOTT, aber *Mahomet* sein Prophet, ein Schöpfer, und gleiche Propheten.

Sie behängen auch ihre Kirchen mit vielen und stets brennenden gläsern Ampeln, die Wände sind gantz weiß, der Boden mit Matten bedecket.

Bey denen Kirchen stehen hohe Thürme, von denen ihre Priester oder Santonen die Leute folgender massen zur Kirche versammlen. Er stecket nemlich die Finger in die Ohren, und ruffet laut aus: *Alach Hech Ber*; das ist: Ein wahrer einiger GOtt. Auf welches Schreyen die Türcken häuffig in die Kirche kommen, nachdem sie sich zuvor sauber gewaschen haben.

Die Weiber stehen an einem besondern Ort, da sie von den Männern nicht können gesehen werden.

Vor der Kirch-Thür ziehen die Türcken ihre Schuh aus, und gehen bloß auf ihren Strümpfen hinein.

In ihren Gebeten haben sie allerhand Ceremonien, mit Niederfallen, Kopf-schütteln und dergleichen.

Ihr Fasten währet jährlich 5 Wochen, und ist also eingetheilet, daß sie ein Jahr den Januarium, das folgende den Februarium und so fortan fasten, und solchergestalt in 12 Jahren und 12 Wochen jedesmahl herum kommen.

Bey diesen Fasten geniessen sie den gantzen Tag nichts, bis die Sterne am Himmel kommen. Nach verrichteten Fasten halten sie ihr Oster-Fest mit grosser Solennität 3 Tage lang an welchem ihnen allerhand Gauckel-Spiel und Kurtzweil zugelassen ist.

Ihre

Ihre Kinder beschneiden sie erst im 7 oder 8 Jahr, wann sie schon reden können, machen alsdann der gantzen Freundschaft ein groß Gast-Mahl, welche hinwiederum den Beschnittenen nach ihren Vermögen beschencken, und wird solcher von dieser Zeit an ein Muselmann genennet.

Die Christen, so freywillig Türcken werden, setzet man öffentlich und mit grossem Pomp auf ein Pferd, und führet sie mit offenbaren Trommelschlag durch die Stadt, giebt denselben grosse Geschencke und erläst ihnen allen Tribut.

Ihre Priester sind schlechte und ungelehrte Leute, von denen nichts mehr erfordert wird, als daß sie den Alcoran und Musaphum lesen, auch dabey den Text erklären können, weil solcher in Arabischer Sprache beschrieben. Sie haben Ehe-Weiber, gehen gekleidet wie andere Privat-Personen, und treiben auch wol, wann ihre Besoldung nicht zureicht, ein Handwerck, oder schreiben Bücher vor Geld ab.

Der gantzen Türckischen Clerisey Haupt ist der *Muffti*.

Ihre Münche, deren einige gantz nackend gehen, ausser daß sie nur die Schaam mit einem Lappen bedecken, nähren sich vom Allmosen, welches sie sowol bey Christen als Türcken, um GOttes willen (auf Türckisch Aachici) bitten. Einige tragen in ihrem aufgespaltenen membro virili einen Meßingen Ring 3 Pfund schwer, zum Zeichen, daß sie ewige Keuschheit gelobet

Löblich ist es an denen Türcken, daß sie nicht bey GOttes Namen fluchen, auch alle Zettel, die damit

beschrieben seyn, in grossen Ehren halten, nicht auf die Erde fallen lassen, sondern sorgfältig bewahren.

In ihrem Ehestande sehen sie nicht auf Reichthum, damit sie sich um so viel leichter von einander scheiden können. Mit ihren Sclavinnen können sie auch eine Art des Ehe-Contracts aufrichten, die von ihnen gebohrne Kinder aber bleiben leibeigen.

Im Allmosen geben übertrifft keine Nation in der Welt die Türcken, welches ihre vielfältige Hospitalia, und die täglich darinn gespeisete Anzahl armer und krancker Menschen, die freygekaufte Türcken-Sclaven, und die stattliche Legata in ihren Testamenten bezeugen.

Bey den Begräbnissen ihrer Todten setzen sie viele Speisen neben das Grab, nicht der Intention, als ob der Verstorbene deren benöthiget wäre, sondern damit die armen Leute und Vögel unter dem Himmel, als an welchen sie auch ein Allmosen zu verdienen gedencken, sich daran sättigen mögen.

Ihre Kleidung kömmt fast mit der Polnischen gleich, nur daß die Ermel und Hosen gantz breit herunter hangen, und ihr Haupt mit einem Turbant bedecket ist.

Die Weiber machen ihr Haupt durch Umwindung des Schleyers einem viereckigten spitzigen Thurm gleich, und gehen dabey stets mit verdecktem Angesicht, kommen auch auf keinen Marckt, Speisen einzukauffen, sondern es müssen solches alles die Männer thun, und auch selbst kochen.

Ihr Brodt-Teig wird mit Gewürtz bestreuet, welches denselben sehr süsse machet; Ihr gemeinstes

Essen ist dick-gesottener Reiß, Schöpsen-Fleisch und Fische.

Ihr Getränck ist vielerley, das erste wird von Zucker und Wasser gemacht.

Das andere von gekelterten Wein-Trauben, welche, nachdem die Steine aus den Beeren genommen, in Wasser gekocht, hernach mit Rosen-Wasser und Honig zugerichtet wird, so man allenthalben in der Türckey verkaufft, und gantz süß ist, auch etwas truncken macht.

Das dritte wird von gekochten Trauben zubereitet, woraus man den Most gepresset hat, schmecket und siehet aus wie Honig, wird aber mit Wasser dünne gemacht, und den Sclaven zu trincken gegeben.

Das vierte ist der bekandte Caffée.

In ihren Häusern ist es alles sehr rein, alle Städte aber voller Badstuben, welche in kleine Kämmerleins abgetheilet, damit sich ein jeder in solchen nach seiner Bequemlichkeit waschen und seiner pflegen könne.

Ihr Justitz-Wesen ist weit besser bestellet, als vieler Orten unter den Christen. Ein Ehebrecher wird ins Gefängniß geleget, und muß sich mit grossem Gelde lösen. Die Ehebrecherin wird auf einem Esel in der Stadt herum geführet, nackend ausgezogen, gegeisselt, und zuweilen gar gesteiniget.

Ein Janitschar, welcher eines Bauren Weib mit Gewalt die Milch genom̃en und ausgesoffen, wurde, als er auf eingenommene Klage solches läugnete, bey den Füssen aufgehangen, der Leib mit einem Strick

hart geschnüret, daß er die Milch wieder von sich geben muste, und hierauf gleich erwürget.

Der Jagt-Lust liegen die Türcken eifrig ob, wann sie ein wildes Schwein fangen, geben sie solches denen Christen, weil es ihnen in ihrem Gesetze zu essen verboten ist.

Die höchste Gewalt in dem Türckischen Reich bestehet bey dem Groß-Sultan oder dem Türckischen Käyser, welcher eine absolute Gewalt über seiner Unterthanen Tod und Leben hat, daß er nach seinem tyrannischen Belieben ohne einigen Procels, den grösten Herren seines Reichs ihre Köpfe kan abschlagen, und nach Constantinopel holen lassen. Wobey er sich aber auch vielfältig eines Auffstandes der wütenden Janitscharen, oder des Constantinopolitanischen Pöbels befürchten muß, welches manchem Türckischem Käyser schon den Hals gekostet.

Wie starck er im Felde erscheinen könne, solches ist aus denen bisher geführten Türcken-Kriegen gnugsam bekandt, da er bey hundert und mehr tausend Soldaten wider die Christen und Persianer gar oft ins Feld geführet; gegen die ersten aber in dem vorigen Jahr-Hundert vielfältig so unglücklich gefochten, daß durch göttlichen Beystand nicht allein A. 1683. die Stadt Wien von einer harten Belagerung befreyet, und die Türckische in mehr als 1000 0 Mann bestandene Armée davor guten Theils ruiniret, und durch die siegreiche Christliche Waffen in die Flucht geschlagen, sondern auch folglich gantz Ungarn den Mord-Klauen des Erb-Feindes entwältiget worden.

Der

Der nächste nach dem Sultan ist der Groß-Vezier, welcher den gantzen Kriegs-Staat dirigiret, und im Felde als Generalissimus die Türckische Haupt-Armée zu commandiren hat.

Nach dem Groß-Vezier folgen 12. Unter-Veziers, welche sowohl im Felde, als bey Hofe, grosse Chargen haben.

Die Begler Begen oder Stadt-Halters sendet d r Sultan in gewisse Länder, denenselben als Vice-Roys vorzustehen.

Der Tefftardar ist Schatzmeister.

Die Bassen sind so viel als Fürsten, und werden zu Gesandschaften, und auch im Felde als Generalen gebrauchet, aus ihnen wird auch der Groß-Vezier erwählet.

Sangiaken seynd Unter-Stadthalters, und stehen unter der Bassen Gebiet.

Die Agen seynd in dem Character, als bey uns die Obersten; der Vornehmste unter ihnen ist der Janitscharen Aga, welcher sehr viel zu sagen hat.

Die Chiausen werden in Verschickungen gebraucht, haben auch im Kriege ihr gewisses Commando.

Zur See wird der Admiral, Capitain-Bassa genannt.

Im Civil-Staat ist der Rais Effendi, so viel als Groß-Cantzler.

Der Caimacan ist Richter von Constantinopel.

Cadi sind gemeine Richter.

Subbaschi, Justitz-Bediente.

Cadilescheri, seynd die Richter bey der Armée, welche am füglichsten mit unsern Auditeurs möchten verglichen werden.

# Das III. Capitel.

## Von PERSIEN.

Dieses grosse und in denen Historien sehr berühmte Königreich hat zu seinen Gräntzen gegen Mitternacht das Caspische, und gegen Mittag das grosse Indianische Meer, gegen Morgen stösst es an die Länder des grossen *Mogols*, und zum Theil auch an Tartarn, die sich Usbechi nennen; gegen Abend aber wird es durch den Tyger-Strom von dem Türckischen Gebiet abgesondert.

Seinem Lager nach liegt es zwischen dem 75 und 112 Grad Longitudinis, und zwischen dem 24 bis 25 Grad nordlicher Breite, und also in der temperirten Zona. Weil aber der Berg Taurus viele seiner ausgehenden Zweige hinein schiesset, als ist die Luft nicht allenthalben gleich beschaffen, welche insonderheit durch gantz Persien sehr geneigt ist, hitzige Fieber, Pod gra und Frantzösische Kranckheiten zu verursachen; Ja, an etlichen Orten, sonderlich an dem Meeres-Strande, giebt es so penetrante Winde, welche denen Reisenden, wo sie nicht bey Zeiten nach dem Gebürge ziehen, in einem Augenblick das Licht ausblasen können.

An Seiden, ziehet wegen der vielen Maulbeer-Bäume, Persien einen grossen Ueberfluß, also daß

es jährlich viel tausend Ballen ausgeben kan, noch viel mehrere aber zu allerhand Brocaden und andern kostbaren Seiden-Zeugen verarbeitet, und in fremde Länder schicket, so bringet auch das Land viele Türckis-Steine, die aus 2. Felsen gehauen werden, der eine, den man den alten nennet, bleibet vor den König, der Neue aber vor die Kauffleute.

Zu Bagdat setzen die Perser viel Waare gegen die Türcken und Francken um.

Zu Tauris gegen die Polacken und Russen.

Zu Bander Abassi gegen die Francken in Ost-Indien, sonderlich aber wird von denen Holländern jährlich eine grosse Quantität Seide aus Persien geholet.

Insgemein ist Persien Volckreicher als die Türckey, und auch besser angebauet, weil die Türcken, eben wie die Spanier, nicht viel auf den Acker-Bau halten: hingegen seynd diese noch etwas mehr in der Schiffahrt erfahren, wiewohl sie darinnen denen Europäern bey weiten nicht gleich kommen.

Unter allen Mahometanern seynd die Persianer die höflichsten, freundlichsten und leutseligsten.

Drey Dinge hatten die alten Persier im Gebrauch, ihren Kindern anzugewöhnen, nehmlich wohl zu Pferde zu sitzen, gewiß mit dem Bogen zu schiessen, und jederzeit die Wahrheit zu reden.

Sie hatten auch ein Gesetz, niemand zum Tode zu verurtheilen, er hätte dann mehr Böses als Gutes gestiftet.

Beym Anfang ihrer Mahlzeiten setzen sie Früchte auf, gebrauchen auch keiner andern Serviet, als

ihrer Schnupf-Tücher, und die Finger anstatt der Löffel.

Das so genannte Pale-Maille Spiel verrichten sie nicht, wie die Europäer, zu Fuß, sondern zu Pferde, seynd auch in solcher Positur viel fertiger die Kugel zu schlagen als zu Fuß.

Durch gantz Asien werden die Persianischen Frauen wegen ihrer Schönheit, die Pferde um ihrer Geschicklichkeit, und die Cameele wegen ihrer Stärcke zu tragen, hochgeachtet.

Ob sie wol sonst an allen Lebens-Mitteln einen Ueberfluß haben, so findet man doch in allen Ströhmen oder Flüssen keinen Hecht oder Aal. Ihre Gärten wissen sie durch Canale und Wasser-Leitungen überaus wohl zu wässern u zu warten; Dahero auch die grosse Menge der wohl-geschmackten Gärten- und Baum-Früchte kommen, die in Persien in höchster Vollkommenheit zu finden seyn, sonderlich aber Melonen von 60. biß 70. Pfunden.

Die Persianische Sprache ist im Aussprechen gar mild, dahero sie meistens auch von denen Frauen u. Poëten gebraucht wird; Der Königliche Hof aber u. die grossen vornehmen Leute sprechen Türckisch.

Eine merckliche Antipathiam spühret man zwischen denen Persianern und Türcken, eben als wie zwischen denen Japonesern und Chinesern, den Armeniern und Nestorianern, Arabern und Abyssinern, Moscowitern und Tartarn; In Europa zwischen Dänen und Schweden, Frantzosen und Spaniern; In America aber zwischen den Völckern Hirons und Iroquois.

Alle

Alle Vasallen, so dem Könige in Persien Tribut geben, müssen ihme die Füsse küssen; Wann sie auch schwehren, so geschicht es nicht bey GOtt, sondern bey des Königs Haupt.

So sich einer von seinen Hof-Bedienten in seiner Gegenwart räuspert, hustet, oder sonst ein Geräusch machet, der hat eine Capital-Straffe, und zum wenigsten den Verlust der Hand zu gewarten.

In der Ansprache, welche die Persianer zu ihren Monarchen thun, nennen sie ihn gemeiniglich einen König aller Könige, einen Sohn des Heiligen oder Ismans, einen Erben des Gestirns, Bruder der Sonnen und des Monds, eine vollkommene Majestät, welcher sie sich gantz und gar zu eigen unterwürffen, &c.

Wann der König mit seinem Frauenzimmer ausreiset, wird solches in verschlossenen Körben auf Cameelen getragen, und darf sich alsdann auf eine Meilwegs bey Lebens-Straffe kein Manns-Bild herzu machen; zu welchem Ende des Tages vorher Couriers ausgeschicket werden, welche des Königs Durchzug allenthalben verkündigen müssen.

Es darf auch niemand bey Verlust der Hand, die ihm alsobald abgehauen wird, auf den König weisen.

Wenn der König verstorben, läst der ältere Sohn alle seine Brüder ihres Gesichts berauben.

Weil die Persianer viel rothe Turbans tragen, werden sie von denen Türcken Keselbau oder Roth-Köpfe genannt.

Die Persischen Häuser sind von rohen an der Sonnen gedörreten Steinen gebauet, inwendig mit Gold bemahlt, und mit herrlichen Tapeten überzogen.

Seltzam ist es in Persien, daß viele Männer spinnen, die Weiber hingegen pflügen, welche dann auch zu Pferde, wie die Männer, reiten; Ihre Haus-Schlüssel sind meistentheils von Holtz.

Die Persianer lassen sich alle 8 Tage den Kopf kahl abscheren, hingegen ist es bey ihnen eine Ehre, wer einen lang herunter hangenden Knebel-Bart hat.

Rothe und graue Haare können die Perser durchaus nicht leiden; Hingegen halten sie viel von Kohlschwartzen, welche sie mit Granat-Schaalen, mit Auripigment, und einem gewissen Saamen, der von Babylon kommt, zu färben wissen.

Insgemein färben sie ihre Hände oder doch zum wenigsten die Finger und Nägel, daß sie fast wie bey uns die Lohgärber-Hände aussehen, und wird hierin ein solcher Zierrath von ihnen gesucht, daß sie auch auf Hochzeiten solche Farbe öffentlich unter denen Gästen austheilen, und ihre Todten damit anstreichen, damit sie vor denen Engeln, die sie examiniren sollen, desto schöner geputzt seyn mögen

Man hat observiret, daß der Persianer Hirn-Schaalen sehr mürbe, der Egyptier ihre hingegen Steinhart seyn; welches daher kommt: weil jene von Jugend auf immer fort ihren Kopf mit ihren Turbans, Mendilen oder Mützen bedeckt tragen, diese aber mit ihrem unbedecktem Haupt von Jugend auf in der Sonnen-Hitze gehen.

Der

Der Perser ihre grüne Strümpfe seynd denen Türcken ein Greuel, weil sie sagen, daß Mahomet eine grüne Mütze getragen, welche Farbe dadurch verunehret wird, daß sie die Persianer zu denen Hosen gebrauchen.

Von denen in Persien in kostbaren Kleidern einhergehenden vermasquirten Weibs-Personen ist bey ihnen ein Sprichwort, welches in unserer Deutschen Sprache also lautet:

Viel schätzt man schön, wenn sie im Tuch verhüllet gehen,
Die doch, wenn sie entblösst, als alte Mütter sehen.

Von der Festhaltung zugesagter Freundschaft haben die Perser ein Sprichwort: Trincke Wein, zünde die Catheder in der Kirche an, steck einen Brandt in eines Abdallen Rock, laß dich in einem Götzen-Hause antreffen, (welches alles bey ihnen Tod-Sünden seyn) nur beleidige deinen Freund nicht.

Die Persianer werden von denen Türcken aus Spott Scher Schahe, Königs-Esel genannt, weil solche allezeit, wann sie durch einen Bach gehen, ihr Wasser lassen; Hingegen heissen die Perser die Türcken Sekfunni, weil sie wie die Hunde an die Wand pissen.

Kein Perser oder Türck, wann er seine Nothdurft verrichtet, setzet sich, daß er den Rücken oder auch das Gesicht nach Mittag kehre, weil sie sich im Beten dahin, als nach ihres Mahomets Grab, zu wenden pflegen.

Wegen der Perser Belieben zur Viel-Weiberey, ist in ihrer Sprache ein Sprichwort, folgendes Inhalts:

Nimm oft ein Weib, das dir ein steter
Frühling sey,
Nichts taugt ein Almanach, wenn schon
das Jahr vorbey.

Von der Einsperrung der Weiber sagen sie:

Die Küche, Weiber und das Geld,
Man billig in geheim behält.

Die Perser tragen grosse Beliebung an der Türckischen Sprache, und wird fast keine andere als solche bey Hofe geredet, die Türcken hingegen an der Sclavonischen, und die Indianer an der Persianischen Sprache.

Von der Astronomia sagen die Perser, daß sie sey eine arme Mutter, welche die Astrologia zur reichen Tochter habe, von welcher sie müsse ernehret werden.

Die Wochen-Tage fangen die Perser vom Sonnabend zu zehlen an, damit sie just des Freytags, welches ihr Sabbath ist, auskommen. Das Neu-Jahr wird bey ihnen von dem Æquinoctio Vernali an gerechnet, die übrige Jahr-Zahl aber rechnen sie von der Hegira oder der Flucht Mahomets, welche sich A. C. 622. den 16. Julii soll zugetragen haben.

Sie glauben mit den Arabern, daß Intelligentiæ seyn, welche das Gestirn regieren, der dritte, fünfte,

fünfte, drey und zwantzigste, und 25ste Tag in einem jeden Monat nach dem neuen Licht, muß ihnen ein verworffener Tag seyn, an welchem sie kein Werck unternehmen.

Sie eignen auch denen Tages-Stunden die zwölf himmlische Zeichen zu; Als der ersten den Widder, der andern den Stier, und so fortan.

Die Häuser, worin des Königs Kinder gebohren werden, seynd von der Stunde an Asyla oder Frey-Häuser, und müssen noch darzu mit einer ansehnlichen Mauer umgeben werden.

Das Persische Wapen ist die Sonne auf eines Löwen Rücken, gleichwie das Türckische (weil sie Griechenland besitzen) ein halber Mond. In des Königs Siegel steht: Dem einigen GOtt sein Sclave ich bin N. N. von Hertzen.

Auf dem Rande herum ist zu lesen:

Aaly, Es mag mir einer von dir sagen was er will, ich bin stets dein Freund.

Wer vor dessen Thür sich nicht als Staub und Erde achtet, wann er auch ein Engel wäre, über dessen Haupt sey Staub und Erde.

Mit ihren Todten brauchen sie folgendes Ceremoniel: Sie begiessen sie über und über (sonderlich, die es im Vermögen haben mit Campher-Wasser, stopfen ihnen hierauf alle Löcher am Leibe mit Baum-Wolle zu, legen sie hernach mit dem Gesicht nach Westen ins Grab, weil sie sagen: daß der Jüngste Tag von Westen zu anfangen werde. Alle Gräber sind hohl gemacht, weil sie glauben, daß, so bald der Todte beygesetzt, zwey Engel, Namens Nekir und

Munkir, zu ihnen ins Grab kommen, welche den entwichenen Geist des Todten wieder in seinen Leib bringen, und hierauf alle Glieder desselben befragen, wie sie sich in der Welt verhalten haben. Endlich fragten sie den Todten selbst, an wen hast du geglåubet? worauf er antworten muste? An den einigen GOtt. Ferner, wer ist dein Prophet gewesen? Mahumet. Wer dein Iman? Aaly. Wo nun diese Antwort richtig auf vorbesagte Fragen erfolge, und er auch seiner gebrauchten Glieder halber gute Rechenschaft geben kõnne, so werde ihm die Seligkeit zugesprochen, und scheiden hierauf die Engel, wie auch Leib und Seele, wieder von einander.

# Eintheilung

## Von PERSIEN.

### Solche geschiehet von denen neuesten Geographis in 12 grosse Landschaften, welche genennet werden:

1. FARS, oder FARSISTAN, vorhin Persis oder Persia Propria, diese Provintz liegt am Sinu Persico.
2. CHUSISTAN, lat. Susiana, liegt am Euphrat-Fluß, wo er in den Sinum Persicum fållt
3. ERACAZEM oder ERACK, lat. Iraca, ist vermuthlich die Gegend, welche weiland Parthia genennet worden
4. ADYRBEITZAN, hat vor Zeiten Media geheissen, liegt an den Tůrckischen Grântzen neben Turcomannia.

5. SCIRVAN oder SIRVAN, Servania, liegt gantz oben am Mari Caspio und Caucasischen Gebürge.

6. GILAN oder KILAN, Gilania, liegt weiter zur Rechten am Caspischen Meer, und gehöret noch darzu Tabarestan, welche Gegend vor diesem Hircania geheissen.

7. CHORASAN, liegt an den Tartarischen Gräntzen, und hat vor diesem Bactrianà geheissen.

8 SABLUSTAN, Sablustiana, liegt darunter, und hat nichts Merckwürdiges.

9. SITSISTAN, Sigistania, so vor diesem Drangiana geheissen.

10 CANDAHAR, liegt an des Mogors oder Mogols Gräntzen, daher zwischen ihm und dem König in Persien oft Streit dieser Landschaft halber entstehet.

11 SEND, lat. Sinda, vor diesem Gedrosia, liegt am Meer, wo der Fluß Indus hinein fällt.

12 KYRMAN, lat. Carmania, liegt unten am Arabischen Meer.

## Folget nun, was Merckwürdiges in den vorerzehlten 12 Provintzien an grossen Städten und Antiquitäten möchte zu sehen seyn, diesem nach præsentiret sich gleich und zwar

## I. In der Landschaft FARS oder FARSISTAN.

SCHIRAS, eine grosse am Fluß Bendomir gelegene

gene Stadt, von welcher nicht weit die Rudera der Stadt Persepolis liegen, welcher Alexander M. der Hure Thais zu gefallen angezündet.

Von Schiras vormahliger Grösse pflegten die Einwohner zu sagen: Wann Schiras noch das alte Schiras wäre, so müste die Stadt Cairo nur ihre Vorstadt seyn.

Es liegt in einer so fruchtbaren und lustigen Gegend, daß die Perser vorgeben, Mahomet habe niemahls dahin kommen wollen, damit ihn das Frauen-Volck dieses Orts nicht bethören möge, ja sie sagen ferner, wann er die Wollüste dieser Stadt erst gekostet hätte, würde er von GOtt gebeten haben nimmer zu sterben.

Sie hat die erste Stelle in der Regierung, und den besten Wein, welcher auch zugleich dem Gift wiederstehet, er wird aber nicht nach der Maaß, sondern nach dem Gewicht verkauft. Cha-Abbas II. tranck solchen gern, und ließ dannenhero, als 1666. ein gut Wein-Jahr war, 50000 Mens vor seinen Hof machen, ein Mens hält 9 Pfund, jedes von 16 Untzen, nächstdem gab er auch den 4 Nationen der Francken, als der Frantzösischen, Englischen, Holländischen und Portugiesischen frey, daß sie auch so viel durfften keltern lassen ohne was die daselbst wohnende Juden, und dann auch die Mahometaner heimlich, weil sie öffentlich keinen Wein trincken dürffen, gemacht, so daß man nachgerechnet, daß dasselbige Jahr über 200000 Mens Wein gemachet worden, welches unserer Rechnung nach 11251. Ohm Rheinischen Weins betragen möchte.

In

In dieser Stadt wird denen Fremden ein Brunn gezeiget, dessen Wasser unten von der Quelle an jährlich um etwas über sich steiget, bis es endlich den obersten Rand des Brunnens erreichet, und solches geschicht alle 15. Jahr, hierauf fällt es eben so lange wieder, bis nach 15. Jahren der blosse Boden zu sehen, worauf es seinen vorigen Anwachs wieder fort nimmt.

Wann die Perser etwas delicates nennen wollen, so sprechen sie; Man müsse Wein aus Schiras, ein Weib aus Yezd, ein Brod aus Yesdecas haben.

Die noch übergebliebene Rudera der alten Stadt Persepolis, werden Tzilminar genennet. Die 40 Seulen, welche unter andern zu sehen seyn, hält man vor Ueberbleibsel von des Königs Cyri Pallast, welcher zu seiner Zeit vor den prächtigsten in gantz Orient gehalten worden. Ja es schreibt du Val in seiner allgemeinen Erd-Beschreibung, daß die Schirasser Antiquitäten alle Egyptische und Römische weit überträffen, und daß nur zu beklagen wäre, daß die umher wohnende Land-Leute solche gäntzlich zu vernichten suchten, um dadurch des Anlauffs der Fremden sich zu entladen.

Von solchem alten Persepolis berichtet *Herbertus*, daß die Höhe des Fundaments 22. Geometrische Fuß sey. Die 65. Stuffen zu demselben wären so breit, daß 12. Pferde neben einander darauf gehen könten. Es wären auch zu seiner Zeit eben am Eintritt des Pallastes, gegen der Stiegen, auf der einen Seiten ein Elephant, und auf der andern ein Rhinocer von hellgläntzenden Marmel gestanden, deren jeglicher

10. El-

10. Ellen hoch gewesen. Durch das gepflügelte Pferd wäre der Pegasus angedeutet. Die Höhe der Seulen wäre zwischen 15. und 20. Ellen, und steige auf in 40. Quadraturen oder concavis parallelis, jede Quadratur drey Daumen oder Zoll breit, wäre also die Circumferentz oder Umfang der Seulen 10. Fuß oder 5. Ellen. Von der fremden unbekannten Schrift spricht er, daß es 12. Zeichen gewesen von Obeliscischen, Triangularischen u. Pyramidalischen Figuren, welche weder den Griechischen, Hebräischen, Arabischen, noch andern Orientalischen Characteren ähnlich, aber in solcher Ordnung und Zierde, daß es nicht könte Barbarisch genannt werden; Er vermeynet, daß wol grosse Geheimnisse dariñ verborgen lägen. Ferner schreibet er von diesem Platze, daß noch ein anderer viereckigter Raum an dem Fundament sey, der von Winckel zu Winckel 9 . und im Umkreise 360. Schritt habe, und mit 8. Pforten gezieret sey. Alle 8. Pforten, spricht er, sind gebauet von sieben grossen polirten Marmel-Steinen, die immer einer an dem andern befestiget, ein jeder von diesen Steinen ist 4. Ellen lang, und 5. Quartier hoch, sehr köstlich gegraben mit Löwen, Greiffen, Tygern und Ochsen. In einem andern Platze seynd Schlachten, Triumph-Wägen, Olympische Spiele, und dergleichen, in sehr rarer Sculptur und Proportion: über jeder Pforte stehet ein Bild eines Majestätischen Mannes, haltend in der einen Hand einen Globum, und in der andern einen Scepter. Wiewol diese Manier niemahlen gebräuchlich gewesen bey den Persischen Printzen. Die Einwohner

nennen

nennen ihn Jamschet, auch Aaron, Samson und Salomon; Etliche Riesen-Bilder seynd mit Gold gezieret, welches noch diesen Tag also zu sehen. Wir giengen etwas weiter über einen Hauffen Steine, die mit Bildern gezieret waren, und stiegen zu dem höchsten Theil dieses Pallastes, da sahen wir ein Bild eines Königes, anbetend die Sonne, das Feuer und eine Schlange, welche gehauen sind auf einem perpendicularen Berge. Die andere Seite von diesem hohen Berge ist ein præcipitium, da man nicht kan hinunter steigen. Ob die Architectur sey Jonica, Dorica oder Corinthiaca, kan ich nicht determiniren, die Ruinen verbieten davon zu urtheilen. Es ist noch diesen Tag so viel allda zu sehen, daß ein fertiger Mahler alle Bilder und Herrlichkeiten dieses gewesenen Gebäudes kaum in 3 Monaten solte abzeichnen können. Zu beklagen ist auch, daß es nicht allbereit geschehen, dann das barbarische Volck ruiniret es täglich mehr, reisset es von einander, und führen die Steine hinweg zu ihren Gebäuden.

## II. In der Landschafft CHUSISTAN oder SUSIANA.

Ist SUSA, heut zu Tage DESU genannt, die Haupt-Stadt, in welcher vormahls der mächtige König *Ahasverus* sein Hofflager gehalten, der *Alexander M.* sich des *Darii* Tochter, die Printzeßinn *Statiram*, vermählet, und 10000. Talenta zu Ablösung der Schulden dererjenigen, die von seinen Soldaten in Grie-

chen-

chen-Land wiederkehren wolten, verordnet, auch 30000. Mann zu Verstärckung seines Heers bekommen. Dieser Stadt wird im Buch Danielis am 8. Capitel gedacht, daß daselbst der Prophet Daniel ein Gesicht von dem Untergang der Persischen und Anfang der Griechischen Monarchie gehabt habe.

Man schreibet, daß die Stadt Susa aus der Beute, so Memnon von der zerstöhrten mächtigen Stadt THEBE in Egypten dahin gebracht, sich also bereichert habe, daß auch die Steine an den Mauern an statt des Kalcks mit darzwischen gelassenen Gold zusammen gefüget worden.

In dieser Landschafft ist des Sommers eine so grosse Hitze, daß sich die Einwohner mehrentheils nach dem Gebürge retiriren müssen.

## III. In der Provintz ERAKACEM oder ERACK

Zeiget sich der Könige in Persien gewöhnliche Residentz ISPAHAN, eine der grösten Städte in Asia, welche noch mit 4. angebaueten Neben-Städten umgeben, deren Nahmen seynd Abbas Abbad, Tebris-Abbad, Gaur-Abbad und Zulfa; Die Perser, weil sie das P nicht aussprechen, sagen vor Ispahan, Isfahan.

Es ist eine lustige und mit vielen Pallästen gezierte Stadt. Unter andern seltenen Gebäuen siehet man unweit des Königs Marstall einen Thurn, welcher aus etlichen tausend Schädeln wilder Geissen und anderer Thiere, die einesmahls ein König auf einer einigen Jagd tödten lassen, aufgebauet ist.

Diese

Diese Stadt liegt auf dem 32 Grad Norder-Breite in einem ebenen Felde, sie hat schmale Wälle, enge und verfallene Graben; An der Süder-Seite wird sie beströmet von einem ziemlich grossen Fluß Senderut genannt, der seinen Ursprung aus dem Demawend nimmt, und durch unterschiedliche Canäle und Röhren in die Königliche Gärten und vornehmste Häuser geleitet wird.

Die Strasse der Stadt Ispahan seyn sehr eng, da sie zuvor weit und breit waren, welches aber verändert worden, als Schach Abas den Reichs-Stuhl und Sitz von Caswin nach Ispahan verleget, da zugleich eine solche Menge Volcks mit übergekommen, daß man mitten in denen breiten Strassen noch neue Reihen Häuser aufführen müssen.

Der Meydan oder die Kauffmanns-Börse ist ein grosser Handels-Platz, 700 Schritt in die Länge, und 250 Schritt in die Breite: an der West-Seite, da des Königs Pallast daran stösst, sind zierliche Bögen und Gewölber, worinn die kostbarsten Waaren von gantz Orient angetroffen werden.

Mitten auf dem Meydan stehet eine hohe Stange, auf welche man zuweilen Melonen oder Aepfel, auch wol zuweilen einen silbernen Teller mit Geld leget, nach welchen der König mit seinen Chanen und grossen Herren in vollem Courier zu schiessen, und dabey grosse Wetten, wer am besten treffen würde, zu setzen pfleget.

Auf diesem Platz findet man auch Wahrsager, welche dem superstitieusen Volck vor ein weniges Geld ihr

ihr Glück und Unglück, so sie künftig treffen soll, vorher zu sagen sich unterstehen.

Am Süder-Theil des Meydans ist eine überaus grosse und prächtige Kirche, so Schach Abas zu bauen angefangen, Schach Sefi aber vollendet. Sie ist dem Mehedi, dem letzten ihrer 12 Imans gewidmet, der bey Kufa in eine Grube soll gegangen seyn, und dermahleinst, auf Aaly Pferd reitend, wiederkommen, und die gantze Welt zum Alcoran bekehren werde.

In der Wester Vor-Stadt von Ispahan, Kebrabat genannt, wohnet eine Art von Leuten, welche, wann ihnen jemand abgestorben, einen Hahn aufs Feld lauffen lassen, wenn derselbe von einem Fuchs erhaschet und weggeführet wird, halten sie davor, daß des Verstorbenen Seele auch also ins Paradieß aufgenommen werde; mislinget aber diese Probe, so nehmen sie eine andere vor. Sie tragen nemlich ihre Leichen, aufs beste geschmücket, auf den Todten-Acker, und lehnen sie, mit höltzernen Gabeln unterstützt, an die Mauer, wann nun die Vögel derselben das rechte Aug aushacken, so halten sie es vor ein gutes Zeichen, daß des Todten seine Seele im Himmel sey, geschiehet das Gegentheil, so halten sie solche vor verdammt.

Der vornehmen Häuser in Ispahan werden allein über 1800 gezählet, die alle oben flach und eben sind, hinter denselben aber stattliche Gärten haben; ihre Fenster sind mehrentheils eben so groß als die Thüren, und gehen mit denenselben herunter auf das Pflaster, haben aber keine Gläser, sondern nur höl-

tzerne Gitter mit Oel getränckten Papier verklebet. Die Winter-Stuben sind im untersten Theil des Hauses. Wegen Mangel des Holtzes haben sie in der Erden ein rundes Loch, in Form eines grossen Topfs, in welchem sie glüende Kohlen halten; über dieselbe setzen sie einen niedrigen Stuhl oder Tisch, mit einem breiten Teppich, der auf allen Seiten die Erde bedecket, um diesen setzen sie sich herum, stecken die Beine unter den Teppich, und bedecken damit den halben Leib, welches eine anmuthige Wärme über den gantzen Leib giebet. Damit aber der Dampf von den Kohlen ihnen nicht beschwerlich sey, haben sie Röhren von dem Tenur oder Kohlen-Loch unter der Erden zum Hofe geleitet; solche Tenur gebrauchen sie auch an statt der Brat- und Back Oefen.

Die Carwanseras, deren es auch sehr viel in der Stadt giebet, sind grosse Höfe mit grossen steinernen Mauren viereckigt gebauet, rings herum 3 Stockwerck hoch, welche alle voller Gemächer seyn, darinnen fremde Leute nicht allein wohnen, sondern auch bequemlich ihre Waaren auslegen können.

Von 12 öffentlichen Stadt-Thoren werden 3 allezeit verschlossen gehalten, aus närrischen Aberglauben, daß sonst durch solche die Pest und der Hunger in die Stadt kommen möchten.

Verwunderlich ist von dieser Residentz-Stadt, daß der König den Stadt-Schlüssel niemahls dem Gouverneur anvertrauet, sondern nur dem Pförtner, welcher aber bey des Königs Haupten schwehren muß, solchen wohl zu bewahren.

CASBIN-

CASBIN, die andere grosse Stadt in dieser Provintz, war weiland der Könige in Meden Sitz. An diesem Ort verwundete sich *Cambyses* tödtlich, als er zu Pferde steigen wolte, in seinem eigenen ihm aus der Scheide geschossenen Schwerdt. Der Boden um Casbin ist dürr und sandigt, sie hat 2 Meilen in ihrem Umkreise, ist aber nunmehr, seither, daß der Königliche Sitz von hier nach Ispahan verleget worden, schlecht bebauet, jedoch noch ziemlich Volckreich. Auswendig haben die Häuser, welche nur von in der Sonnen getruckneten Ziegel-Steinen bestehen, ein schlechtes Ansehen, inwendig aber sind sie sauber mit Laubwerck bemahlet; weil die Strassen nicht gepflastert, als ist der Staub des Sommers unerträglich. Es giebt hier viel bedeckte Gassen oder Strassen, da die Kauffmanns-Waaren gleichsam als in Magazinen liegen.

In der Stadt seynd 2 Meydans oder öffentliche Marckt-Plätze, auf welchen des Tages über allerhand kostbare Waaren zu kauffe gestellet werden, gegen Abend aber finden sich die Huren und Kupplerinnen ein, und bieten ihre Waaren aus: die alten Maquerellen stehen hinter denen Huren, und tragen das Werckzeug zu ihrer Kauffmannschafft, nemlich ein Küssen, eine Decke von Baumwolle, und eine kleine Laterne bey sich, mit welcher letztern sich ihre feil-bietende Waare verkauffen läst. Dieses gehet so stille zu, daß man meynen solte, es müste daselbst eine der ehrlichsten Kauffmannschaften der Welt gepflogen werden.

Nicht

Nicht weit von diesem Platz ist ein Todten-Acker, auf welchem Schach Besade soll begraben liegen. Dieses Grab ist bey den Persern in solcher Hochachtung, daß sie in schweren Rechts-Händeln bey dieses vermeynten Heiligen Grabe die Wahrheit mit einem Eyd-Schwur erhärten müssen.

In dem alten Ecbatana soll vor diesem ein Thurm gestanden haben, der sieben Mauren von unterschiedlichen Farben gehabt, als die äusserste weiß, die andere schwartz, die dritte Purpur-roth, die vierte Himmel-blau, die fünfte grün, die sechste mit Silber, und die siebende mit Gold überzogen.

In CASCAM werden die Einwohner von den Scorpionen sehr incommodiret.

In der Provintz Erack hat vor diesem auch die Stadt ARBELA gestanden, bey welcher Alexander M. den Darium geschlagen.

## IV. In der Provintz ADYRBEITZAN, welche vor Zeiten Media geheissen, liegt:

TAURIS, TABRIS oder TEBRIS, welche einige vor das alte Ecbatana halten wollen, sie liegt auf einer Fläche an dem Fuß des Berges Orontis, hat eine irregulaire Figur, ist nicht befestiget, und wird von den Flüssen Spingtcha und Agi durchwässert; von dem letztern ist merckwürdig, daß dessen Wasser 6 Monat herdurch saltzig, und 6 Monat süß sey.

Diese Stadt ist in 9 Quartier, und wie fast alle Persianische Städte, in 2 Factiones, als die Hay-

dars und Neamer Olahy, (welche auf einander so erbittert seyn, als vormahls die Guelphen und Gibelliner in Italien gewesen) eingetheilet. Die Bazars oder Marckt-Plätze pasiren vor die schönsten in gantz Persien.

Das schönste Gebäude auf solchen Marckt-Plätzen wird Kaiseric genannt, heißt so viel als Königl. Börse oder Marckt-Platz, und ist solches Anno 850. ihrer Hegire oder Persianischen Jahr-Rechnung von dem König Hassen, der seine Residentz zu Tauris hatte, erbauet worden. Was die andern Plätze anbelanget, seynd dieselbe nicht minder schön, und mit allerhand köstlichen Waaren angefüllet.

Es werden 300 Caravanserals oder öffentlich gestiftete Gast-Häuser in Tauris gezählet, deren jedes 300 Personen gar geraum logiren kan. Die Cabarets oder vielmehr Caffée- und Tobacks-Häuser sind noch in grösserer Anzahl. Allhier kommen die Caravanen zusammen.

An Moschéen zählet man 250. Ferner 3 Hospitalien, in welchen alle, die dahin kommen, des Tages zweymahl gespeiset werden, und heissen solche dannenhero in ihrer Sprache Tauris Ach-tacon oder die Oerter, wo überflüßig zu leben ist.

Ausser der Stadt Tauris gegen Mittag findet man die noch übrigen Rudera der Residentz der letzten Könige in Persien, gegen Morgen aber die verfallene Mauer des berühmten Schlosses, in welchem Cosroes residiret hat, und in welchem er das heilige Creutz unsers Erlösers, welches er, nebst andern Kirchen-Schmuck von Jerusalem gebracht, verwahret hat.

Der

Der grosse Marckt-Platz in Tauris ist so groß, daß man 30000. Mann gar bequem darauf in Schlacht-Ordnung stellen kan. Man siehet täglich darauf allerhand kurtzweilige Sachen, an Marckt-Schreyern, Fechtern, Stier-Gefechten, und sonderlich tantzende Wölffe, als woran sich der Pöbel in Tauris sonderlich ergötzet, und wird oft ein solcher zum Tantzen abgerichteter Wolf um 500. und mehr Thaler verkauft.

In dieser Stadt macht man die schönsten Persianischen Turbans, auch werden jährlich mehr als sechs tausend Ballen Seide zu andern Stoffen verarbeitet, wie sich dann die Commercien dieser Stadt in Persien und Türckey, Moscovien, Tartarey und in Indien erstrecken.

Unweit von Tauris wird durchsichtiger Marmel gebrochen, welcher eigentlich ein coagulirtes Crystall möchte genennet werden, indem er von dem geschmoltzenen und wieder zusammen erhärteten Schnee-Wasser herkommt.

Das Gouvernement in Tauris ist das vornehmste des Königreichs, und mit dem Generalissimat verbunden, es giebt jährlich 30000 Tomans oder anderthalb Millionen dem König in Persien zur Contribution. Der Gouverneur führet den Titul Beglerbeg, und hat noch unterschiedlich andere Chans oder Gouverneurs unter sich.

ERVAN oder IRVAN, eine andere grosse Stadt in dieser Provintz hat vor diesem zu Turcomannia gehöret. Sie hat eine so grosse Citadelle, die fast einer kleinen Stadt gleichet.

Zwey Meilen davon liegt das Kloster S. Crucis, dessen Münche ein so strenges Leben führen, daß sie des Jahrs nur 4 mahl Fleisch essen, auch ausser dieser Zeit keine Fische, sondern lauter Kräuter. Ueberdem so müssen sie ein ewiges Stillschweigen halten, und dürffen ohne in obbesagten Fleisch-Tagen nichts mit einander reden, auch alsdann nur bloß die Worte *Memento Mori* einander zusprechen.

## V. In der Provintz SCIRVAN oder SIRVAN liegt

DERBENT, ist eine feste Stadt, und der Paß aus Persien nach Moscau; Ihre Erbauung wird Alexandro Magno zugeschrieben. Die Steine an der Mauer scheinen, wie Olearius berichtet, von lauter zerbrochenen kleinen Muschel-Schaalen zusammen gesetzt zu seyn.

An der Mauer, welche noch zu des Alexandri Zeiten soll seyn aufgeführet worden, siehet man noch über der Pforten in einen langen Stein gehauen drey Syrische Zeilen, an einem andern eine Arabische Schrift mit sonderbaren Characteren.

Das meiste von Derbent ist heutiges Tages ruinirt, die darinn wohnende Juden schreiben sich aus dem Stamm Benjamin. Der grosse Handel dieser Stadt bestehet in geraubten Türcken- und Russen-Kindern, welche die Tartarn dahin zu kauffe bringen, und die Einwohner sodann ferner nach Persien verhandeln.

Jenseit

Jenseit Derbent ist des Tzumtzume Grab, von welchem sie fabuliren, daß er ein König dieser Lande gewesen, und eine so grosse Hof-Statt gehalten, daß er täglich 40 Cameelen Last Saltz allein an die Speisen verbrauchet, dabey 40 tausend Köche, eben so viel Musicanten, und eine gleiche Anzahl Knaben, die alle Perlen in den Ohren getragen, gehalten.

Auf disseits Derbent siehet man viel Marmorsteinerne Leichen-Steine, rund als halbe Cylinders geformet, und ausgehölet, diese sollen, um die daselbst von denen Persianern erschlagene Tartarn darein zu begraben, aufgerichtet worden seyn.

Bey BACHU quillt schwartzes Oel, welches durch gantz Persien gebrannt wird.

## VI. In der Provintz GILAN, oder KILAN, so vor Zeiten Hircania geheissen, findet sich nichts sonderliches an Städten.

RAST oder RESCHT, eine noch ziemliche Handels-Stadt nicht weit vom Caspischen Meer, hat eine sehr fruchtbare Gegend, und treibet grossen Handel mit Seide, man zeiget allhier den Ort, wo Schach Abas seinen Sohn Sed, Mirsa umbringen lassen, item das auf solchen Ort gebauete Frey-Haus.

KORAB, eine andere nicht weit von Rescht gelegene Stadt, ist wegen der Gebuhrt des Schach Sefi

berühmt, und pranget dannenhero auch mit einem hoch-privilegirten Asylo oder Frey-Haus.

Die Wein-Stöcke dieser Orten seynd so dick, daß sie ein Mann kaum umklaftern kan, und ist ein einiger Stock capable, einen Eymer Weins zu geben.

## VII. Die Provintz CHORASAN, vor diesem Bactriana, hat

MESCHED zur Haupt-Stadt, in welcher 12 Imains oder Persianische Heiligen begraben liegen, dahero eine grosse Wallfahrt nach dieser Stadt geschicht.

HERATH hat einen grossen Handel mit denen Indianern, es werden auch allhier kostbare Tapeten gemacht.

BAKUYE oder BADKIS, eine andere Stadt dieser Provintz, nicht weit vom Caspischen Meer gelegen, welches daher Mare de Bachu genannt wird, hat in ihrer Gegend eine so reiche Oel-Quelle, daß gantz Persien damit in ihren Lampen kan versehen werden.

Wann man auch einigen Relationen glauben soll, so soll in obbemeldten Mesched eine Königliche Grab-Stätte aus purem Golde, anderthalb Piquen hoch, unter einem Gewölbe mit mancherley Edelgesteinen versetzet, anzutreffen seyn, und sonderlich ein Carfunckel in der Grösse einer Castanie sich darunter befinden, dessen Schein bey Nacht-Zeiten auf etliche Feldweges weit kan gesehen werden.

## VIII. Die Landschaft SABLUSTAN hat wenig Sehenswürdiges aufzuweisen.

BOST, oder BUST, die Haupt-Stadt darinn, hat das feste Schloß in gantz Persien.

## IX. SITZISTAN oder SIGISTAN, vor diesem Drangiana genannt,

Gräntzet an des grossen Mogols Gebiet. Die Haupt-Stadt Sigistan liegt an dem Fluß Ilment, ist ziemlich Volckreich.

## X. Die Provintz CANDAHAR,

Hat einen fruchtbaren Boden, aber durchgehends stinckend Wasser, die Haupt-Stadt CANDAHAR ist vieler Schlachten wegen berühmt, die allhie zum öftern zwischen denen Indianern und Persianern vorgegangen.

## XI. Die Provintz SEND, vor diesem Gedrosia genannt,

Hat zur Haupt-Stadt ALMANSUR, woselbst starck mit Narden und Myrrhen gehandelt wird.
Man findet allhier Rosen-Stöcke, die über 300 Rosen an einem Stock, von mehr als dreyßigerley Farben tragen.

## XII. KYRMAN, lat. Carmania, hat die am Arabischen Meer gelegene Stadt

ORMUS zur Haupt-Stadt, wiewohl unter diesem Namen auch ein gantzes Königreich und Insul verstanden wird. Der Grund, worauf die Insul lieget ist ein purer Saltz-Stein, dahero auch kein einig Gräslein, noch frisches Wasser darauf zu finden, sondern alles von der nahgelegenen Insul Kesem, dahin die Portugiesen um deswillen ein Fort geleget, muß geholet werden. Anno 16?2. hat König Schach Abas die Stadt und Vestung Ormus mit Hülffe der Engelländer denen Portugiesen abgenommen, und alsofort die Stadt schleiffen, die Handlung aber nach Kamron, welches er nach seinem Namen Bender-Abassi genannt, verlegen lassen. Man schätzet der Portugiesen bey dieser Eroberung erlittenen Verlust auf 7 Millionen, daß also der Untergang von Ormus das Auffkommen der Stadt Kamron gewesen. So lange Ormus noch im Flor war, pflegten die Einwohner ihrer vortreflichen Gelegenheit halber zu sagen: **Wann die gantze Welt ein Ring wäre, so würde Ormus das Edelgestein in demselben seyn.**

Obbesagtes KAMRON ist nunmehro zu einem stattlichen Handels-Platz vor die Europäischen Nationes, die nach Ost-Indien handeln, gediehen, und ist daselbst die gröste Messe, da die Kaufleute aller Welt zusammen kommen; die Engelländer stat-

ten

ten allhier nur die Helfte Zolls ab, und haben die Freyheit, jährlich eine gewisse Anzahl Persianischer Pferde aus dem Lande zu führen.

Unweit von dieser Stadt siehet man einen wunder-grossen Baum, dessen Aeste wieder unter sich in die Erde wachsen, und neue Schößlinge hervorbringen, er hat in seinem Begriff über 200 Schritt, also daß geraum 300 Pferde unter seinem Schatten stehen können.

BAHAREM, eine auch nicht weit hievon entfernte Insul im Sinu Persico, ist wegen der köstlichen Perlen, die daselbst gefischet werden, und welches die grössesten und rundesten im gantzen Orient seyn, berühmt.

Ausser dieser haben die Persianer noch die Insuln LECHA und CARGA, (auf welchen sonderlich ein grosser Handel mit rohen Diamanten ist) ferner TASSIANE, GORGUE und GOGA, welche alle ein ziemlich fruchtbar Erdreich haben.

Von der Provintz KERMAN, welche in ihrer Sprache so viel als ein Wurm bedeutet, erzehlen die Einwohner, daß, als einsmahls ein mächtiger König in Persien durch diß Land gereiset, hätte er aus einem ungefehr auf der Erde liegenden Todten-Kopf eine Stimme gehöret, worauf er solchen gefraget: Wer bist du? dieser habe geantwortet: Ich war vor Zeiten ein König wie du, als ich aber an Kerman (oder die Würmer-Provintz) kam, und wolte Herr darüber seyn, wurde ich von Kerman, i. e. den Würmern überwältiget, derowegen spiegele dich an meinem Beyspiel.

In dieser Provintz findet man die grösten Türckis und Topf-Steine.

## Die Religion in Persien betreffend,

Ist solche Mahometanisch.

Die alten Persianer beteten das Feuer, wie auch Sonne, Mond und Sternen an.

Als nach des Mahomets Tode unter seinen 4 Nachfolgern, dem Aly oder Haaly, Abuecker, Omar und Ottoman oder Osman ein grosser Streit entstund, welcher der rechte Nachfolger des Mahomets seyn solte, Aly aber als dessen Bruders- und Schwieger-Sohn, indem er des Mahomets Tochter die Fatima zum Weibe hatte, seines Vettern und Schwieger-Vaters Erbschaft prætendirte, traten die andern 3 zusammen, und stiessen ihn davon, er erlangte aber nach ihrem Tode, was sie ihm bey ihren Leb-Zeiten verwegert hatten, nemlich das Caliphat oder oberste Herrsch- und Priesterschaft, wurde aber doch endlich von des Ottomanns Discipul bey der Stadt Cupha erschlagen, und daselbst begraben.

Die Persianer hangen indessen beständig des Aly Nachkommen an, und sagen: Dieser sey der rechte Calipha oder der höchste Priester von der Mahometanischen Religion gewesen, weil ihn Mahomet im Testament darzu verordnet habe; hingegen halten die Araber und Türcken an dem Abuc, Omar u. sonderlich dem Othoman, daher auch der Haß zwischen diesen beyden Nationen entstanden, so daß auch, nach Leonclavii Aussage, sich einsmahls ein Tür-

ckischer Mufti verlauten lassen, man thue GOtt einen grössern Dienst, wenn man einen einigen Persianer erwürgte, als wann man 70 Christen todtschlüge.

Alle Jahr schlachten die Persianer dem Abraham zu Ehren ein Cameel, weil sie glauben, daß das Thier, welches an seines Sohnes Ismaels Statt, (dann diesen nehmen sie vor den Isaac) geschlachtet worden, kein Widder, sondern ein Cameel gewesen sey.

*Tavernier* schreibet, es werde solches in 12 Stücken zerhauen, und bekomme jeder Oberster der Stadt Ispahan ein Stück davon. *Samson* bemercket, daß eines davon auf des Königs Tafel komme, und sey dieses Fest so viel als ihr kleiner Beyram oder Ostern.

Ein ander Fest des Husseins und Ozens, welcher einer von des Aly 12 Söhnen soll gewesen seyn, begehen sie solchergestalt, daß sie eine grosse Leich-Procession halten, in solcher einen mit Gold und Silber-Blumenwerck bemahlten Sarg herum tragen, und dabey kläglich schreyen, Hussein, Hozen, wodurch sie des Husseins und Hozens Tod beklagen wollen.

Von diesem Feste glauben sie, daß, so lange solches währet, die Thore des Paradieses offen stünden, damit alle Mahometaner, die in solcher Stunde sterben, Spornstreichs hineingehen könten.

Der Tod des Aly wird fast wie seines Sohnes, des Hussein, feyerlich begangen, wiewohl nur einen Tag, welches der 21ste des Monats Ramazan ist.

Ihr Gebet verrichten sie solchergestalt, daß sie sich zuvor waschen, aber nicht von dem Gesicht, sondern von den Händen anfangen; da hingegen die Türcken von dem Gesicht den Anfang machen, und dann erst zum Hand-Waschen kommen.

In der Kirchen machen sie den Anfang von ihrem so genannten Alla Eckber, und lassen dabey die Armen herunter hangen, dahingegen die Türcken die Hände an die Brust legen.

Im Gebet selbst halten die Persianer die Hände an die Ohren, und wenden hierauf das Gesicht gegen Mittag, weil Mecha und Medina nach derselben Gegend hinliegen; Sie schlagen auch wol die Häupter auf die Erden, legen einen grauen Stein unter die Stirn, und zwar einen solchen, welcher von dem Ort, wo Aly begraben liegt, hergekommen.

Nach verrichtetem Gebet neigen sie sich zur Rechten und Lincken, um dadurch die Engel zu begrüssen, welche den Satan abgehalten, daß er ihr Gebet nicht verhindert hat.

Ihren Hohenpriester nennen sie Sadre, dessen untergebene Ordens-Leute Sejid, diese rühmen sich alle von des Aly Geschlecht zu seyn, und haben grosse Freyheiten im Lande, sie lassen sich unten am Kopf zwey Finger breit die Haare wegscheren, und einen langen Zopf wachsen, gehen in weissen Kleidern, dürffen keinen Wein trincken, auch nicht dabey seyn, wo welcher getruncken wird.

Ihre Münche werden Abdallen, auch wohl Derwisch genannt. Man soll, wie Olearius schreibt, böse Buben darunter finden, also, daß sie niemand gern

in

in seinem Hause beherbergen will, sie predigen den Alcoran in allen Gassen, Winckeln und Caffée-Häusern, wiewol es mehrentheils auf allerhand Mährlein ankommt, mit welchen sie, gleichwie die Marckt-Schreyer dem umstehenden Volck Maul und Ohren auffsperren.

Die Philosophiam, wie auch die Artzney-Kunst und Jurisprudentz, lehren die Persianer öffentlich in ihren Schulen.

Die so genannte Sophis schreiben ihren Ursprung von Talermanns Zeiten her, der einem gewissen Persianischen Heiligen eine grosse Menge Türckischer Sclaven verehret, welcher solche, zu Ehren der 12 Mahometanischen Propheten, mit einem Hut von 12 Falten begabet, und ihnen befohlen vor des Königs Leben und Gesundheit zu bitten, so dieser Leute ihre Nachkömmlinge noch bis auf den heutigen Tag, alle Freytage, in ihren Mosquéen thun müssen.

## Von sonderbaren Natur-Wundern seynd in Persien zu bemercken:

Daß in der Gegend der Stadt LAAR, in dem Gebürge unter dem Schloß, ein köstlicher Balsam durch eine kleine Ader ausschwitzet, welcher die höchste Medicin wider allen Gift ist; also, daß noch kein Gift gefunden worden, deme dieser Balsam nicht widerstehen solte.

Die Persianische Kühe wollen sich zum Milch-Geben nicht bequemen, es sey denn ihr Kalb dabey, und wann solches etwan gestorben, oder geschlachtet

worden, müssen sie doch die Haut mit Stroh ausstopfen, oben mit etwas Saltz bestreuen, und so neben der Kuh, damit sie diese Figur immer belecken könne, hinstellen.

Zu TABRIS regieret die gesundeste Lufft in gantz Persien, also daß, wenn ein Febricitant dahin gebracht wird, das Fieber ihn alsobald verläst.

Die Stadt KASCHAN hat die Beschwerung, daß die Frantzosen-Kranckheit in ihr am meisten regieret, und in KILAN liegen vielfältig die Leute an der Wassersucht darnieder.

# Das IV. Capitel.

## Von Ost-Indien, als dem dritten Haupt-Theil Asiens, und zwar erstlich

### Von dessen Eintheilung.

Ost-Indien oder India Orientalis (zum Unterscheid von West-Indien, worunter America verstanden wird) schließt in sich, im weitläufftigen Begrif genommen, alles was an dem Indianischen Meer liegt, sowol das feste Land, als die Insuln, dahero man auch in solchem Verstande die Ost-Indianische Handlung, Flotte oder Compagnie annehmen muß.

Stricte aber wird Indien genommen vor dasjenige Land, welches vor diesem India genennet worden,

da man denn vor allen den Fluß Ganges bemercken muß, welcher in das Indianische Meer fällt, zu dessen lincker Seiten, gegen Persia zu, ein groß Stück Landes liegt, welches India intra Gangem, gleichwie auch das jenseits nach China zu gelegene, India extra Gangem, genennet wird.

Hieraus erhellet, daß India Orientalis eigentlich gegen Abend an Persien, da der Fluß Indus ungefehr die Gräntze macht; gegen Mitternacht an die grosse Tartarey, an welche der Berg Caucasus die Gräntzen formiret; gegen Morgen an das grosse Land China, und endlich gegen Mittag an das Indianische Meer anstosse.

## Die füglichste Eintheilung von Ost-Indien geschiehet eigentlich in 4 Haupt-Theile, als:

1. In das Reich des grossen Mogors oder Mogols, bey ihnen INDOSTAN genannt, lat. Imperium Magni Mogolis, zwischen den Indus- und Ganges-Flüssen und der grossen Tartarey.

2. In die Halb-Insul disseit des Ganges, lat. Peninsula intra Gangem genannt, welches das lang hinausgehende Stücke in das Indianische Meer ist.

3. In die Halb-Insul jenseit des Ganges, Peninsula extra Gangem, das ist, was gegen China zu an dem Indianischen Meer liegt.

4. In die um dieselbe Gegend herum liegende Insuln.

Des

## Des grossen Mogols, oder Käysers von Indostan, sein Reich betreffend, so theilet sich solches wieder

1. In das Königreich AGRA, in welchem eine Haupt-Stadt gleiches Namens und Residentz des Käysers ist.

2. In das Königreich GUSURATE solches liegt am Ufer zur lincken Hand, wo der Fluß Indus in das Meer fällt, und hat zu Haupt- und grossen Handels-Städten SURATA, DIO oder DIU, und CAMBAYA.

3. In das Königreich BENGALA, welches am Ufer zur rechten Hand liegt, wo der Ganges-Fluß in das Indianische Meer fällt. Die Haupt-Stadt ist UGELIUM, der grosse Sinus dabey wird GOLFO DI BENGALA, lat. Sinus Gangeticus genannt.

Ausserhalb diesen hat auch noch dieser grosse Monarch auf der Halb-Insul disseit des Gangis das Königreich DECAN und andere grosse Länder mehr, deren Merckwürdigkeiten wir hernach kürtzlich beschreiben, vorher aber dem Käyserlichen Hofe in der grossen Stadt AGRA uns nähern, und daselbst die Macht und den unglaublichen, ja unschätzbaren Reichthum des grossen Mogols in Augenschein nehmen wollen.

Jene erhellet daraus, daß dieser Monarch stets 20000 zu Pferde und 500000 zu Fuß, nebenst mehr als 20000 zum Kriege abgerichtete Elephanten unterhält. Anno 1658. war sein Aufzug gegen

den König von Persien zu streiten, in folgender Ordnung.

Vor dem Mogol her ritte der Cantzler, welcher 5000 Pferde commandirte, nach ihm der Oberste der Verschnittenen a la tete von 400 Reutern, hernach kamen die 3 Printzen des verstorbenen Mogols, treflich ausgeputzt, zu Pferde, denen 5000 Mann zu Fuß folgeten. Hierauf kam der Mogol selbst in einem massiv- güldenen Häuslein, auf seinem gewöhnlichen grossen Elephanten, mit seinem ältesten Sohn Dara Chan, welcher zu Pferde commandirte 300 0 Mann; hinter dem Mogol ritte sein dritter Printz, welcher über 15000 Mann gesetzet war. Dieser Printz muste in währendem March dem Vater die Fliegen wehren; um des Königs Elephanten ritten die vornehmsten Herren des Reichs, 22 an der Zahl, deren jeder 4000 Pferde commandirte. Zwey andere Printzen des Mogols waren jeder schon mit 50000 Pferden voraus gesandt, die Lager abzustechen, und vor den Mogol die Quartiere zu bestellen. Ferner waren in des Mogols Zug 450 Elephanten, jeder mit 2 Falconetten und etlichen Soldaten beladen; diesen folgten eine grosse Menge Reuter und Soldaten, wie auch die Verschnittene von des Mogols Printzeßin Tochter, Bigum Sabeb, welche in einem güldenen Häuslein saß, so allenthalben mit güldenen Lacken (Tuch) behangen war; Ihr folgten 400 Staats-Jungfern zu Pferde, wie auch 100 Palankins oder Sänften, darinn in jeglicher 2 Hof-Dames sassen. Diese Palankins waren allesammt mit Silber und Golde beschlagen, nebenst

noch

noch 60 bis 70 Elephanten mit des Königs Flaggen, und einer unzehlbaren Menge Last-Wagens, u. Cameel-Thiere: also, daß derjenige, der diesen Aus-March gesehen, über 5000 Elephanten in des *Mogols* Lager gezehlet, die Infanterie aber noch 3 mahl so starck als die Cavallerie geschätzet.

Des Mogols Schatz belangend, so achtet man, daß unter allen Potentaten der Welt keiner zu finden, der mehr Gold, Silber und Edelgesteine, als eben der Mogol besitze. Wie dann solche nur zu besichtigen, gewisse Tage im Jahr bestimmet seyn, an deren einem er die Edelgesteine, am andern die gemüntzte Gold, am dritten die Silber-Stücken zu besehen pflegte, so daß er mit der Besichtigung des Jahrs über herum kommt. Unter andern Edelgesteinen soll er 2 grosse Gefässe voller Carfunckel, fünf dergleichen voll Schmaragden haben; die andern Gesteine sollen 12 andere grosse Gefässe ausfüllen.

Ferner seynd in seinem Schatz vorhanden 12000 Säbel, in seinen goldenen Scheiden reichlich mit Edelgesteinen versetzt. Schach Coram soll allein an Baarschaften 1500 Millionen Reichsthaler gehabt haben, welches alles aus seinen grossen Revenüen und denen Geschencken, die ihme jährlich von den Grossen seines Reichs gebracht werden, gesammlet worden, weilen doch niemand vor dem Könige ohne Geschencke erscheinen darf.

Ein gewisser Englischer Capitain, welcher nur als ein Passagier durch Agra pasirte, muste ihm eine goldene Pfeiffe mit Rubinen besetzt, wie auch das Haupt St. Johannis sehr künstlich in Ambra und Gold

Gold geschnitten, præsentiren; welches er so gnädig angenommen, daß er länger als eine Stunde auf solcher Pfeiffe gepfiffen, dem Capitain aber alle Höflichkeit erweisen lassen. Auch ist der König allgemeiner Erbe dererjenigen, welche von ihme Sold empfangen.

Des Mogols grosses Vermögen und Einkommen läst sich auch einiger massen an dessen prächtigen Hof-Staat abnehmen, an welchem bey 12000 besoldete Diener, hohen und niedrigen Standes, zur täglichen Aufwartung, nebenst 600 Pagen unterhalten und täglich gespeiset werden.

Derjenige von seinen Hof-Dienern, welcher die Gnade hat, daß ihme etwas von dem Mogol befohlen wird, leget nach empfangenen Befehl erst die Hände über die Augen, hernach auf die Brust, und berühret endlich die Erde, anzuzeigen, daß er gegen den Mogol wie Erde und Staub sey. Endlich wünscht er dem Käyser langes Leben, geht rücklings davon, und schätzet sichs vor eine grosse Gnade, daß er mit diesem vermeynten Halb-Gott habe reden dürffen.

Am allerfeyerlichsten wird des Mogols Geburts-Tag begangen, dann an solchem setzt er sich in eine Waag-Schaale, und läst sich gegen Juwelen und Früchte aufwägen, wann er nun das vergangene Jahr schwerer geworden, als er im vorigen gewesen, so entstehet darüber eine grosse Freude. So bald er abgewogen, setzt er sich auf einen kostbaren Thron, und alsdenn müssen alle Grandes kommen, ihme gratuliren und Geschencke bringen; welches zu

*Taver-*

*Taverniers* Zeiten, wie er selbst berichtet, über 30 Millionen Francken desselbigen Tages ausgetragen.

Von dem prächtigen Thron, welchen der grosse *Mogul* an diesem Tage zu betreten pfleget, schreibet *Tavernier*, daß er gantz vom Gold- und Schmeltz-Arbeit überzogen, und von Edelgesteinen so reich besetzet wäre, daß er bis auf 160 Millionen geschätzet würde. Es sollen Perlen von 50 Carat und Rubinen von 100 Carat schwer, ein güldener Pfau von Schmeltz-Arbeit, mit Saphiren und Schmaragden besetzet, und ein Strauß-Vogel von dergleichen Metall und Kostbarkeit, beyde in Lebens-Grösse, sich daran befinden.

AGRA, die Haupt- und Residentz-Stadt dieses Monarchens, so im Umkreise 12 Deutscher Meilen hat, giebt ihre Grösse daraus zu erkennen, daß 15 grosse und kleine Marckt-Plätze darinnen befindlich; Der Mahometanischen Kirchen werden in allen über 70 grosse, und wol 3 mal so viel kleine; ferner bey 70 grosse Caravanseres oder öffentliche Wirths-Häuser, über 800 Badstuben, unzehlich viel Palläste mit schönen Lust-Gärten und grossen Fisch-Teichen, und dieses alles innerhalb der Ring-Mauren gezehlet.

Das Käyserliche Schloß, worinn 2 Thürme mit güldenen Platten bedecket, ist eines von denen prächtigsten Gebäuden der Stadt, zu welchem man durch 4 Thore eingehet, da man dann gleich beym Eintritt einen grossen viereckigten Platz erblicket, welcher auf allen Seiten mit hohen Palmen-Bäumen umsetzet, die einen überaus angenehmen Schatten

und

und lustige Schattirung verursachen. Diesen Platz berühret der Divan Chane oder das Königliche Richt-Haus, und gegen denselben über erblicket man ein grosses und herrliches Gebäude, welches gantz mit goldenen Bleche bedecket, und des Mogols Schatz-Kammer ist. Nicht weit von solchem seynd die Gemächer des Frauenzimmers; hierauf ein mit hohen Mauern umgebener Thier-Garten, in welchem der Mogol täglich, ausgenommen des Sonntags, dem Thier-Kampf, des Donnerstags aber dem Hinrichten der verurtheilten Menschen zusiehet.

In diesem Schloß findet sich auch ein kleiner Thurm mit hellklingenden Glocken, welche diejenige, die sich zu beschweren haben, daß ihnen von denen Gerichten die Justitz nicht administriret worden, anziehen und läuten mögen. Worauf der Käyser gleich hinschickt und die Sache untersuchen läst, und nach Befinden der Wahrheit die Richter mit ernstlicher Straffe ansiehet.

LAHOR, eine Stadt, soll 24. Meilen im Umkreiß haben.

Zu NOGRACUT opfern die Pilger ein Stück von ihrer Zungen.

Der Mogol muß sich wöchentlich seinen Unterthanen 2. oder 3. mahl sehen lassen.

So lange die grossen Herren des Mogolischen Hofes von der Residentz entfernet seyn, lassen sie sich die Haare wachsen, ihren Unmuth zu bezeugen, daß sie ihren Ober-Herrn nicht vor Augen haben.

Ein ungemeines Liebes-Zeichen, welches des grossen Mogols Unterthanen zu ihrem Herrn tragen,

mag auch dieses genennet werden, daß, als eins-mahls derselbe auf einer Elephanten-Jagd sich auf seinem sonst sehr zahmen Leib-Elephanten befand, dieser plötzlich in dem Walde anfing wütend zu werden, also, daß ihn sein Regierer nicht mehr halten kunte, und dadurch dem Käyser der augenscheinliche Tod vor Augen stand. Besagter Regierer, welcher von langer Zeit her der Elephanten Natur wohl kante, sich nach dem Käyser wandt, und ihm seiner hinterlassenen Kinder gnädig eingedenck zu seyn bat, hierauf aber augenblicklich sich herunter vor des Elephanten Füsse warf, und sich von ihm zertreten ließ. Welches, als es geschehen, den Elephanten gleich besänftigte, also, daß er hernach ohne Schaden den Mogol zu Hause brachte, der hierauf seines Erlösers Wittwe etliche tausend Thaler auszahlen ließ.

*Kircherus* in seinem *China illustrata pag.* 79. erzehlet von denen an des Mogols Hofe gewöhnlichen Lust-Kämpfen der Elephanten, daß, wann solche in die Schrancken kämen, sie erst eine tiefe Reverence mit Kniebeugen vor dem Mogol machten, hierauf eifrig zusammen stritten, um den aufgesetzten Preiß (welcher in etlichen Bündeln Zucker-Rieth, und einigen Schaalen guten Aquavitæ bestünde) zu erlangen. Und wann ihnen hierauf wieder ein Zeichen vom Streit abzulassen gegeben würde, daß sie alsdann mit ihren Rüsseln einander freundlich umfasseten, und gleichsam ein neues Friedens-Bündniß aufrichteten.

Der Fluß Indus hat Ebbe und Fluth. Ganges ist wegen des vielen mit sich führenden Goldes sehr

berühmt.

berühmt. Die Einwohner halten ihn vor heilig, und werffen viel Gold, Silber und Edelgesteine hinein, wenn sie dabey beten.

## II. Das Königreich GUZARAT,

Welches dem grossen Mogol jährlich bis achtzehn Millionen Gold einbringet, und dessen Kaufleute unter denen Indianischen vor die klügsten gehalten werden, hat unter andern folgende berühmte Haupt- und Handels-Städte, als:

I. SURATE, welches an einem seiner Untiefſen und Sand-Bäncke halber schwer zu beseglenden Fluß lieget, dienet denen Engelländern zu einem Haupt-Contoir und Niederlage in Ost-Indien, wie sich dann auch der Handels-Bequemlichkeit halber die Frantzosen daselbst niedergelassen.

Die Häuser der Stadt sind in zierlicher Ordnung, meistens vorn heraus mit hohen Treppen gebauet; man siehet hieselbst herrliche Gräber der Mohren, von Steinen aufgemauert, und hundert-eckigt, jedes 28. Ellen breit, mit 80. Treppen in die Höhe. Ausser der Stadt Surate findet man herrliche Lust- und Spiel-Häuser.

Die Engelländer, deren General-Gouverneur über alle ihre Handlung, die sie in Ost-Indien haben, allhier wohnet, führen unter allen der Handlung halber sich daselbst aufhaltenden Nationen den grösten Staat.

II. DIO oder DIU, auf einer Insul liegend, die bey einer Meilen lang, aber keine viertel Meile breit ist,

ist, stehet unter Portugiesischer Bothmässigkeit, welche es Anno 1539. und 1546 wider des Türcken Schiffs-Flotte und des Königs zu Cambaya grosses Kriegs-Heer tapfer beschützet. Wie dann unter andern ein Portugiesischer Soldat, als es ihm jetzt an Bley in die Musqueten zu laden mangeln wolte, einen seiner Stock-Zähne ausgezogen, und solchen in das Rohr anstatt der Kugel gestecket. Ein andrer, als er mit einer Pique in den Leib gestossen, und dadurch von seinem Gegentheil abgehalten worden, schob er sich selber die Pique weiter durch den Leib, damit er um so viel näher zu seinem Feind anrücken, und ihm den Dolch in Leib stossen mochte.

III. CAMBOJA, weiland das Indianische Cairo genannt, wegen seiner Grösse, an welcher es Surate, 2. mahl übertroffen, treibet, wegen Fruchtbarkeit des umliegenden Landes, noch stattlichen Handel, sonderlich mit denen Portugiesen. Sie hat einen wohl gelegenen Hafen an dem Golfo di Cambaya; die Fluth ist daselbst sehr groß, daß sie auf 7. Faden Wasser haben, dahingegen die Schiffe bey vollkommener Ebbe im Sande und Schlamme liegen.

IV. AMADABAT, welche etliche vor die Haupt-Stadt in dem Königreich Guzarat halten wollen, wird von denen Engelländern ihrer Grösse wegen mit London in Engelland verglichen. In der Stadt sind 4. Marckt-Plätze, worauf täglich gehandelt wird, hin und wieder stehen schöne Bäume gepflantzet, unter deren Schatten die Kaufleute bey grosser Sonnen-Hitze feil haben.

In allen Indianischen Städten siehet man hohe Vogel-Stangen aufgerichtet, von welchen die Indianer des Jahrs etliche mahl den Vogel mit Pfeil und Bogen abschiessen, als von welchem Exercitio sie grosse Liebhaber seyn.

## III. Das Königreich BENGALA

Geniesset eine sonderbahre gesunde Luft, ist fruchtbar an Reiß und Zucker-Röhren, Seiden und dem wohlriechenden Holtz Calamba.

Die Einwohner obbesagter und fast aller Indianischen Länder sind von Farbe gleich den Oliven, und haben schwartze glatte Haare; so man einige weisse unter ihnen findet, zeiget es an, daß sie aussätzig seyn.

Wann sie trincken, setzen sie das Gefäß nicht an den Mund, sondern halten solches in die Höhe.

In ihren Gebäuden lieben sie vor andern die weisse Farbe.

Zum Reiten gebrauchen sie sich der Ochsen, und wann vornehme Leute reisen, lassen sie sich ein Fähnlein vortragen.

Im Grüssen ergreiffen sie einer des andern seinen Bart, und wird solches als ein sonderliches Stück der Höflichkeit gehalten

Wo eben Land ist, da sind die offene Land-Strassen sehr breit, und in einer Schnur geraden Linie, oft 2. bis 300. Cofs lang, zu beyden Seiten mit Palmen, Coco-und Dattel-Bäumen besetzet, so daß es das Ansehen hat, ob reisete man in einem stetswährenden


renden

renden fruchtbaren Garten. Hingegen ist in denen Gebürgen ohne grosse Gesellschaft, wegen der Räubereyen, nicht wohl fortzukommen, sonderlich gegen die Tartarey zu, woselbst eine Art grosser Ratzen sich in den Wäldern findet, welche die Leute bey Nacht-Zeiten anfallen.

In diesem Lande findet sich auch das ungeheure und mit einer Pantzer-harten Haut gewafnete Nashorn, von dem Horn, welches es auf der Nasen hat, also genannt. Wann es wider den Elephanten streitet, soll es solches Horn erst an einem Stein wetzen, und alsdann den Elephanten an dem weichsten Ort seines Leibes damit zu verletzen suchen.

Ferner wird allhier gefunden eine gewisse Art grimmiger Tieger, die so groß als ein Esel und von Gestalt wie eine Katze sind; sie lauffen sehr schnell, haben scharffe Zähne und lange Klauen, um das Kinn wachsen ihnen lange Haare, welche so giftig, daß, so fern ein Mensch nur ein einiges davon in den Leib bekommen solte, er augenblicklich würde sterben müssen, dahero die vorsichtige Natur diesem schädlichen Thier eingepräget, daß wenn es aus dem Ganges oder einem andern Fluß trincket, es niemahls das Maul wider, sondern allezeit nach dem Strom kehre, aus einem stehenden Wasser aber gar nicht trincke, damit es sich nicht selbst vergifte. So oft ein solcher Tieger von denen Jägern gefället wird, müssen sie die Haare davon auf des Mogols Hof liefern, woselbst die Königlichen Aertzte tödtliche Pillen davon machen, die derjenige verschlingen muß, den der Mogol heimlich vom Brodt schaffen will.

Die

Die Religion in des grossen Mogols Ländern ist mehrentheils heydnisch, der Mogol aber und einige Grosse seines Hofes seynd Mahometanisch. Die der heydnischen Religion Zugethane seynd mehrentheils Pythagoristen, so die Transanimation, oder Versetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern glauben; sie erkennen gröstentheils nur einen Gott, haben aber viele erdichtete Einbildungen von demselben, als, daß er auf der Welt in mancherley wunderlichen Gestalten, bald als ein Fisch oder Schnecke, oder auch als ein Wunder-Thier, welches unterwerts einem Weibe, oberwerts einem Löwen ähnlich sey, sich sehen lasse; sie beten mancherley Abgötter an, sonderlich aber einen, dessen Bild ein Weib mit zweyen Häuptern und vielen Händen ist.

Von der Transanimation der Seelen glauben sie eigentlich, daß die Seele bey des Menschen Absterben in einen andern, reinen oder unreinen Cörper fahre, nachdem der Mensch wohl oder übel gelebet; Darum auch ihr Gesetz-Geber Ramack fürnehmlich die Kühe gerühmet, welche sie auch als Götter ehren, weil sie grossen Nutzen bringen, und so sie wohl gehalten werden, deswegen tüchtig sind, fromme Seelen einzunehmen. In diesem Aberglauben soll einsmahls ein Indianischer Landmann, als dessen Kuh mit des Nachbaren Bull-Ochsen belauffen sollen, über 12000. Ducaten auf solche Ochsen-Hochzeit gewandt haben.

Wie sie dann auch den Ehestand in solchen hohen Werth halten, daß, so etwan unter ihnen ein Jüngling unverheyrathet stirbt, sie seinem todten Cörper

eine Jungfrau beyzulegen, die auch deswegen mit einer Morgen-Gabe bedacht wird, damit es nur nicht heisse, er sey unverheyrathet gestorben.

Die Töchter werden gar zeitlich verheyrathet, öfters im siebenden oder achten Jahr, und wann sie das zehende erreichet, gebähren sie schon Kinder, und zwar so leicht und ringfertig, daß, so heute eine noch schwanger gehet, sie morgen schon nach dero Niederkunft wieder ihre Arbeit verrichten kan.

Die religieuseste Pythagoristen unter ihnen tödten weder noch essen einigerley Thier, weil sie vermeinen, es seyn menschliche Seelen darinnen: Ja sie haben in der Stadt Cambevat oder Cambaja gar einen öffentlichen Spital, in welchem sie der krancken Thiere pflegen, da sie hergegen der Menschen wenig achten; Etliche sind gar so abergläubisch, daß sie sich auch hüten Lichter anzuzünden, damit nicht etwan eine Mücke hineinfliege und sich verbrenne, auch so gar die Läuse und Flöhe lassen sie ungehindert davon springen, die gefangenen Vögel kauffen sie loß, und lassen sie wieder fliegen, welches sich dann die unter ihnen wohnende Portugiesen wohl zu Nutz zu machen wissen, als welche, wann sie kein Geld haben, nur Vögel fangen, und hernach drohen, daß sie solche tödten und verzehren wolten, so finden sich gleich von diesen abergläubischen Leuten einige, welche dieselbe loßkauffen, und ihnen dafür bezahlen, was sie haben wollen.

Die zu Cambaja wohnende Heyden seynd gleiches Aberglaubens, also, daß sie sich auch entsehen den giftigsten Wurm zu tödten, sie lösen nicht allein die

zum

zum Tode verordnete Vögel und Thiere, sondern auch die Missethäter, und verkauffen solche hernach wieder zu Sclaven. Aus Furcht die Heuschrecken zu zertreten, gehen sie ihn lieber aus dem Wege. Sie trincken keinen Wein, wollen auch keine Eyer essen, damit kein Blut in sie komme; desgleichen essen sie kein Radieß, Zwiebeln, noch ander Kraut, welches roth von Farbe ist; das Wasser trincken sie auch nicht kalt, damit nicht dessen Seele dadurch getödtet werde, welche aber durch das Sieden erquicket würde.

Die fürnehmsten Secten unter ihnen seynd (1) die Brachmanen oder Braminen, (2) die Rasbüten, die aber meistentheils Mörder seyn, und vom Raub

Alle diese 3 Secten unterhalten den [illegible] vielmehr Teufels-Dienst, dessen Bildniß sie an allen Orten und Enden, auch so gar in wüsten Wäldern und Bergen, in scheußlicher Gestalt, aufgerichtet und täglich dabey ihre Opfer verrichten.

Eine andere Art ihrer Geistlichen, *Parsis* genannt, welche von den alten Persiern noch herstammen wollen, verehren das Feuer als einen Gott, ingleichen das Holtz, als eine Speise dieses Gottes, dahero sie auch ihre Todten nicht in höltzerne sondern eiserne Särge legen.

Die Christliche Religion dieser Orten betreffend, soll dieselbe vor Zeiten schon auf so gutem Fuß gewesen seyn, daß der grosse Mogol selbst nicht ungeneigt gewesen, selbige anzunehmen; allein ausser dem, daß sich seine Mahometanische Pfaffen heftig dar-

darwider gesetzet, so hat ihm nicht in Kopf gewolt, bey seinem Christenthum die Viel-Weiberey abzuschaffen, daher das gute Werck wieder ins Stecken gerathen, wiewohl er, solche seinen Unterthanen beyzubringen, nicht verboten hat, wie dann, denen Reise-Beschreibungen nach, sonderlich des von Mandelslo, noch viel tausend Christen anitzo darinn sollen anzutreffen seyn.

## Der zweyte Haupt-Theil von Ost-Indien ist die Halb-Insul disseit des Ganges.

### Von solcher ist CUNCAN, oben am Golfo, von Cambaya, und auf solcher

1. Das Königreich DECAN, Regnum Decanum, (dessen Haupt-Stadt VISAPOR) welches theils einem eigenen König, theils auch dem grossen Mogol mit unterworffen ist.

Zu GOA wohnet der Portugiesische Vice-Roy, und ist diese Stadt das Haupt-Zeug-Haus der Portugiesen in gantz Ost-Indien; sie hat einen ziemlichen Umkreiß, aber böse Lufft, dahero viel Menschen jährlich daselbst hingeraffet werden.

Anno 1510. kam sie in der Portugiesen Gewalt, da sie zuvor dem Könige zu Decan zugehöret hatte.

Um

Um diese Stadt herum wohnen die Heyden, welche die Affen anbeten, und solche für Götter halten. In Goa selbst ist das Spanische Inquisitions-Gerichte, und zwar noch schärffer, als in Spanien und Portugal selbst, eingeführet. Die hieselbst wohnende Heyden beten auch Sonne und Mond nebenst vielen andern Abgöttern an, sonderlich dasjenige, was ihnen des Morgens, wann sie ausgehen, am ersten begegnet, solte es gleich eine Gans oder Esel seyn. Eine Krähe aber können sie gar nicht vertragen, bleiben dannenhero, wann sie solche ansichtig werden, lieber den gantzen Tag zu Hause: den ersten Schein des Neumonden grüssen sie mit gebogenen Knien. Nahe bey ihren Abgöttern setzen sie ein groß Faß mit Wasser, in welchem die Vorbeygehende ihre Füsse waschen, und hernach Eyer, Reiß und Feld-Früchte opfern müssen. Sie unternehmen keine weltliche Handlung, es sey dann, daß sie ihren Abgöttern zuvor ein Opfer, um dadurch Glück und Seegen zu erbitten, abgestattet, in welchem Stück sie viel Christen übertreffen, die ihre wenigsten Actiones mit GOtt anfangen.

Nicht weit von Goa ist eine kleine Insul, DYNAI genannt, auf welcher vor diesem ein berühmter Götzen-Tempel gestanden, welchen aber die Portugiesen abgebrochen, und zum Bau ihrer Stadt verwandt.

In der Jesuiter-Kirche zu Goa wird noch, unter einem prächtigen Castro Doloris, bis auf den heutigen Tag gewiesen, der dem Vorgeben nach, noch unverwesete Cörper des heil. *Francisci Xaverii*, und so genannten Indianischen Apostels, als welcher in

die 10 Jahr lang in diesen Ländern das Evangelium geprediget.

Der Hafen zu Goa ist der schönste in gantz Ost-Indien. Die Armuth ist nebenst der Hoffart bey vielen Portugiesen in Goa so groß, daß sie sich in Chaisen vor die Häuser tragen lassen, und also ein Allmosen fordern.

So bald ein gemeiner Portugies das Caput Bonæ Spei erreichet, legt er gleich seinen Bürgerlichen Namen *Petro* oder *Jeronimo* ab, und nennet sich einen Fidalgues, oder von Adel, und will vor einen Don passiren, dahero man dergleichen Leute Spotts-weise Fidalgues Bonæ Spei, Edelleute der guten Hofnung nennet.

Sie seynd dabey so rachgierig, daß sie sich auch nicht scheuen, vor dem Altar ihren Feind mit einem Stilet todt zu stechen, wann sie ihn sonst nicht antreffen können.

Das Hospital zu Goa ist eines von den prächtigsten Gebäuden in der Welt, denen Krancken, die hinein kommen, wird 30 bis 40 mahl nach einander zur Ader gelassen, bis alles böse Geblüt aus dem Leibe ist, weil sie nun dadurch alle Lebens-Farbe verliehren, so müssen sie hierauf 12 Tage lang, alle Tage 3 Gläser voll Kühharn trincken, so bekommen sie endlich die Farbe wieder.

## II. Die Küste von MALABAR

Liegt unten an der Halb-Insul, woselbst der beste Pfeffer gesammlet wird. Es befindet sich auf dieser Küste

1. Das

1. Das Königreich CALECUT, welches seinen eigenen König, und eine Haupt-Stadt gleiches Namens hat, auch überaus starcke Handlung mit denen Holländern treibet; der König oder Käyser hieselbst nennet sich Zamorien, und fordert Tribut von allen andern Königen in Malabar.

In der Stadt Calecut stehet ein herrlicher Tempel, von 700 Pfeilern, welcher einem Affen dediciret ist, deme auch täglich von den Speisen des Königes, ehe er etwas davon zu sich nimmt, muß geopfert werden.

II. CANANOR, ein ander Königreich, mit einer eben also genannten Haupt-Stadt, hat seinen besondern König, dessen Residentz aber die Holländer jetziger Zeit in Besitz haben, nachdem sie die Portugiesen daraus vertrieben.

Dieses Land ist sehr fruchtbar an Specereyen, und bringet auch viel Edelgesteine, sonderlich Hyacinten und Rubinen. Eine gewisse Art von Eydexen, die sich dieser Landen befindet, soll so harte Schuppen als ein Crocodill, und einen wie Ambra riechenden, aber dabey giftigen Athem haben.

III. COCHIN, gleichfals ein Königreich, welches zwar seinen eigenen König hat, der jedoch unter der Holländer Schutz lebet; die Haupt-Stadt Cochin, welche auch zugleich eine gute Festung ist, gehöret denen Holländern, welche sie Anno 1662. denen Portugiesen abgenommen.

Nicht weit von Cochin liegt TRANQUEBAR, dem König in Dännemarck und dessen Ost-Indischer Compagnie zuständig, von welcher oben schon ge-

dacht, daß durch 2. Evangelische Prediger von hier-aus viel tausend Heyden seit etlichen Jahren her, bekehret worden.

Die Einwohner des Königreichs Cochin seynd recht dumme Heyden, die bald eine Kuh, bald ein ander Vieh, oder auch nur Bäume, die von ihren Braminen, oder Götzen-Pfaffen, gepflantzet werden, vor Götter anbeten.

Vor ihren Pagoden, oder Götzen-Tempeln, stehet ein grosser Wasser-Trog, in welchem sie sich, ehe sie in den Tempel treten, waschen, und hierauf mit Kuh-Drecks-Asche von weissen Kühen, welche ihre Bramines bey den Tempeln halten, und den Leuten solche Asche als ein Heiligthum verkauffen, bestreuen.

Wann sie trincken, so halten sie auch das Geschirr eine Spanne hoch von dem Munde, und lassens also einlauffen.

Zu ONOR fällt ein sehr guter Pfeffer, und schwartzer Reiß, welcher besser als der weisse geachtet wird.

Die Feigen-Bäume dieser Orten bringen so grosse Blätter, daß auch die Land-Leute dieselbe an statt der Decken und Tisch-Tücher gebrauchen.

Die Malabaren halten das Crocodillen-Fleisch vor eine delicate und gesunde Speise.

Ein gewisser dicker Saft, Ansion genannt, welcher dieser Orten prepariret wird, ist von solcher Krafft, daß 2. Gran davon genommen, dem Menschen einen gantzen Tag den Hunger und Durst stillen kan.

Bey

Bey denen meisten Völckern auf dieser Küste succediren nicht die Söhne ihren Vätern, sondern der Schwester Kinder, als die ungezweifelter ihres Geblüts seyn.

Allhier verbrennen sich auch die Weiber mit ihren todten Männern, welches daher soll gekommen seyn, weil sie vor diesem ihre Männer sehr viel mit Gift hingerichtet, um junge frische an die Stelle zu bekommen, daher der König des Landes ein Gesetz gegeben, daß die ihre Männer überlebende Weiber sich mit ihnen lebendig verbrennen solten, seit welcher Zeit die Gift-Mischerey nachgeblieben.

Die Ceremonien, welche bey solchen Weiber-Verbrennen vorgehen, seyn folgende: Wann es jetzt Zeit ist, daß eine solche Indianische Wittwe soll verbrannt werden, so gehen ihre Freunde mit Musicalischen Instrumenten vorher, in der Mitte folget sie in einem weissen Cattonen Kleide, in der Hand eine Pommerantze haltend; wann sie nun an den Ort des auf sie wartenden Feuers angelanget, nimmt sie von ihren Freunden Abschied, gießt sich einen Topf voll Oel über den Kopf, und springet also in den feurigen Pful, worauf gleich ihre Freunde zuspringen, und häuffig allerhand wohlriechendes Holtz und Gesträuche auf sie werffen, damit ihr Cörper augenblicklich zu Asche möge verbrannt werden.

Dieser Feuer-Stellen sollen so viel hin und wieder zu finden seyn, daß sich Reisende wohl in acht zu nehmen haben, daß sie, weil sie tief ausgegraben, bey Nacht-Zeiten nicht hinein fallen.

Wer unter den Malabaren die grösten Ohren hat, der ist der schönste, weil er alsdann mehr Zierath, von Gold und Steinen, als andere daran hängen kan.

Merckwürdig ist es auch von denen Malabarischen Küsten, daß zur Winters-Zeit ein gar besondrer Wind bläset, der alle in dieser Gegend an der See gelegene Häfen mit Sand verstopfet, also, daß keine Barque weder aus- noch einfahren kan. Zu Anfang des Sommers entstehet aber ein anderer Wind, dem vorigen entgegen, welcher den Sand wieder wegwehet, und gleichsam die Hafen zur neuen Schiffahrt eröfnet.

Zu nicht geringer Bequemlichkeit der Commercien seynd alle vorbesagte Länder mit Canälen durchschnitten, oder auch mit Wasser-Strömen so durchflösset, daß man, wie in Holland, vermittelst der Treck-Schüten, gar leicht von einem Ort zum andern zu Wasser gelangen kan.

Nicht weit von denen Malabarischen Küsten ist das Gestade der Perlen-Fischerey, Monar genannt, woselbst gegen das Æquinoctium die Perlen gefischet werden. Wegen der Insul Roys, auf welcher die Holländer eine gute Festung haben, bleiben sie Meister von dieser Perlen-Fischerey. Man findet auch hier viel Ambra-Grieß, wie dann bey dem Capo Comorin auf einmahl ein Stück etliche Centner schwer soll seyn gefunden worden.

## III. Die Küste von COROMANDEL, oder COROBANDER, liegt zur Rechten am Sinu Gangetico, und befinden sich in solcher folgende drey Königreiche, als:

I. BISNAGAR, und II. NARSINGA, in welchen beyden die besten See-Häfen von gantz Ost-Indien, wie auch stattliche Edelgesteine-Gruben von Amethysten und Saphiren, sonderlich aber der beste Reiß anzutreffen.

MELIAPOR, die Haupt-Stadt darinnen, wie auch NEGAPATAN, welche letztere denen Holländern, nebst der Festung GELDRIA, zuständig, treiben grosse Handlung mit denen Europäern.

Dieses ist das Land, wo der Apostel Thomas das Evangelium geprediget, und zuvor gesagt, daß weise Leute dieser Gegend ankommen würden, welches auch durch Ankunft der Portugiesen erfüllet worden.

Merckwürdig ist es, daß noch alle die Nachkommen dererjenigen, welche besagten Apostel gemartert, mit einem dicken Schenckel zur Welt kommen, und mit solchem sich Lebenslang schleppen müssen.

In obbesagter Stadt Meliapor wird erzehlet, daß einsmahls ein grosser Baum in dem Munde des Flusses sich geleget, also, daß die Schiffe weder aus noch einkommen können, welches dann dieser Stadt einen grossen Schaden an ihrer Handlung gethan, und obgleich der König von Narsinga sich be-

mühet habe, diesen Baum mit vielen Elephanten aus dem Wege zu räumen, auch als dieses nicht angehen wollen, die Braminen und Zauberer employret habe, so habe doch beydes nicht helffen wollen, bis endlich der heilige Apostel Thomas sich freywillig angeboten, besagten Baum gantz allein, und zwar bloß mit seinem Gürtel heraus zu ziehen, wann ihme der König solchen verehren wolte, welches, als es ihm promittiret worden, habe er ihn zur Stund heraus ans Land gezogen, und daselbst mit des Königs Vergünstigung eine Capelle gebauet, auch durch dieses Wunderwerck viel Heyden zu Christo bekehret; die Braminen aber wären hierüber so erbittert worden, daß, als er einsmahls in seiner Capelle gebetet, sie ihn hinterwerts erstochen hätten.

Der König von Narsinga giebt sich den Titul: König der Könige, und Ehemann von tausend Frauen. Die Tapferkeit seiner Kriegs-Leute belohnet er mit den schönsten Jungfern seines Landes.

Auf der Coromandelischen Küste sind die Herrschaften der Naicks oder Fürsten von Madure, Tanior und Gingir.

Die Inwohner sind arme Heiden, welche die Zahl ihrer Götter auf 33000 erstrecken. Einige unter ihnen stehen in dem Wahn, daß die Erd-Kugel durch eine Schlange von tausend Häuptern, und diese wieder von acht Elephanten getragen werde; die Elephanten aber stünden auf einer grossen Schild-Kröte, die im Wasser schwimmet.

Die

Die Anzahl der Meere bringen sie auf sieben, als 1. ein Meer von Wasser, 2. von Milch, 3. von Salben, 4. von Butter, 5. von Saltz, 6. von Zucker, 7. von Wein.

## IV. Die Küste von GOLCONDA, welche 2. Königreiche in sich beschließt, als:

I. GOLCONDA selbst, mit einer Haupt-Stadt dieses Nahmens, welche 2. Meilweges in Bezirck hat, und in 3. Theile unterschieden, auch eine der festesten Plätze in Ost-Indien ist.

II. ORIXA, ein Königreich, und dessen Haupt-Stadt dieses Nahmens, hat einen grossen Diamanten- und Bezoar-Handel.

Diese beyden Länder haben ihren eigenen König, der aber dem grossen Mogol einiger massen zinsbar ist.

In diesem Lande ist eine so reiche Diamanten-Grube, daß im Jahr 1622. der König von Golconda solche zuwerffen ließ, aus Beysorge, der Mogol möchte darnach trachten, oder doch diese Steine darüber in Unwerth kommen. Sie liegt 2. Meilen von der Stadt Golconda, unten an einem Berge, und wird von mehr als 100000 Menschen bearbeitet.

Die Eingebohrne dieses Landes sind mehrentheils Kaufleute, und ungeachtet das Land ziemlich bergig, wird doch viel Reiß allda gebauet.

Die Sprache Talinga ist hier in Ubung, die Reisen werden nach Gauen gezehlet, jedes Gau machet 6000 Schritt.

In

In der Stadt Golconda sollen sich über 20000 Huren befinden, welche sich, wenn sie ihr sündliches Handwerck treiben wollen, in ein gewisses Buch, Deroga genannt, müssen einschreiben lassen. Sie geben dem König im geringsten nichts, seynd aber verbunden, alle Freytage nackend vor seinem Pallaste zu tantzen.

MASULIPATAN liegt auf einem morastigen Grund, und hat eine Brücke von 1500 Schritt lang; eine halbe Meile davon liegt ein bequemer See-Hafen vor die ankommende Schiffe, welche sich von Europa um so viel häuffiger einfinden, als an diesem Ort ein stattlicher Handel mit Baumwollenen Tüchern und Seiden-Zeug getrieben wird.

Die Religion in vorbesagten Ländern, und zwar erstlich auf denen Malabarischen Küsten, ist, wie meist in gantz Indien, heydnisch; sie glauben auch die Transmigration der Seelen, und verehren dabey die Elephanten, Kühe und andere Thiere als etwas göttliches.

Ihre Bramines oder Priester, welche sich Successores der alten Brachmanen nenen, werden von ihnen so hoch gehalten, daß der König mit seinen Gemahlinnen nicht ehe Beylager hält, ehe und bevor sie einer von denen vornehmsten Braminen die erste Nacht beschlaffen.

Sie halten davor, GOtt habe zwar die Welt erschaffen, die Last aber solche zu regieren dem Teufel übergeben, dem sie auch daher täglich Opfer bringen, und sein Bildniß auf einen feurigen Thron mit drey

Kronen

Kronen setzen, selbiges auch alle Morgen mit süssen Wasser waschen.

Alle zwölf Jahr wird in der Stadt QUILACARE ein Jubel-Fest ihrem Abgott zu Ehren gehalten, an welchem sich der König desselben Orts, auf einem mit seidenen Teppichen bedeckten Theatro vor allem Volck wäschet, nachgehends den Abgott anbetet, hierauf sich selbst Nasen und Ohren, und endlich die Gurgel dem Abgott zu einem Opfer abschneidet. Sein Nachfolger im Reich sehet dieser Tragœdie mit zu, und ist verbunden über 12 Jahr ein gleiches zu thun. Vide hiervon *Linschoten*, *Barbosam* und andere Authores.

An keinem Ort in gantz Indien geschiehet dem Teufel grössere Ehre, als in Calecut, sie färben sich und ihre Kinder ihm zu Ehren gantz schwartz, prägen sein Bildniß auf ihre Müntzen, in Gestalt eines zweyfachen Teufels, die einander umfangen, mit der Ueberschrift: **Denck an dein Volck.**

Alle Mittwochen ist ihr König schuldig dem Teufel zu opfern, und eine Mahlzeit vor seinem Altar zu halten, wozu dann der höllische Beelzebub zu Gaste geladen wird. Was nach vollendeter Mahlzeit überbleibt, wird in einen Garten getragen, da sich gleich ein Hauffen schwartze Raben, solches zu verzehren, einfinden.

Wann sie ihren Abgott vermeinen erzürnet zu haben, opfern sie ihm einen weissen Hahn, wie etwan also vor Zeiten die Heiden dem *Herculi*, der Nacht, dem *Æsculapio* und *Anubi* geopfert.

Der

# Der dritte Haupt-Theil von Ost-Indien, nemlich der Theil der Halb-Insul jenseit des Ganges.

## Schließt sich in vier grosse Königreiche, als:

## I. Das Königreich AVA, lat. Regnum Avæ.

Solches liegt oben zwischen dem Ganges und China, und hat seinen eigenen König, welchem auch das Königreich Aracan an dem Golfo di Bengala zustehet.

In diesem Lande findet sich eine kleine Art Vögel, welche ihre Eyer in der Luft bringen, und seynd solche, ehe sie noch die Erde im Herabfallen erreichen, schon ausgebrütet.

Die Elephanten allhier werden unter andern auch in Feuers-Brünsten dergestalt nützlich gebraucht, daß sie hurtig mit Niederreissen der Häuser umzugehen wissen.

Der König zu Ava schreibet sich unter andern Tituln, einen König des weissen Elephanten, auf welchem er auch alle 5 Jahr einmahl sich seinen Unterthanen in unbeschreiblicher Pracht von Gold, Silber und Juwelen sehen läst.

Die

Die Haupt-Stadt ARACAN soll so prächtig an Palatiis und andern Gebäuden seyn, daß sie vor eine der schönsten von Ost-Indien gehalten wird.

Wann der König fremden Abgesandten Audientz gibt, so werden gemeiniglich 4. weisse Elephanten vorgeführet, welche, wann sie vor den König kommen, ihre Schnäbel in die Höhe richten, ihre Mäuler auffsperren, und zu dreyen unterschiedlichen mahlen laut ruffen; hierauf auf ihre Knie niederfallen, dem Könige eine Reverence machen, und alsdann wieder nach ihren Ställen gehen.

Ein gewisser Autor schreibet, daß die Elephanten aus güldenen Fässern, unsern Oxhöften nicht ungleich, gespeiset, und aus silbernen Fässern gewa- worden, daß sie dabey allezeit unter einem Himmel stunden, der auf acht Stangen ruhete, und von 8. Dienern getragen wurde, damit sie die Sonne nicht verbrennete; sie hätten auch dabey jedesmahl ihre Tafel-Music von Trompeten und Heerpaucken, und gäben sie dabey durch ihre Gravität zu erkennen, als ob sie solches gantz wohl verstünden.

## II. Das Königreich PEGU.

Ein an Gold-Gruben sehr reich befundenes Land, daß es auch einige daher vor des Salomonis Ophir halten wollen, war in vorigen Zeiten, als es zwey Käyserthümer und 26. Königreiche unter sich begriffen, ein sehr mächtiges Reich, welches aber in denen letzten Kriegē mit den Königen in Siam (welche wegen eines weissen Elephanten entstanden, als welcher bey denen

denen Indianern darum hochgeachtet wird, weil sie glauben, daß Xaca in ein dergleichen Thier sich verstellet,) ziemlich herunter gekommen, zumahlen, da auch die siegreiche Tartarn, welche Anno 1661. China bezwungen, bis in dieses Land mit durchgedrungen, und dasselbe hin und wieder verwüstet haben.

Die Fenster in denen Tempeln der Stadt PEGU sind von Schild-Kröten-Schalen, gleichwie sie in denen Kirchen zu Goa aus Perlen-Mutter verfertiget sind.

Die Einwohner zu Pegu sind Götzen-Diener, und beten unter andern auch den weissen Elephanten an, welchen der König von Ava und Aracan, nachdem er Pe[illegible] anitzo in Besitz hat.

Alle 6 Jahr läßt sich der König von dem Lande huldigen, bey der Krönung wird ihm eine eiserne Krone aufgesetzet, und muß er alsdann bey der Asche seines alleraltesten Vorfahrers in diesem Reich schwehren, daß er die Einwohner bey ihren Privilegiis lassen wolle.

Die Stadt Pegu wird in zwey Theile, als in die Alte und Neue, eingetheilet; in dieser ist der Königliche Pallast; in welcher anitzo ein Stadthalter residiret, den der König von Ava dahin setzet, und welches gemeiniglich ein natürlicher Sohn dieses Königs ist.

In denen Wasser-Gräben der neuen Stadt Pegu werden viel ungeheure Crocodil unterhalten, und täglich gespeiset, damit solche verhüten mögen, daß

die

die Stadt nicht heimlich des Nachts durch solche Gräben möge überrumpelt werden.

In TRANSIANA, einem zu dem Königreich Pegu gehörigen Lande, gewöhnen die Einwohner die Löwen so, daß sie zugleich mit den Jagd-Hunden auf die wilde Löwen-Jagd mit ihnen ausgehen können.

## III. Das Königreich SIAM, Regnum Siamense,

Welches seinen eigenen König hat, hat eine Stadt gleiches Namens; sie liegt 20 Meilen von der See, an dem Strom Menan, welcher alle sechs Monat sich einmahl ergiesset, und das platte Land unter Wasser setzet, daher er auch von denen Indianern die Mutter der Wässer genennet wird.

Der Pfeffer, Bezoar, Aloë und Biesem sind in diesem Lande vortreflich, und aus denen Gold- und Silber-Bergwercken wird jährlich grosser Reichthum gezogen.

Der König in Siam nennet sich einen König Himmels und der Erden; keinem von seinen Unterthanen ist erlaubet, weiter in seinen Pallast, als bloß in den Vorhof zu kommen; wann er ausfähret, darf niemand bey Lebens-Straffe sich erkühnen, an das Fenster zu treten, oder höher zu stehen als der König ist, sondern ein jeder muß sich so gleich erniedrigen, und auf die Erde niederfallen.

Die Elephanten sind bey ihm in solchem Estim, daß Fürsten zu deren Bedienung bestellet, und, wann ein

ein Elephant stirbt, so grosse Ceremonien mit der Leich-Procession getrieben werden, als wenn ein grosser Herr gestorben.

Die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs ist ODIA, oder JUTHIA, sehr regulair gebauet, es werden in solcher 300. Mosquéen gezehlet, die alle ihre Thürme mit vergůldeten Spitzen haben. Der Königliche Pallast ist überaus prächtig und sehr befestiget, die Stadt an sich selbst stehet, wie Venedig, mitten im Wasser, und hat mehr als 50000. Schiffe, die sie theils zum Kriege, theils zur Handlung hält.

Die Siamer schreiben gleich den Europåern von der Lincken zur Rechten.

Sie halten vor eine grosse Zierde, wann sie allerwegen Ritzen und Narben haben, die sie mit Farben bestreichen, und alsdenn gar herrlich auszusehen vermeynen.

Ihre Religion ist Heydnisch, einem jeden ist erlaubt eine Gottheit anzubeten, welche er will. Erwehlet sich einer das Feuer, so wird er nach dem Tode darinnen verbrannt; hält er aber das Wasser vor einen Gott, so wird er ins Wasser geworffen. Von der Christen ihrem Gott sagen sie, daß er ihres Gottes Bruder sey; sie statuiren einen bösen Geist, der noch andere dergleichen unter sich habe, die ihme dienen müssen. Dieser Geist soll aller Menschen Namen lesen, und wann er jemand nennet, so soll derselbe niesen müssen, daher, sagen sie, entspringet die Gewohnheit, einem bey dem Niesen Glück zu wünschen.

Anno

Anno 1685. fand die Christliche Religion, vermittelst einiger Jesuiten, ziemlichen Ingress an dem Siamischen Hofe, als aber der alte König, der ihnen sehr günstig war, gestorben, fiel bey dem jungen ihr Credit weg, und musten sie und alle bekehrte Christen viel Trübsal ausstehen.

Hierher gehöret auch MALACCA, unter Siam gelegen, welches vor alten Zeiten Chersonesus aurea oder die güldene Halb-Insul genennet worden, ist gleichsam das Centrum des Orientalischen Indiens.

MALACCA, die Haupt-Stadt darinnen, gehöret denen Holländern zu, sie ist anfänglich von Fischern aus Pegu, Siam und Bengala vor ungefehr 160. Jahren zu erbauen angefangen worden, welche auch zugleich eine neue Redens-Art, die man die Malaccische Sprache nennet, und nunmehro weit und breit in Indien gebräuchlich ist, eingeführet haben. Anno 1641. wurde diese Stadt von den Holländern den Portugiesen abgenommen, welche zuvor ausgesprenget hatten, als wann die Lufft dieses Orts sehr ungesund wäre, damit die Holländer nur möchten abgeschrecket werden, keine Lust darzu zu bekommen.

Die Häuser dieser Stadt seynd auf Portugiesische Art gebauet, es wohnen darinn viel Maleyer, Sinesen und Mohren, welche alle den Holländern Zoll und Schutz-Geld entrichten müssen. Der Handel hieher ist unbeschreiblich groß, und kommet sonderlich denen Holländern diese Stadt, ihrer Negotien wegen auf Japan, wohl zu statten.

Die

Die Indianer dieses Orts gehen meistens nackend, halten viel auf schwartze lange Haare, welche sie continuirlich mit Oel beschmieren, damit sie fein glåntzen mögen.

## IV. Das Königreich CHOCHIN-CHINA

So zur Rechten gegen CHINA liegt, ist eins der besten Königreiche von gantz Indien, hat einen besondern König, der aber dem Kåyser von China Tribut geben muß.

Die Haupt-Stadt dieses Landes QUEHOA, hat einen grossen Handel mit Gold, Silber, Seide, Baum-Wolle, Porcellain-Adler-Holtz, Reiß und Calamba.

Man findet allhier eine gewisse Art Affen, Singsing genannt, aus deren Blut die allerköstlichste Purpur-Farbe zubereitet wird.

In diesem Königreich geschiehet jährlich eine Ueberschwemmung der Flüsse, welche, wie der Nil Egypten-Land, dieses Königreich fett, und den Boden fruchtbar machen; wann nun, wie leicht zu erachten, bey jähling entstehender Ueberschwemmung viel Vieh auf den Feldern ersåuffet wird, so ist solches nach abgelauffenen Wasser, vermöge eines uhralten Gesetzes, nicht mehr des vorigen Eigenthümers, sondern dessen, der es alsdann am ersten findet, welcher sich mit seinen Freunden, als an einem delicaten Wildpret, dabey lustig machet.

Einen

Einen andern Vortheil bringet auch diese Uberschwemmung dem Lande dadurch, daß bey vermercktem Anwachs des Wassers viel Millionen Feld-Mäuse sich auf die Bäume salviren, welche dann von denen in Nachen herzufahrenden Bauern herunter geschlagen, und zu grossem Nutzen der künftigen Erndte ersäuffet werden.

In währender dieser Fluth wird auch allenthalben grosser Jahr-Marckt gehalten, und kommen die zu Wasser zugeführte Waaren alsdenn so viel wohlfeiler, als man sie sonst über Land nicht hätte haben können.

## V. Das Königreich TUNQUIN

Hat gleichfals einen besondern König, dessen Unterthanen die besten Büchsen-Schützen in gantz Ost-Indien seyn.

Das Geld allhier wird nicht in Beuteln getragen, sondern weil es in lauter kupfernen durchlöcherten Stücken bestehet, hencken sie solches an Schnüre, und tragens um die Schultern.

In diesem Reich zehlet man mehr als 20000. Dörffer, die in sechs grosse Landschaften eingetheilet seyn. In der Haupt-Stadt TUNQUIN, welche etliche Meilen in Umkreiß hat, werden bey einer Million Menschen gezehlet.

Die Affen seynd in diesem Lande so gefährlich, daß sie gantze Felder abfouragiren, und das Getreyde ordentlich mit sich in ihre Wohnungen schleppen.

Der König unterhält zu seiner Leib-Wacht mehr

als 50000. Soldaten, und noch wol einmahl so viel an seines Reiches Gräntzen gegen Cochinchina.

Durch Hülffe seiner vielen Elephanten hat er sich bißher ziemlich wider die Chineser geschützet.

Einige neue Nachrichten theilen das Reich Tunquin in sieben besondere Königreiche, als in Tunquin, Cochinchina, Ciocange, klein Bao und Lao, in das Gebürge Rumoa und Kemois, auf welchem zwey kleine Könige herrschen, deren einer der König des Feuers, der andere aber der König des Wassers genennet wird.

Es gräntzet auch mit diesem Reich das mächtige Königreich LAOS, welches der Länge nach am Strom gleiches Nahmens, vom vierzehenden Grad biß auf den 22 nordlicher Breite sich erstrecket

Die Haupt-Stadt LANGIONE liegt auf dem 18. Grad.

Die Könige von BAO und CIOCANGUE sind diesem Reich zinsbar, als welches mehr als 300000. bewehrte Männer ins Feld stellen kan.

Von Europäischen Kranckheiten als Frantzosen, Podagra, Stein, Zahn-Schmertzen, rothen Ruhr und dergleichen höret man dieser Orten nichts, welches den herrlichen Gewürtzen und Früchten des Landes zugeschrieben wird.

Von schwartzen Zähnen und langen Nägeln wird dieser Landen überaus viel gehalten, und solche vor eine Zierath geschätzet.

Die gröste Delicatesse der Tunquiner ist Pferde- und Hunde-Fleisch in Reiß gekocht.

Ein

Ein Kahl-Kopf wird bey ihnen ja so veracht als ein Uebelthäter gehalten. Wann sie einen seiner Missethaten halber zum Tode Verdammten begnadigen, so muß er 8 Tage lang Gras im Munde tragen, zum Zeichen, daß er einer Bestie gleich gewesen.

Die Ehebrecher werffen sie denen Elephanten vor, welcher das Officium eines Henckers verrichten muß, dieser nimmt die gebundene Person, wirft sie mit seinem Rüssel in die Höhe, und tritt sie hierauf, so bald sie auf die Erde kommt, mit Füssen, daß alle Glieder in Stücken gehen.

Die Ehe-Scheidung ist sehr gebräuchlich unter ihnen, und geschiehet oft aus schlechten und geringen Ursachen, und zwar mit diesen Ceremonien, daß der Ehe-Mann eines der Stücklein, damit er isset, wie auch eines von der Frauen ihren in Stücken bricht, solche in ein Seiden-Zeug einnehet, und ihr davon die Helfte zustellet, zum Zeichen, daß er ihrer nun nicht mehr verlange, und daß sie beyde geschieden seyn.

Wann der König stirbt, lassen sich viel seiner getreuen Diener mit ihm lebendig begraben, damit sie in jenem Leben ihm wieder aufwarten mögen.

So lange, als der neue König noch nicht gekrönet, wird des Verstorbenen Tafel noch zugerichtet, als wann er lebte, welche Speisen hernach die Pfaffen wegnehmen.

Die Religion durch gantz Tunquin ist heydnisch, gemeiniglich opfern sie ihren Götzen Tafeln mit Speisen, und vergüldete Zetteln mit Magischen Characteren beschrieben, diese nehmen sie und verbrennens

mit einem Räuchwerck zu einem Opfer, damit er ihnen gnädig verbleibe.

Viele unter ihnen beten auch den Schorstein und Feuer-Heerd an, damit ihre Nahrung möge gesegnet bleiben.

Wann sie des Morgens aus dem Hause gehen, und niesen einmahl, so halten sie es vor ein böses Zeichen, kehren flugs wieder um, und gehen desselben Tages nicht aus; niesen sie aber zweymahl, so soll es ihnen Glück bedeuten; Ingleichen, wann ihnen zum ersten beym Austritt aus dem Hause eine Manns-Person, nicht aber eine Weibs-Person begegnet.

Wann eine Mond-Finsterniß ist, so sagen sie, der Drache stritte mit dem Mond, dahero sie vielfältig gen Himmel schiessen, um den Drachen zu verjagen; ist nun die Finsterniß vorbey, so seynd sie lustig und gutes Muths, und dencken, sie haben den Monden durch ihr Schiessen frey gemacht.

Unter denen besondern Gewächsen und Früchten dieser Länder findet sich, sonderlich um die Haupt-Stadt MALACCA, der so genannte Triste oder traurige Baum, welcher nur des Nachts, wann die Sonne untergehet, zu blühen anfängt, und schöne weisse Blüten trägt; so bald die Sonne aber wieder mit ihren Strahlen des Morgens hervor bricht, fallen alle Blüten ab, also, daß nicht eine eintzige hängen bleibt, und man meynen solte, er wäre gantz verdorret, und dieses continuiret er also Jahr aus Jahr ein, wann man diesen Baum weghauet, wächset in wenig Monaten gleich ein anderer wieder davor an die Stelle,

wie

wie er sich dann auch von dem geringsten Reißlein, das man in die Erde steckt, fortpflantzen läst, die abgefallene Blüthe trocknet man, und gebrauchet sie anstatt des Saffrans, wiewol sie nicht so gar starck von Geschmack oder Tugend ist.

Es ist noch eine andere Art dieses Baums, welcher, gleichwie jener bey Nacht, also dieser bey Tage, seine Blüthen bringt, jedoch wird jener vor besser gehalten.

In COCHINCHINA, und dem Königreich TUNQUIN, gibt es eine Art schwartzer Vögel, die in Grösse denen Schwalben zu vergleichen; diese nähren sich von dem Schaum des Meers, den sie mit einer aus ihrem Munde kommenden Feuchtigkeit vermengen, daraus hernachmahls eine Materia, fast wie ein Hartz wird, von welchem sie ihre Nester bauen, die nicht viel grösser als ein halbes Hüner-Ey seyn, solche hängen sie an die Felsen an, die hernach mit höchsten Fleiß aufgesuchet, und entweder gekocht oder pulverisirt, und bey vornehmen Mahlzeiten verspeiset werden.

Fast durch gantz Ost-Indien seynd die Affen in grosser Veneration, indem die blinden Heyden solche vor vernünftige Thiere und Creaturen ihres Gottes RAM halten, daher sie auch ihre Hände mit keinem Affen-Blut besudeln, sondern von den Affen glauben, daß sie mit ins Paradieß kommen. Dieser Aberglaube privilegirt die Affen, daß sie ungehindert herum streiffen, und die Früchte, allermeist aber die Zucker-Rieth abfressen, wiewohl sie doch dabey allezeit einen zur Schildwache setzen, um zu sehen, ob auch Leute kommen möchten.

# Das V. Capitel.

## Von der grossen Tartarey, als unserer Eintheilung nach, dem vierten Haupt-Theil ASIENS.

Solche liegt gegen Norden an dem Eis-Meer, lat. Mare Glaciale, oder auch Scythicum genannt; Ostwerts erstreckt sie sich bis an das Land Jesso, gegen Abend an Moscau und das Caspische Meer, und gegen Mittag an China und Persien.

Ihr Begriff ist nicht viel kleiner als Europa, massen ihre Länge fast die Helfte der Gradus unsers Hæmisphærii einnimmt. Die Breite aber mit Asien gleich lauffet.

Der Name Tartaria ist noch neu, sintemahl es vor diesen Scythia geheissen; jener Name aber komt her von dem Fluß Tatar, den die Chinesen in Ermangelung des Buchstaben R. Tata aussprechen.

Im verwichenen Seculo haben die Tartarn fast gantz China erobert, und hat die mächtige 300. Meilen lange hohe Mauer ihren Einbruch nicht abhalten können.

Sie sind in vielerley Hordas, (gewisse Societæten, welche die Figur einer kleinen Republic machen) Stämme und Geschlechter abgetheilet, als in die Crimische, Cirkasische, Mongalische, Tagesthanische, Nagaische, Kalmucken, Bulgarische, Ostiacken, Tongusen und dergleichen.

Ihre

Ihre Schafe haben so fette Schwåntze, daß deren einer oft bis 30. Pfund wieget, dabey haben sie hangende Ohren wie die Wasser-Hunde, und erhabene krumme Nasen.

Ihre Pferde sind zwar unansehnlich, aber sehr dauerhaft zum Lauffen, ihre Cameele haben fast durchgehends zwey Höcker auf dem Rücken, diese nennen sie Boggur, die andern Towe. Unter denen Vögeln haben sie die Nacht-Eule in grosser Verehrung. Etliche Nationes unter ihnen wollen nach dem Tode nicht begraben seyn, sondern wåhlen sich einen gewissen Baum, an welchen man ihren Cörper aufhången soll.

Zwischen den beyden Flüssen, der Don und Wolga, wåchset die Frucht Barametz, welche einem Schaf an Kopf und dem gantzen Leibe überaus åhnlich ist; anstatt der Hörner hat es lange Haare, es ist bedeckt mit einer zarten und krausen Wolle, sein Fleisch schmecket wie Krebs-Fleisch, wann man auch in diese Frucht schneidet, so lauft Blut heraus.

Das Merckwürdigste ist, daß ihm die Wölfe eifrig nachstreben, und daß es so lange, als Kråuter umher stehen, in seinem vollen Wesen bleibt, so bald solche aber vergangen, und gleichsam von dieser Schafs Pflantze aufgezehret seyn, so verwelcket es; daher es einige unter die lebendige und empfindliche Kråuter rechnen wollen.

## Die neueste Eintheilung dieses grossen Landes geschiehet eigentlich in 5 Länder, unter welchen das erste ist

## I. TARTARIA DESERTA,

Welches zunechst an Moscau an dem Fluß Oby lieget, es wird also genannt, weil es wenig bebauet ist, die vornehmsten Städte darinnen sind CASAN, und ASTRACAN, an dem Wolga-Strohm gelegen, welcher durch siebenzig Einflüsse oder Arme sich in das Caspische Meer stürtzet.

1. CASAN, die Haupt-Stadt eines also genannten Königreichs, liegt am Fluß Casancka, woselbst er in die Wolga fliesset, sie wurde Ao. 1552. vom Czaar *Ivan Basilowiz* erobert, treibet grosse Handlung, sonderlich mit denen Persianern und Türcken.

2. ASTRACAN, war ehemahls ein besonder Königreich, die Haupt-Stadt gleiches Namens liegt an dem Wolga-Fluß. Ao. 1554. eroberte sie gleichfalls der Moscowitische Czaar Ivan Basilowitz, unter dessen Successorum ihrer Bothmäßigkeit sie bis auf den heutigen Tag geblieben.

## II. ZAGATAY, GIAGATHAI, MARENAHAR oder MARVA-RALNAHA.

Dieses liegt zunechst an Persien, da der Fluß Oxus die Gräntze machet, die Haupt-Stadt darinn ist

 1. SA-

1. SAMARCANDA, des grossen Philosophi *Avicennæ* Vaterland, und die Residentz des berühmten *Tamerlans*.

2. BOCHARA, eine andere berühmte Handels-Stadt, hat eine von Tamerlan gestiftete Universität.

## III. TURCHESTAN,

Liegt über des Mogols Gebiet, um die Gegend des bey den Alten so berühmten Gebürges Imaus, die Haupt-Stadt darinn ist CASCAR, die Araber machen aus diesem Lande sieben Königreiche, deren Namen seynd: Camnach, Carchir, Bagharghar, Tobban, Chalzalg, Chaulag und Olgar.

## IV. CATHAYA,

Liegt über China, darinnen ist das Königreich Nincki, dessen König oder Kåyser Anno 1630. in China eingefallen, und solches erobert hat, daß also heutiges Tages die Cathaysche Tartarey und China von einem Kayser regieret werden.

Es ist dieses Theil der Tartarey das gröste und Volckreichste unter den andern allen, und pranget sonderlich mit vielen und grossen Städten, unter welchen CAMBALU die Haupt-Stadt ist. Einige Scribenten erzehlen Wunder-Dinge von dieser Stadt, als nemlich, daß in dem Königlichen Schloß daselbst 24. Seulen aus purem Golde, und noch eine etwas grössere, auf welcher ein Fichten-Apfel von klaren Edelgesteinen zusammen gesetzet, zu sehen sey.

Unter dem Wort Cathaja wollen auch einige die 8. nordliche Provintzien von China verstehen, gleich wie die südliche den Namen *Mangin* führen, solchergestalt müste unter der Stadt Cambalu die Stadt Pekin verstanden werden.

## V. MONGALEN,

Gleichfalls ein grosser und weiter Landes-Strich, in welchem sich, unter vielen kleinen Fürsten, unterschiedliche Horden der so genannten Mongalischen Tartarn aufhalten.

Die alte oder rechte Tartarey, welche die Araber Magog nennen, liegt gegen Norden, bleibet meistens unbekannt. Man hält dafür, ob wäre dieses das Land, wohin Salmanasser, der König von Assyrien, die 10. Stämme Israels, die er aus dem heiligen Lande weggeführet, versandt habe.

Die Tartarische Wüste LOP genannt, liegt nicht gar weit von denen Nord-Westlichen Gräntzen des Königreichs China, und krümmet sich in der Gestalt eines lateinischen S. durch die nordliche Tartarey sehr weit hinaus.

In dieser Wüsten halten sich viel Gespenster auf, welche die Stimme dieses oder jenes Menschen um die Reisende dadurch von der Caravane ab und in die Irre zu locken, meisterlich nachzuahmen wissen Auch lassen sich vielmahls Musicalische Instrumenta, sonderlich Trommeln und Paucken in der Luft hören.

Die meisten herumschweiffende Tartarn sind Barbarische Heyden oder Mahometaner, welche wie die räu-

räuberische Araber herumschweiffen, und wo sie gute Weide vor ihr Vieh finden, sich mit ihren auf Karren gebaueten Schäfer-Hütten niederlassen; im Kriege sind sie sehr geschwind und flüchtig. Einige haben unter sich kleine Fürsten, die aber weder in ihren Kleidungen noch Wohnungen wenig Fürstliches an sich haben.

Die Weiber behängen ihre Haare mit Bildergen und Corallen, tragen am lincken Arm ein Töpfgen mit einem rauchenden angezündeten Holtz, um die Mücken oder Muskiten, wie sie sie nennen, dadurch zu vertreiben.

Um ihre Hütten herum hängen lauter Pferde-Schwäntze und andere dergleichen Narren-Possen mehr, sonderlich ein auf einer Stange ausgebreitetes Hammel-Fell, dem sie göttliche Ehre anthun.

Ihre Hütten sind von Bircken-Baum-Bast und Rinden, oben durch das Dach gehet ein Loch, wo der Rauch hinaus gehet.

Sie leben mehr von der Jagd als vom Ackerbau, als welchen sie nicht verstehen, oder aus Faulheit nicht verstehen wollen.

Pferde- und Esels-Milch ist ihr Tranck, und ein Stück vom todten Pferde gantz rohe, oder, wann es ein paar Stunden unter des Reuters Sattel gelegen, und etwas warm und mürbe geworden, ihre Speise.

Ihre Grab-Mähler sind gemeiniglich besser als ihre Hütten gebauet, weil sie diese nur Herbergen, jene aber ewige Häuser in ihrer Sprache nennen.

Ihre Todten betrauren sie durch das Auffkratzen u. Verwunden der Brust, und währet solch Trauren so

lange, bis die Wunde wieder zugeheilet. Diejenigen, welche långer trauren wollen, seynd auch verbunden die Wunde aufs neue wieder aufzureissen.

In der grossen Tartarey seynd einige Mahometaner, andere aber blinde Heyden, welche Båume anbeten, auch sich wohl gar einige darunter auslesen, an welche man sie nach ihrem Tode hången soll.

Ein so genannter grosser Lama wird in der grossen Tartarey, als wie bey den Europåern der Papst, vor den obersten Priester geachtet. Mit diesem wissen es die Grossen des Landes und andere Heydnische Priester so künstlich zu spielen, daß der gemeine Mann ihn fast niemahls zu sehen bekommt, und so es ja geschicht, ist es nur von ferne, damit sie ihn nicht recht erkennen mögen.

Stirbt er, so wird alsobald ein anderer an seine Stelle erwåhlet, damit der Pôbel meynt, er sey noch immer da, und also unsterblich. Die Grossen selbst halten ihn so hoch, daß sie es vor ein sonderbar Glück schåtzen, wann sie den aus seinem Leibe kommenden Unflat bekommen mögen, den sie alsdenn in güldenen Büchsen aufheben, und als ein Amuletum wider allerhand Kranckheiten gebrauchen.

Sein Habit glåntzet von lauter Gold und Silber, und das Zimmer, in welchem er sich aufhålt, ist gantz dunckel, und nur mit Lampen erleuchtet.

Wer hinein tritt, muß gleich zur Erden niederfallen, und so bald er ihm die Füsse geküsset, wieder herauskriechen. Kein König in der grossen Tartarey darf die Regierung antreten, es sey dann, daß er von dem grossen Lama erst die Confirmation und Benediction empfangen.

Auf dem Siegel des grossen Chams lieset man folgende Worte: GOtt herrschet im Himmel, und der grosse *Cham* auf Erden, der Gottes und der Menschen Stärcke ist.

Der Könige Namen sind alle mit güldenen Buchstaben, (welche mit denen Türckischen überein kommen,) an die Tempel geschrieben. Ihr gröster Schwur ist bey des Königes Thron.

Die Ostiaker Tartarn, welche Götzen-Diener seyn, haben ihre eigene aus Holtz geschnitzte Götzen, denen sie dienen; diejenige, so unter ihnen gutes Vermögens seyn, ziehen ihren Götzen seidene Kleider an, stellen solche hernach in ihre Hütten, welche von Baum-Bast und Hirsch-Därmen zusammen gefüget seyn; an der Seite des Abgotts hänget ein Zopf Menschen- und Pferde-Haar, und darneben ein höltzernes Becken mit einem Milch-Brey, damit sie die Abgötter täglich speisen. Weil diese nun nicht schlucken können, so sieht es sehr appetitlich aus, wann sie mit diesem Brey-Muß über und über beschmieret seyn.

Wann diese Heyden die Götzen anbeten, so schlagen sie das Haupt auf und nieder, ohne daß sie den Rücken biegen solten, dabey sie dann mit dem Munde ärger als die Schlangen zischen, welches eine Art ihres Gebets ist; sie haben heßliche und breite Angesichter und platte Nasen.

Ihre Kleidung ist von Fisch-Fellen, und wird vornemlich von Stör- und Wels-Häuten bereitet. Ihre Strümpfe und Schuhe sind von einem Stück, darüber hängt ein kurtzer Rock, welcher oben eine

Kappe hat, die sie, wenn es regnet, über den Kopf herziehen.

Ihre Todten werden nackend auf die Bäume geleget, und wann alles an ihnen verweset ist, sammlen sie die Gebeine und scharrens in die Erde.

Ihre Müntze ist theils von Meer-Schnecken, theils von Baum-Rinden und Leder, worauf des grossen Chams Name und Siegel gedruckt, das Gold wird alles in Klumpen geschmoltzen, und dem Schatze einverleibet.

Die Astrologi haben grossen Æstim bey denen Tartarn.

# Das VI. Capitel.

## Von dem grossen Käyserthum CHINA, TSCHINA, oder SINA, Lat. Imperium Sinense genannt.

Dieses grosse, mächtige und Volckreiche Land, in welchem alle Köstlichkeiten des Orients gleichsam concentrirt seyn, und welches über sechzig Millionen Menschen zählet, auch ihrem Käyser jährlich über 40 Millionen Ducaten einbringt, dessen sinnreiche Einwohner von sich zu rühmen pflegen, daß sie allein 2 Augen, die Europäer eins hätten, alle andere Nationes aber dagegen blind wären, wird gegen Osten und Süden durch das Orientalische Welt-Meer terminiret. Gegen Norden stößt es an die Tartarey,

und

und zwar an die Königreiche Niuche, Niulhan, und einen Theil von Tanyn, von denen es die berühmte Mauer scheidet. Noch höher hinauf liegt das Königreich Tanyn und die Wüsten Samo, und besser gegen Westen findet man das Königreich Tibet, Kiang Usucang, und weiter hinunter Bengala, Mien, Laos, Cochinchina und Tunquin.

# Dieses gantze grosse Reich Welches 330. deutsche Meilen breit, und 450. lang ist,

wird eingetheilet

## in funfzehn Provintzien,

darunter seynd

## I. PECHELI oder PEKING,

Von einer Haupt-Stadt gleiches Namens also genannt, welches die Residentz gegen Norden bedeutet, zum Unterscheid des Königlichen Sitzes gegen Süden, Nanking genannt. Sie hält in sich 8. grosse und 135. kleine Städte, unter jenen sind Peking und Xuntien von denen Tartarn Cambalu benamet, die vornehmsten; die andern heissen Paoting, Hokien, Chinting, Xunte, Quangping, Taming, Jungping.

Anno 1679. wurde die Stadt PEKING durch ein Erdbeben, u. das folgende Jahr darauf durch Brand ruiniret, da allein der Schade, so in dem Käyserli-

chen

chen Schlosse geschehen, auf 3. Millionen æstimiret worden.

Diese Stadt, welche die Käyserliche Residentz und Volckreichste in gantz China, auch nach Nanking die gröste in der Welt ist, soll über 300. Thore, und über 6. Deutsche Meilen im Umkreise haben, wird mit 2. hohen und dicken Mauren umgeben, davon die innerste 40. Ly oder drittehalb Deutscher Meilen im Umkreiß hat; sie seynd beyde von den schönsten Quader-Stücken aufgeführet, und rings herum mit Bollwercken befestiget.

Der Sinesische Käyser *Taicungus*, welcher Anno 1404 die Herrschaft über China geführet, hat sie mit stattlichen Privilegiis und Ornamenten begabet. Unter denen Käysern, so vom Stamm *Taimingæ* entsprossen, ist dieser *Taicungus* der erste, welcher den Reichs-Sitz von Nanking hieher versetzet, um den Einfall der Tartarn desto besser verhindern zu könen.

Die Stadt hat einen grossen Uberfluß an allerhand Lebens-Mitteln und Kaufmannschaften, und stattlichen Handel durch gantz China, daher das Sprichwort entstanden: **In *Peking* wächst nichts, und ist doch daselbst an keinem Dinge Mangel.**

Das beschwerlichste darinn ist, daß die Gassen nicht gepflastert, und daher bey truckenem Sommer ein grausamer Staub sich erhebet, daher ein jeder, der über die Gasse reitet oder gehet, einen Schleyer über den Kopf hänget.

Bey nassen Wetter ist hingegen vor Koth nicht fortzukomen, dahero auf allen Brücken und Creutz-Wegen Pferde stehen, die man miethen, und sich damit durch den Koth tragen lassen kan.

Die Reichen und Vornehmen bedienen sich der Sänften und Trag-Bahren, bey ihnen Palakyns genannt, mit welchen sonderlich die Mandarins sich in folgenden prächtigen Aufzug auf der Strassen sehen lassen:

Vorher gehen unterschiedliche Paar Diener, davon die in dem ersten Paar breite höltzerne, mit rothen Lackwerck gezierte und mit einem Handgrif versehene, unter sich gekehrte Instrumenta haben, die sie nach sich schleppen lassen. Das andere Paar trägt starcke Bambos-Rieth auf der Schulter, um damit das Volck aus dem Wege zu treiben. In dem dritten Paar trägt jeder ein Bret auf der Schulter, auf welchem seines Herrn Titul, Name und Ehren-Stand verzeichnet ist, damit jederman nach Erfordern solcher Dignität aus dem Wege gehe und Ehre bezeige. Das vierte Paar hat blaue seidene Fähnlein, mit güldenen Frantzen besetzet. Hierauf folgen 2 seiner vornehmsten Hof-Leute in gravitätischen Tritten. Endlich der Herr selbst von 6 oder 8 Personen getragen; hinter ihm ein Hof-Juncker mit dem Leib-Pferde; ferner ein Troup Laquayen, jeder mit einer Bambos-Stangen auf der Schulter, woran eine Laterne hänget, die von kleinen gebogenen Riethen, und darauf geklebten schön gemahlten Sinesischen seidenen Papier sehr künstlich gemachet ist. Solche Laternen werden bey Tage ohne Kertzen, nur den Pracht zu vermehren, bey Nachtzeit aber mit Lichtern vorgetragen.

Die prächtige Herren- und Bürger-Häuser, Triumph-Bögen u. Götzen-Tempel dieser Stadt, sind mit keiner Feder gnugsam zu beschreiben. Die

Die gantze Stadt wird in 2. Theile, als in die Alte und Neue eingetheilet, in jener wohnen lauter Tartarn, und ist auch des Käysers Pallast darin, in der neuen aber müssen sich die eingebohrne Sinesen aufhalten. Hieselbst haben auch die Herren Jesuiten ein stattlich Kloster mit einer hohen steinernen Mauer umgeben; in ihrer Kirche, die nach Italiänischer Manier gebauet, ist ein vortreflich Orgelwerck; auf dem Kirch-Thurm ein Stunden-Zeiger und Glocken-Spiel, und in einem Neben-Häusgen extraordinaire grosse Globi zu sehen.

Es haben auch die Herren Patres eine Kunst-Kammer, die mit denen vortreflichsten Ost-Indianischen Raritäten angefüllet ist.

Der Königliche Pallast in der alten Stadt hat eine gute Stunde im Umfang. Die Käyserliche Leib-Wache bestehet in 20000. auserlesener Manschaft. Das Dach ist mit güldenen glasurten Ziegeln gedeckt, auf welchen Löwen, Drachen und andere Figuren zu sehen.

Ausserhalb der Stadt findet man schöne Lust-Gärten, mit vortreflichen Lust-Häusern, welche von Peking an biß an die grosse Sinesische Mauer gehen.

XANTEFU, eine andere Stadt in dieser Provintz, ist derjenige Ort, wo eine gewisse Art von Chinesischen Wagen verfertiget wird, welche nur ein Rad haben, auf dessen Mitte nur eine Person sitzen kan, auf denen beyden andern Seiten aber auch zwey, und kan solche hernach ein nicht gar zu starcker Mann mit leichter Mühe fortziehen, welches zu dem Sprich-

wort

wort mag Ursach gegeben haben, die Wagen würden in China vom Winde getrieben.

Die meisten Flüsse in dieser Provintz, und fast in gantz China, sind an beyden Seiten mit Quader-Steinen aufgemauert, und auf 5. Ellen weit alle Bäume und andere Verhinderungen aus dem Wege geräumet, damit die Schiffahrt desto besser befördert werde.

Das Wasser in dem See YO, in der Provintz Peking, soll wann ein Stein hinein geworffen wird, sich gantz in Blut färben, und auch sonst die Eigenschaft an sich haben, daß aus denen hinein geworffenen Baum-Blättern lebendige Schwalben werden.

## Die zweyte Chinesische Provintz heisst XANSI.

In solcher werden 92. kleine und 5. grosse Städte gezählet, als Tajyven, Pinyang, Taitung, Lugan, Fuencheu.

In der Stadt PINYANG oder PINGIANC wird grosser Handel mit Porcelain getrieben.

TAITUNG hat mehr als einmahl revoltiret, weil man ihnen ihre lange Haare, auf welche sie so viel gehalten, mit Gewalt (so bald sie unter der Tartarn Bothmäßigkeit gekommen) beschnitten hat.

## Die dritte Provintz XENSI

Begreifft 8. grosse und 107. kleine Städte, jene seynd Sigan, Fungciang, Hanchung, Pingleang, Cunchang, Linyao, Kingyang, Jengan.

Nicht

Nicht weit von SIGAN, als der Haupt-Stadt dieser Provintz und Sitz des Gouverneurs, ist im verwichenen Seculo eine grosse Marmorsteinerne Tafel (in welcher oben ein Creutz ausgehauen, die Tafel aber selbst mit einigen Syrischen oder Griechischen Buchstaben beschrieben gewesen,) gefunden worden, aus welcher die P. P. Societ. muthmassen wollen, daß vor alten Zeiten schon die Christliche Religion in China bekandt gewesen sey; man hat solches dem Kayser hingebracht, der dann befohlen, an dem Ort eine Capelle zu bauen, und die Tafel in solche zu versetzen.

In dieser Provintz gibt es ein besonder Geschlecht Hüner, die anstatt der Federn Wolle tragen, eben wie die Schaafe, also daß die Land-Leute gut Zeug davon machen können.

## Die vierte Provintz XANTUNG

Schliesset sich in 6 grosse und 92 kleine Städte, jene seynd Cinan, Yencheu, Tungchan, Cingcheu, Tencheu, Laicheu.

In dieser Provintz soll der Chineser ihr Philosophus *Confutius* 500 Jahr vor Christi Geburt entsprossen seyn, dahero sein Gedächtniß allhier am meisten verehret wird.

Bey der Stadt CINGCHEU fischen die Leute mit einem Vogel, den sie Louwa nennen, welcher fast einem Raben gleichet, und von ihnen unter Wasser geschicket wird, die Fische zu fangen, da sie ihm dann in währendem solchen Fang einen Ring um den Hals legen, damit er die gefangene Fische nicht selbst verschlinge.

schlinge. Wann er nun zur Gnůge gebracht, wird ihm der Ring abgenommen, und dadurch die Freyheit gegeben, nunmehro vor sich selbst den Fang anzustellen.

Ein solcher Vogel bringet seinen Besitzern so viel Geld ein, daß sie dem Kåyser jåhrlich einen grossen Tribut davon entrichten kŏnnen.

## Die fůnfte Provintz HONAN

Hat 8 grosse und 100 kleine Stådte, jene seynd Caifung, Queite, Changte, Gueihoei, Hoaiking, Honan, Nanyang, Juning.

Die Chineser geben vor, daß diese Provintz, (die sie auch das Mittel-Reich nennen,) das Mittel der Welt sey; sie ist so fruchtbar, daß man 100 Pfund Reiß um 6 Groschen kauffen kan.

Die Haupt-Stadt CAIFUNG soll vor diesem grősser als Jspahan in Persien gewesen seyn, als aber einsmahls ein gewisser Rebell sich vor dieselbe lagerte, und der Kåyser hierauf Befehl gab, daß man die Dåmme des Flusses Hoanges durchstechen, und den Aufrůhrer mit seinem gantzen Heer ersauffen solte, geschahe zwar solches, die gute Stadt aber und deren Einwohner musten mit darunter leiden, dieweil sie zugleich mit ůberschwemmet, und ůber 300000. Menschen ersäuffet wurden; von welcher Zeit sie sich nicht recht wieder aufhelffen, auch das Wasser aus dem Lande nicht allerdings hat wieder abgefůhret werden kŏnnen.

Jn dieser Provintz bey der Stadt HAIUL, wird ein Fisch gefangen, welcher wie ein Crocodil aussiehet,

siehet, und als ein Kind weinet; Sein Fett, wann es angezündet wird, ist weder mit Wasser noch sonst etwas zu löschen.

Das Muscus-Thier wird auch vielfältig in dieser Provintz angetroffen.

## Die sechste Provintz SUCHUEN

Hat 8. grosse und 124. kleine Städte, die grossen seynd Chingtu, Paoning, Xunking, Siucheu, Chungking, Queicheu, Lunggan, Mahu.

In CHINGTU wird noch ein alter Käyserlicher Pallast gewiesen, der mit einem Umkreise von 4. Italiänischen Meilen pranget, und sonderlich überaus prächtige Triumph-Bögen hat.

Bey der Haupt-Stadt Chingtu wird ein Vögelein gefangen Tunghoafung genannt, überaus schön von Farben, und einem rothen Schnabel, solches erwächst aus der Blume Tunghoja, und lebt so lange als die Blume floriret, so bald aber die Blume verwelcket, so nimmt das Vögelein auch ab und stirbt.

Unter obbemeldter Haupt-Stadt fliesset der Fluß Chu, welcher insgemein der Perlen-Fluß genennet wird, weil bey nächtlicher Weile in demselben viele Lichter zusammen scheinen. Ein anderer Fluß in der Gegend hat so klar Wasser, daß man auf etliche Ruthen tief Corallen auf dem Grunde kan liegen sehen. Ferner findet sich hier ein klein Flüßlein, welches so blau Wasser führet, daß auch die Anwohner Wollen- und Leinen-Zeug darinn blau färben können.

Die

Die

## Die siebende Provintz HUQUANG

Hat 15. grosse und 108. kleine Städte, jene seynd: Vuchang, Hanyang, Siangyang, Tegan, Hoancheu, Kingcheu, Yocheu, Changxa, Paoking, Hengcheu, Changte, Xingcheu, Jungcheu, Chingtien, Chingyang.

Wegen des fruchtbaren Bodens nennet man diese Provintz das Korn-Haus von China.

In dieser Provintz werden auch so ungeheure grosse Schild-Kröten gefangen, die in dem Wasser wie Felsen und Klippen von ferne scheinen, und gar oft auf ihren Rücken gewachsenes Gras und kleine Bäume mit sich führen. Dieser Schild-Kröten ihre Schalen wissen die Sinesen so künstlich zu spalten, daß sie hernach allerhand eingelegte Arbeit damit verfertigen können.

## Die achte Provintz KIANGSI,

Hat 13. grosse und 67. kleine Städte, jene seynd Nanchang, Joacheu, Quangsin, Nankang, Kieukiang, Kienchang, Vucheu, Linkiang, Kiegang, Xuicheu, Juoncheu, Cancheu, Nangan.

NANCHANG, die Haupt-Stadt, soll an Grösse der Stadt Peking wenig nachgeben.

VUCHEU, ist wegen des Porcelain-Machens berühmt.

## Die neunte Provintz KIANGAN, oder NANKING

Hat 14 grosse u. 110. kleine Städte, jene seynd die Haupt-Stadt Nanking, ferner Fungyang, Sucheu, Sung-

Sungkian, Changcheu, Chinkian, Yancheu, Hoaigan, Lucheu, Ganking, Taiping, Ningque, Chicheu, Hoeicheu.

Die Haupt-Stadt NANKING, vor Zeiten der Käyserliche Sitz, soll die gröste, herrlichste und schönste in gantz Sina seyn, die man schwerlich in 5 Stunden umgehen kan; Ja, mit ihren Vorstädten soll sie einen so grossen Begriff haben, daß, der Chineser Vorgeben nach, einmal 2 Reuter mit guten Pferden zusammen aus einem Thor gesandt worden, mit Befehl, daß der eine auf die eine, der andere auf die andere Seite der Stadt umreiten solte, um zu sehen, wann sie sich einander begegnen würden, da es dann erst auf den Abend geschehen, daraus der grosse Bezirck dieser Stadt zu ermessen stehet, nehmlich daß sie in ihrem Umkreise, wann auf einen Reuter nur 10. Meilen des Tages gerechnet werden, 20. Deutsche Meilen haben müsse.

Ihre vornehmste Gassen seynd in der Mitte mit blauen Steinen beleget, und an beyden Seiten mit Kiesel-Steinen gepflastert. Es befindet sich darinn alle 100. Schritt eine starcke Pforte oder Gassen-Thor, welches des Nachts um der Diebe und Mörder willen geschlossen wird, so ist auch über einen jeden Theil solcher Gassen ein absonderlicher Hauptmann bestellet, dessen Commando die gantze Nachbarschafft pariren muß.

An einem jeden Kaufmanns-Hause stehet ein Täfelein, worauf mit güldenen Buchstaben des Kaufmanns Nahme, u. die Waaren, womit er handelt, geschrieben stehet, nächst dabey aber eine hohe Stange mit

mit einer Fahne, dabey man eines jeden Behausung erkennen kan.

Der Pallast des Käysers hat mehr als eine Meilwegs im Umkreise; man siehet in solchem eine Glocke, welche 2. Mann hoch, und viertehalb Klafter im Diametro hat.

Ausser diesem werden noch 24000. kostbare Palläste, und 2. mahl hundert tausend Häuser in Nanking gezählet.

Allhier ist ein gantzer Thurm aus Porcellain verfertiget. Wie dann auch in dieser Provintz der veritable Porcellain gemacht wird.

SUCHEU, eine andere grosse Stadt in dieser Provintz, wird der Handlung wegen, vor die vornehmste in gantz China gehalten, wie dann der Chinesische Käyser allein an Zoll über 2. Millionen Reichs-Thaler jährlich daraus zu erheben hat.

Einen gewisseu Fluß dieser Provintz, Su genannt, halten die Sinesen deswegen für denckwürdig, weil 9. kupferne Gefässe, die so viel Chinesische Provintzien vorstellen, und von dem uhralten Käyser YVA gegossen worden, nachdem er sich darein gesencket, hernach niemahls mehr haben wieder können gefunden werden, ungeachtet man starck darnach gesucht, und denjenigen vor einen rechtmäßigen Käyser gehalten, der solche zuvor in Besitz gehabt.

## Die zehende Provintz CHEKIANG,

Hat 11. grosse und 63. kleine Städte, jene seynd Hangcheu, Kiahing, Hucheu, Niencheu, Kinhoa,

Kincheu, Chucheu, Xaching, Ningpo, Taicheu, Vencheu.

Ein gewisser Fluß, welcher bey der Stadt Hangcheu vorbey fliesset, und Cientang genannt wird, hat die Art an sich, daß er den 18. Tag des achten Monats, ist nach unserer Rechnung der October, überaus aufschwillet, und so bald dieser Tag vorbey, auch wieder fällt.

Ein anderer Fluß dieser Gegend, Luen genannt, wird, so man 9. Höltzer in denselben wirft, 3. davon nach Mitternacht, und die übrige 6. gegen Mittag treiben.

Die Anzahl der Schiffe in dieser Provintz ist so groß, daß man ein Sprichwort davon hat: Man sehe in der Provintz Chekiang so viel Schiffe, als zu Peking Menschen auf den Gassen.

Die Chineser nennen auch dieses Land das Indianische Paradies, und den Lust-Garten der Götter.

HANGCHEU, die Haupt-Stadt, ist durch und durch mit aufgemauerten Canälen durchschnitten, über welche so hohe gewölbte Brücken gehen, daß die Schiffe mit vollen Segeln darunter durchfahren können.

## Die eilfte Provintz FOKIEN,

Hat 8. grosse und 48. kleine Städte, jene seynd: Focheu, Civencheu, Changcheu, Kienning, Jenping, Tingcheu, Highoa, Xacun.

In der Stadt HINGHOA ist noch ein köstlicher Pallast zu sehen, in welchem man, so oft es regnen will, einen starcken Thon, als wann eine grosse Glocke geläutet würde, höret.

Die

Die höchsten Berge in dieser Provintz sind von denen sinnreichen Chinesern Stapel- und Schnecken-weise gehauen, damit man so viel leichter dieselbe übersteigen könne.

Der Fluß KIN, bey der Haupt-Stadt CHANG-CHEU, wird insgemein der Damastene genannt, weil alle Seide, so daraus gewaschen wird, einen wunderschönen Glantz bekommt.

Auf einem andern Fluß, MIN genannt, welcher, wegen der unter dem Wasser liegenden Klippen, sehr gefährlich zu passiren ist, haben die scharfsinnige Chinesen eine Art Schiffe, die aus gar dünnen Brettern zusammen gesetzt, nicht leicht brechen, sondern sich biegen, wann sie an eine Klippe kommen, dahero bey ihnen das Sprichwort im Schwange gehet, die Schiffe sind von Papier, und die Schiff-Leute von Eisen.

## Die 12te Provintz QUANGTUNG,

Hat in sich 10. grosse und 73. kleine Städte. Jene sind: Quangcheu, Xaocheu, Nanhiung, Hoeicheu, Chaocheu, Chaoking, Kaocheu, Liencheu, Luicheu, Kiuncheu. Welche letztere, sammt der berühmten Portugiesischen Haupt-Stadt MACAO, auf der Insul Huinan lieget.

In dieser Provintz haben die meisten Leute an jeder kleinen Zehe 2. Nägel, vor diesem sollen sie auch an jedem Fuß 6. Zehen gehabt haben.

Es wird auch darinn gefunden ein so genannter Fisch-Vogel, welcher den gantzen Sommer über ein Safran-gelber Vogel ist, der auf dem Gebürge herum flieget, gegen den Winter aber kehret er ordent-

lich zu dem Meer, und wird ein natürlicher Fisch eines köstlichen Geschmacks. Vid. *Martin. Altant. Sinic. in Descript. Prov. Quantung.*

Die Haupt-Stadt QUANGCHEU, sonst auch Canton genannt, ist eine der besten Chinesischen See-Hafen, wohl befestiget mit unterschiedlichen Casteelen. Inwendig sind ihre Pagoden oder Götzen-Tempel, Palatia und Bürger-Häuser, unvergleichlich prächtig; sonderlich siehet man in derselben eine grosse Menge Triumph-Bögen oder Ehren-Pforten, welche Neuhof in seiner Reise-Beschreibung, als ungemein künstliche und kostbare, mit sinnreichen Emblematibus und andern Ornamentis gezierte Wercke ausgiebet. Sie soll so volckreich seyn, daß täglich 5. bis 6. Menschen unter den Thoren, wegen des vielen Aus- und Eingehens, zu Schaden, oder gar im Gedränge ums Leben kommen.

MACAO liegt auf einer Halb-Insul, nicht weit von Canton; woselbst viel Geschütz gegossen, und mit grossem Vortheil durch gantz Indien verhandelt wird.

Vor diesem soll hier ein Abgott, Ama genannt, gestanden haben; weil nun die Sinesen einen See-Hafen Gao nennen, ist davon das Wort Macao entstanden.

Bey der Stadt NANHIUNG siehet man, anstatt eines abgetragenen hohen Berges, eine ebene gepflasterte Land-Strasse, welche ein gewisser Land-Voigt auf seine eigene Unkosten machen lassen; Dahero ihm zu Ehren der kostbare Tempel Jungfung erbauet worden, in welchem ihm alle Tage ein kostbares Rauchwerck zu Ehren angezündet wird.

Eben bey obbemeldter Stadt fliesst auch ein Fluß vorbey, der so schwartz Wasser führet, daß man es anstatt der Dinte gebrauchen kan, und gleichwol hat er auch wohlgeschmackte Fische. Ein anderer Fluß hat so leichtes Wasser, daß er weder Holtz noch Schiffe tragen kan, welche nicht anders als wie Bley, so bald man sie darauf setzet, zu Grunde gehen, die Anwohner desselben wissen aus dem darinn wachsenden Schilf so zarte Fäden zu spinnen, daß sie auch Kleider daraus wircken können.

## Die dreyzehende Provintz QUANSI,

Hat 11. grosse und 100. kleine Städte. Jene seynd Queilin, Lieucheu, Kingyuen, Pinglo, Gucheu, Cincheu, Nanning, Taiping, Suming, Chigan, Tiencheu.

Man findet in dieser Provintz eine Art Hüner, die aus ihren Schnäbeln lange Fäden, der Baum-Wolle gleichend, spinnen, aus welchen hernach die Einwohner sehr zarte Tücher weben. Es müssen aber diese Fäden denen Hünern gleich abgenommen werden, sonst verschlucken sie solche wieder.

Ein gewisser Fluß dieser Landschaft wird von denen Sinesern zu ihren Stunden-Gläsern oder Wasser-Uhren gebraucht, weil dieses Wasser gantz keiner Veränderung der Luft unterworffen ist.

## Die vierzehende Provintz QUEUCHEU,

Hat 8. grosse Städte und 10. kleine. Jene seynd Queiyang, Sucheu, Sunan, Chinyven, Xecien, Tunggin, Liping, Tucho.

Das gantze Land ist voller Zinn- Kupfer- und Queck-Silber-Bergwercke; Die innerlichen Kriege aber haben die Einwohner sehr ruiniret.

## Die funfzehende Provintz JUNNAN,

Hat 12. grosse und 48. kleine Städte. Jene seynd Junnan, Tali, Lingan, Cuhiund, Chinkiang, Münghoa, Kingtung, Quangnan, Quangsi, Chinyven, Jungning, Xunning.

Ein gewisser Fluß, welcher bey der Stadt CHINKIANG vorbey fliesset, hat ein Wasser von einem überaus angenehmen Geruch. Ein ander führet ein Wasser so von ungemeiner Schärffe, daß man Eisen und Stahl damit schärffen kan.

Die Blätter derjenigen Bäume, welche in dieser Provintz an dem See Hocincao wachsen, werden, wann sie ab und ins Wasser fallen, zu schwartzen Vögeln, die weit und breit herum fliegen.

Sonderlich ist auch in dieser Provintz berühmt der so genannte Sonnen- oder Königs-Vogel, Fung-Hoang genannt, welcher sich selten sehen läst, und wann er gar zu lange ausbleibet, wird es vor ein Zeichen bevorstehender Empörung, oder auch vor einen zukünftigen Untergang des Käyserlichen Stammes gehalten. Die Seltenheit dieses Vogels macht, daß ihn *P. Martini* vor den Phœnix hält; Es wircken die Sinesen sein Bildniß denen Teppichen und köstlichen Kleidern ein.

Die moralische Bedeutung, welche die Chineser von diesem Vogel machen, bestehet darinn, daß sie seine Schultern mit allerhand Tugenden, die Flügel mit

der

der Gerechtigkeit, die Lenden mit dem Gehorsam, und den Leib mit der Treue vergleichen.

Dieser jetzt benannte Vogel tritt vorwerts herein wie ein Nasen-Thier, zurück wie ein Hirsch, den Kopf trägt er als ein Drach, die Arme gleich denen Schild-Kröten, den Schwantz wie ein Hahn, seine Flügel gläntzen mit den Farben der fünf allerschönsten Vögel, er ist aber nicht grösser als 2. Hände breit; Die Obrigkeitlichen Personen tragen sein Bildniß auf ihren Kleidern von Gold gestickt. *Kircherus* hält ihn vor eine Art von Pfauen, *P. Martini* aber vor einen Adler.

Es gehören auch noch zu China die Halb-Insul Corea und die Landschaft Leaotung in welcher letztern ein Viceroy, und wegen der daran stossenden Tartarn eine grosse Besatzung gehalten wird. Ihre vornehmste Städte sind Leaoyang, Ningyven. Pere le Comte in seinen neuen Memoires will, daß dieses Land ausser der grossen Mauer liege, wiewol andere dasselbe noch disseits setzen.

CORÉA, von denen Chinesern *Coali* genannt, ist nunmehro ein souveraines Königreich; zwischen denen Einwohnern und denen Sinesern ist eine solche Antipathie, wie zwischen den Spaniern und Frantzosen Dann

Die Chinesen sind der Viel-Weiberey ergeben, die Coreer begnügen sich mit einer.

Die Chinesen lassen ihren Weibern nicht die geringste Freyheit auszugehen, bey denen Coreern ist ihnen solches unverwehret.

Die Chinesen seynd rachgierig und zum Kriege geneigt, die Coreer hingegen suchen nichts mehr als ihre Freyheit zu mainteniren.

Die Haupt-Stadt COREA ist ein Sitz der Noblesse des Landes.

KIANGYVEN, eine an Grösse der Stadt Peking gleichkommende Stadt, welche auch einen ziemlichen See-Hafen und stattliche Handlung hat.

Die Einkünfte des Chinesischen Käysers werden auf 140. Millionen gerechnet, ohne die Gaben von denen Königlichen verpachteten Ländereyen, und von denen Seidenen und Wollenen Manufacturen, welche sich gleichsam auf ein grosses belauffen.

## Von den Sitten und Gebräuchen der Sinesen ist kürtzlich anzumercken:

Daß bey ihnen ein Weibs-Bild vor unehrbar ausgeschryen wird, welches etwas von der blossen Hand einer Manns-Person annimmt, sondern es muß die übergebene Sache auf eine Tafel geleget, und dergestalt von der Frauen mit bedeckter Hand empfangen werden.

Keine vornehme Wittwe mag nach dem Tode ihres Mannes zur andern Ehe schreiten, wann sie sich nicht dadurch eine üble Nachrede auf den Hals ziehen will, wohin auch zielet ihr gewöhnliches Sprichwort, daß so wenig ein Knecht zween Herren dienen könne, so wenig könne eine tugendsame Matrone 2. Ehe-Männer erkennen. Wann sie einander grüssen, so fügen sie ihre Hände dicht zu denen Händen desjenigen, der ihnen

ihnen begegnet, heben solche sittsam in die Höhe, und lassen sie gleich also wieder fallen, mit oft wiederholter Aussprache des Wörtleins Cin, Cin, welches so viel als eine Versicherung der Zuneigung bedeuten soll.

Die Thür-Schwellen der Chineser an ihren Pallästen, Tempeln und Zimmern, sind mehrentheils gegen Mittag gerichtet; Daher derjenige, der einen andern besuchet, bey dem Reverentz-Machen sich so drehet, daß das Gesicht auch gegen Süden zu stehen komme.

Wann die Knechte ihre Herren oder hohe Personen grüssen, fallen sie anfänglich auf die Knie, und berühren hernach mit ihrer Stirn dreymahl die Erde.

So oft ein Vornehmer den andern besucht, muß er seine beste Kleidung anziehen; im Fall er solches unterlässet, so gibt ihm der andere keine Audientz, sondern lässt ihn so lange warten, und erst hinschicken, die beste Kleidung zu holen. Dahero viele Chineser solche sich durch ihre Diener nachtragen lassen, um sie gleich bey der Hand zu haben, wann ihnen etwan eine Visite abzulegen vorstossen solte.

Zu Ende der Visite begleitet der Besuchte den Besucher bis an die Thüre, dimittirt ihn daselbst aufs höflichste, schickt ihm auch gleich einen Diener nach, der nochmahls wegen der gethanen Besuchung ein Compliment abstatten muß.

Die Bärte der Sinesen sind dünn und kurtz, und wachsen ihnen gar spät. Lange rothe Haare in Sina zu tragen, wird vor eine Schande gehalten.

Alle Weiber in Sina sind kleiner Statur, und meynen, daß ihre höchste Schönheit in kleinen Füssen bestehe, sie klemmen daher solche von ihrer Kindheit an gar sehr ein, damit sie schmal und subtil bleiben mögen; wiewol es eigentlich eine listige Invention der Männer ist, um ihre Weiber, weil sie auf den kleinen Füssen und hohen Schuhen nicht wohl fortkommen können, dadurch desto besser im Hause zu behalten.

Die Einwohner leben insgemein bis 200. Jahr.

Die Nägel der lincken Hand schneiden sie niemahls ab, einige pflegen sie auch wol, wann sie ziemlich lang geworden, mit einem Büchslein zu bedecken, damit sie nicht zerbrechen mögen.

Wegen der langen Haare haben die Chineser den Aberglauben, daß sie vermeynen, sie werden dermahleins bey solchen in Himmel hinauf gezogen werden. Sie binden solche, so bald sie das 20. Jahr erreichet, in einem Büschlein künstlich geflochten zusammen, und stecken sie durch das Loch des Huts oben heraus, die Weiber aber gehen mit fliegenden Haaren, wiewol seit der Zeit, daß die Tartern dieses grosse Reich beherrschet, eine grosse Veränderung in der Haar-Tracht vorgegangen.

Die grüne Couleur ist unter ihnen die beliebteste und gebräuchlichste. Die Hüte oder Bonetten der Chineser sind rund, und von Pferde-Haaren gemacht, der Philosophen und Gelehrten aber viereckigt.

Wann hohe und vornehme Leute über die Gasse gehen, lassen sie sich einen breiten Soñen-oder Regen-

Schirm über den Kopf tragen, die gemeinen Leute aber nehmen solchen selber in die Hand.

Sie wissen das Wasser aus tieffen und morastigen Oertern durch ein schlecht Instrument an hohe Oerter zu ziehen, welches dann sonderlich den Ackerbau befördert, der in China vor eine der edelsten Professionen gehalten, und durch dieses gantze grosse Reich kein Fuß breit Erde ungebauet gelassen wird.

Die allgemeinen Heer-Strassen seynd durch gantz China mit viereckigten Steinen gepflastert, die Hügel und Stein-Ritzen erniedriget, die Thäler und Gruben hingegen erhöhet, auf jeden 10. Meilen sind Post-Häuser aufgerichtet, damit die Käyserlichen Befehle schleunig durch das Land mögen gebracht werden; So finden sich auch von einer Distantz zur andern Käyserliche wohlerbauete Gast-Häuser, in welchen die Reisenden vergnüglich accommodiret werden.

Zu den höchsten Reichs-Chargen werden die wohl-meritirtesten genommen, und kein Adel noch Reichthum, sondern allein die Kunst, Tugend und Ehrlichkeit angesehen, woraus dann folget, daß auch bey dem Bauers-Volck die Begierde nach Weisheit und Wissenschaft um dermahleins hoch anzukommen, gefunden wird.

Durch gantz China geht niemand betteln. Die blinden Mädgens thut man in Huren-Häuser, ihr Brodt zu erwerben.

Ihre Sprache und dero Wörter werden mit lauter Characteren geschrieben, wer dieses weiß, wird vor gelehrt geachtet. Die Chinesen können kein R

aussprechen. Die Buchdruckerey wollen sie eher als die Deutschen gewust und exerciret haben.

## Die Religion in China

Ist Heydnisch, ausser daß einige Tartarn Mahumetisten seyn, und auch einige (durch die Jesuiten) zum Christenthum bekehrte darinn gefunden werden. Das gantze Land ist voll Götzen-Tempel und Klöster, mit unzehligen Götzen-Bildern angefüllet, welchen täglich von dem blinden Volck köstliches Rauchwerck und niedliche Speisen (die aber hernach die Pfaffen verzehren) zum lieblichen Geruch vorgesetzet und aufgeopfert werden.

Besagte Götzen-Priester eignen sich die Macht zu, ihre vermeynte Götter zu geisseln und zu prügeln, wann selbige ihrem Verhoffen und Begehren kein Genüge leisten.

Unter andern haben sie einen Abgott mit dreyen Häuptern, welchem sie grosse Ehre erweisen, u. darunter ihre 3 Philosophos, den Confutium, Xequiam und Tanzu verstehen. Ihre vornehmste Götter sind die Sonne, Mond und Sternen; Sie beten auch den Teufel an, nicht aus Liebe, sondern aus Furcht, damit er ihnen kein Leid zufüge, daher sie auch sein Bildniß auf das Vordertheil ihrer Schiffe setzen.

Sie sind Pythagoristen indem sie die Transmigrationem Animarum, oder die Versetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern glauben, um welcher Ursache willen die Münche in QUINSAY 4000. lebendige Creaturen von mancherley Arten, aus Liebe gegen diejenige Seelen, welche sie vermeynen in die Leiber dieser Thiere eingefahren zu seyn, unterhalten.

Ihre

Ihre Mönche sind beschoren, und tragen Arm-Bänder von Corallen. Bey denen Gräbern finden sie sich fleißig ein, ihren einsamen Stand dadurch zu erhalten. Sie haben ihre Ober-Häupter, sonderlich einen General, den sie auf einem Helffenbeinernen Stuhl auf ihren Schultern tragen. Sie leben von dem, was ihnen der König gibt, und auch vom betteln. Das Volck in China ist abergläubisch mit Feyrung ihres Geburts-Tages, und Vollbringung der Pflichten auf denen Gräbern ihrer Eltern.

Der erste Christliche Missionarius, welcher von dem Päbstlichen Stuhl Anno 1582. nach China gesandt worden, ist der Pater *Riccius* S. J. gewesen. Diesem hat gefolget *Nicolaus Trigautius*, welcher 30. Jahr darinn gelebet, und einen Tractat de Christiana Expeditione apud Sinas suscepta geschrieben, worauf diese Mission biß auf den heutigen Tag von unterschiedlichen Jesuiten mit guten Succeß fortgeführet worden.

Von obbemeldten Missionariis haben wir, daß die Tschinesen sonderliche Tagwehler seyn, worzu auch von ihren Astrologis die Calender eingerichtet, und alle Tage und Stunden gezeichnet werden, was an jedem zu thun oder zu lassen sey

Sie haben aber vornehmlich unter sich 3. Secten, deren die erste der Gelehrten ist, welche dem *Confutio*, einem unter ihnen berühmten Philosopho, anhänget

Die zweyte heist Sciequa oder Omtofe, bey denen Japonern Sciacca und Amidaba genannt.

Die dritte Lauzu, von einem Philosopho dieses Namens, der gleichfals zu des Confutii Zeiten gelebet. Aus welchen dreyen Secten so viel andere entsprossen, daß man deren schon bey 300. zehlen kan.

Unter der gelehrten Secte sind viele, welche weder Himmel noch Hölle, noch den Tod glauben. Sie verehren fürnemlich nur einen Gott, der alles regieret, machen ihme aber weder Bild noch Tempel, und geschiehet ihm weiter kein Dienst von ihnen, als allein vom König, der in seinen zweyen Residentzien, Nanking und Peking, in zweyen prächtigen Tempeln ihme Ochsen und Schafe in grosser Anzahl opfern läst.

Dem Confutio seynd in allen Städten gewisse Capellen, als Lehr-Schulen erbauet, worinnen zur Zeit des Neu- und Voll-Monds alle Obrigkeitliche Personen zusammen kommen, um ihm als ihrem Lehr-Meister Reverentz zu erweisen.

An Götzen-Tempeln, oder wie sie auf ihre Sprache genennet werden, an Pagoden, sonderlich aber an Götzen-Bildern, findet man in China eine unzehlbare Menge.

Sonderlich ist der Schwelg-, Schlangen und Drachen-Dienst merckwürdig, von welchem Plinius erzehlet, daß es eine überaus grosse kupferne Schlange wäre, mit vielen andern, und gleichsam aus ihrem Bauch herauskriechenden Schlangen umgeben, deren eine jede ein Weibsbild im Maul hätte, das grosse Ungeheuer aber hätte ein Crocodil im Rachen, welcher mehr als 30. Schuh aus dem Maul herab hing, und etliche Schuh dick wäre.

Ein andres scheußliches Götzen-Bild hätte eine Manns-Gestalt, und wäre über 100. Schuhe hoch, von welchem die Tschineser melden, daß es ein Sohn der vorgemeldten Schlangen sey. Dieses gräßliche Manns-Bild hat seine beyde Fäuste in den Mund gesteckt, der so weit als eine grosse Thür, darinn man eine Reihe sehr grosse Zähne und eine schwartze Zunge sehen könte, die sehr weit aus dem Rachen heraus hinge.

Das dritte Ungeheuer wäre wie ein Weib gebildet, 17. Klaftern lang und 6. dicke. Dieses hätte mitten in ihrem Gürtel ein Angesicht, mehr denn 2. Klaftern groß, durch dessen Nas-Löcher und Mund viel feurige Funcken, auch schwartzer Rauch und Dampf, wegen des darunter gemachten Feuers aus führen. Dieses Bild soll das umlauffende Feuer bedeuten, welches am Ende der Welt die Erde verbrennen würde.

Das vierte Ungeheuer wäre ein gebückter Mann, welcher das Ansehen hätte, als wann er mit seinen aufgeschwollenẽ Backen Wind von sich blasen wolte. Die Chinesen nannten ihn Uzanguenabo, und gaben vor, daß er die See-Stürme erweckte, und die Gebäude umwürffe, weswegen er viele Allmosen bekommt, um Unglück abzuwenden.

Andere fast unzehlige Götzen zu geschweigen, indem ein jedes Ding fast seinen eigenen Gott haben soll. Sonderlich ist noch bey ihnen berühmt Bigaimpoi m, der Gott der hundert und zehn tausend Götter, welche er alle unter seinen Achseln erzeuget.

Mercklich ist auch, daß die Chinesen in ihrer weitläuftigen Sprache kein einiges Wort oder Namen haben,

ben, der so viel als Gott heisse; sie gebrauchen dafür das Wort Xangri, welches ihnen so viel als Verwalter Himmels und der Erden bedeutet, dem auch niemand als der Chinesische Käyser opfern darf, sintemahl das Königliche und Hohe-Priesterliche Amt bey ihnen an einander hängt.

Gleichwie sie sich nun zu diesem Gott in der Höhe alles Gutes versehen, also haben sie auch einen andern in der Tieffe, den sie fürchten und ehren, damit er ihnen kein Leid zufügt. Sein abscheuliches Bildniß stehet in ihren Pagoden an einem finstern Ort, mit einer wunderlichen Krone und 4. ausgehenden Hörnern an dem Kopf, an den Händen und Füssen aber mit grausamen Klauen versehen. Vor solchem Bilde fallen sie täglich auf ihr Angesicht, und opfern ihm allerley Speise und Früchte.

Unter denen fremden Abgöttern seynd ihnen diese drey die vornehmsten, als Sichian, ein Gott, sammt denen zweyen Göttinnen, Quanina und Neoma; der erste soll aus dem Königreich Taureico gekommen seyn, und das keusche Leben, dessen sich ihre geistlichen Manns- und Weibs-Personen annoch gebrauchen, eingeführet haben.

Quanina sey als eine Königs-Tochter wegen gelobter Keuschheit bey ihrem Vater in Ungnaden kommen, und in einem einsamen Ort zum Wasser- und Holtz-Tragen angehalten worden, dabey ihr dann allerley Thiere, auch so gar die Heiligen aus dem Himmel die Arbeit verrichten helffen.

Die Neoma soll eines vornehmen Landes-Herrn Tochter gewesen seyn, und in einer kleinen Insul mit

strengen Fasten ihr Leben zugebracht haben; Sonderlich habe sie einsmahls denen Chinesern zu Wasser wider ihre Feinde geholffen, dahero sie auch noch ihr Bildniß hinten auf ihre Schiffe zu setzen pflegen.

Neben andern vielen abergläubischen Gebräuchen halten sie sehr viel auf die Wahrsagerey mit Looßen, um zu erfahren, was vor einen Ausschlag ihr Vorhaben gewinnen werde.

Welchergestalt die Bonzier oder Chinesische Pfaffen sich selbst auf allerley Weise martern, um die Sünde derer zu büssen, die ihnen dafür Geld geben und Gutthaten erweisen; solches zeiget *Trigaut Exped. Sin.* sonderlich aber der Jesuit *le Comte*, item *Kircherus* in seiner China illustrata, und *Erasmus Francisci* in seinem Sitten-Spiegel.

Dem jetziger Zeit in China an vielen Orten aufgehenden Licht des Evangelii hat nechst Gott viel geholffen, ein Deutscher Jesuit von Cöln gebürtig, Namens Adam Schall, als welcher durch seine Wissenschaft in Mathematischen Künsten sich dergestalt A. C. 1644. bey dem Käyser *Xungi* insinuiret hatte, daß dieser ihn gar zum Mandarin und Vorsteher der Mathematischen Wissenschaften gemacht, und Erlaubniß gegeben, Kirchen und Klöster zu bauen, ja es fehlte nicht viel, daß nicht der Käyser damahls selbst ein Christ worden wäre. Anno 1661 aber bekam die Freyheit einen ziemlichen Stoß, indem eine von des Käysers Frauen so viel zu wege gebracht, daß die Christliche Religion nicht weiter durffte öffentlich ausgebreitet werden, die Missionarii wurden vertrieben, *P. Schall* starb, und der alte Käyser imgleichen, der bishero denen Christen noch heimlich

lich favorisiret hatte: Als aber hierauf der junge Käyser *Kham Hi* genannt, auf den Thron kam, und den Calender in eine richtige Ordnung bringen lassen wolte, wurden 3. in Mathematischen Wissenschaften wohl erfahrne Jesuiten, Namens *Ferdinandus Verbiest* ein Brabander, *Ludovicus Bruglius* ein Sicilianer, und *Gabriel Magelianus* ein Portugieß, von der Stadt Macao nach dem Käyserlichen Hofe verschrieben. Diese erhielten vor die Christen aufs neue einige Freyheiten, setzten sich auch folglich bey dem Käyser in solchen Credit, daß *P. Grimaldi* und *Verbiest* Anno 1682. die weite Reise mit ihm in die Ost- und West-Tartarey verrichten musten. Wobey dann als etwas sonderbares zu mercken, daß die Herren Patres sich auf allerley Weise und Wege denen Ceremonien der Chinesen gleich stellen, und zwar aus Zulassung des Päbstlichen Hofes, wie der Autor der Historie *d' une Dame Chretienne de la Chine in Act. Erud.* von Ao. 1688. p. 387. bezeuget, also, daß sie sich kein Gewissen machen, vor den Bildern des *Confutii* und anderer dergleichen Sinesischen Lehrer bey ihrem jährlichen Fest niederzufallen, und selbige mit einer politischen Anbetung, wie sie es nennen, zu verehren. Anderer Vorstellungen zu geschweigen, welche denen Jesuiten der berühmte Jansenist *Arnaud* in seinem Tractat *Morale Practique des Jesuites* aufmutzen, und dabey Tom. VII. aus unfehlbaren Zeugen erweisen wollen, daß die Jesuiten nunmehro denen Ungläubigen in Tschina sehr wenig von dem Tode des Erlösers vorsagten, vielmehr aber nur immer seiner jetzigen

Maje-

Majeståt gedåchten, damit nicht das Creutz Christi ihnen eine Thorheit und Aergerniß seyn möchte, daher auch die Dominicaner und Franciscaner, denen diese Lehr-Art nicht anstünde, die Jesuiten nicht vertragen könten. Es ist aber hierbey in acht zu nehmen, was der gelehrte Hr. *Leibnitz* in der Vorrede seiner Novissimorum Sinicorum erinnert, daß nemlich denen Jesuiten bisweilen von ihren Adversariis zu viel aufgebürdet werde, und billig zu wünschen wäre, daß die Bekehrung der Heyden, nach der Weise der ersten Christlichen Kirchen, in lieblicher Einfalt, ohne Neid und Streit, wegen nothwendiger Fragen und Ceremonien möchte getrieben, und damit die Einigkeit in Christi Geist befördert werden. *Confer. Trigaut. Exped. Sin. l. 2. c. 5. D. 187.* von diesen allen aber ein mehrers in Herrn *David Nerretters* Juden- und Heyden-Tempel *pag.* 348. *& seq.*

## Fernere sonderbare Merckwürdigkeiten von dem grossen Chinesischen und einigen angräntzenden Reichen seynd:

Daß die Chineser ihren Käyser *Thiencu*, das ist, einen Sohn des Himmels, und Herrn der Welt nennen.

In dem Käyserlichen Observatorio zu Peking müssen alle Nacht fünf Mathematici des Himmels Lauf, den Wind, die Beschaffenheit der Luft und andere extraordinaria Phœnomena observiren, und des andern Tages dem Præsidi über die Mathematic und

seinen Assessoribus davon Bericht abstatten, welche solchen alsdann enregistriren, und dem Kåyser zuschicken.

Die Chineser haben gewisse Ehren-Gradus, welche denen sich um die Künste und Wissenschafften Wohlverdienten conferiret, und füglich mit unsern Doctoribus, Licentiatis und Magistris artium verglichen werden.

Man findet auch in den vornehmsten Stådten Gymnasia Confutii, welche denen Studenten allein offen stehen, als denen zu gewissen Tagen seine Bücher darinn erklåret werden.

In China giebt es keine geschlagene Müntzen, sondern die Waaren werden mit Stücken Silbers bezahlet, die fast wie ein Schiflein formirt, und unterschiedlichen Gewichts und Werths seyn. Wann man an der Güte des Silbers zweifelt, schneidet man davon ab, um solches zu probiren, und ist daher sonderlich nöthig, in dem Handel mit denen Chinesern jederzeit eine Gold-Wage mit sich zu führen, damit man nicht betrogen werde.

Die Gold- und Silber-Bergwercke dürffen, Krafft der Fundamental-Gesetze nicht gebrochen werden, weilen die Flüsse überflüssig Gold bey sich führen. Auch hat man daselbst grossen Ueberfluß an Rubinen, Topaser, Magnet, Perlen, Porcellain, Seiden und Baumwolle.

Das Land und Stådte werden öfters vom Erdbeben incommodiret.

Das Wapen der Chinesischen Kåyser ist ein Drache mit fünf Klauen, den sie Lom nennen, es soll solchen der

der Käyser *Foh*, als Fundator dieses Reichs, sich und seinen Successoribus gegeben haben, und zwar so, daß keinem andern bey Lebens-Straffe frey stehet sich dessen anzumassen.

Hingegen dürffen privati einen Drachen mit 4. Klauen, der bey ihnen Mam heisset, so wol in ihren Wapen als Kleidern gebrauchen, welche Erlaubniß vom Käyser *Vonvam*, der vor 2832. Jahren regieret, herrühren soll.

Der Chinesischen Käyser Namen pflegen allezeit was besonders anzudeuten, *Cham-bly* beständigen Friede und Still-Stand, *Xun-Chy* glücklich Regiment, *Tai-Cin* grosse Reinigkeit.

Nach der Chinesen Rechnung, und Fabel-haften Historien, wird ihr Reich so weit hinaus gesetzt, daß die Welt schon über 40000. Jahr müste gestanden haben.

Ihre jetzige Königliche Familie halten sie vor die 21ste, welche in China von der ersten Fundation der Monarchie an regieret hat.

Die Anzahl der Schiffe, die in China zu finden, und deren fast ein jedes mit einem Haus-Gesinde bewohnet wird, soll so groß seyn, als die Zahl aller Schiffe, die in Europa zu finden seyn.

Von denen schwimmenden Chinesischen Dörffern schreibet *Neuhof* in seiner Chinesischen Reise-Beschreibung p. 127. folgender Gestalt: Es kam daher getrieben ein gantzes Dörflein, welche die Chineser treibende oder schwimmende Dörffer nennen; solche wissen sie so artlich und künstlich zu bauen, daß auch der allersinnreichste Europäer es ihnen kaum nach-

thun

thun würde. Die Materie, daraus das Fundament bestehet, ist eine besondere Art Schilffe und Rieth, überaus dick und starck, welches mit Gewalt auf dem Wasser schwimmet, und von den Portugiesen Bambus genennet wird. Solche Bambus-Riethe werden mit dicken Höltzern an einander gefüget, und mit Stricken von den Sinesischen Gewächse Rotang feste gemachet. Auf diese also zusammen geschnürten Riethen bauet man Hütten und kleine Häuslein von Brettern und anderer leichten Materie, und decket sie oben mit einem Matten-Dach. In solchen halten sich die Sineser mit Weib und Kindern auf, und ernehren sich nicht anders, als ob sie auf dem festen Lande wohneten; Es sind aber etliche dieser im Wasser treibenden Dörffer so groß, daß sich bisweilen gantzer 200. Familien oder Haus-Gesinde darauf behelffen können. Diese Leute treiben fürnemlich Kauff-Handel mit allerhand Sinesischen Waaren, und fahren mit ihrem schwimmenden Dorffe oder Häuser-Flotte auf die Flüsse und Ströme von einem Ort zum andern. Selbige aber fortzubringen, gebrauchet man keine Segel noch Matten, dergleichen sonst mehrentheils auf allen Sinesischẽ Schiffen seyn, sondern läßet sich entweder mit dem Strome hinab treiben, oder schiebet sie mit Bäumen, und ziehet sie mit den Stricken gegen den Strom hinauf. Wann sie an einen Ort kommen, da sie etwas zu verkauffen gedencken, stecken sie Bäume in den Grund, und machen ihr Dorff daran fest. Nicht allein aber findet man in Sina Dörffer auf dem Wasser treiben, sondern auch gantze Städte, welche Schiffs-Städte mögen genennet

net werden. Dann da giebts Flotten von 400. bis 500. Schiffen, Juncken genannt, welche sich für und für als gantze Städte zusammen halten, und darauf die Sineser ihr Lebenlang mit Weib und Kindern wohnen. Mit einer solchen Flotte fahren sie durchs gantze Land, die Flüsse und Ströme auf und nieder, von einem Ort zum andern, ihren Kauff-Handel zu treiben. Wann sie damit aufbrechen, und weiter gehen, scheinet es, als ob eine gantze Schiff-Stadt, so zu reden, aufgebrochen. Sie halten auch auf diesen Schiffen, wie auf dem Lande, allerhand Vieh, sonderlich aber Schweine. An was Ort sie kommen, da bleiben sie gemeiniglich etliche Monden, alsdann reden sie allesamt einerley Sprache, wiewol sie sonsten Völcker von mancherley Sprachen seyn.

Die Welt-beruffene *Chinesische* Mauer, von denen Sinesen *Vanlicbing*, das ist eine Mauer von 1000. Stadien, genannt, umringet bey Norden schier den dritten Theil des Kayserthums, und sonderlich vier Landschafften, als Leaotung, Peking, Xansi und Xensi, welche eine Länge von 300. Deutschen Meilen machet. Dann sie beginnt von der Länge von 152. Graden bey dem Munde des Flusses Yalo, (da er in den See-Busen zwischen der Landschafft Leaotung und der Halb-Insul Corea aus der Ost-Tartarey fällt) von dannen erstrecket sie sich nach dem Westen, bis an das Gebürge der Stadt Kin, in der Landschafft Xensi, und endiget sich nahe bey dem Ufer des Flusses Hoang, auf der Länge von 132. Grad von den Canarischen Insuln angenommen, daß sich also über dasjenige, so die Sineser von der Aufführung

dieser

dieser Mauer schreiben, nicht zu verwundern, nemlich: Daß man gantze Stein-Berge ausgehauen, und dazu verbrauchet, und eine gantz sandige Wüste, den Kalck damit zu bereiten, ausgeschöpfet worden.

Sie hat die Höhe von 30. Sinesischen Ellen, und an etlichen Orten die Breite von zwölff biß funffzehen. Sie laufft nicht recht hinaus, sondern ist an einigen Orten eingebogen, und hat ihre Krümmen. Jedoch ist sie nirgend gebrochen oder geschieden, ausgenommen ein kleines Stück der Landschaft Peking, da anstatt der Mauren unbesteigliche Berge liegen, wie auch an dem Ort, da der Strom Hoang dadurch läufft. Unterschiedliche andere kleine Flüsse lauffen von aussen in Sina unter der Mauer durch Bogen und Gewölbe, welche als eine Schleuse in dieselbe gemacht sind. Sonsten ist sie überall gleich, und durchgehends von einer Gestalt, nicht allein auf der Ebene, sondern auch da sie über die Berge hinläufft. Oben auf stehen sehr hohe und starcke Wacht-Thürme, an bequemen Orten aber, da es vonnöthen, Pforten, welche eines Theils wegen des Kauff-Handels, andern Theils zum Ausfall auf die Tartarn gemacht sind. In- und ausserhalb der Mauer liegen sehr starcke Festungen, theils zur Beschirmung derselben, theils den Soldaten zur Wohnung. Dann zur Beschirmung der Mauer unterhielten vor diesem die Sinesischen Käyser, wider der Tartarn Einfall, in diesen Festungen mehr als hundert tausend Soldaten.

Diese

Diese Mauer ließ Käyser *Xius* bauen, welcher auch noch mehr andere grosse Krieges-Thaten und Gebäude ausgeführet. Er war ein Anfänger des Stammes *Sina*, in dem 22. Jahr seiner Regierung, 215. Jahr vor der Geburt unsers Erlösers. Dieser Käyser, welcher zuvor nur ein kleiner König gewesen, brachte den Stamm *Cheu* und gantz Sina unter sich, und schlug durch den Feld-Herrn *Mungtien* die Tartarn als Erb-Feinde des Reichs Sina, mit einem Heer von 300000. Mann. Weswegen, um inskünftige das Reich Sina von derselben Einfall zu befreyen, er diese grosse Mauer aufrichten ließ, jedoch sind die Tartarn offtmahls darüber gestiegen u. haben das Land in Unruhe gebracht. Sie wurde an unterschiedlichen Orten des Reichs angefangen, und innerhalb 15. Jahren durch eine unglaubliche Menge Volcks (indem durch das gantze Land 3. Mañ von 10. darzu aufgeboten worden) vollendet. Sie ist so dicht und hart an einander gefüget, daß man keinen Nagel in die Spälte und Fugen schlagen kan. Bey dem See-Busen, da diese Mauer einige Stadien mit ihrem Anfang in die See gehet, ruhet sie auf vielen Schiffen, welche allda, um einen festen Grund zu haben, nicht mit Steinen sondern mit rohen Eisen eingesencket sind.

Eben dieser König *Xius*, der die obige Mauer gebauet, machte auch auf 2. Klippen des Meeres das Bild des Flusses KIANG, aus Ertz, 10. Ellen hoch, also, daß durch dessen 2. Schenckel, so gut als durch den Rhodischen Sonnen-Colossus, welcher noch um 10. Ellen niedriger gewesen, die Schiffe durchsegeln

können, und ist das Wunder noch grösser, weil es in das unten strömende Saltz-Wasser aus einem güldnen Kruge einen Bach süssen Wassers ausgeusst, welches für so köstlich gehalten wird, daß davon alle Tage so viel, als der Chienesische Käyser zum Thee nöthig hat, aufgefangen, und nach Hofe gebracht wird, weil im gantzen Reich sich keines besser dazu schicken soll. Es soll aber diß süsse Wasser durch steinerne Röhren, aus einer starcken Quelle auf dem Berge HOEI, biß in dieses Riesen-Bild, welches jederzeit höher als die Mauer geschätzet wird, mit unglaublicher Mühe und Unkosten geleitet seyn.

Von der Haupt-Stadt SUCHEU ist das Sprichwort: Was der Himmel ist oben, das ist *Sucheu* auf Erden. Ihre Ring-Mauer hat 5. ihre Vorstadt aber 7. Deutsche Meilweges, und ist wegen Reichthum und der grossen Schiffahrt unbeschreiblich.

Der Fluß KIANG hat hohe Berge, durch die man fähret, welche man Himmels-Thore nennet.

Die Stadt PEKING wird wegen vieler Einwohner ein Ameis-Hauffen, wegen prächtiger Gebäude ein Wunder der Welt, wegen gesunder Luft, vieler Lust-Gärten und Seen, ein Lust-Garten, wegen des Reichthums ein Begriff des Erbodens, wegen Höflichkeit und Gelehrsamkeit die hohe Schule der Weltweisen, eine Haupt-Stadt der Welt, und eine Königin der Städte genennet. Mitten in solcher stehet ein wunderbarer hoher Thurm, auswendig von grün, roth und gelben Porcelain, so künstlich zusammen gesetzt, daß er aus einem Stücke gebacken zu seyn scheinet. Er hat 9. zierliche mit grünen Dächern

wherin

chern übergewölbte Umgänge an deren vielen Ecken eine grosse Anzahl silberne Glöcklein hangen, die vom Winde bewegt, ein überaus liebliches Gethön machen. Auf der Spitze stehet ein grosser Granat-Apfel aus gediegenen Golde. Dieses Wunder soll gleichfals ein Werck des grossen Sinesischen Königs *Xius* seyn.

Wer in der Burg zu Peking in Trauer-Farbe, welche blau ist, erscheinet, verwircket den Tod.

Der Sinesische Vogel FAM, als der König aller Chinesischen Vögel, hat zum Theil einen Pfauen- zum Theil einen Drachen-Kopf. Der Schwantz gleichet einem Hahne, die Federn seynd von 5. der schönsten Farben vermischt. Er ist bey ihnen ein Fürbild der fürnehmsten Tugenden, und, weñ er sich versteckt, ein Zeichen eines bevorstehenden Unglücks.

Der Chinesische König *Riens*, mit welchem auch der Königliche Stamm-Baum *Hian* unterging, hat zum Beweiß seiner Macht einen grossen und zur Schif-Fahrt fähigen Teich gegraben, und mit Weine füllen lassen, woran immer Wechselweise 3000. Menschen auf Hundes-Art sauffen, und hernach im nechsten Walde die an die Bäume gehenckte u. gebratene Ochsen, Hirsche u. Schweine verzehren musten.

Als die Chineser dem unvergleichlichen König *Yvus* den neu erfundenẽ köstlichen u. aus Reiß gemachten Tranck zu kosten brachten, rief er überlaut aus: Wehe meinem Stamme u. dem Königreiche, welche beyde durch diß süsse Gift vergeben werden.

Die Indianischen Könige trincken beständig aus Ganges-Wasser, dessen jeder Becher eine Untze leichter seyn soll, als andere Wasser der Welt.

Vornehme Chineser trincken nicht leicht aus einem Brunn, ehe sie das Wasser auf einer künstlichen Wage abgewogen; Es werden auch bey ihnen in der Landschaft Xengi und Kiemo Flüsse angetroffen, welche wegen der Leichtigkeit ihres Wassers keine Spreu oder Holtz, weniger einiges Schiff tragen können.

Die Chineser rühmen auch von ihrem König *Tanyus*, dem Urheber des Stammes *Xanga*, daß, als es 7. Jahr nicht geregnet, u. die Wahrsager angedeutet, daß durch eines Menschen Gebet und Tod der Himmel versühnet werden müste, dieser Vater des Reichs sich zum gemeinen Opfer angeboten, aber durch seine Andacht einen fruchtbaren Regen erbeten hätte. Gleicher gestalt wäre der Planet Mars durch des Königs *Caus* Andacht, drey Himmels-Staffeln weit zurück getrieben worden.

Ein anderer Chinesischer König, Namens *Xunus*, ließ in seinem Reich öffentlich verkündigen: Man dürfte seinen Befehlen nicht gehorsamen, weil er König, sondern wann sie den Rechten gemäß wären. Seine Leib-Wacht solte ihre Degen-Spitze nur so lange, als er ein Vater des Landes wäre, für ihn, wann er aber jemanden unbillige Gewalt anthäte, wider ihn gebrauchen.

Von dem König *Xuno* sagen sie er habe die Lands-Verweisung, als eine das Hals-Gericht weit übertreffende Straffe, eingeführet.

Unter des klugen Königs *Yvus* Regierung soll es 3. Tage Gold geregnet haben.

Die Nord-Tartarn des Königreichs NIULBA u. YEN tragen auf der Brust Schuß-freye kupferne Harnische und die Schwerdter auf dem Haupt.

Ihr Eydschweren geschiehet bey dem Säbel und der Nacht-Eule, welche sie so klug u. heilig halten, als ehemahls die Athenienser thaten, weil sie diesen Vogel der Göttin Pallas zum Opfer gewidmet hatten.

Das so genannte Fühl-Kraut in Indien hat die Eigenschaft, daß dessen Blätter bey einer hinzunahenden Hand oder Berührung sich zusammen schliessen. Es soll auch kräfftig seyn, die Liebe einzupflantzen, und die verlohrne Schamhaftigkeit zu erstatten, Den Geheimnissen dieses Krauts hat ein Weiser in Indien so fleißig nachgedacht, daß er darüber unsinnig geworden.

Ein anders in China wachsendes Wunder-Kraut läst vom Anrühren die Blätter fallen. Und auf dem Eylande Faprobana oder Ceylon lauffen die von einem Baume gefallene Blätter, wenn man daran stösst, auf zweyen Füssen davon. Die Blätter der Staude Charithoblephoron aber werden vom Anrühren gantz harte.

In Suchuen bey der Stadt CHINGUNG sind Bäume, welche die Blume Thynghoa tragen, auf deren jeder ein vollkommener Vogel mit einem Zinober farbenen Schnabel wächst, welcher aber mit der verwelckenden Blume auch wieder sein Leben und Schönheit einbüsset.

Ein alter Chinesischer König hat den grossen Berg TANGHUEN dergestalt zugerichtet, daß er den Götzen FE mit geschrenckten Beinen, und in die Schooß

gelegten Hände præsentirte, und kan man dessen Augen, Ohren, Naslöcher und Mund davon über 2. Deutsche Meilen, wegen seiner Höhe, erkennen, also, daß ihm weder der aus einem Steine gehauene Egyptische Spinx, dessen Kopf 122. Füsse dicke, 143. lang und 162. hoch war, noch auch der Fuß an der Spitz-Seule oder Begräbniß des Königs *Amosis*, aus 2. Steinen, deren jeder 30. Fuß dick, und 1400. lang, und darein die Wohnungen der Priester gehauen gewesen, gleich kommen kan.

Auf dem Berge LUNGMUEN bey der Stadt Chunking, ist zu sehen ein prächtiger Götzen-Tempel, der auswendig von weissem Marmor, inwendig von dicht überzogenem Golde. In solchem sind vor Alters die Könige gekrönet, und vor dem Wüterich *Tein* (welcher, um aller seiner Vorfahren Gedächtniß auszutilgen, von sich aber einen Anfang aller Geschichte zu stiften alle Schrifften und Denckmahle verbrennen ließ) über 30000 Bücher von dem Priester *Scynto* verborgen und erhalten worden.

Das Königl. Siegel in Sina führet einen Drachen, diesem müssen alle, die zu der Königlichen Audientz gelangen wollen, ja auch der König selbst bey seiner Wahl, tieffe Ehrerbietung bezeigen.

Das Gebürge JUNTAI in Sina hat wegen seiner Höhe den Namen des Wolcken-Stuhls bekommen.

Auf dem Gebürge POCHING in Sina wächst das unfruchtbar machende Kraut *Hoaco*. Auf dem Berge LOYO spritzt ein überaus grosser steinerner Löwe aus seinem Rachen ein starckes Quell-Wasser heraus.

Der

Der Wunder-Berg YONIU in Sina wird die köstliche Frau genannt, weil die Natur auf selbigen aus Marmor ein so schönes Weibes-Bild, als immer *Praxiteles* hätte thun können, abgebildet hat.

In dem Lande Foxien, bey der Stadt YECHU, ist der von Natur gleichsam als mit einem künstlichen Pinsel, mit Bergen, Flüssen, Bäumen, Blumen, durchmahlte Marmor; und in dem Reich Huquang, an dem Berge XEYEN, seynd viel versteinerte Schwalben zu finden.

Im Reich KIANSI siehet man 2. Felsen, da der höchste einen Drachen, der niedrige einen Tyger, welche gegen einander zu rennen scheinen, vorstellet. Der Berg KY in Kiangsi præsentiret einen Elephanten, und der Berg PACKI, in Xansi, einen Hahn, welcher, so offt ein Ungewitter entstehen soll, ein grosses Gethöne von sich giebet. Der Hügel MAINEN, bey Suncheu, hat 2. sehr grosse Augen, in welchem der Apfel, wie auch das Schwartze und Weisse von der Natur vollkommen unterschieden. Die Spitze auf dem Gebürge LO soll 27. vollkommene Menschen-Bilder vorstellen.

In des Chinesischen Käysers Schatz werden 2. grosse Perlen gewiesen, welche König *Hiavous* bey dem Eylande Hytan in einem Fischer-Netz gefunden, u. welche nach Art des Monden Steines, im Zu- und Abnehmen dieses Gestirnes, sich an der Farbe verändern. Man nennet solche die Perlen des klaren Mondes. Es soll ihm diese ein Fisch, den er im Traum geangelt, und freygelassen, zur Danckbarkeit zugewandt haben.

Im Reich XENSI findet man den Monden-Stein, der ab- und zunimmt, imgleichen noch andere Steine, die sich mit dem Mond, wie das Meer vergrössern und vermindern; wie auch im Reich Kiansi, auf dem Berge Xangkin einen Stein, in Gestalt des Menschen, der mit der Luft seine Farben verwandelt, und die Veränderung des Gewitters ankündiget.

Die Indianer sollen einen Smaragd haben in der Grösse eines Strauß-Eyes, den sie anbeten, wie ihre Vorfahren einen Affen-Zahn.

Der Berg XECU in Indien wird die steinerne Trommel genannt, wegen des Gethöns, so man darauf höret.

Die Chineser, so wohl grosse als geringe Leute, wenn sie nicht den gantzen Leib in ihrer Ahnen Grab legen, so muß es doch zum wenigsten ein Zahn davon seyn.

Auf dem Berge CHINGLEANG, bey der Stadt Yenchan in Xensi, wird vor einen Tempel der Eintracht gehalten, eine Höle, in welcher 10000 steinerne (von einem einigen sich in dieser Einsamkeit verkriechenden Götzen) aufgerichtete kleine Götzen-Bilder anzutreffen seyn.

In der Landschaft QUANTUNG ist ein anwachsendes Kraut, auf dessen Knoten zu erkennen ist, wie viel folgendes Jahr Sturmwiude, und um welche Monat-Zeit sie kommen werden.

Bey dem Fluß LUI in Sina præsentiret ein Stein-Felß einen Drachen mit einem Menschen-Kopf, welcher, wenn man auf seinen Bauch schläget, ein Gethöne wie der Donner von sich giebt, und deswegen der Donner-Geist genennet wird.

In

In QUANGSI giebts ein Stauden-Gewächs, welches ein stattliches Brod-Mehl von sich stäubet.

In HUQUANG hingegen wächst das tausend Jahr währende Kraut Pufu, welches alte Leute verjüngern soll.

Die unserm Allraun fast ähnliche Wurtzel Ginsing wächst in LEATUNG, solche soll den Halb-Todten noch eine empfindliche Lebens-Kraft zu geben mächtig seyn.

Das Kraut Yu in FOKIEN wird wie Seide gewebt, aber viel köstlicher gehalten.

Das Kraut Quei vertreibt die Traurigkeit.

An dem Goldreichen Gebürge KINHOA soll der eine Gipfel gediegenes Gold seyn.

In CHEKIANG zählet man allein über 60000. Seiden-Weber, und werden täglich 10000. Säcke Reiß, deren jeder 100. Menschen vergnügt, verspeiset, daraus dieser Stadt Grösse zu ermessen.

Bey der Stadt SINTU hat sich der berühmte Welt-Weise *Niensulin* auf dem Berge Fuchung heimlich aufgehalten, und von Fischen sich ernähret, um dadurch denen ihm angemutheten hohen Reichs-Aemtern aus dem Wege zu gehen.

Auf dem Berge KUTIEN bey Kaihoa, verlieren alle Schlangen ihren Gift, und die hitzigen Tyger ihren Grimm; Jene kriechen, und diese spielen um die schlaffenden Menschen.

Auf dem Berge YANKIU stehet ein mit der Luft und Farbe sich veränderndes und das künftige Wetter andeutendes Menschen-Bild.

Auf dem Berge TIENCHO wird von ferne des

Nachts ein den glüenden Kohlen gleichendes Feuer gesehen, welches die einfältigen Einwohner für seltzame Schlangen oder Spinnen halten.

Bey der Stadt QUEILNI stellen 7. Berge den Stand des gestirnten grossen Bähren gantz eigentlich vor.

Um die Gegend der Stadt QUEPING, giebt es ein gehörntes Thier, dessen Bein auch das Helffenbein übertrift. Es wird am besten durch ausgestreuetes Saltz gefangen.

Auf dem Berge FUGHOANG sollen jährlich viel tausend Vögel, ihren daselbst gestorbenen Phœnix zu beklagen, sich versammlen.

Der Felß TIENUE heist wegen seines überaus zarten Wiederschalls das Ohr des Himmels.

Bey der Stadt MUNGRE ist die Gegend und Luft von dem überflüssigen Balsam gleichsam eingebalsamiret.

Der Strohm LUKIANG wird wegen seiner Grösse die Mutter der Wasser genennet.

Die weissen Elephanten findet man allein, jedoch gar selten, an dem Strohm LUKIANG, die Indianer halten sie für Könige der andern. Sie verehren sie als etwas göttliches, und speisen sie aus eitel güldenen Geschirren.

Den Fluß GANGES verehren die Indianer als einen Gott, u noch mit grösserer Ehrerbietung als die Egyptier ihren Nil, glaubend, daß ausser dem Meer-Wasser (welches die Indianer für einen unreinen Harn, die Egytier für exterigte Thränen des Saturni halten, daher sie auch kein Meer-Saltz, son-

dern

dern nur das, welches aus dem Brunnen-Wasser des Hammons gebracht wird, gebrauchen, das Ganges-Wasser am allerkräftigsten sey, also, daß wann ein Abwesender nur daran gedächte, solch Gedächtniß die Menschen von Sünden abwasche. Item, wann die Asche todter Leiber drein geworfen würde, solches die Seelen aus der Höllen-Pein erlöset, weil es in dem Himmel entsprossen, aus dem Fuß ihres Gottes *Wistnon*, und dem Haupt des Abgottes *Esswora*, und hernach erst auf die Welt gefallen wäre. Daher alle die, welche sich damit reinigen oder solches auf viel hundert Meilen zu ihrem Opfer abholen wollen, dem König vorher eine gewisse Schatzung davon erlegen müssen.

Die sich in Indien mit den todten Männern selbst verbrennde lebendige Frauen, nehmen eine Pommerantze in die eine Hand, in die andere einen Spiegel, und meynen dieser Tod würde ihnen nicht nur selbst zu künftigen Ehren, sondern ihren Männern auch zur ewigen Freude dienen. Die aber Wittwen bleiben, und sich nicht verbrennen wollen, heissen ein Schand-Flecken ihres Geschlechts, ein Spott des Pöbels, und ihre Seelen, glauben sie, werden so wenig der andern Ehe, als ihr Haupt einiger Edelgesteine gewürdiget.

In der Insul CEYLON war die Gewohnheit, daß die Könige, so bald sie Erben bekamen, Scepter und Krone niederlegen müssen, um das Reich nicht erblich zu machen.

Die Indianischen Welt-Weisen und Götzen-Priester, Brachmanen oder Braminen genannt, werden

von dem abergläubischen Volck in überaus grossen Ehren gehalten, so, daß es von ihnen glaubt, daß sie Wissenschaft aller Geheimnisse im Himmel und der Hölle hätten, und Sorge vor die Seelen der verstorbenen Menschen trügen. Sie, die Braminen, selbst sind so hochmüthig, daß sie Kron und Scepter zu tragen ihrem Geschlecht allzu verächtlich halten, als welches allein aus dem Haupt ihres Brama entsprossen, dahingegen die Edlen, u. andere nur aus des Brama andern Gliedern ihren Ursprung hätten. Doch verschmähen sie nicht dem gemeinen Wesen zum Besten, ihre Räthe zu seyn, es hat auch kein Richter Macht über sie den Stab zu brechen, wenn ihr Verbrechen gleich vielfältig den Tod verschuldet hätte, und wäre der 5. grössesten Haupt-Sünden eine, einen Braman tödten, es müste der Todtschläger mit entblösseten Haupt, ungewaschenen Gliedern, zerrissenen Kleidern, 12 Jahr in des Ermordeten Hirnschale Allmosen sammlen, und alles Gebettelte daraus essen oder trincken. Seynd also die Leute in Indien höher, als bey den Egyptiern die Priester, bey den Persern die Magi, bey den Galliern die Druyden, bey den Spaniern die Turditanen in Ansehen.

Sie gehen mehrentheils nur mit einem Leinwand um das Geburts-Glied bedeckt, tragen ein von drey gezwirnten Schnüren zusammen gefügtes Band über die lincke Schulter, gegen der rechten Seite unter dem rechten Arm, auf ihre Brust machen sie täglich aus Küh-Koth gewisse Ringe, welche sie als Schilder wider den höllischen Richter halten. Dieses Præservativs wegen wird ein Bramin eher sterben, ja lieber

lieber das Fleisch seiner Eltern, als von einer Kuh, essen, weil sie diese vor heilige Thiere halten. Sie essen des Tages nur einmahl, und zwar mit keinem Menschen, ja so gar auch nicht mit ihren eigenen Ehe-Weibern, gebrauchen auch nicht dero Gefässe, oder das Wasser daraus in ihren Mund zu nehmen, und lassen so gar den König selbst ihrem Essen nicht zuschauen.

Sie statuiren, daß ein jedes Weib einen truncke- nen König nicht allein ungestraft tödten dürfte, sondern, daß sie auch an den folgenden König zur Belohnung müste vermählet werden.

Die Indianischen Könige behielten vormahls alle über 100. Gran wiegende Diamanten, die Scytischen Könige alle grosse Türckise, und die Egyptischen Könige alle Topaser vor sich, und legten solche in ihre Schatz-Kammern,

In dem Sinesischen Meer findet man eine Art schuppigter Schild-Kröten, von welchen Schuppen die Sinesische Aertzte eine Panaceam für allerhand Kranckheiten machen, das Fleisch wird denen Krancken zu essen verordnet. Die Japaner heissen sie Taumach, das ist Erd-Gräber, weil sie tieffe Löcher am Strande in die Erde graben, um darinnen verborgen zu bleiben.

In dem Fluß CHAOKING ist ein gehörntes Thier anzutreffen, welches die Sinesen eine schwimmende Kuh nennen; solche kömmt zuweilen aufs Land und widersetzt sich mit ihren Hörnern den zahmen Kühen, wañ sie aber eine Zeitlang aus dem Wasser gewesen, verliehren ihre Hörner die Härtigkeit, und werden

weich und gelb, daher das Thier gezwungen ist, sich wieder in das Wasser zu begeben, und seine Hörner aufs neue zu härten.

Bey KAOCHEU hält sich ein Thier in der See auf, welches einen Kopf wie ein Vogel, einen Schwantz wie ein Fisch, und im Leibe etliche Edelgesteine hat.

Es werden auch hieselbst Meer-Krebse gefunden, die eben wie andere Krebse gestalt, so bald sie aber aus dem Wasser in die Luft kommen, in harte Steine verwandelt werden, dabey aber doch ihre vorige Gestalt behalten; wann solche steinerne Krebse hernach klein gestossen werden, dienet das Pulver trefflich wider das Fieber.

# Das VII. Capitel.

## Von denen noch hinterstelligen Asiatischen Insuln, und sonderlich unter solchen von dem Japonischen Käyserthum.

Die um Asia nach der Mittägigen und Ostlichen Seite in dem grossen Oceano Indico oder Orientali liegende Insuln, sind ihrer Fruchtbarkeit und Reichthums, auch der darauf zu bemerckender Seltenheiten wegen, von solcher Importanz, daß sie einer genauen Perlustirung gar wohl bedürffen. Es offeriret sich aber gleich unter solchen unsern Augen.

I. Die

# I. Die grosse Insul CEYLON.

Welche von etlichen vor das alte Tarpobana gehalten wird. Sie geniesset der reinesten und gesundesten Lufft in gantz Indien, daß auch viele statuiren wollen, es sey hier das irdische Paradies gewesen, welches sie dann durch den hohen Berg, den man Pico d' Adam nennet, zu behaupten suchen, auf welchem die Heydnischen Pfaffen mit grosser Andacht ihre Wallfarthen anstellen. Es ist aber solches ein jäher Felß, von welchem die Ceyloner fabuliren, daß Adam allhier begraben worden, und daß der oben auf dem Gipffel befindliche gesaltzene See, von denen Thränen der Eva, als sie ihren Sohn Abel 100. Jahr beweinet hatte, entsprungen sey.

Vor diesem war bey den Ceylonern ein grosser Affe, oder wie andere melden, gar nur ein grosser Affen-Zahn, in solcher Verehrung, daß, als er einst in die Gewalt der Portugiesen komen, der König von Pegu um dessen Wiedereinlösung 3. mahl 100000 Kronen geboten, u. solchen doch nicht erlangen können.

Die gantze Insul wird in unterschiedliche kleine Königreiche oder vielmehr Provintzien eingetheilet; die Haupt-Stadt mitten im Lande gelegen, heist CANDEA. Von denen an der See liegenden Städten sind mehrentheils die Holländer, nachdem sie die Portugiesen daraus vertrieben haben, Meister.

Der beste Zimmet wächst auf dieser Insul, und die schönsten und gelehrsamsten Elephanten, welche man daher die Edlen nennet, und welche vor allen andern den Vorzug haben, werden hier erzogen.

Die

Die Perlenfischerey ist auch auf denen Ceylonischen Küsten vortreflich, und des Reises eine solche Menge, daß man die Pferde damit füttert.

Der Elephanten-Fang auf dieser Insul geschiehet folgender massen: Man machet einen langen Gang beyderseits verschlossen, also daß, wañ der Elephant darein gegangen, er weder zur Rechten noch zur Lincken ausweichen kan. Dieser Gang ist Anfangs breit, nach und nach aber enger, bis zu Ende, da kaum so viel Platz, daß die Elephantin, welche in der Brunst ist, sich legen könne. Diese ruffet nun durch ihr Geschrey den wilden Elephanten herzu, so bald er sich nun zu ihr nahet, und an den Ort kommet, da der Gang enge ist, wird solcher von etlichen verborgenen Männern versperret, welches auch geschicht, wann der Elephant weiter gehet, und nun nicht weit mehr von der Elephantin ist, da er sich dann unvermuthet zwischen zweyen Stacketen gefangen findet, und hierauf mit Ketten an Füssen und dem Rüssel dergestalt verwickelt wird, daß er sich nicht wehren kan.

Merckwürdig ist von der Elephantin, daß wann dieselbe in die Brunst tritt, allerley Laub und Kräuter sammlet, u. damit ein ordentliches Bett zubereitet, auf welchem sie hernach des Mänleins erwartet.

Als etwas besonders ist auch an denen Ceylonischen Elephanten, daß allein die Erstgebohrne Zähne haben, die andern aber, die nach ihm geworffen werden, nicht. So wird auch das Ceylonische Helffenbein niemahls gelbe, wann es verarbeitet wird, es mag so alt werden als es immer wolle.

Ein

Ein gewisser heimlicher Trieb der Natur setzet auch die Ceylonischen Elephanten in eine solche Veneration bey andern Elephanten, daß, so bald als diese jene gewahr werden, sie ihre Rüssel zur Erde niederlassen, und nachmahls wieder empor heben, daher auch die Ceylonischen Elephanten allezeit theurer als andere bezahlet werden.

Bey CATRUMMA und FLAESMEULLA werden mit besondern Jägern die Elephanten gefangen, mehrentheils im Junio, Julio, Augusto, wenn sie sich in die Tieffen der Berge wegen vielen Regens begeben. Vormahlen wurden sie mit Feuer zusammen gebracht, jetzund aber zwingt man sie mit zahmen Elephanten, womit sie gelocket und hernach in gewisse Schrancke, so von grossen Bäumen darzu verfertiget werden, einsperret.

## II. Die Maldivischen Eylande, INSULÆ MALDIVÆ oder ARCHIPELAGUS MALDIVARUM.

Deren eine grosse Menge seyn, und unter und um die Æquinoctial-Linie herum liegen, haben ihren Namen von der Stadt MALE und DIVE, welches so viel als ein Eyland bedeutet; Ihrer seynd sehr viel, und in dreyzehen Landschafften eingetheilet, welche die Inwohner Attolons nennen.

Viel unter diesen Insuln sind nichts als blosse Stein-Klippen und Sand-Hauffen, wie dann auch die Insul Male, die doch unter allen die gröste ist, kaum einer Meilen groß geschätzet wird.

Die

Die starcken Meer-Ströhme, welche man *Currentes* nennet, lauffen 6. Monat lang gegen Osten, und eben so lange gegen Westen.

Den König dieser Insuln nennet man *Rascau*, sein gröstes Einkommen bestehet in anderer Leute Unglück, nemlich in gestrandeten und verunglückten Schiffen und Gütern, die er sich alsdann zueignet.

Im Schwimmen sind die Maldiver so erfahren, daß wann sie ihre Schiffe wollen vor Ancker legen, sie sich erst auf den Grund der See begeben, und einen beqvemen Ort, da der Ancker liegen soll, aussuchen.

Sie haben eine Invention von Holtz, mit welcher sie in wenig Minuten eine grosse Last, etliche Centner schwer, aus dem Grunde der See heraus bringen können.

## III. Die Insul SUMATRA.

Diese liegt unter Siam, und hat unterschiedliche Könige, unter welchen der zu Achem der vornehmste ist. Sie ist eine von denen so genannten Insuln de la Sonde, oder der gewöhnlichen Strasse, welche die nach Japan, China und selbiger Ostlichen Gegend fahrende Schiffe halten. Ihre Länge erstreckt sich bey nahe auf 150. Deutsche Meilen, und 40. in die Breite.

Mitten in dieser Insul ist ein brennender Berg, der wie der *Vesuvius* immer Feuer ausspeyet.

Der Pfeffer, so hier fällt, wird wegen des feuchten Grundes vor besser geachtet, als der auf der Küste von Malabar.

An

An etlichen Orten dieser Insul findet man noch Menschen-Fresser, welche das Fleisch ihrer Feinde also roh mit Saltz und Eßig fressen.

## IV. Die Insul JAVA,

Wird durch viel kleine Könige regieret, doch haben die Holländer jetziger Zeit die meiste Gewalt, deren ihre Haupt-Stadt und vornehmstes Contoir in ganz Ost-Indien BATAVIA ist; Solche ist erbauet auf den Grund der verwüsteten Stadt JAKATRA, welche sie den Indianern abgenommen haben.

Die Häuser in Batavia seynd in zierlicher Ordnung, und alle auf Holländische Manier gebauet. Die Stadt hat einen treflichen Hafen, in ihrem Wapen führet sie ein blosses Schwerdt, mit einem Lorbeer-Krantz.

Allhier residiret auch der General-Statthalter über alle der Holländer in Ost-Indien habende Provintzien, dessen Staat manchem Europäischen Fürsten Staat nichts nachgiebet.

Ihme seyn unterschiedliche Räthe zugefüget, welche mit ihm über Sachen, den Krieg und Frieden, item die Erhaltung des Staats, und das Aufnehmen des Kaufhandels angehend, Rath halten müssen. Auch befindet sich allhier die hohe oder allgemeine Rechen-Kammer, vor welcher alle die andern, die in Ost-Indien unter Holländischen Gebiet stehen, Rechnung thun müssen.

## V. Die Insul BORNEO.

Die gröste unter allen zu Asien gerechneten Ost-Indischen Insuln, welche einige vor des Marci Pauli

Veneti grosses Java halten wollen, hat eine ungesunde Lufft, ist aber dabey ziemlich fruchtbar, sonderlich bringt das überflüßige Honig und Wachs dem Könige viel ein.

BORNEO, die Haupt-Stadt dieser Insul, ist wie Venedig auf lauter Pfähle gebauet; die Holländisch-Ost-Indische Compagnie hat ein Contoir darinnen, weiter aber haben sie es bis dato nicht bringē kōñen.

Jedoch vergönnt ihnen der König, ob er gleich ein Mahometaner, und alle seine Unterthanen Götzen-Diener seyn, das freye Exercitium Religionis öffentlich in ihrem Kauf-Hause zu treiben

Zwey andere Könige, als der zu Bander Massin u. Suecudano, werden auch noch auf dieser Insul gefunden, welche ebenfalls denen Holländern nichts als die freye Handlung, im übrigen aber keinen Fuß breit Landes einräumen.

## VI. Die Insul CELEBES

Wird von einigen unter die Moluckischen gerechnet, und in 2. Theile, als in die Königreiche Celebes und Macassar, getheilet.

Jenes hat eine Haupt-Stadt gleiches Nahmens, an einem Meer-Busen, sammt einem schönen Hafen gelegen, in welchen den Holländern vergönnet ist, ein- und auszufahren.

Das Königreich MACASSAR, welches gleichfals eine den Namen Macassar führende, und von denen Holländern befestigte Stadt zur Haupt-Stadt hat, wird eben wie Celebes von ihrem eigenen Könige regieret, den aber die Holländer je länger je mehr in die Enge zu treiben wissen.

VII. Die

## VII. Die MOLUCKIschen Insuln

Seynd von *Magellano* entdecket worden; die gröste darunter, Ternate genannt, hat bey acht Meilen im Umfang, die andern sind Tidor· Motir, Machian, und Bachian.

Auf diesen Insuln wird der so genañte Paradies-Vogel gefunden, welcher keine Füsse haben, und stets in der Lufft schweben soll. Wiewohl man an denen, die in unsern Dentschen Kunst-Kammern zur Rarität aufbehalten werden, nach genauer Besichtigung wahrgenom̃en, daß sie eben so wohl als andere Vögel ein paar Füsse haben, die doch, weil sie solche tief einziehen können, ziemlich schwer zu finden seyn.

Zu Zeiten *Don Johannis I.* Königs in Portugal wurde von seinem Sohne dem Infant *Don Heinrich*, die Insul MADERA, die Azorischen, und des grünen Vor-Gebürges Insuln, nebst einem grossen Theil von Guinea und Africa entdecket. Unter der Regierung *Alphonsi V.* fuhr man mit der Schiffahrt fort, biß man zur Zeit des Königs *Johannis II.* das Capo der guten Hoffnung, und noch wohl hundert Meilen weiter, längst an dem Ufer des so genannten Infant-Flusses, das Land entdeckte. Welche Ehre dem Schiffer *Bartholomæo Diatz* zuzuschreiben. Es erweckte aber dieser Länder Erfindung bey den Spaniern Neid und Begierde, ein gleiches zu thun, als die ohnedem schon weite Reisen zu thun pflegtẽ, auch allbereit die gegen Westen so genannten Antilles-Insuln entdecket hatten, über welchen sie mit Portugal

stritten,

stritten, wer sie haben sollte, indem ein jeder Recht darzu zu haben vermeynte. Nach vielem Disputiren wurde endlich dieser Streit Anno 1494. mit dem Spanischen Gesandten folgender massen durch einen öffentlichen Vergleich beygeleget, daß, weil Land und See mit einander eine Kugel machten, welche gleich der Himmels-Kugel, in 360. Grad getheilet würde, als solte diese Kugel gleich unter beyde Könige getheilet werden. Dannenhero müste man durch die 2. Polos, den Nord- und Süder Pol, eine Lineam oder Meridianum ziehen, welche, weil sie durch See und Land, rund um die Kugel herum gienge, dieselbe auch nothwendig in zwey gleiche Theile theilte. Von diesen beyden Helften solte die Ostliche Portugall, die Westliche aber Spanien zukommen, solches auch auf einer See-Karten also bemercket, auf der Erden aber ein gewisser Punct abgeredet, und fest gesetzet werden, von welchem jede Parthey ihre Gradus zu zehlen anheben solte. Man vereinigte sich auch, daß der Anfang zu zehlen 360. Meilen Westwerts vom *Capo Verde* solte gemachet werden, und fiel demnach die erwehlte Linie oder Meridianus, in das so genannte Brasilien gegen den allerwechslichsten Einfall des Flusses Maragnon oder der Amazonen, welcher sich allhier etwas gegen Norden lencket, daß also diese Linie gedachtes Land Brasilien selbst durchschnitt, und etwas weiter hin jenseit des Flusses de la Plata vorbey ging. Von dar fingen die Portugiesen an ihre Gradus longitudinis gegen Osten zu zehlen, die Spanier hingegen gegen Westen, ein jeder nemlich 180. Grad, welches die Helffte der 360. Grad der gantzen Erd-Kugel austräget. Unter

Unter dem *Don Manuel* entdeckte Vasco de Gamma noch immer mehr Länder, u. unterwarff zugleich die Ost-Indischen Plätze der Kron Portugall, daß also aus der Erfahrung offenbar wird, wie falsche Gedancken *Ptolomæus* geführet, da er dasjenige, was damahls von diesen Ländern gesaget wurde, für fabelhaft oder gar unmöglich hielt. *Gama* fuhr durch den Ocean, in das Portugiesische Antheil, fand und behielt nach und nach so wohl als die ihm nachfolgenden commandirenden Capitains, eine grosse Anzahl Königreiche, Insuln und Völcker von gantz unterschiedenen Sitten, Gesetzen, Sprachen und andern natürlichen Beschaffenheiten. Nach diesen grossen Erfindungen giengen sie voller Verwunderung wieder nach Hause, u. brachten die Carten der neuen Länder mit sich; allein sie hatten die Geographische Länge, nemlich die Weite der Oerter von Osten nach Westen, verfälschet, und zwar mit allem Fleisse, um bey erfolgenden Dispüt, der sich leichtlich ereignen könte, ihren Vortheil daraus zu ziehen, massen denn auch kurtz darauf sothaner Streit angieng, indem man die Carten irrig befand, welches vielleicht einige gefährliche Weitläuftigkeiten möchte verursachet haben, wann nicht der Papst seine Authorität interponirt, und die Sache durch einen gütlichen Ausspruch vermittelt hätte.

AMBOINA, liegt Südwärts denen Molakischen Insuln. Anno 1603. wurde sie denen Portugiesen von denen Holländern abgedrungen. Die Haupt-Festung darauf ist Cubello oder Victoria. Hier haben

nach Batavia die Holländer sich am besten etablirt, und einen stattlichen Handel mit Gewürtz Nägelein.

BANDA, eine kleine Insul Südwerts denen Moluckischen, und Ostwerts der Insul Amboina, neben fünf oder sechs andern gelegen, die alle unter diesen Namen bekannt sind, ist die eintzige Insul in der Welt, die Muscaten Nüsse und Blumen trägt, sie hat auch einen Feuer-speyenden Berg, der viel Schaden thut. Die Holländer haben auf dieser Insul einige Forten erbauet.

## VIII Die PHILIPPINIschen Insuln.

Deren seynd an der Zahl 40. biß 50. der grösten, die kleinen umliegende aber werden auf etliche tausend geschätzet. Sie werden die Philippinischen nach *Philippo I.* Könige in Spannien genennet.

LUCON, oder Neu-Castilien, ist die gröste unter allen, welche, wie auch alle diese Eyländer öffters mit dem Nahmen der Haupt-Stadt MANILHA benennet werden. In dieser Stadt residirt der Spanische Stadthalter und Ertz-Bischoff: Es ist dieser Ort eine reiche Niederlage der köstlichsteu Orientalischen Waaren.

CABTA, liegt 2. Meilen von der Stadt, und ist der vornehmste Hafen, wohl bedeckt vor allen Winden.

MINDANO, ist erst im verwichenen Seculo zum Gehorsam gebracht worden.

PARAGOYA, und noch etliche andere haben ihren eigenen König.

TENDAYE, wird sonst eigentlich PHILIPINE genannt, weil sie am ersten entdecket worden.

CEBU

CEBU und MATAN sind bekannt, wegen des *Magilans*, der im Jahr 1520. jene zum ersten mahl erfunden, und in dieser gestorben ist.

Die Spanier befördern ihre Reise in diese Eylanden durch Neu-Spanien und Mexico, über das Mare del Sud, daher kommt es auch, daß diese und die Moluckische Insuln annoch zu West-Indien gerechnet werden.

Merckwürdig ist von denen Philippinischen Insuln, daß fast keine eintzige unter so vielen tausenden zu finden ist, auf welcher nicht ein Wunder-Brunn seyn solte.

## IX. Die Insul FORMOSA.

Von ihrer Anmuthigkeit also genannt, favorisiret treflich den Holländischen Commerciis auf Japan, gehöret jetziger Zeit unter China, nachdem sie erstlich die Portugiesen, nachgehends die Holländer besessen, von dem aus China vertriebenen Admiral *Coxinga* aber wieder erobert, und zuletzt diese Insul dem Chinesischen Käyser unterwürffig gemacht worden.

## X JAPAN.

Dieses mächtige Reich gräntzet gegen Morgen an den Oceanum Orientalem, gegen Abend an China, von welchem es durch das Meer unterschieden wird, gegen Mitternacht an die Halb-Insul, Jedso, und gegen Mittag an das Mare Japonicum. Das Land hat an allen zu des Menschen Nothdurft erforderten Dingen einen Ueberfluß; Die rothen Perlen werden allhier von sonderbarer Grösse gefunden, und denen weissen gleich geschätzet.

Die Haupt-Stadt JEDDO, welche zugleich auch des Japanischen Käysers Residentz-Stadt ist, liegt am Eingang des Flusses Voukon, in dem Meer-Busen von Yendo, sie hat über 3. Deutsche Meilen im Umkreiß.

Der Pallast des Käysers ist so treflich gebauet, daß auch dessen Dach aus purem massiven Gold-Blech bestehet.

In der Landschaft JETSENGO liegt die Stadt MEACO, woselbst der *Dairo* oder Japanische Pabst seine Hofstatt hält; es sollen in dieser Stadt mehr als 80000. Häuser seyn, die aber von den oft entstehenden Erdbeben gewaltig ruiniret werden.

Die so genannte Halb-Insul Yedso giebt noch viel Disputirens, ob solches nicht ein festes bis oben an Americam reichendes Land sey.

In allen den Insuln, welche unter dem Japanischen Reich begriffen werden, zehlet man mehr als 20. Könige, die aber insgesammt Vasallen des grossen Japanischen Käysers seyn, und demselben zu Geboten stehen, auch sammt ihren Weibern zu Jeddo in der Residentz wohnen müssen, damit er sich allezeit ihrer bemächtigen könne, wie sie ihn dann auch als einen Gott fürchten, und sein blosser Winck ihnen ein strenger Befehl und Gesetz ist, so daß, wann er von ihnen den Kopf, oder daß sie sich selbst den Leib aufschneiden, und die Gedärme heraus lauffen lassen sollen, verlanget, sie solches als eine Käyserliche hohe Gnade annehmen.

Der Natur und Statur nach seynd die Japaner eine hochmüthige, stoltze und ernsthafte, dabey aber überaus kluge, starcke und ansehnliche Nation. Sie

Sie gehen alle mit geschornen Häuptern, in langen Röcken, und auf der lincken Seiten mit zwey langen Säbeln umgürtet.

Das Frauen-Volck hat durchgehends kleine Augen, welches bey ihnen vor eine sonderbare Zierath gehalten wird.

Von den Sitten der Japaner schreibet *Arn. Montanus* in seinen denckwürdigen Gesandschaften an die Könige von Japan p. 44. und 45. Schwartze und Scharlacken Farbe ist bey ihnen ein Zeichen der Fröhlichkeit, die Weisse aber der Trauer. Es ist kaum zu glauben, wie sie in ihren Gebräuchen von den Europäern so sehr unterschieden. Was den Geruch belanget, so können sie unser Räuchwerck gantz nicht vertragen. Was den Geschmack betrift, so eckelt ihnen vor unsern Lecker-Bißlein und uns hingegen wieder vor ihren besten Speisen. Wir trincken kaltes Getrãncke; sie hergegen Winters und Sommers warm. Unsere Ohren schöpfen die wenigste Lust aus ihren Kunst-Gesängen. Die Schönheit der Zähne bestehet bey uns in weisser Farbe, bey ihnen in schwartzer, deshalben sie auch dieselben mit einem Pechschwartzen Saft stets bestreichen. Die Freunde und Männer gehen vor den Frauen, die Dienstboten folgen; Wir steigen auf der Lincken Seite zu Pferde, die Japaner zur Rechten. Wir entblössen im Grüssen unser Haupt, sie hergegen die Füsse, indem sie ihre Schuhe oder Schlurffen ein wenig fortschleppen. Wir stehen auf vor einem ankommenden Freunde, sie aber setzen sich nieder. Wir schätzen die Edel-Steine sehr hoch, sie hergegen ihre eiserne und irdene Gefässe. In Kranck-

heiten gebrauchen wir süsse, angenehme und wohlgekochte Speisen; sie aber gesaltzene, saure, herbe und rohe. Wir Hüner und gemästete Vögel, sie Fische und See-Muscheln. Wir lassen uns oft das Blut abzapfen, sie niemahls, sondern conserviren das Blut als einen Schatz des Lebens. Bis hieher besagter Author.

Wann jemand unter den Grossen ihren Käyser, den sie Cube nennen, zu Gaste bitten will, so erfordert die Zubereitung 3. gantzer Jahr, es währet aber alsdann das Banquet auch so viel Monat.

So bald ein Tonet oder Japanischer vornehmer Herr sein Gebiet oder Herrschaft verliehret, so sind zugleich auch aller seiner Unterthanen Güter dem Käyser mit verfallen.

Unter allen Orientalischen Säbeln sind die Japanischen die besten, daß sie auch ohne Verletzung ihrer Schneide andere gemeine Säbel entzwey hauen können, daher auch manche Klinge 30. bis 40000. Ducaten werth geschätzet wird. Sonderlich aber zehlet man unter die Kleinodien, welche von dem Japanischen Käyser höher als alle Schätze geachtet werden, einen krummen gebogenen Säbel Jojukymassame, item einen andern Samoys, und noch einen Bongodoysino genannt, welche Anno 1631. der Japanische Käyser Testaments-weise seinem Sohn mit diesen Worten hinterlassen: (Nimm diese zu dir, und halte sie in hohem Werth, denn sie sind mir und unsern Vor-Eltern lieb und angenehm gewesen.) Insgemein werden die Japanische Säbel aus dem Reich zu führen bey hoher Straffe verboten.

boten. Gestaltsam vor nicht gar langer Zeit zween Sineser, Vater und Sohn, ans Creutz geschlagen worden, weil der Vater sich unterstanden, etliche Japanische Gewehr aufzukauffen, und mit nach Sina zu nehmen. Den 5. Japanern, die ihnen dieselben hatten verkauffet, wiewol sie nicht gewust, was die Sineser damit machen wolten, ward der Kopf weggeschmissen. Ausländischen Potentaten und fürnehmen Herren pflegen sie dannoch Säbel und Dolche zu einem ansehnlichen Præsent zu schicken. Gestaltsam der Jesuit *Gugus* in den Indianischen Send-Schreiben berichtet, der König von Bungo habe ihm Ao. 1560. einen künstlich ausgearbeiteten Säbel in einer güldenen Scheiden, so wie eine Schlange formiret war, an den König von Portugall mit gegeben; desgleichen einen köstlichen Dolch, an den Königlichen Portugiesischen Statthalter in Ost-Indien, welche man aber wieder nach Japan zurück geschickt, weil das Wetter unterweges den Glantz und die Zierde davon verdorben hätte.

Die Probe, welche die Japaner von ihren neugemachten Säbeln nehmen, bestehet darinn, daß sie die Missethäter, die der gewöhnlichen Land-Straffe nach gecreutziget, und ihnen mit einer Lantze das Hertz durchstochen werden, mit den neuen Säbeln dergestalt zerfleischen, daß kein Stück mehr am Creutze hangen bleibet, wovor dann die Henckers-Knechte ein Trinck-Geld zu gewarten haben.

Als Ao. 1656. ein grosser Brandt in JEDDO war, verfielen nicht allein, nebst vielen kostbaren Palatiis, über 100000. Häuser in die Asche, sondern

auch die Käyserliche Rüst-Kammer, in welcher viel Millionen werth an kostbahren Säbeln und andern Armaturen gewesen, wobey dann merckwürdig, daß in der starcken Feuers-Hitze so grosse Goldklumpen zusammen geschmoltzen, daß man in drey Jahren nichts aus den Gold-Bergwercken hat dürffen graben lassen, sondern man hat genug an dem geschmoltzenen Golde und Silber zu vermüntzen gehabt.

Wann der Japanische Käyser ausfähret, müssen alle Gassen mit Wasser besprenget, und mit Sand bestreuet, und alle Haus-Thüren geöffnet werden, u. darf sich alsdann kein Mensch unterstehen, an der Haus-Thür oder einem Fenster sich sehen zu lassen.

So oft ein grosser Herr von Hofe einen neuen Pallast erbauet, wird an solchen eine besondere überaus kostbare Thüre gemachet, welche allein vor den Käyser bestimmet, und sonst niemand einzugehen zugelassen wird, so bald nun der Käyser einmahl dadurch gegangen, wird solche gäntzlich verschlossen, und niemahls wieder aufgemacht, weil sie niemand so würdig erkennen, den Ort, wo der Käyser durchgegangen, zu betreten.

Vielmahl geschiehet es, daß, bey Aufbauung eines Fürstlichen Pallastes, einer von seinen Unterthanen sich den Bauch (dem neuen Gebäude zu einem Opfer) aufschneidet, damit solches Gebäude dadurch desto länger dauren, und der vornehmste Bewohner desselben, grosses Glück darinn haben möge.

Das Bauchaufschneiden in Japan ist so gebräuchlich, daß so ein vornehmer Fürst ein Banquet hält, er gemeiniglich einen seiner dabey aufwartenden Untertha-

terthanen, in Gegenwart der eingeladenen Gäste fragt, ob er ihn lieb habe, wann dieser es mit Ja beantwortet, so wird ihm auferlegt solches mit Aufschneiden seines Bauchs zu beweisen, welches er dann unverzüglich thut, auch wol noch mit andern darüber in Streit geräth, daß sie mit einem so gnädigen Ansinnen nicht seyn beehret worden.

In Beschenckung seiner Reichs-Fürsten ist der Japanische Käyser manchmahl so genereux, daß als ihn einsmahls der Unter-König von Satsuma in seinem neu aufgeführten Gebäude tractirte, er beym Abschied sich schertzend verlauten ließ, er wolte solches wieder mit einem Gericht frischer Bohnen ersetzen, und gab ihm davor ein jährliches Einkommen von sechs Tonnen Goldes.

Diejenigen Diener, welchen ihren Fürsten am liebsten seyn, machen oft bey ihren Leb-Zeiten mit ihrem Herrn den Contract, daß sie sich, so bald er stirbt, auch den Bauch aufschneiden, und ihm im Tode Gesellschaft leisten wollen. Wann nun der Fall kommt, so gehen sie mit ihren Anverwandten in den Götzen-Tempel, essen daselbst mit ihnen die Valet-Mahlzeit, und thun alsdenn einen Creutz-Schnitt in den Bauch, daß ihnen das Gedärme vor die Füsse fällt.

Keinem, der nicht adelichen Herkommens ist, wird das Bauch-Schneiden zugelassen, sondern so ein geringerer des Todes Strafwürdig, muß er von des Henckers Händen umgebracht werden; die Adelichen aber haben die Freyheit, sich selbst vom Leben durch den Bauch-Schnitt zu bringen.

Wegen der Tapferkeit der Japanischen Soldaten werden dieselbe in gantz Ost-Indien, wie bey uns in Europa die Schweitzer, zu Königlichen Leib-Wächtern aufgesucht.

Der Religion nach seynd die Japaner wilde blinde Heyden, also, daß etliche den Teufel, andere einen so genannten Götzen Amida anbeten; Ihre Pfaffen nennen sie Bonzi, welche ein sehr strenges Leben führen, und immer die Worte Namu Amida Buth, das ist: O seliger *Amida* mach uns selig, im Munde führen. Der gröste Theil dieser Bonzier sind Schwartz-Künstler, daher sie auch unter mancherley Gauckeleyen den armen Pöbel betriegen.

Es sind aber die Japanier so bethört in ihrem Aberwitz, daß sie sich vor gewiß einbilden, es befinden sich im künftigen Leben so viel sonderbare Himmel und Wohn-Plätze der Auserwählten, als viel Königreiche und Landschafften in Japanien gezehlet werden; dahero sie ungezweifelt dafür halten, derjenige Abgott, dem sie im gegenwärtigen Leben dienstbar gewesen, werde sich nach ihrem Tode ihrer annehmen, und zu sich in seine Wohnung nehmen.

Sie haben bey zwölferley Secten Priester unter sich, deren Ober-Haupt der *Dairo* ist, deme vor diesem die gantze Regierung zugehöret. Diesem *Dairo* wird Königliche Ehre angethan, und solcher nicht anders als ein Gott unter diesen Heyden angebetet.

A. C. 1549. kam der Jesuit, *Fr. Xaverius*, von Goa nach Japan, und fing an den Grund des Christenthums zu legen, und zwar mit so gutem Success, daß Ao. 1575. schon bey 15000. Neubekehrte, worunter

unter selbst der König zu Oxoma gewesen, nebenst 30. neu-erbauten Kirchen gezehlet wurden. Kurtz hierauf folgten noch andere Provintzien mehr, welche eine ordentliche Gesandtschaft an den damahligen Papst *Gregorium* den XIII. nach Rom abgehen liessen, um sich dem Gehorsam des Päpstlichen Stuhls zu unterwerffen. Ja, es hatte gar das Ansehen, als ob gantz Japan sich zum Christlichen Glauben bequemen wolte, bis der Teufel den *Taycosama*, einen Bauren-Knecht (der sich durch seine Klugheit und Tapferkeit in grosses Ansehen brachte) auf den Japanischen Käyser-Thron führte. Dieser war zwar dem Christenthum Anfangs auch sehr geneigt, als er aber sahe, daß er dabey seinen viehischen unzüchtigen Begierden nicht länger nachhängen könte, und auch seine affectirte Anbetung einstellen muste, überdem auch die bekehrten Christlichen Jungfrauen und Frauen nicht mehr seines Willens seyn wolten, die Heydnische Pfaffen ihm auch täglich in den Ohren lagen, das Christenthum nicht weiter einreissen zu lassen, fing er endlich die Verfolgung an, welche hernach unter seinen Heydnischen Nachfolgern je länger je stärcker fortgesetzet, ja endlich gar in die grausame Marter-Plagen, (unter welchen das Begiessen mit dem siedend-heissen Wasser das vornehmste gewesen) ausschlugen; Von welchen sonderlich *Montanus* in seiner Gesandtschaft ausführlich zu lesen.

Merckwürdig ist, daß, als nach diesem die Holländer die Handlung auf Japan continuiret, sie bey der Ankunft auf Befragen: Ob sie Christen wären? geantwortet: sie wären Holländer; welches zwar

viele aufs ärgste ausdeuten wollen, wann man aber bedencket, daß man in Japan von keinen als Römischen Christen wisse, und ihnen ein Christ so viel als ein Portugies oder Spanier heisse, so schreibet Herr *Neretter* in seinem wunderwürdigen Juden- und Heyden-Tempel, daß ihnen solche gegebene Antwort so übel nicht auszudeuten sey.

## Als sonderbare Merckwürdigkeiten finden wir noch auf denen Ost-Indischen Insulen

Den so genannten Cassobares-Vogel, in der Indianer Land-Sprache Emeu oder Eme genannt, welcher bey 5. Fuß hoch, und von der Brust bis zum Schwantz 3. Fuß lang ist. Der Kopf ist klein, glatt und schwartz-blaulicht, vorn am Halse hangen 2. rothe Felle, die Augen seynd groß, und stehen brennend und wild im Kopf, hinter denselben stehen kleine und blosse Ohrlöcher Er ist hoch, dick und grob von Beinen, die Füsse und Klauen dick, hart und schuppig ohne Sporen; voran stehen drey lange hornigte Klauen, wodurch dieser Vogel von dem Strauß unterschieden wird, wie er denn auch hinten und vorn keine gespaltene Füsse, wie der Strauß hat.

Unter seinen Federn, welche die Seite bedecken, sitzen Flügel oder vielmehr scharffe Federn verborgen, welche ihm zum Lauffen anstatt eines Segels dienen, nicht aber zum Flug, weil er sich nicht von der Erden erheben kan, daher ihn auch einige nicht unter die Vögel zehlen wollen. Er ist sehr begierig zum Essen, und schlucket Stein und Eisen, auch wohl glüende

Kohlen

M. Strauſſ

Kohlen

Kohlen ein, welches aber alles durch den Hintern wieder weggehet; ja er wirfft auch wol die unverdauliche Speise übers Jahr erst wieder von sich, er laufft schnell und schlägt mit den Füssen von sich wie ein Pferd; die Eyer, die er leget, sind grünlicht, und die Schale daran noch subtiler als an Hüner-Eyern, er hat auch weder Zunge noch Schwantz.

Man findet ferner in Ost-Indien fliegende Katzen, denen zu solchem Ende ein Fell von den Vorder- bis zu den Hinter-Füssen an statt der Flügel gewachsen.

Der Dodaer oder Droute ist in der Grösse zwischen einem Strauß und Indianischen Hahn, rund, dick, und kurtz von Beinen, und so starck von Fleisch, daß sich wol 20. Menschen daran satt essen können.

In Japan wird eine gewisse Art Hunde gefunden, welche durch öfters Baden sich in Fische verwandeln.

# Des curieusen ANTIQUARII Zweyter Abtheilung Erstes Capitel.

## Von AFRICA insgemein, Und dessen Geographischer und Politischer Eintheilung.

AFRICA wird dasjenige Welt-Theil genannt, so uns Europäern gegen Mittag oder Süden, längst dem Mittelländischen Meer lieget, und beynahe eine dreyeckigte oder Hertzformige Insul ist. Dann, wann der Isthmus oder die Landes-Enge, durch welche es bey Egypten an Asia angehenget wird, völlig durchschnitten wäre, so könte es eine allenthalben mit der See umgebene Insul genennet werden.

Gegen Norden wird es von dem Mittelländischen Meer, und gegen Westen und Süden mit dem Oceano, und gegen Osten mit dem rothen Meer benetzet.

Der

Der *Æquator* oder die *Æquinoctial*-Linie schneidet es fast mitten durch, und theilet es in 2. gleiche Theile, deren jeder 39. Grad in sich begreifft.

Seine gantze Länge von Osten bis Westen erstreckt sich von Capo Guarda Fuy bis Capo Verde beynahe auf 1600. Meilen, und von Capo Bono in der Barbarey bis an das Vor-Gebürge guter Hoffnung auf 1400. Welscher Meilen.

Einige Scribenten nennen es das Land Cham, weil es in dem Erbtheil der Kinder Noå dem *Cham* zugetheilet worden. Von denen alten Griechen wurde es Lybia, einer also genannten Printzessin zu Ehren betitult; Die Indianer nennen es Belecath, und die Araber Alkebula. Unter allen Nationen in Europa haben die Portugiesen die Küsten von Africa zuerst umsegelt; Einige wollen behaupten, ob wäre solche zu des Egyptischen Königs *Ptolomæi* Zeiten bereits umschiffet, und des Salomonis Schiffe im rothen Meer zu der Ophirischen Reise ausgerüstet worden, auf der Heimreise aber hätten sie gantz Africam umsegelt, und wären zu Joppen, am Mitteländischen Meer gelegen, wieder angelanget.

Wegen der grossen Sonnen-Hitze, welche Africa, sonderlich dasjenige Theil, so unter dem Æquatore liegt, auszustehen hat, haben etliche Geographi solches Terram inhabitabilem, einen nicht zu bewohnenden Erdstrich, andere das Sonnen-Land oder der Sonnen-Wohnung genennet, indem sonderlich die an dem Sande zurück prallende Strahlen die Hitze des Sommers unerträglich machen.

## Die Geographische Eintheilung Africæ geschiehet vornehmlich in 3. Theile, als:

1. In das Land der Weissen, 2. der Schwartzen, und 3. in *Æthiopiam*. Wann man auch die angelegenen Insuln darzu rechnen wolte, würden solche den vierten Theil ausmachen.

Das Land der Weissen hat zu seinem Begriff die Barbarey, Egypten-Land, Bilidulgerid, und Zara, oder die Wüsten.

Das Land der Schwartzen wird wieder in 3. Theile vertheilet, als Nigritia, Nubia und Guinea.

*Æthiopia* theilet sich in das Hohe und Niedere, welchen dieses letztere Congo, die Cafferie, Monomotapa und Zanguebar in sich beschliesst.

Die Insuln, so zu Africa gerechnet werden, liegen, eines Theils in dem Oceano oder grossen Welt-Meer, als da sind Tercera, Madera, Canaria, Capo Verde und Madagascar, &c.

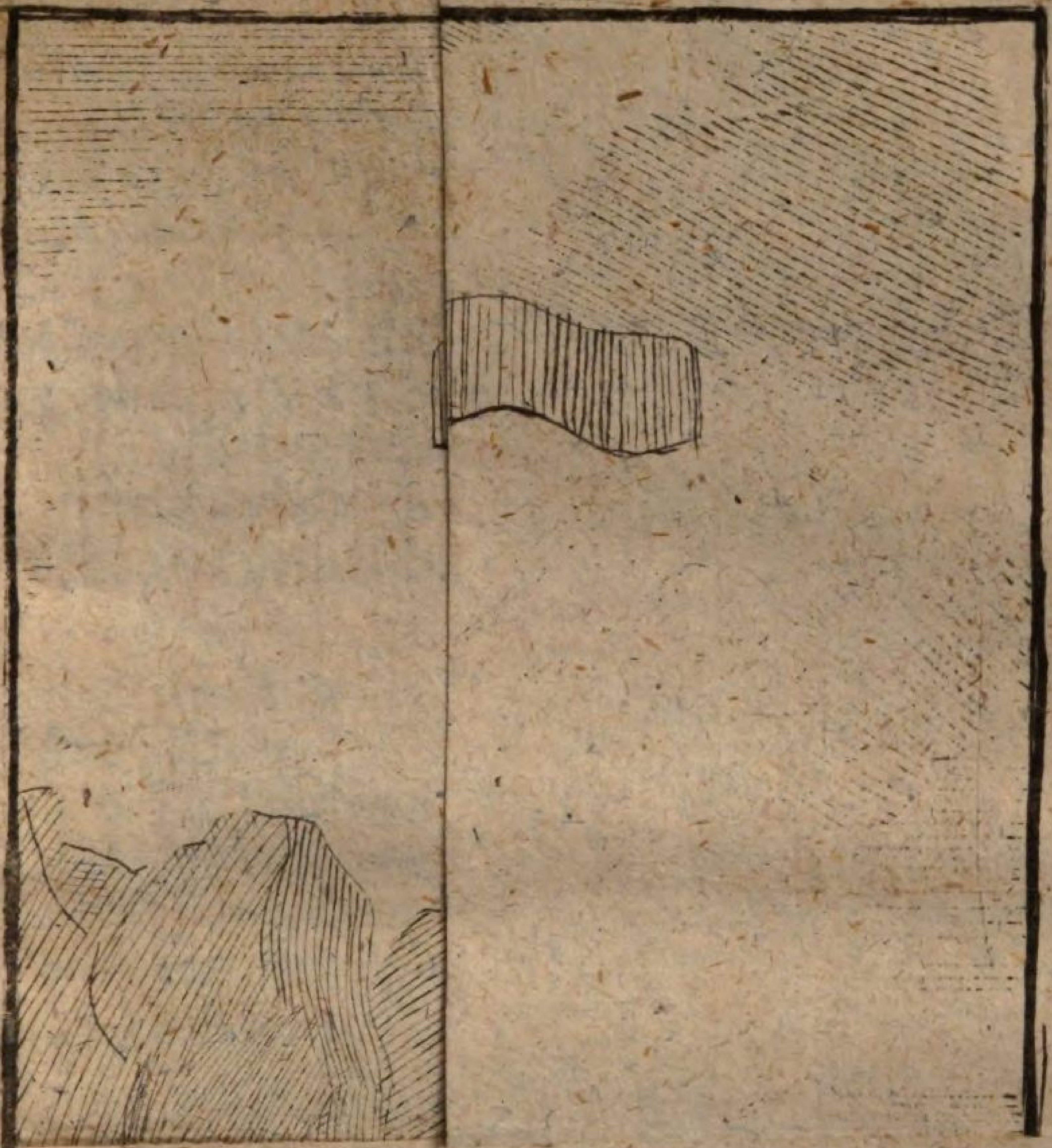
Theils in dem Mittelländischen Meere, als Maltha &c.

Theils auch in dem rothen Meer.

## Noch eine andere Eintheilung von Africa ist diese:

(1) Nach Westen zu in dem Winckel zur Lincken liegen 1 Die Barbarey, 2. Das Land Bilidulgerid, 3. die Wüsten Zara, 4. das Land Nigritia, 5. die Küste Guinea.

(2) Ge-



ren, die Poëten seiner unmässigen Höhe wege

Wüſten Zara, 4. das Land Nigritia, 5. die Nu-
…inea.

(2) Ge-

(2) Gegen Osten in dem Winckel zur Rechten liegen 1. Das Königreich Egypten, 2. Nubien, 3. Abyssinia.

(3) Unten gegen Süden zu liegen, 1. Die Küste Congo, 2. Die Küste der Caffern, 3. die Küste Zanguebar, 4 das Königreich Monomotapa.

(4) Finden sich wie oben bemerket, auf dem Meer unterschiedliche Insuln.

## Das Gewässer, welches Africa umgiebet, ist:

1. Zwischen Africa und Europa das Mittelländische Meer.

2. Zur Lincken über der Æquinoctial-Linie, das *Æthiopi*sche Meer.

3. Zur rechten oben das rothe Meer, unten aber das Indianische.

## Die berühmtesten Flüsse in Africa seynd:

1. Der *Nilus*, 2. der *Niger*. Jener entspringet in Æthiopia, hat grausame hohe Wasser-Fälle, und stürtzet sich endlich durch 4. (andere wollen durch 7.) grosse Ausfälle, an dem Egyptischen Ufer, in das Mittelländische Meer.

Der *Niger*-Fluß theilet sich, ehe er in das Atlantische Meer fliesset, in 3. Haupt-Ströhme, Senega, Gambia, und Rio Grande genannt.

## Die vornehmsten Gebürge in Africa seynd:

1. Der Berg *Atlas* und die also genannten Montes Lunæ oder Monden-Berge. Von jenem fabuliren die Poëten seiner unmässigen Höhe wegen, daß er

den

den Himmel trage; andere aber, er heisse *Atlas* von einem also genannten Könige in Mauritanien, welcher am ersten die Astrologiam erfunden habe.

Noch andere berichten, daß er des Tages von denen Einwohnern nicht könte gesehen werden, des Nachts aber gebe er gleichsam feurige Flammen von sich, und daß sich auch auf demselben viele Bockfüßige Gespenster aufhielten, die auf allerhand Musicalischen Instrumenten spieleten.

Die Alten glaubten, dieser Berg beschliesse die Welt, die Römer aber theilten, in Ansehung desselben, Africam in citeriorem und ulteriorem, oder in das diß- und jenseitige ein.

2. Der Tafel-Berg liegt bey dem Vorgebürge der guten Hoffnung, und wird also genannt, weil er gantz platt scheinet, als wie ein Tisch.

Wann Wolcken sich auf diesem Berge niederlassen, so sagen die Vorbeyschiffende, die Tafel wird gedeckt, und alsdann eilen sie die Segel einzuziehen, weil ein grosser Sturm vorhanden ist.

3. Der Löwen-Berg, nicht weit von dem Tafel-Berge, wird also genannt weil seine Figur einen sitzenden Löwen, dessen Kopf nach dem Tafel-Berg, der Schwantz aber nach der See zugehet, vorstellet.

## Nach der politischen Eintheilung,

So hat Africa ungefehr 7. considerable Staaten, unter welchen seynd 4. gantze Reiche, ein Theil von einem andern, 16. vornehme Königreiche, eine Republic,

public, und 5. von denen Europäern aufgerichtete Herrschaften.

## Die 4. Reiche seynd:

1. Abyssina, 2. Tombut, 3. Monomotapa, 4. Monoemugi.

Der Theil, der sich von einem andern grossen Reich bis in Africam erstrecket, ist das Türckische Gebiet.

## Die 16. vornehmsten Königreiche seynd:

1. Marocco, 2. Fetz, 3. Susa, 4. Taffiles in Bilidulgerid, 5. Ganga, 6. Borno in Saara oder der Wüsten, 7. Gangara, 7. Sonsos bey die Negres, 9 Benin, 10. Ardée in Guinée, 11 Makoko, 12. Mujac. 13. Congo, 14. Loango, 15. Angola. 16. Matamba.

## Die Republic ist:

Bava auf der Küste von Zanguebar.

## Die 5. durch die Europäer etablirte Herrschafften seynd:

1. Der Frantzosen zu Madagascar oder auf der Insul S. Laurentii, auch wol Dauphiné genannt.

2. Der Spanier, auf denen Barbarischen Küsten und in denen Canarien-Insuln.

3. Der Portugiesen von denen Küsten von Zanguebar, und in denen Insuln von Madera, und Capo Verde.

4 Der Engelländer vormahls zu Tanger, welches sie aber seit dem rasiret und verlassen haben, und auf der Guineischen Küste.

5 Der Holländer auf bemeldten Guineischen, wie auch auf denen Cafferischen Küsten, sonderl. auf dem

Vor-

Vor-Gebürge guter Hoffnung, und dann in der St. Thomas-Insul.

Möchte man hierzu auch rechnen, was Dännemarck und Preussen vor feste Oerter auf der Süder-Seite von Africa, in verwichenen XVI. Seculo haben aufbauen lassen.

## Von denen herum schweiffenden Völckern seynd die bekandtesten:

1. Die Araber, 2. Die *Bereberes* in der Barkarey, Bilidulgerid und Zara, und die 3. die *Galles* in Æthiopien.

Egypten, und beynahe die gantze Barbarey, ausgenommen die Königreiche Fetz und Marocco, wie auch einige See-Städte, so annoch denen Christen zuständig, stehet unter denen Türcken.

Abyssina, Nubia, Congo und Monomotapa haben ihre eigene Könige.

In Numidia und Lybia werden die daselbst wohnende Araber durch ihre Fürsten, die sie Scheichs nennen, regieret.

Der Ueberrest von Africa wird durch kleine Könige und Obersten beherrschet.

Der alten Africaner Religion betreffend, so waren ihre vornehmste Götter die Sonne und das Feuer, welchen zu Ehren sie Tempel baueten, und das Feuer stets brennend auf ihren Altären hielten; die Planeten waren die Götter in Lybia und Numidia.

Der Apostel Matthias soll die Christliche Lehre in Mohren-Land, und der Apostel Simon in Mauritanien, geprediget haben. Zu Käysers *Constantini* Zeiten wurde

wurde dieselbe weit und breit in Africa eingeführet, bald aber mit der Gothen Arianischen Ketzerey beflecket, welches den Weg zum Mahometismo bahnete.

Die Pœni oder Phœnicier und Carthaginenser, da sie noch Heyden waren, opferten die Menschen dem *Saturno*, welches eigentlich der Moloch war, in dessen glüende Arme die kleinen Kinder geleget, und also verbrennet wurden.

Zu Tunis, nahe beym Pfuhl Tritonia, soll die *Minerva* den Leuten den Gebrauch des Oels und die Spinn-Kunst gelehret haben, daher sie solche hernach als eine Göttin angebetet.

*Venus* war der Phœnicier, *Juno* der Carthaginenser Göttin.

Das Judenthum wurde von der Königin aus Saba, welche nach Jerusalem gezogen, des König Salomonis Weisheit zu hören, das Christenthum aber von der Königin *Candace*, vermittelst ihres Cämmerers, welchen der Apostel *Philippus* bekehret und getauffet hat, fortgepflantzet.

A. 1067. brachten die Araber die Mahometanische Religion hinein, und extendirten solche so weit, daß gantz Egypten und die Barbarey, wie auch die Königreiche Fetz und Marocco damit angestecket sind.

Was vor ein grosser Verlust der Christlichen Kirchen daraus erwachsen sey, ist daraus abzunehmen, daß vorher auf dem Africanischen Concilio zu Carthago A.C. 480. mehr als 180. rechtgläubige Bischöffe erschienen, und deren noch wol 180 abwesend waren. Auch melden die Kirchen-Historien, daß man sieben dergleichen Kirchen-Versammlungen daselbst gehalten;

gehalten; Angesehen der vortreflichen Kirchen-Lehrer, welche in gedachten Carthago anzutreffen gewesen, als nemlich der *Tertullianus*, *Cyprianus*, *Fulgentius*, *Gelasius* I Papa, *Arnobius*, und *Augustinus*.

Was das Ober-Mohren-Land, sonderlich die Abyssiner betrifft, seynd dieselbe bis diese Stunde beständig bey dem Christenthum verblieben; welcher gestalt aber allerhand Menschen-Satzungen sich dabey eingefunden, und die alte Apostolische Lehre ziemlich unter ihnen verletzet sey, wird mit wenigen in der Beschreibung des Landes selbst angezeiget werden.

Die Africanische Juden seynd anzusehen als uhralte Eingebohrne oder als Fremdlinge. Jene rühmen sich von Abrahams Nachkommen entsprossen zu seyn, bewohnten vor diesem die beyden Ufer des Flusses Nigers, sind aber heutiges Tages sehr sparsam in Egypten und Mohren-Land zerstreuet.

Die fremd dahin gekommene Juden sind entweder aus Asia oder Europa dahin vertrieben worden, und zwar aus Asien, als Jerusalem und das gantze Jüdische Land d[illegible] die Römer, Perser, Saracenen und Christen ver[illegible] und eingenommen worden; aus Europa aber, als man sie A. C. 1342. aus Italien, Anno 1462. aus Spanien, Anno 1350. aus denen Niederlanden, A. C. 1403. aus Franckreich, und Anno 1422. aus Engelland verjaget.

Alle in Africa unter Türckischer Bothmäßigkeit wohnende Juden seynd verbunden, ihre besondere Tracht zu tragen; sie nehren sich mehrentheils von dem Wucher und der Kauffmannschafft.

Endlich so findet man auch in Africa hin und wieder

der gantze Königreiche und Länder voll mit Götzen- und Teufels-Dienern, it auch solche Leute, die wie das Vieh in denen Wildnissen wohnen, und von Gott oder Gottesdienst nicht die geringste Kennzeichen u. Uebung haben. *Vide Dappers Africa, Proteri* Welt-Beschreibung. *Grammey Africam illustratam*, *Linschots* Reise-Beschreibung und andere mehr.

Unter allen Theilen der Welt ist Africa am wenigsten bevölckert, welches seine grosse Hitze und die darinn befindliche viele Wüsteneyen machen.

Seine vornehmste Wasser-Ströme sind voll der Crocodillen, das Gebürge und die Wüsten haben die Menge Löwen und andere wilden Thiere, sonderlich aber viel Monstra und Ungeheuer im Besitze. Solches wollen etliche daher leiten, daß, weil Africa viel dürre und Wasser manglende Wüsteneyen hätte, die an denjenigen Oertern, wo noch Wasser zu finden, sich versammlende Thiere sich unter einander vielfältig vermischten, ob sie gleich ungleiches Geschlechts, dahero hernach die vielen Monstra zu kommen pflegten, von welchen schon zu der Römer Zeiten das Sprichwort gewesen: *Africa semper habet aliquid novi.* Africa hat allezeit was neues.

Unter allen Thieren, die aus einem kleinen Anfang zu einer ungeheuren Grösse gelangen, ist der Crocodill der vornehmste, als welcher aus einem kleinen Ey hervorkriecht, und endlich eine Länge von 20. bis 30. Fuß erlanget.

Africa hat auch eine Menge von Elephanten, welches daraus abzunehmen, daß die Bauern die Elephanten-Zähne an statt der Zaun-Pfäle gebrauchen.

In

In diesem wüsten und hitzigen Lande finden sich auch hin und wieder Antropophagi oder Menschen-Fresser, welche ihre gefangene Feinde schlachten und auffressen.

# Das II. Capitel.

## Von der Barbarey.

Diese erstreckt sich von der Meer-Enge bey Gibraltar an der Mittelländischen See fast bis an den Fluß Nilus, und lässet sich füglich in 6. Königreiche eintheilen, als da ist:

1. Das Königreich FETZ an der Meer-Enge bey Gibraltar.
2. Das Königreich MAROCCO an dem Mare Atlantico.
3. Das Königrech ALGIER gegen Majorca und Minorca über.
4. Das Königreich TUNIS gegen Sardinien über.
5. Das Königreich TRIPOLI gegen Sicilien.
6. Das Königreich BARCAN neben Egypten.

### Belangend I. das Königreich FETZ,

### Welches vor diesem Mauritania Tingitana genennet worden, so beschliesset dasselbe folgende Städte in sich:

I. Fetz, die Haupt-Stadt gleiches Namens, und die schönste, reichste und Volckreichste in gantz Barbarey,

barey, und, wie etliche wollen, in gantz Africa, hat eine Welt-berühmte hohe Schule, und eine Bibliothec, in welcher bey 2000. alte rare Manuscripta zu finden.

Die Stadt selbst hat 80. Thore 100000. Häuser, 200. Spitäler, 32. Vor-Städte, und etliche 100. Mosquéen, sie wird in Alt- und Neu-Fetz abgetheilet. In dieser ist die Königliche Residentz, in jener die Citadelle. Hier giebts die schönsten Pferde durch die gantze Barbarey.

Ueber den dadurch fliessenden Fluß Cebu ist eine sonderbare seltzame Brücke, bey seinem Ursprung, der zwischen zweyen hohen Felsen geschiehet, zu sehen, und bestehet solche in einen aus Binsen geflochtenen Korb, der mit Stricken zu beyden Seiten der Felsen befestiget ist, in welchem die Reisende übergewunden werden, und zwar 8. oder 10. Personen auf einmahl.

Der jetzige König in Fetz, *Muley Ismael* genannt, soll schon seither seiner Regierung mehr als 30000. Menschen mit eigener Hand erwürget haben, worzu er desto leichter gelangen können, weil seine Unterthanen glauben, daß aller, die also von des Königs Hand erwürget würden, ihre Seelen augenblicklich in das Paradies führen.

Um Fetz herum sind so grosse Schaafe, daß man auch Sprichworts-weise sagt, sie haben 5 Viertel, nemlich den dicken und mit Fett bewachsenen Schwantz mit gerechnet, welcher sonderlich auf der Königlichen Tafel als ein Leckerbissen verspeiset wird, und bey 40. bis 50. Pfund wieget.

Die Felder werden hier nicht umgeackert, sondern bloß im Monat Majo mit Wasser begossen.

II. SA-

II. SALEE, das berühmte Raub-Nest an dem Oceano Atlantico, zu dem Königreiche Fetz gehörig, wird abgetheilet in das alte und neue Salee. In dem neuen stehet ein Schloß, welches Alkassave genennet wird, und einer kleinen Stadt gleichet, ist jetzt meist verfallen, die Könige von Marocco pflegten vor diesem ihre Kebs-Weiber, gemeiniglich 800. an der Zahl, allhier zu verwahren, jetzt hält sich der Statthalter darauf auf.

III. MIQUENETZ, ein mittelmäßiger Ort, 12. Meilen von Fetz gelegen, ist eine Zeitlang die ordentliche Residentz der Könige gewesen.

IV. ALCASSAR, eine gantz ruinirte Stadt, bleibet darum in Andencken, weil Anno 1577. König *Sebastian* in Portugall von den Mohren allhier geschlagen worden.

V. ANSI oder AUFA, eine zerstörte Stadt, wird von denen Mohren vor einen bezauberten Ort gehalten, in welchem, ihrem Vorgeben nach, ihr erster Käyser seine Schätze soll begraben haben.

VI. ARCILLA, nicht weit von Fetz, ist zwar klein, aber mit einem guten Hafen versehen.

VII. TANGER, hatten vor Zeiten die Engelländer inne, weil aber mehr aufging als der Vortheil war, schleifften sie es 16.5. und liessen es wüste stehen.

VIII. TETUAN, eine ziemliche Stadt und Vestung der Mohren, hat einen guten Hafen.

IX. CEUTA, lat. Septa, am Freto Herculeo gelegen, gehöret denen Spaniern, und ist seit Ao. 1694. biß 1732. von denen Mohren vergeblich belagert gewesen.

X. XI.

X. XI. MARMORA und LARACHE, sind 2. Meer-Pforten, unweit Salée gelegen.

XII. RABAT, liegt gerade gegen Salée über, ist fast wie Marocco erbauet, und hat eine schöne Wasser-Leitung.

XIII. MELILLA, liegt an dem mittelländischen Meer, stehet noch unter Spanischer Botmäßigkeit, ingleichen auch Pennon de Veles, ein sehr festes Schloß.

XIV. TANGER, lat. Tingris, liegt an der Strasse von Gibraltar, gehörte vor diesem denen Portugiesen, die es König *Carolo II.* von Engelland zum Braut-Schatz mit ihrer Printzessin gaben, der es auch anfänglich befestigen, und eine Zeitlang bewohnen ließ. Als es aber nichts einbrachte, wurde es demoliret, und zogen die Engelländer nach Hause, die Mohren aber haben es seith dem wieder aufgebauet, und dörfte es mit der Zeit ein neues und gefährliches Raub-Nest werden.

## Das Königreich MAROCCO.

### Dieses hat an considerablen Städten:

I. MAROCCO, die Haupt-Stadt und Residentz des also genannten Käysers von Marocco, er eignet sich den Titul des Groß-Scheriffs von Mahomet, und Successoris aus dem Hause dieses Propheten zu.

Auf dem Königlichen Pallast in Marocco, welcher an sich so groß als eine mäßige Stadt seyn soll, siehet man auf der Höhe eines Thurms 4. güldene Aepfel, die an Werth 2. mahl hundert tausend Kronen geschätzet werden; man gibt vor, sie wären bezaubert, weil sie nicht von der Stelle könten gebracht

werden, sonderlich, weil sie allezeit von gewissen Geistern bewachet würden, und sollen Exempel seyn, daß, so oft sie ein König herunter nehmen wollen, er allezeit unglücklich gewesen.

Von obbesagten Pallasts, und sonderlich des dabey liegenden Königlichen Lust-Gartens Kostbarkeit und Pracht, machen die Reise-Beschreibungen viel Rühmens, indem allein in diesem letztern 15000. Pommerantzen-Bäume, und 30000. Oel-Bäume sollen gezehlet werden.

Neben demselben ist der Thier-Garten, in welchem viele Elephanten und Löwen zur Lust aufbehalten werden.

Die Häuser in Marocco sind niedrig, und oben mit platten Dächern, die Mosquéen alle von Marmor und mit Bley gedecket.

Um Marocco herum wachsen eine Art Trauben, deren Beeren so groß, als Hüner-Eyer seyn, woraus zu schliessen, wie groß die Trauben seyn müssen.

Zwischen Fetz und Marocco liegen zwey kleine Königreiche, Susa und Taffilet, welche aber beyde unter Marocco gehören.

Wegen der grossen Fruchtbarkeit des Königreichs Marocco wird es die Speise-Kammer von Africa genannt.

Alle Pferde, welche die Reise nach Marocco zu des Propheten Mahomets Grab gethan, werden von denen Maroccanern vor heilig, und auf solche immer ein Kerl gehalten, welcher dem Pferde nachtreten, ihme den Schwantz tragen, und wann es den Leib entlastet, dessen Aepfel in einen Korb auffangen muß.

Wann

Wann die Maroccaner auf dem Felde oder Reisen vom Regen überfallen werden, so ziehen sie eilend die Kleider aus, und setzen sich darauf, damit solche trucken bleiben mögen.

Die Landschaft SUS, welche mit unter das Königreich Marocco gehöret, hat eine Stadt, MESSE genannt, in welcher eine Kirche, deren Seulen und Balcken von Wallfisch-Beinen gemacht sind, daher auch das gemeine Volck glaubet, daß *Jonas*, welchen der Wallfisch verschlungen, allhier an das Land geworffen worden.

Gemeiniglich stranden allhie viel Wallfische, welches nach dem gemeinen Wahn durch eine sonderliche Kraft geschehen soll, die der Himmel dieser Kirche mitgetheilet, also, daß alle Wallfische, die bey derselbē vorüber schwimmen, stranden und sterben müssen.

TAGOAST, eine andere Stadt in dieser Landschaft, wird vor des heiligen *Augustini* Geburts-Stadt ausgegeben, u. daselbst noch eine ihme geweihete Mosquée in grossen Ehren gehalten. Um diese Gegend wachsen die Rosinen so groß als Hüner-Eyer.

GARED, eine trefliche Handels-Stadt, hat viel Corduan-Macher, wie dann der Corduan am besten aus Marocco in Spanien gekommen, und daher noch heutiges Tages von denen Frantzosen Maroquin genennet wird; als man solchen hernach auch häuffig in der Stadt Cordua in Spanien nachgemacht, ist er daher Corduan genennet worden.

In TAGODAST, einer ansehnlichen Stadt, in der Provintz HASKORE, findet man eine Art Honig, die so weiß als Milch ist.

## III. Das Königreich ALGIER.

In solchem ist die Haupt-Stadt ALGIER, das mächtigste unter allen Barbarischen Raub-Nestern der Mittelländischen See. A.C. 1541. ging Käyser *Carolus V.* in eigener hoher Person mit einer mächtigen Flotte davor, muste aber mit grossen Verlust abziehen; Anno 1683. ward es von denen Frantzosen gleichfals vergeblich belagert. Innerhalb der Mauren begreift die Stadt bey 15000. Häuser, der Christen-Sclaven werden bey 40. bis 50000. gezehlet, welche man in denen so genannten Bagnes oder Basios des Esclavos, Sclaven-Gefängnissen, des Nachts zu verwahren pfleget; des Tages aber zu schwerer Arbeit zwinget.

Von Algier ist das Sprichwort, daß, wann solches erobert würde, man so viel Baarschaft darinn finden würde, daß man gantz Africam damit bezwingē könte.

Unter denen ausserhalb der Stadt befindlichen Gräbern weiset man auch der schönen *Cave* Grab, welche eine Tochter Graf Julians de la Betique gewesen, der, um sich an König *Roderic* in Spanien zu rächen, (als welcher diese seine Tochter, da der Vater abwesend war, geschändet hatte) zum ersten mahl die Mohren in Spanien übergeführet.

Der Haupt-Mosqueén in Algier werden 107 gezehlet, öffentliche Bäder 62. in welchen sich die Türcken und Mohren täglich zu baden pflegen.

Die Wälder in BUGIA sind voller Leoparden und Meer-Katzen.

Das Land um MOBYGIA trägt des Jahrs 2. bis 3. mahl Gersten, Haber und Rocken.

Die übrigen Plätze dieses kleinen Königreichs seynd Constantine, Bugia, Telensia, Gigeri, Oran, Bona, welches vor Zeiten Hippon geheissen, und den heiligen *Augustinum* zum Bischof gehabt. Die Gegend hieselbst hieß vor Zeiten Numidia.

TELENSIA, hatte vor diesen 150. Kirchen, von welchen aber nur 8. noch übrig seyn, deren eine jede einen Marmorsteinernen Thurm hat, auf Dorische Manier gebauet.

ORAN, eine trefliche Festung, gehöret schon von 20. Jahren her dem König in Spanien, und ist vielmahls von denen Mohren vergeblich belagert worden. Anno 1708 haben solches die Algierer, und 1732. die Spanier wieder eingenommen.

GIGERI, eine berühmte Festung, welche An. 1664. von denen Frantzosen zwar eingenommen, aber bald wieder verlassen worden.

## IV. Das Königreich TUNIS,

In welchem die Haupt-Stadt gleiches Namens, mit einem festen Schloß, so An. 1545. von *Carolo V.* eingenommen worden.

Nicht weit von dieser Stadt seynd noch die Rudera der alten Stadt Carthago zu sehen. Diese Stadt, so eine Meile groß seyn soll, hat kein süß Wasser, ausser einen Brunnen, der vor den Bassen behalten wird.

Unweit dieser Stadt ist *Ludovicus Sanctus* König in Franckreich auf dem Meer gestorben.

Die Stadt TUNIS ist sehr Volckreich von Mohren, Türcken u. gefangenen Christen, mit hohen Mauren und stattlichen Bollwercken umgeben. Ihr Ober-

Haupt wird Day genannt, welcher der Præsident in ihrem grossen Divan oder Raths-Collegio ist. Es findet sich zwar auch ein Türckischer Bassa allhier, der aber, ausser daß er das Schutz-Geld vor den Groß-Türcken einfordert, sonst nichts zu befehlen hat.

Diese Stadt hat herrliche Palläste und viel Mosqueén, die Priester, Raths-Herren und Gelehrte in Tunis haben eine sonderbahre ehrbare Tracht, daran sie von andern Leuten unterschieden werden.

GOLETTE, eine stattliche Festung und Hafen an dem Golfo vor Tunis, wurde Anno 1574. zwar von Don Juan d' Austria erobert, allein bald wieder verlassen.

MAHOMETA ist der Alten Adrumeta. Hier haben einsmahls 30. tapfere Christliche Ritter 2000. Mohren in die Flucht geschlagen.

CAIROAN, vor diesem THYSDEUS genannt, ist berühmt wegen der mächtigen Schlacht, die allhier zwischen *Asdrubal*, der Carthaginenser Hauptmann, und *Massinissa*, dem Könige in Numidien, geschehen.

Zwischen Tunis und Maltha liegt die Insul PANTALAREA, in welcher ein Felß, und in solchem eine unergründliche Höle ist, aus welcher unaufhörlich ein feuchter Dampf auffsteiget, der sich oben an den Felsen anhänget, und zu Wasser wird, also daß die Leute auf der Insul ihre Nothdurft an frischen Wasser vor sich und ihr Vieh davon haben können.

BISERTA und SUSA sind 2. von denen Corsaren bewohnte und unter Tunis gehörige Meer-Häfen. Einige Geographi wollen Biserta vor der Alten ihr Utica halten.

BEJA,

BEJA, liegt in einer so fruchtbaren Gegend, daß man das Sprichwort hat: Wann noch ein *Beja* wäre, würde des Getreydes so viel seyn, als Sand am Meer.

## V. Das Königreich TRIPOLIS

Stehet nunmehro unter Türckischen Schutz, und wird durch einen Gouverneur, den sie *Day* nennen, regieret.

TRIPOLIS, die Haupt-Stadt, hat einen guten Hafen und festes Schloß. Zum Unterscheid des Tripolis in Syrien wird diese genannt Tripolis di Barbaria. Sie ist sehr Volckreich, mit hohen steinernen Mauren wohl befestiget, die Bürger nehren sich mit dem Kauf-Handel und Räuberey.

Die Merckwürdigkeit des Königreichs Tripolis ist das steinerne Esels- oder Mohren-Bildniß, welches sich also in die Figur eines lebendigen Mohren und Esels soll verwandelt haben.

Imgleichen findet man allhier das Wunder-Thier in Gestalt eines grossen Schafs, welches aber, nachdem es gejaget wird, allerley Farben, als grün, blau oder schwartz annimmt.

Der Fluß Salines wird, weil er in der grösten Sommer-Hitze gar kaltes Wasser führet, vor etwas sonderbahres gehalten.

In diesem Königreich wachsen die besten Datteln, Oliven und Safran von der gantzen Welt. Die Bauren wohnen in Hütten aus Palm-Bäumen Aesten gemacht, und werden Bereberes genennet.

Allhier ist auch ein groß Gefängniß vor die auf der See geraubte und Leib-eigen gemachte Christen.

## IV. Das Königreich BARCAN

Ist das Land, welches vor diesem Lybien geheissen.

Die Haupt-Stadt ist BARCA. Vor diesem waren hier die beyden Städte CYRENE und BERNICE bekandt, welche aber ietzt mit dem gesammten Lande gantz wüst und verödet liegen.

Der Anfang der Landschaft Barca wird genommen, wo weyland der Phillenier Altäre stunden, und wo die Scheide-Gräntzen zwischen denen Carthaginensern und denen von Cyrene gewesen, auch nachmahls zwischen denen Orient und Occidentalischen Käyserthümern bestimmet worden.

Die Stadt CARVENNA, vor Alters CYRENE, ist anietzo das Haupt eines kleinen Gebiets, welches *Cyrus* der Perser König dem *Croeso* zu seinem Unterhalt eingeräumet.

Hier wohnten auch vor Zeiten die Psilles, welche die Eigenschaft an sich hatten, daß sie die Schlangen vertreiben, und ihren Biß heilen kunten. Heutiges Tages wirds von Räuberischen Arabern bewohnt.

BARCA die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs, hat einen Türckischen Sangiaken oder Cadi zum Ober-Haupt, welcher unter dem Bassa von Tripoli stehet, u. die Einwohner ziemlich rude tractiret.

AMMON, eine alte Stadt, ist wegen des vor Zeiten darinnen gestandenen Jovis Hammonis Tempel bekandt.

In einer Lybischen Wüsteneyen, AZOAT genannt, findet man zwey Begräbnisse von gehauenen

Stein, auf denen eine Schrifft zu lesen, welche zu erkennen giebet, daß daselbst ein Kaufmann und sein Cameel-Treiber begraben liegen, die auf ihrer Reise in einen solchen Durst und Wasser-Mangel gerathen, daß der Cameeltreiber nur noch einen einigen Trunck über hatte, vor welchen ihm der Kaufmann 10. tausend Ducaten gegeben, endlich aber seynd sie doch beyde Dursts gestorben, da sie nur noch 1000. Schritt von dem einigen Brunnen, der auf 30. Meilwegs in dieser Wüsten zu finden, abgewesen seyn.

Unter deren Nationen in der Barbarey sind die eingebohrnen Africaner oder also genannte Bereberes vel Barbareskes mehrentheils Mohren. Die Araber theilen sich in dreyerley Geschlechter, leben unter Zelten mehrentheils vom Raub, dahingegen die Mohren noch Gewerbe und Handlung treiben.

Man mercket von ihnen, daß, gleich wie die Christen durch kostbahre und langwierige Processen, die Juden durch Haltung ihrer Ostern, also die Mohren durch ihre prächtige Hochzeiten sich arm machen.

Ihre Grab-Stätten machen sie der Orten, wohin noch niemand jemahls begraben worden, und dieses zwar aus Ursachen, damit ihre Gebeine in der Auferstehung nicht mögen verwechselt werden.

Vor diesem war die Astronomie u. Philosophie bey denen Africanern in grossem Ansehen, allein seith einigen 100. Jahren ist solche verbothen worden, damit niemand über das Gesetz-Buch disputire, oder aus der Astronomie künftige Dinge prophezeye.

# Das III. Capitel.
## Von BILIDULGERID.

Dieses Land ist ein langer Strich zwischen der Wüsten Saara und der Barbarey, wegen der grossen Hitze sehr unfruchtbar, also, daß fast nichts als Datteln darinn wachsen, dahero es auch das Dattel-Land genennet wird.

Das vornehmste Königreich darinn ist SEGELMESSE, zunächst an Marocco gräntzend.

Zu gewisser Zeit wehet der Wind dermassen viel Sand in dieser Landschaft zusammen, daß nicht allein die Reisenden nicht fortkommen können, sondern auch von dem Staube gantz blind werden, welches sie aber mit Straussen-Fett einiger massen wieder vertreibē.

Die mehresten Einwohner dieses Landes seynd Araber oder Jüden, welche theils unter dem Groß-Türcken, theils unter Marocco stehen.

In der Provintz Segelmesse liegt eine Haupt-Stadt gleiches Namens, deren Kauf-Leute jährlich Caravanen-weise in Nigritiam reisen, und daselbst ihr Gold und Saltz vor andere Waaren vertauschen. Diese Provintz ist sonst voller giftigen Thiere.

Fünferley Arten von Zauberern werden auch allhier gefunden, davon die erste Rotte heisset Sadalachars, welche die Teufel bannen kan, und ihnen will zu gebieten haben. Die andere Rotte wird Zaira genannt; Diese untersteht sich dem Ungewitter, als Hagel, Donner, Blitz u. dergleichen zu wehren. Die

dritte Rotte nennet man Maturman, welche das Gewürme und Mäuse bezaubert, daß sie niemand schaden können. Die vierdte Rotte, Makabel genannt, heilet die Seuchen des Viehes. Und die fünfte Rotte, Mahazin genannt, curiret die Kranckheiten der Menschen.

Die Einwohner verliehren wegen Geniessung der Datteln gemeiniglich die Zähne. Ihr Reichthum bestehet hauptsächlich in Cameelen.

Sie judiciren aus der geschlachteten Straussen Hertzen ihr Glück und Unglück.

Aus der Stadt SEB müssen sich die Einwohner des Sommers über wegen der vielen Scorpionen wegbegeben.

# Das IV. Capitel.

## Von der Wüsten SAARA oder ZAARA.

Diese begreifft einen langen Strich Landes unter Bilidulgerid, gleich unter dem Tropico Cancri. Es ist ein so gar unbewohntes und wüstes Land, daß auf 50. Meilwegs kein Mensch angetroffen wird. Vor allen aber ist der Mangel von süssen Wasser darinn sehr groß, also daß nur 2. Brunnen in dem gantzen Lande angetroffen werden, deren der erste *Azabat*, der andere *Aroan* heisset. Wañ sich die Caravanen dessen bedienen wollen, so müssen sie vorher Brust-Weh-

ren in den Sand um sich herum machen, damit sie vor dem Ueberfall der Löwen u. Tieger-Thier sicher seyn.

Es sind durch gantz Zaara keine Strassen, und müssen die Reisende, so wol wegen des vielen Sandes, als auch weil das Land nicht peuplirt, sich entweder nach dem Winde, Sternen oder Vögel-Fluge richten.

Die Lufft ist in Zaara so gesund, daß man so gar die Krancken aus der Barbarey dahin bringet, allwo sie genesen.

Die Heuschrecken findet man in grossen Heerschaaren, so alles auffressen u. verzehren, was sie nur finden.

Der in dieser Landschaft befindliche Fluß GIR verstecket sich oft unter den Sand, und kommt alsdann erst auf ein gut Stück Weges wieder heraus.

In der Landschaft BORNO eignet sich ein jeder diejenigen Kinder zu, die ihm am gleichsten sehen, ob sie wol nicht seine seynd, und werden allezeit die Heßlichsten vor die Schönsten gehalten.

# Das V. Capitel.

## Von NIGRITIA oder dem Lande der Schwartzen.

Es finden sich in solchem bis 14. Königreiche, darunter die vornehmsten Melli, Tombut, Agades, Cano, Zanfara, weil oft ein gantzes Königreich aus einer einigen Stadt bestehet.

An dem See-Ufer dieses Landes befindet sich das berühmte Capo Verde oder grüne Vor-Gebürge, also

also genannt, weil die See daherum gantz grün aussiehet.

An diesem Ufer ist es auch, wo der starcke Menschen-Handel mit denen Schwartzen getrieben wird, und verkauffen die Männer ihre eigene Weiber und Kinder als Sclaven.

Als die Europäer am ersten mit ihren Schiffen hieher gekommen, sollen die barbarische Einwohner solche vor grosse Vögel, und die weisse Segel vor ihre Flügel angesehen haben.

Es giebt hier Gold-Kupffer und Ambra-Minen. In dem Königreich Agades fällt viel Manna. Das Saltz aber ist die theurerste Waare in gantz Nigritien

Der Fluß Niger überschwemmet das Land Nigritien, gleich wie der Nilus Egypten.

Die Nigriten haben allzusammen schwartze Haut und schöne weisse Zähne Die Weibs-Personen sollen allezeit den Mund voll Wassers tragen, damit sie nicht viel reden dürffen

Die Ausländer, so in diesen Ländern leben, werden von der Sonnen-Hitze nicht schwartz.

Wer von einem Mohren wohl bedienet seyn will, der muß ihn wohl speisen, wohl (viel) arbeiten lassen, und wohl prügeln

# Das VI. Capitel.

## Von GUINEA,

Oder dem langen Strich an dem Atlantischen See-Ufer, gleich über der Linie.

Die Länge dieses Landes ist von Capo das Palmas bis an den Fluß Volta, an welchem die so genannte Gold-Küste liegt, von dem Gold-Sand, der daselbst gefunden wird, also genannt.

Was zur Lincken um das Capo das Palmas liegt, das heissen die Holländer die Quaqua Küst, lat. ora Dentium, weil daselbst viel Elephanten-Zähne angetroffen werden.

## Die Holländer besitzen in Guinea

I. GEORGIO della MINA, eine vortrefliche Festung auf einem hohen Stein-Felsen auf der Gold-Küste gebauet, welche sie Ao. 1637. denen Portugiesen abgenommen.

II. Das Fort NASSAU, welches ebenfals ein schönes Schloß und guten Hafen hat.

III. S. ANDRE, IV. CORMENTIN, beyde zwey unvergleichliche feste Oerter.

## Denen Engelländern ist unterthan,

CAPO CORSO, nicht weit von dem Fort Nassau.

## Die Dänen haben,

I. Friedrichs-Burg, lat. Fridericoburgum, eine wohlangelegte Festung mit einem starcken Castéel.

I. Christians-Burg, einen gleichfalls wohl befestigten Ort

## Die Africanische Brandenburgische Compagnie hat

Groß-Friederichsburg, welches der dahin von dem grossen Friedrich Wilhelm abgeschickte Otto Friedrich von der Gröben, nicht ohne grosse Difficultät, die ihm beydes von den Eingebohrnen Wilden, als Europäern gemachet worden, aufbauen lassen.

MALA-

MALAGETTA, heisset das Land, welches zur Lincken an das Vor-Gebürge das Palmas stösset, und zu dieser Küste gerechnet wird. Es wächst hier eine Art Pfeffers, die noch hitziger und schärffer ist, als der, welcher aus Ost-Indien gebracht wird.

BENIN, ein grosses Land zur Rechten des Flusses Volta, hat eine Stadt gleiches Namens, in welcher viel Christen wohnen. Ihre meisten Palläste sind mit Palm-Blättern bedecket, und auf jedem siehet man ein viereckigt Thürmlein, welches oben spitzig zuläufft, und auf der Spitze mit einem gegossenen kupffernen Vogel gezieret ist, der seine vergüldete Flügel ausbreitet.

Das Land um Benin ist ziemlich fruchtbar, hat viel und sehr prächtige Gold-Gruben, so haben auch die Wasser vielerhand wohlgeschmackte Fische, unter andern aber auch eine Art kleine Fische, welche, so bald man sie in die Hand nimmt, ein heftiges Zittern verursachen, daher sie auch Drill- oder Zitter-Fische genannt werden.

In denen Wäldern findet man allerhand wilde und grimmige Thiere, sonderlich Leoparden, Tyger, Elephanten, Ziebet- und andere wilde Katzen, vornemlich aber eine Art Schafe, welche zwar von gutem Ansehen und Geschmack seynd, haben aber anstatt der Wolle nur schlechte Haar wie ein Hund, und auch solche Füsse haben.

Die Papgeyen, Straussen u. grosse Schild-Kröten seynd hier in Abundanz zu finden, und die Affen wissen die Einwohner so klug abzurichten, daß sie in der Küche und bey Tische Dienste leisten können.

Die

Die Hunde haben in Guinea mehrentheils spitzige Mäuler, können auch weder bellen noch heulen, die Wilden brauchen sie vielfältig zur Speise, treiben solche auch bey gantzen Heerden zu Marckte wie die Schafe, wie sie dann auch Ekia oder Cabra de Matto, das ist Wald-Schafe, genennet werden.

Wann ein Guineer den Adel erkauffen will, so muß er vor allen Dingen einen solchen Hund spendiren.

Eine gewisse Art von Vögeln Klosiffs genannt, ist bey den abergläubischen Guineern in solcher Hochachtung, daß sie als blinde Heyden nach dessen Flug und Geschrey all ihr Thun einrichten, und ihr bevorstehendes Glück und Unglück daraus erkennen wollen.

Ein anderer Vogel, Fonton genannt, dienet ihnen anstatt eines Spur-Hundes, das im Busch verborgen liegende Wild aufzusuchen.

Längst denen Guineischen u. übrigen Africanischen Küsten bis an Capo di bona Speranza, und auch weiter bis gar in Ost-Indien, findet man die fliegende Fische, theils kleiner, theils grösser als die Heringe, welcher zu beyden Seiten zarte Häutlein anstatt der Flügel haben, und wann sie unter dem Wasser von andern Raubfischen verfolget werden, sich geschwind vermittelst ihrer Flügel über das Wasser salviren, da sie aber noch grössere Gefahr lauffen, denen auf sie laurenden Raub-Vögeln zur Beute zu werdē, daher sie vielmahls, wann sie also zwischen beyden Feinden sich befinden, auf die Schiffe geflogen kommen, und denen Seefahrenden zu einer guten Speise werden.

Denen Einwohnern wachsen oft bey lebendigen Leibe Würme im Leibe, die sie ohne einige Alteration heraus

ausziehen. Sie beten den Teufel an, damit er sie nicht beschädige. Und darf keine Manns-Person an des Königs Hof kommen, der König habe ihn dann zuvor gekleidet.

# Das VII. Capitel.
## Von Egypten.

Dieses wird von den Türcken Misir, von den Einwohnern Chibet, und von den Juden Misraim genennet, hat in der Länge 200. in der Breite 160. Meilen, wird von einem Türckischen Bassa regieret, der zu Cairo residiret.

Zu des Königes *Amasi* Zeiten zehlte man 20000. Städte darinn, von denen aber heutiges Tages wenig mehr übrig.

Es regnet in diesem Lande wenig, und zwar nur im October, November und December. Hingegen ersetzet solche Truckne wieder die jährliche Ueberschwemmung des Nil-Flusses, welcher durch den Schlamm, den er beym wieder Ablauffen zurück läst, die Erde so fett machet, daß auch die Land-Leute solche mit Sand temperiren müssen, damit nicht das Getreyde gar ersticket, welches allhier so häuffig wächst, daß man Egypten nicht unfüglich die Korn-Scheuer Africæ, und das Proviant-Haus der Türcken nennet. Wie dann auch alles, was zu des Lebens Aufenthalt der Mensch bedürfftig ist, allhier überflüssig zu finden.

Die

Die Einwohner, welche noch heutiges Tages ziemlich klug und höflich seyn, prætendiren, daß die Magia Naturalis, Medicina, Astronomia, Arithmetica &c. bey ihnen erfunden, und so weiter in Griechen-Land und Italien überbracht worden.

Die allhier dominirende Religion ist die Mahometanische, doch finden sich auch viel Juden und Coptische Christen, die sich nebst der Tauffe auch beschneiden lassen, daher das Sprichwort entstanden, ihr Christenthum erstrecke sich nicht weiter, als bis an den Gürtel. Sind zugleich alle der Eutychianischen Ketzerey zugethan.

Die Coptici oder Cophtiten, deren auch sehr viel in Nubia seyn, haben eine besondere Sprache und Schrift, und ihren eigenen Patriarchen, von welchem auch alle Christen in Abyssina dependiren.

In Ober-Egypten müssen die Marobouden, welche oben auf denen Mosquéen das Volck zum Kirchengehen ruffen, lauter Blinde seyn, damit sie nicht von ihrer Höhe, in die umliegende Häuser sehen, und etwan eine nackende Frau darinn erblicken möchten.

Der längste Tag ist in den südlichen Egypten 13½, in dem nördlichen aber 14. Stunden lang.

## Die vornemsten Städte in Egypten seynd:

Groß-CAIRO oder ALCAIR, am Ufer des Flusses Nili gelegen, wo er sich auch zugleich in zwey grosse und etliche kleine Arme theilet, und ein Land umschliesset, welches in der Figur eben wie ein Griechisch Delta aussiehet.

Einige Reise-Beschreibungen machen dieses Cairo grösser als Paris, andere hingegen demselben gleich, und daß es weit von Peking und Nanking in China übertroffen werde.

Die Zahl der Einwohner ist ungewiß, ungeachtet solche einige auf etliche 100000 groß machen wollen.

Auf des Bassa seine Residentz wird das Wasser aus dem Nilo über 350. steinerne Schwibbögen geleitet, welches eines von den sehenswürdigsten Wercken ist.

Die Handlung in dieser Stadt ist unbeschreiblich groß, wiewohl, ehe die Fahrt um das Caput bonæ Spei unternommen worden, dieselbe noch weit considerabler gewesen.

In dieser Stadt finden sich zwey grosse Patriarchen, als ein Griechischer und Coptischer.

Eine jede Waare hat ihren Bazar, oder sonderlichen zum Verkauf gewidmeten Ort. Täglich reitet in Cairo der Brodt-Vogt herum mit vielen Janitscharen, und dem Scharf-Richter, auch einem Hauffen armer Leute begleitet. Wenn er nun einen Becker antrift, dessen Brodt zu leicht ist, läst er ihm 3000. Stock-Schläge auf die Fuß-Sohle geben, hierauf eine Nadel mit einem Bindfaden, an welchem ein Brodt gebunden, durch die Nase stecken, und das Gesicht völlig mit Koth bekleben. Das zu leicht befundene Brodt aber wird denen Armen ausgetheilet.

Man zehlet in dieser Stadt ohne die Vor-Städte über 40000. Bürger-Häuser, welche alle enge und niedrige Thüren haben, daß keine erwachsene Person aufrecht hinein gehen kan, sondern sich bücken muß: die politische Ursache dessen soll seyn, damit sie keine Reuter ins Quartier bekommen mögen. In

In gantz Egypten sind die meisten Schlösser an den Thüren aus Holtz, wiewohl nicht weniger künstlich gemacht, als die Europäischen, die aus Eisen gemachet werden.

Inwendig sind die Häuser alle aufs prächtigste geschmücket mit Tapeten, Laub u. Bild-Werck, aussen aber gantz schlecht, von Stein u. Leimen aufgeführet.

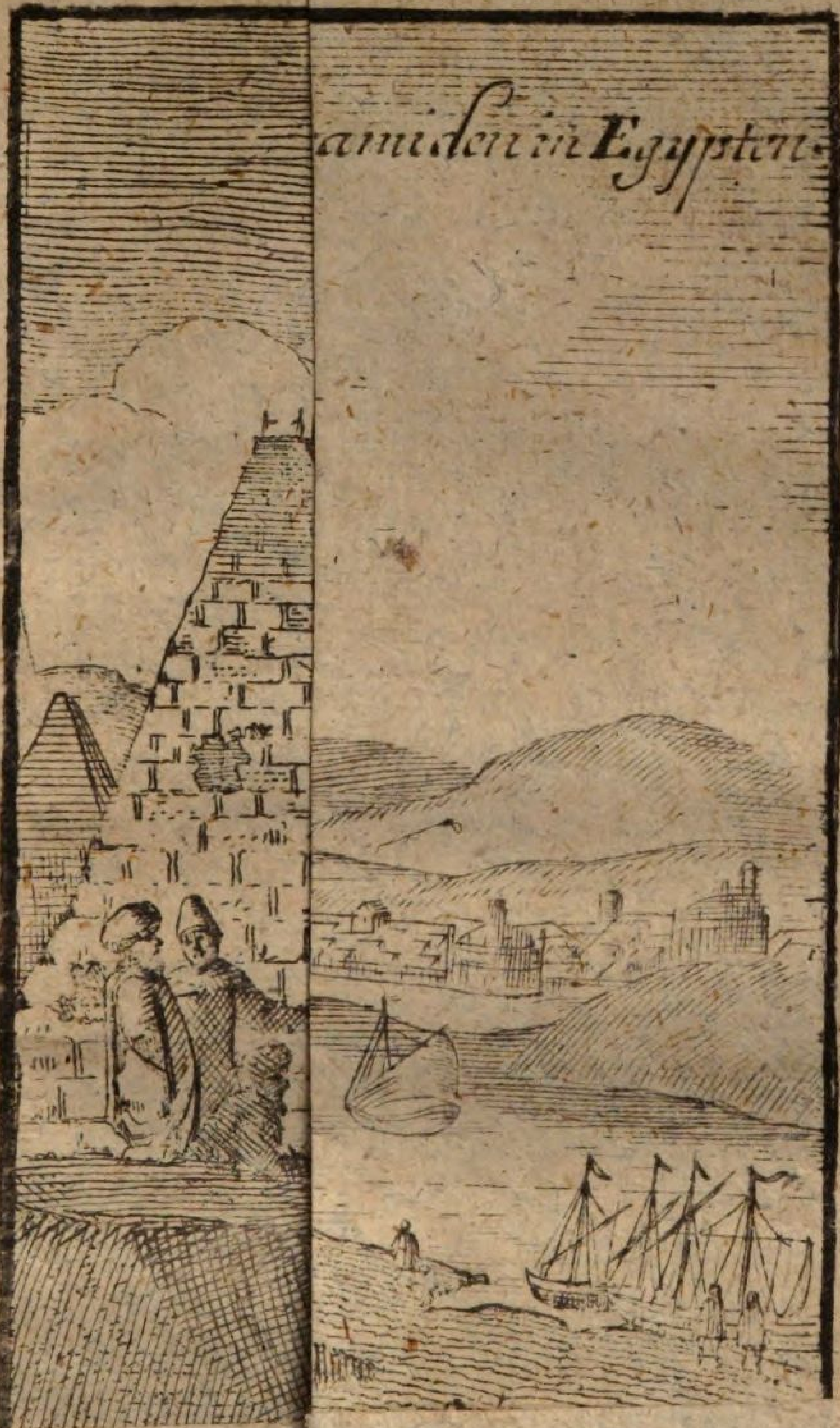
An Haupt-Kirchen oder Türckischen Mosquéen werden bey 6000 mit den gemeinen in allen 24000. gezehlet, die Mosquée, so man Bemaser nennet, ruhet auf 300. herrlichen Pfeilern. Allhier findet man auch Hospitalia, deren eines über 200000. Rthlr. Einkommen hat, und in welches allerhand Nationen aufgenommen und wohl verpfleget werden, daß also die Türcken die Christen in Liebes-Wercken weit übertreffen.

Alle Gassen in Cairo werden des Nachts gesperret.

Nicht weit von des Bassa Pallast weiset man noch denjenigen, in welchem vor diesem der Ertz-Vater Joseph soll gewohnet haben, es stehet solcher auf grossen Seulen, alle aus einem Stück gehauen, und mit mancherley Bildwerck gezieret. Der so genannte Josephs-Brunn ist auch nicht weit hiervon, dieser ist bey 300. Ellen tief, und kan man bis auf die Helfte gemächlich auf Stuffen hinunter steigen und reiten, indem alle Gänge 4 Ellen breit in Felsen eingehauē seyn.

Die nicht weit von der Stadt Cairo stehende Pyramydes seynd, wie vermuthet wird, ein Werck der Könige *Pharaonum*, welche sich darzu der Dienste der Kinder Israel bedienet haben.

Andere


amiden in Egypten.

Andere hingegen wollen es dem Ehrgeitz und überflüssigen Reichthum der folgenden Egyptischen Könige zuschreiben, als die in solchen hohen Wercken, die hernachmahls unter die sieben Wunder der Welt gezehlet worden, die Unsterblichkeit ihres Nahmens gesuchet haben. Und zwar soll ein gewisser Egyptischer König *Cheobs* genannt, auf die Ausführung der grösten dieser Pyramiden, die 6000. Schuh hoch, so erpicht gewesen seyn, daß, da es ihme an Geld darzu endlich gebrechen wollen, er seine eigene Tochter mit der Condition prostituiret, daß ein jeder, der ihres Leibes theilhaftig werden wolte, einen grossen Quader-Stein zu der Pyramide verehren muste. Ob dieses nun in der That sich also verhalte, oder ob die von der Rhodope, einer Corinthischen Hure, aus ihrem gesammleten Huren-Lohn aufgebauete grosse Pyramide zu dieser Historie Anlaß gegeben, läst man dahin gestellet seyn.

An dieser Rhodopischen Pyramide sollen 36 tausend Menschen, 20. Jahr lang gearbeitet und in solcher Zeit nur an Zwiebeln, Rettig und Knoblauch 1800 Talenta, jedes zu 700. Thaler gerechnet, eine Million und 260. tausend Thaler, ohne die übrige Zehrung, Bau-Materialien und Bau-Kosten verzehret haben.

Die Höhe dieser Pyramide ist daraus abzunehmen, daß man sie über 30. Meilen in der See sehen kan; sie gehet von aussen Treppen weise bis oben zu, ist aber durch das Ungewitter und die Länge der Zeit an ihren Stuffen sehr beschädiget.

Einige

Einige Reisende haben 250. andere mehr oder weniger Stuffen gezehlet, oben auf ist die Pyramide gantz platt, und stellet ein viereckigtes Planum vor, dessen Seiten iede 22. Fuß breit seyn soll, so, daß nach des Printz Radzivils Beschreibung, 70. Mann darauf zu stehen Platz hätten, ungeachtet die Pyramide selbst ihrer grausamen Höhe wegen, oben spitzig, wie eine Nadel zuzugehen von unten scheinet. Inwendig in denen Pyramiden siehet man unterschiedliche Gewölbe, Kammern und Hölen, in welchen die Egyptischen Könige beygesetzet worden.

Sehr gemein seynd in Cairo diejenigen Oefen, in welchen die Hüner-Eyer ausgebrütet werden, also daß ein Bauer, der einen Korb voll Eyer nach einem solchen Ofen bringet, nach wenig Stunden Zeit einen Korb voll junger Küchlein davon mit nach Hause nehmen kan. Wiewohl *de la Valle* bemercket, daß die also im Ofen ausgebrütete Hüner nicht so wohlgeschmackt am Fleisch seyn, als diejenigen, die von einer Henne ausgebrütet worden.

Einige Reise-Beschreibungen melden, daß Cairo 4. mahl so groß als Paris in Franckreich sey, und daß bey 7. Millionen Menschen, worunter allein bey zwey Millionen Juden sich befinden, darinn gefunden werden.

Unter so grosser Menge Menschen hat kaum der dritte Theil sein recht völliges Gesicht, wegen der Früchte, wovon der gemeine Mann lebet, u. hernach Wasser trincket. Es thut auch viel hierzu die grosse Hitze und der Staub, welcher der ungepflasterten Gassen halber den Leuten in die Augen fähret.

Ueber Alt-Cairo siehet man, auf einer in dem Nil-Fluß liegenden Insul, eine Mauer, in deren Mitten ein Marmor-Stein ungefehr 6. Schuh ins Gevierdte eingemauert, welcher ein Crocodil von erhobner Bildhauer-Arbeit, und rund um solches die 12. Zeichen des Thier-Kreyses, sammt einigen Hieroglyphischen Figuren, vorstellet. Es ist solches ein Talisman, um, die den Nil-Fluß herunter kommende Crocodile zu vertreiben, daß sie nicht weiter gehen, wie sie dann, so bald bis sie zu dieser Insul gekommen, den Fluß wieder aufwerts nach Ober-Egypten zu gehen, und kein einiges unterhalb der Insul zu finden ist.

Etwas besonders hat das Nil-Wasser an sich, daß, wann man dessen auch noch so viel trincket, doch allezeit mehr durch den Schweiß als den Urin weggehet.

Der wilde Enten-Fang, welcher dieser Orten in dem Nil Fluß geschicht, ist auch merckwürdig. Es flechten nemlich die Bauern einen Korb von Weyden, so groß, daß sie ihren Kopf hinein stecken, und das Gesicht frey behalten können, belegen hernach den Korb oben mit Graß, schütten etwas Weitzen darauf, u. gehen darauf bis an den Hals ins Wasser, da dann die Enten zuschwimmen, unter dem Wasser aber bey den Füssen ergriffen und gefangen werden. Welches eine artige Kurtzweil ist, die hurtig von statten gehet, jedoch aber dieser Verdrießlichkeit unterworffen ist, daß, wann ein Crocodil ungefehr der Orten sich unter dem Wasser aufhält, es den Enten-Fänger gleich also bey den Füssen erhaschet, wie er den Enten zu thun pflegte.

ALEXAN-

ALEXANDRIA, liegt nicht gar weit von dem Einfluß des Nils ins Mittelländische Meer, hat 2. herrliche Häfen, und eben so viel Casteele. Sie war vor diesem die vornehmste nächst Carthago in Africa, und der Egyptischen Könige Residentz, ist auch noch heutiges Tages eine der vornehmsten Handels-Städte in der Levante.

Nicht weit von dieser Stadt hat auf einer kleinen Insul der berühmte Leucht-Thurm Pharus gestanden, der unter die sieben Wunder-Wercke der Welt gezehlet, und nach ihm alle dergleichen Thürme Phari genennet worden.

Der Baumeister, der solchen erbauet, und welcher *Sostratus* geheissen, gebrauchte sich, um seines Namens Gedächtniß zu verewigen, folgender List: Er grub nemlich tief in Marmor ein:

> *Sostrat* von Gnidien, des *Dixifanes* Sohn, weihet dieses Gebäude denen Beschirm-Göttern zur Erhaltung der Seefahrenden.

Die Worte überstrich er hernach mit Kalck, in der Intention, wann solcher mit der Zeit vergehen solte, daß alsdann die Schrifft zu seinen ewigen Angedencken erscheinen, und er vor den Stifter dieses Phari (welcher doch der König *Ptolomæus Philadelphus* gewesen) würde angesehen werden. Dieser Thurm ist nicht mehr in esse.

Jetzt besagter *Ptolomæus*, welcher ein rechter Freund der Gelehrten war, stiftete auch die Welt-berühmte u. aus sieben mahl hundert tausend Büchern bestan-

dene

dene Bibliothec, welche hernach, als *Julius Cæsar* wider Egypten Krieg führte, aus Verwahrlosung der Soldaten im Feuer aufgegangen.

Zwar wurde eine andere hernach nicht wenig kostbare durch die Königin *Cleopatra* aufgerichtet, und solche sonderlich mit der Pergamischen u. Attalischen vermehret. Allein die schädliche Kriegs-Flamme legte solche kurtze Zeit hernach in die Asche.

An sehens-würdigen Antiquitäten siehet man noch in Alexandria eine alte Kirche, der heiligen Catharina geweihet, und in solcher den Ort, wo sie enthauptet worden; auch noch an einem daselbst befindlichen Marmor etliche Tropfen von dem Blut dieser heiligen Jungfrau; item den Ort, wo ihr Vater soll gewohnet haben.

Ferner ist allhier zu sehen die Cantzel, auf welcher St. Marcus geprediget; Item ein Bildniß des heiligen Michaelis, von des Evangelisten Lucæ eigener Hand verfertiget.

Zwey runde Seulen von der Königin *Cleopatra*; unterschiedliche alte Egyptische Obelisci von Granit-Marmor mit Hieroglyphischen Bildern. Ein halb verfallenes Römisches Amphitheatrum, die Rudera von der wollüstigen Königin *Cleopatra* ihrem Pallast; in der St. Johannis Kirchen, den Stein, auf welchem St. Johannes der Täuffer auf Herodis Befehl enthauptet worden, und bey welchem kein Türck oder Jude mit Frieden sitzen kan, sondern gleich unsägliche Pein und Schmertzen empfindet; den Ort, wo St. Marcus enthauptet worden, und andere Antiquitäten mehr.

Ferner siehet man zu Alexandria einen hohen Berg, der Scherben-Berg (Mons Testaceus) genannt, auf welchem, ob er gleich nicht, wie der Römische, von zerbrochenen Scherben erbauet, sondern von Natur also erwachsen, noch viel uhralte Gefässe und alte Müntzen gefunden werden.

ROSETTE, RASCHIT oder ROSETUM, ist eine kleine aber importante Handels-Stadt mit vielen Handwercks-Leuten versehen, liegt sehr lustig, und hat noch schöne Antiquitäten von Porphyr und andern steinernen Seulen einer ungeheuren Grösse. Die Alten nenneten diese Stadt Ostium Canopicum; sie ist noch heutiges Tages im Flor, weil alle Kauffmanns-Güter von Cairo, die auf dem Nil-Strohm versandt werden, vorbey, und so weiter nach Alexandria pasiren müssen. Es geben auch die Türcken vor, daß ihr Prophet Mahomet aus Rosetto soll gebürtig gewesen seyn, daher sie dieser Stadt grossen Ehre erzeigen.

DAMIATA, an dem Nil-Fluß gelegen, wird vor einen Haupt-Paß Egyptens gehalten. Ao. 1221. wurde sie durch Käyser *Fridericum Barbarossam* denen Ungläubigen entzogen, bald darauf aber wieder verlohren.

A. 1249. eroberte sie aufs neue *Ludov. Sanctus*, König in Franckreich, es lief aber auch unglücklich ab.

Als Ao. 1588. Damiata von denen Christen belagert wurde, die Türcken aber den Mund des Hafens mit eisernen Ketten verschlossen hatten, ließ *Wilhelm Floris*, Graf von Holland, mit Hülffe der Harlemmer eine stählerne Säge an das Vordertheil seines Schiffes

Schiffes machen, mit welcher er bey starcken Wind und im vollen Segeln auf die Kette zu segelte, und dieselbe in Stücken sprengte, dadurch dann die Einnehmung der Stadt facilitirt, Graf Wilhelm vom Käyser zum Ritter gemacht, denen Harlemmern aber zu denen 4. Sternen, die sie allbereit im Wapen führten, noch ein silbernes Schwerdt, und von dem Patriarchen zu Jerusalem ein Creutz verehret wurde, mit dem Symbolo: Vicit Vim Virtus, die Tugend, oder die Kunst, hat die Stärcke überwunden.

SUEST, liegt am rothen Meer, ist aber nicht sonderlich bewohnt.

AZIRUTH, soll auf der Stelle gebauet seyn, wo die Kinder Israel durch das rothe Meer gegangen.

Die alten Egyptier hatten mit Jaspis und Porphyr erbauete, item, aus einem gantzen Felsen gehauene Wunder-Tempel, darinnen sie den Crocodilen, Katzen u. Affen Knoblauch mit Weyrauch räucherten.

Ihrer Kriegs-Leute Sinn-Bild war ein Käfer, als ein Bild der Tapferkeit, weil es keinen Käfer weiblichen Geschlechts giebet.

Den Frieden mahlten die Egyptier, in Gestalt eines Jünglings, mit Weitzen-Aehren, Rosen und Lorbeer-Zweigen gekrönet, dadurch seine Glückseligkeit abzubilden.

Die unter die sieben Wunder-Wercke gezehlte Egyptische Pyramiden, sollen deren Königliche Erbauer nicht so wohl ihres Begräbnisses halber, vielweniger aus Aberglauben, daß solche denen Menschen eine Leiter in den Himel, denen Göttern aber eine auf Erden seyn möchten, auch nicht um ihr Gedächtniß vor

einer besorglichen Uebergiessung der Welt dadurch zu bewahren, sondern vielmehr ihre müssige Unterthanen dadurch zu beschäfftigen, unternommen haben.

Des Egyptischen Königs *Sesostris* dem Osiri gewidmetes Schiff, war auswendig mit Gold, inwendig mit Silber überzogen, und 280. Ellen lang. Nicht weniger berühmt ist auch des *Philopatris* seines gewesen, welches eben so lang, 38. Ellen breit, u. vom Hintertheil nur bis ans Wasser 53. Ellen hoch gewesen, es war mit 4000 Ruder-Knechten, 400. Handlangern, und 4000. Kriegs-Leuten besetzet, wie auch mit 12. Ellen hohen Bildern ausgezieret. Nicht viel kleiner, und auch weit kostbarer, war dieses Königs sein Lust-Schiff, weil an solchem fast alles Holtz Cedern, die Seulen der Gänge aus Cypressen, das Pflaster und die Stühle aus Elffenbein, anstatt des Eisens eitel vergüldetes Ertz, die Knöpfe der Corinthischen Seulen aus Gold, der 90. Ellen hohe Mast mit seidenen Segeln, und Purpurnen Seilen ausgerüstet, und dabey zugleich ein stattlicher Tempel des Bachi und Veneris gebauet gewesen.

Noch prächtiger muß der Königin Cleopatra ihr Schiff gewesen seyn, welches sie gebrauchet, als sie mit ihrem geliebten *Antonio* lustiren gefahren, dann da war das Schiff, welches diese beyde Verliebte bestiegen, mit grossem Fleiß aus Elffenbein verfertiget, das Hinter-Theil an dem Schiff schimmerte von Gold und Edelgesteinen, die Segel waren von Purpur und Silber auf das prächtigste gewürcket, die Ruder waren gleichfals mit diesem Metall überzogen, und wurde von denen, die sie anzogen, nach

dem

den Schall der Musicalischen Instrumenten ordentlich geführet. Sie, die Cleopatra, ruhete auf einem herrlichen Bette unter prächtigen und nach Muscheln Art verfertigten Tapeten, etwan auf die Weise, wie man in geiler Positur die halb nackend auf einem Bette liegende Venus abbilden möchte. Zu beyden Seiten stunden kleine Knaben mit Köchern, Pfeilen und Flügeln ausgerüstet, welche den kleinen Liebes-Gott Cupidinem vorstellen, und der Königin mit einem subtilen Fechel Wind zuwehen musten; bey dem Steuer, Ruder und güldenen Schiff-Seilen sassen unterschiedliche Mädgens in einem Habit, wie man die Liebes- und Wasser-Göttinnen abzumahlen pfleget, welche nicht allein herrlich musiciren, sondern auch wohl-riechenden Balsam anzünden, oder auch Blumen auf die Cleopatram streuen musten. Dieses Schau-Spiel sahe gemeiniglich eine grosse Menge Volcks mit begierigen Augen an, wiewol endlich ein gar betrübtes Ende auf so viel Zärtlichkeiten erfolget ist.

Der Isis Bild, welches die Egyptier als eine Göttin der Natur verehreten, hatte die Gestalt eines Frauenzimmers, deren Haupt drey über einander gesetzte Thürme kröneten, das Haar war weiblich ausgebreitet, mit Korn-Aehren untermenget, und mit einem Schleyer bedecket, über den Schläfen ragten 2. gekrümmte Schlangen herfür, am Halse stand das Zeichen eines Krebses und Steinbocks, darunter auch Hercules mit einem Palm-Zweige, und Apollo mit einem Lorbeer-Krantze, die Arme waren mit 4. Löwen besetzet, und ausgestrecket. In der Rech-

ten hatte sie eine Leyer, in der Lincken einen Wasser-Eymer, darinn die zu Sais in Egypten befindliche Ueberschrifft stund: Ich bin alles, was gewesen, und seyn wird, kein Sterblicher hat meinen Schleyer noch aufgedeckt, meine erste Frucht, die ich gezeuget, ist die Sonne. Alles dieses war mit einem Krantze aus Früchten u. Blumen umfangen, die Brust und der Leib bis an den Nabel strotzete von eitel Brüsten, und ihr Gürtel war mit dem halben Mond und vielen Sternen besetzt. Der Unter-Leib bis über die Knöchel stack in einem engen Kessel, an dem Ober-Theil war an der einen Seite *Diana*, auf der andern *Ceres*: Zwischen diesen drey gehörnte Hirsch-Köpfe und zwey Bienen eingeätzet. Im mittlern Theile ragten auf der Seiten 2. Drachen, im untersten 2. Löwen herfür, zwischen beyden aber waren drey Ochsen-Köpfe zu schauen. Die Beine um die Knöchel deckte ein zartes Hemde, die Füsse aber waren bloß, der eine stund auf der Erden, der andere auf dem Wasser, die Thürme bedeuteten die Schlösser der Gestirne, das Haar ihr Licht, der Schleyer ihre verborgene Würckung, die Aehren, Blumen und Früchte ihre Fruchtbarkeit, die Schlangen den veränderlichen Lauf des Mondes, der Krebs und der Steinbock die 2. äusserstẽ Ziele der Soñen. *Hercules* und *Apollo* die Schutz-Götter; die Löwen die Stärcke der Natur; die Eyer ihre Eintracht; die Wasser-Eimer den Regen; die Brüste vielerley Art der Ernehrung; der Gürtel die runde Bewegung des Gestirnes. *Diana* die Wälder und Gärten; *Ceres* die Land-Früchte; Die Hirsch-Geweihe die Sonnen-

Strah-

Strahlen; die Drachen Gottes scharffsinnige Wachsamkeit; die Ochsen den Ackerbau; die Löwen den Beystand; das Hemde ihre Bekleidung; die nackten Füsse ihre Geschwindigkeit; die Bienen die Ordnung der göttlichen Vorsorge.

An Natur-Wundern bemercket man in Egypten, daß in dem Egyptischen Meer und auch in dem Nilo ein seltzamer Fisch Torpedo genannt, gefangen werde, welcher die Art an sich hat, daß, wann er auf dem Grunde lieget, er alle über ihn her schwimmende Fische betäubet, also, daß sie gleichsam sterben. Ja was noch mehr ist, wann ihn ein Mensch von weiten, vermittelst einer Pique oder langen Stocks anrühret, so wird des Berührers Arm (wie starck er auch immer ist) von Stund an erstarren, und seine Beine zum gehen untüchtig werden, welches auch wiederfähret denen Fischern, die an einem Netze ziehen, in welchem ein solcher Torpedo gefangen lieget.

Wann er lebendig unter todte Fische geworffen wird, so rühren sich dieselbe insgesammt, als wann sie lebten.

Der berühmte Jesuit *Kircherus* der selbst die Probe davon genommen, schreibet solches seiner Narcotischen Kraft und beywohnenden Kälte zu, die denen fleischigten Theilen und Sehnen der Menschen und Fische zuwider ist, und dannenhero die Musculos derselben erstarrend machet.

Der Adler-Stein, so in Egypten gefunden wird, soll die Diebe kundbar machen.

Das Ergiessen des Nil-Flusses geschiehet jährlich den 17. Junii, und wächset 40. Tage, und nimmt

40. Tage wieder ab, wird also dadurch das gantze flache Land unter Wasser gesetzet, u. die Erde gleichsam zur künftigen Erndte geschwängert und zubereitet.

Es entstehet aber die Ergiessung des Nili von denen grossen Platz-Regen, die, so bald die Sonne den Æquator erreichet, in grossem Ueberfluß in denen ober und hinter Egypten liegenden Ländern fallen.

Diese Ergiessung verursachet im Königreich eine allgemeine Freude, und ist man alsdann sehr bemühet, das Anwachsen des Wassers an unterschiedlichen Seulen zu bemercken, unter welchen noch eine gewiesen wird, die der Patriarch *Joseph* zu Memphis aufgerichtet. Die vornehmste Seule aber, an welcher die rechte Messung geschiehet, steht bey des Bassa Pallast; Sie ist von weissen Marmor achteckigt und rund herum von oben bis unten in 22. Cubitos abgetheilet, diese wieder wechselsweise in 24. Daumen.

Wann nun der Nil-Fluß hoch genug, und auf 16. Fuß hoch angelauffen, so wird der Damm, der bisher das Wasser aufgehalten, durchgestochen, und alsdann laufft es den grossen Canal durch Cairo durch.

Der Bassa, der sich beym Durchstechen des Dams persönlich in grosser Pracht befindet, hat alsdann das Recht, von denen Christen-Häusern einige Piastres einzufordern.

Kein Fest wird in gantz Egypten mit solcher Solennität, als dieses begangen, man siehet in allen Strassen Feuerwercke, und tausend Lustbarkeiten. Dem Nil-Fluß zu Ehren werden Schafe geopfert, u. die Einwohner tractiren sich untereinander aufs Beste, als es ein jeder in seinem Vermögen hat.

Die

Die so genannte See-Pferde Hippopotami, lassen sich auch nebenst den Crocodilen häuffig in dem Nil-Fluß spühren: es gleicht an Grösse einem Cameel, das Haupt ist einem Pferde-Haupt gleich, aber dicker; die Augen sind klein, die Nas-Löcher hingegen weit, an den Füssen hat es 2. Klauen wie ein Crocodil, in dem untersten Kinnbacken hat es 4. dicke und eines halben Fusses lang krumme, fast wie ein Ochsen-Horn, gebogene Zähne, es lebet im Wasser und auf dem Lande, und hat die Natur an sich, daß, wann es zu fett worden, es sich selbst an einem zersplitterten Rohr die Ader öffnet, damit es vom überflüßigen Blut erleichtert werde.

# Das VIII. Capitel.
## Von NUBIEN.

Dieses grosse Königreich lieget unter Egypten, und fliesset der Fluß Nubia herdurch, in welchem kein Crocodil leben kan, sondern gleich sterben muß.

Der König dieses Landes ist dem Käyser von Abyssina zinsbar.

Die Haupt-Stadt darinnen ist DANCALA, eine grosse und überaus wohl bewohnte Stadt, in welcher der König einen schönen auf Mohrische Manier gebaueten Pallast hat.

Die Einwohner wollen theils noch Abyssinische Christen seyn, und verrichten die Tauffe mit einem heissen Eisen, wodurch das Wasser geweihet wird. Sie haben auch noch an einigen Orten in ihren Kir-

chen die Bildnisse der Heiligen, sonderlich Christi und Mariä.

Man reiset oft über 100. Meilen, ehe man zu einem Brunnen oder Flusse kömmt. Man findet hier viel Löwen, Tyger, Crocodile, schöne Pferde und vortrefliche Cameele.

In diesem Lande findet sich ein subtiler Gift, von welchem die Bauren die Untze um 100. Ducaten und zwar denen Fremden mit dieser Condition verkauffen, daß sie solchen anders nicht als ausserhalb Landes gebrauchen sollen.

# Das IX. Capitel.

## Von ABYSSINIA, ABASSIA oder HABESSINA.

Dieses Käyserthum oder Königreich, welches den mittlern Theil ÆTHIOPIENS in sich begreifft, wird auch von einigen das Mittägige Indien genennet.

Der König oder Käyser desselben aber der grosse *Negus* genannt, vor Zeiten hieß man ihn aus Irrthum den Priester Johannes.

Er führet seine Familie von *Salomon* her, welcher mit der Königin aus Arabia einen Sohn, *Menilehéus* genannt, soll erzeuget haben, der nachmahls König über Abyssinia worden, und beweisen solches aus einem Chronico, so in der Stadt CUZUM verwahret wird.

Dieser

Dieser Potentat wird in der Stadt AXUM, und zwar erstlich mit einer Dornen-Kron gekrönet, zur Erinnerung, daß der Welt-Heyland auch mit einer solchen gekrönet worden. Hierauf bekommt er auch eine goldene, und mit solcher den Namen *Belulgian*, da ihme dann auch derjenige Ring angestecket wird, welchen die Königin von Saba von *Salomon* bekommen, und der bis auf diese Stunde bey ihren Nachkömmlingen conserviret worden.

Wann der Abyssinische Käyser zu Tafel sitzet, rühret er die Speise nicht mit den Händen an, sondern seine Pagen müssen ihm solche schneiden und ins Maul stecken.

Unter den vielen Weibern, die er hat, wird nur eine vor die rechte Käyserin gehalten, und sie in solcher Qualität mit folgenden Worten ausgeruffen.

**Der Käyser *Belulgian* hat seine Magd N. N. zur Königin gemacht, welches allem Volck zu wissen gethan seyn soll, ihr Ehre anzuthun.**

Der König läst sich des Jahrs 3. mal sehen, nemlich an Weyhnachten, Ostern und Creutz-Erhöhung. Er führet in seinem Wapen einen Löwen, mit der Beyschrift: **Es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda.** Er ist an keinem Orte beständig, sondern lebet bald an diesem bald an jenem Orte unter lauter Zelten. Nach dem Könige regulirte sich sonst alles Volck; war er lahm, so lähmeten sie sich die Unterthanen ꝛc. Ausser dem Könige und Patriarchen (welcher unter der Jurisdiction des Patriarchen zu Alexandria in Egypten ist) ist niemanden Wein zu trincken erlaubet.

Wann die Abyssiner sich putzen, schmieren sie erst den Kopf mit Butter, daß er gläntzet, legen hernach eine Heu-Gabel unter den Kopf, daß der Nacken hohl liege, u. sich die Schmiere nicht wieder ausreibe.

Sie sind mehrentheils Coptische Christen, deren Patriarch zu Groß-Cairo ist. Sie leiden Juden und Mahometaner in ihrem Lande, aber keine Jesuiten: wie dann der Käyser vor seiner Krönung angeloben muß, daß er keine in seinem Lande wolle einnisteln lassen, sondern gleich daraus vertreiben.

Sie beschneiden Knäblein und Mägdlein. Die Knäblein werden am 40sten und die Mägdlein am 60sten Tage nach ihrer Geburt getauft, und dürffen die Weiber nicht in die Kirche gehen.

Gold- und Silber-Müntzen werden nach dem Gewichte geachtet.

Die Residentz des Abyssinischen Käysers ist MAITAGAZI. Man zählet sonst in seinem weit begriffenen Gebiet über 32. Provinzien, unter welchen auch einige Königreiche, und in solchen ziemliche Städte seyn, die aber bis hieher den Europäern nicht sonderlich bekandt worden.

Die Affen sind die allerfruchtbarsten Thiere dieses Landes, werden aber von den wilden Thieren meistens verzehret. Sie marchiren zu vielen tausenden, daß es einem Heer Soldaten nicht ungleich siehet. Werden sie attaquirt, wissen sie sich mit dem Staube gar artig zu defendiren; als welchen sie in die Pfoten nehmen, und ihrem Gegner ins Gesicht schmeissen. Wann sie in einem Hofe einfallen und niemand zu Hause finden, wissen sie durch vieles Schreyen sich

recht

recht zu erfreuen, und was angetroffen wird, muß ihnen zu Theil werden.

Die Heuschrecken fallen so häufig in diesen Landen auf die Felder, daß sie alle Früchte verzehren und auffressen.

# Das X. Capitel.

## Von CONGO.

Dieses Land liegt recht unter der Æquinoctial-Linie, ist dannenhero sehr hitzig, ausser daß zu gewissen Zeiten die Luft durch Ergiessung der Flüsse etwas temperiret wird. Daher auch die Flüsse, wie der *Nilus*, austreten, und das Land befeuchten. Der Winter nimmt hier seinen Anfang im Mertzen und der Sommer im Herbst-Monat.

Die Einwohner sind Kohl-schwartz, starck von Statur, daß manche Person ein Wein-Faß von 300. Pfund so lange in die Höhe halten kan, bis es gäntzlich ausgeleeret ist.

Es giebt hier Elephanten von ungeheurer Grösse, daß ein einiger Zahn davon 2. Centner wieget.

In dem starcken Fluß Zaire sind viel Crocodilen.

### Die gantze Küste von Congo wird eingetheilet:

### I. In das Königreich CONGO,

In welchem die Haupt-Stadt S. SALVATOR u. die Königliche Residentz ist. Der Beherrscher derselben ziehet unterschiedliche geflügelte Drachen auf,

welche seine einfältige Heydnische Unterthanen als Götter anbeten, und niemals ohne Opfer-Gabe (welche der König alsdann zu sich nimmt) vor denenselben erscheinen dürffen. Diese Drachen sollen so groß wie ein Schaf seyn, und ihrer Geschwindigkeit wegen, einen Elephanten überwältigen können.

Eine verwunderliche Art von Schlangen, Klapper-Schlangen genannt, werden auch in diesem Königreich gefunden. Weil nun solche sehr giftig, so hat ihnen die sorgfältige Natur, auf den Schwäntzen, gleichsam Schellen wachsen lassen, welche man von weiten hören, und dannenhero ihnen aus dem Wege gehen kan.

Um SALVATOR wachsen viel Cedern, aus dessen Holtze die Einwohner Kähne bauen. Die Holländer æstimiren dieses Cedern-Holtz der Zimmet-Rinde und denen Tamarinden gleich.

Der Vogel Entiengie stirbet so gleich, als er einen Fuß auf die Erde setzet Es darf dessen Fell niemand tragen, ausser allein der König.

## II. In das Königreich LOANGO.

In welchem eine Haupt-Stadt gleiches Namens ist. Der König daselbst hält 2000. Weiber, und darf niemand bey Leib- und Lebens-Straffe den König essen oder trincken sehen. Die Weiber werden Sclavisch gehalten, daß sie mit ihren Männern nicht anders als auf den Knien reden dürffen. Sie beten Sonn und Mond, auch die Haus- und Feld-Geister, das ist den Teuffel selbst, an.

II. In

## III. In das Königreich ANGOLA.

Dessen Haupt-Stadt LONDA S. PAULI heist. Die Einwohner dieses Königreichs seynd so gute Bogen-Schützen, daß sie 12. Pfeile abschiessen, ehe der Erstabgeschossene zu Boden fällt. Sie glauben, der Mond sey Frau, die Sonne ihr Mann, und die Sternen seynd die von ihnen gezeugete Kinder. Sie nehmen so viel Weiber, als sie ernehren können, und hat unter denen die erste den Vorzug.

Der Portugiesische Gouverneur, *Ferdinand du Sousa*, geboth 1630. denen Einwohnern zuerst das Land zu bauen.

Man findet hier Bäume, Aliconde genannt, die 15. Klaftern in ihrem Umfange an dem Stamm haben sollen. Die Wurtzel des Mandicoha wird gemahlen, und Brodt daraus gebacken. Dahingegen der Baum Qualunberez so voller Gift seyn soll, daß wer dessen Safftes geniesset, alsobald sterben muß.

In den Seen dieser Reiche, trift man ein Wunder an, welches, wenn es geschossen wird, eine gäntzliche Gleichheit mit denen Menschen und ihrer Stimme hat. Die Nigriten nennen es Ambiziangulo.

## IV. In MATAMBA.

Dieses ist sehr gebürgig und unfruchtbar, die Haupt-Stadt heist VAMBA, in welcher sich der König mehrentheils mit seinen Weibern aufzuhalten pfleget.

ELISIE, ist eine gute Handels-Stadt, liegt nicht weit von dem Meer Zaire, und hat viel Einwohner.

Das

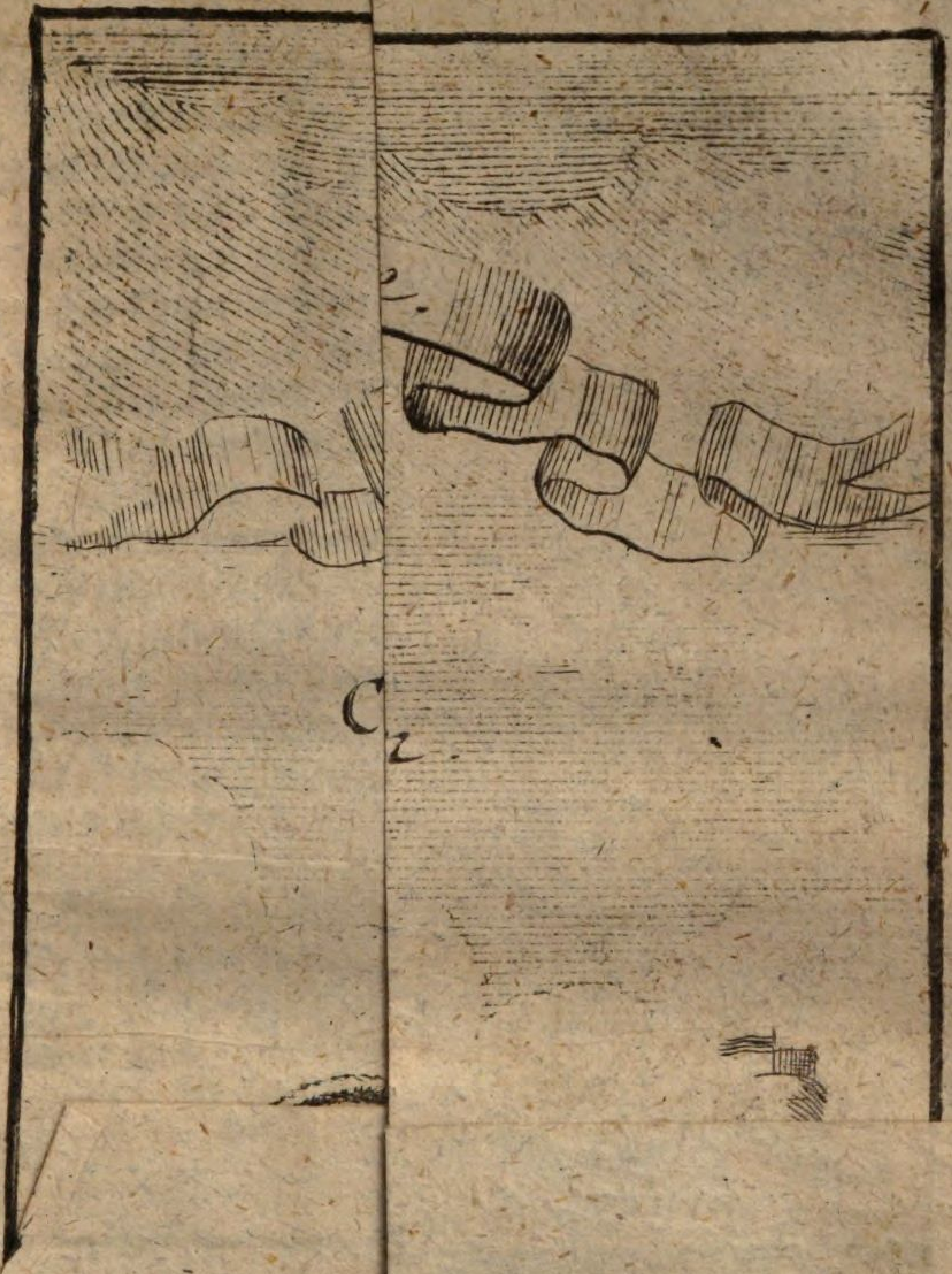
# Das XI. Capitel.

## Von der Küsten der CAFFERS.

Dieses erstreckt sich nach beyden Seiten des Vorgebürges der guten Hoffnung, oder Capo de bona Speranza. Hat einen schönen Hafen, 5. Meilen im Umfange, welcher von lauter hohen Bergen umgeben ist. Die Holländer pflegen hier frisch Wasser auf ihre Schiffe zu nehmen. Der Einwohner sind eigentlich zweyerley, und wohnen die gegen Morgen, so vom Gesetz und Regiment wissen, gegen Abend aber wohnen die Hottentotten, (also benamet, weil sie bey ihren Lustbarkeiten mit dem Worte Hottentot zu frolocken pflegen) welche wie das wilde Vieh, ohne König, Gesetz und Gottes-Dienst im Lande herum lauffen. Diese Letztern sind bräunlich am Leibe u. Gesicht, groß und heßlich mager, haben krause Haare, breite und runtzliche Stirnen, dicke Köpfe, platte Nasen, dicke Lippen, weisse Zähne, einen schlancken Leib, welcher von dem vielen Schmieren so gelenck wird, daß sie auch an Hurtigkeit im Lauffen keinem Pferde was nachgeben. Mit dem Haupt gehen sie gantz bloß, damit aber dasselbe nicht ohne Zierath sey, so hängen sie in ihre Schafs-Wollene Haare See-Muscheln, Stücklein Bley, Zinn und Corallen, und meynen, daß sie alsdann recht schön geputzet seyn.

Ihre Kleidung ist ein Schafs-Fell um die Schultern.

Wann



Wann sie reden, so giebt es eben einen solchen Laut, als wann die Calecutische Hüner böß gemachet werden, wie dann ihre Sprache keiner einigen in der gantzen Welt gleich kömmt, und dannenhero auch so leicht nicht kan erlernet werden.

Zu Capo de bona Speranza fänget sich der Winter im Majo an, und höret im Julio wieder auf. Die Magnet-Nadel variirt allhier.

Wann die Hottentotten ihre Kühe melcken wollen, so binden sie ihnen die Hinter-Beine mit einem ledernen Riemen feste, geben dem Kalbe das Eiter in das Maul, daß es ziehen muß, als nun die Kuh die Milch gehen läst, nehmen sie ihnen das Eiter aus dem Maule wieder heraus, und melcken in einen Topf oder Schmutz-Fell, so bald diß die Kuh mercket, lässet sie keine Milch gehen, darauf muß der Mann kommen, und durch ein Rohr, so einer Spannen lang, der Kuh hinten einblasen, da sie dann die Milch wieder fahren läst, sonsten geben sie sie nicht wieder, wann sie auch todt geschlagen würden, manche blasen auch ohne Rohr-Pfeiffe hinein, nemlich sie ziehen die Posteriora weit von einander, und blasen also.

Ihre Butter machen sie folgender gestalt: sie haben von einem Kuh-Fell einen langen Sack genehet, welcher unten ein Zäpflein hat, das sie zustopfen, oben schütten sie alsdañ die Milch hinein auf das rauhe Haar, schnürens mit Riemen zu; hierauf fassen ihrer zwey ein jeder an einem Ende an, und schütteln und werffen also den Sack so lange hin und wieder, bis sie mercken daß Butter darinnen sey, alsdañ ziehen sie das Zäpflein auf, lassen die Butter-Milch

heraus lauffen, und schnüren hierauf den Sack auf. Da solte manchen der Appetit vergehen, wenn er diese Butter ansehe, theils wegen ihres schönen Geruchs, theils der vielen Küh-Haare, so von dem Butter-Fasse abgebuttert worden, ihnen aber eckelt nicht, weil es ihnen in der Natur mit angeerbet, so wenig als das Läuse-Fressen, dann wann die Sonne warm scheinet, sitzen sie am Gebürge oder Ufer des Meers, nehmen ein Rütlein, klopffen ihre rauchen Mäntel, damit fallen sie wie Hanf-Körner heraus, welche sie aber nicht liegen lassen, sondern alle auflesen, mit den Zähnen zerbeissen, und die Bälge wieder ausspeyen. Die Weiber, welche sie ziemlich dicke in ihren umwundenen Gedärme an den Beinen haben, grübeln sie mit einem Höltzgen heraus, und fahren gleich damit nach dem Munde zu. Solche schöne Reinigung kan man alle Tage an Capo de bona Esperance zu sehen bekommen.

Besagtes **Vorgebürge der guten Hoffnung**, lat. Caput Bonæ Spei, liegt gantz an der alleräussersten Ecke von Africa: Anfangs wurde es Capo des Tormentes wegen der vielen Ungewitter genannt, als aber die Portugiesen nach Ost-Indien gingen, und nun hoften, ihrer Reise bald eine glückliche Endschaft zu sehen, nenneten sie es das **Vorgebürge der guten Hoffnung**; wiewol es auch der **Löwe** des Meeres, item das **Haupt** von Africa genennet wird.

Die Holländer haben daselbst ein unüberwindlich Casteel gebauet, auf dessen äussersten Bollwerck ein Flaggen-Stock 3. Picquen hoch stehet, an welchen, wann Schiffe in den Hafen kommen, die Flagge aufgezogen wird.

Oben

Oben auf dem Löwen-Berge stehet noch ein Casteel mit einem Flecken von etwan 100. Häusern, die von Deutschen bewohnet werden.

In diesem Casteel werden unterschiedliche Löwen, und Tieger-Häute, und unter andern auch eine Roß-Haut, die wie ein Leopard getüpfelt ist, zur Rarität aufbehalten. Vier Meilen davon haben einsmahls die Holländer im recognosciren des Landes einen todten Löwen gefunden, der vier Spitzen vom Stachel-Schwein im Leibe gehabt, woraus abzunehmen gewesen, daß das Stachel-Schwein den Löwen getödtet habe.

Weil dieses Land voller Löwen ist, so pflegen die Holländer hin und wieder geladene und gespannte Büchsen dergestalt zu verstecken, und mit einem Stück rohen Fleisch zu bedecken, daß, wann der Löwe solches abreissen will, das Geschoß losgehe, und er sich selbst erschiesse.

# Das XII. Capitel.

## Von der Küste ZANGUEBAR.

Diese wird von vielerhand Völckern, und sonderlich auch von denen Portugiesen bewohnet, welche sich an unterschiedlichen Orten daselbst fest gesetzet, und unter andern auch die Republic BRAVA unter ihre Botmäßigkeit gebracht haben, die ihnen alle Jahr 4000. Pfund Gold zinsen muß.

### Die vornehmsten Städte auf dieser Insul seynd unter andern

MOSAMBIQUE, auf einer Insul erbauet, denen Portu-

Portugiesen zugehörig, welche allhier ausruhen, wann sie nach Ost-Indien gehen wollen.

Die Einwohner des Landes seynd Barbaren und Menschen-Fresser, welche den Leib mit allerley Farben Laubwerck bemahlen, daß man von ferne schweren solte, sie hätten Kleider an; einige kleiden sich in Baum-Rinden und Bast, viel auch in Baumwollen Zeug.

QUILOA, eine grosse Volckreiche Stadt und Residentz des Königs in Quiloa.

MONBAZA, hat einen der considerabelsten Hafen, den die Portugiesen, als sie Meister davon waren, ziemlich verbessert hatten, seit Ao. 1700 aber seynd sie von denen Barbaren daraus gejaget worden.

Die Einwohner dieses Landes seynd weiß von Haut, essen Elephanten und gefangener Menschen Fleisch. Die Lufft ist wegen der vielen Sümpfe sehr ungesund. Es gibt hier Kühe ohne Hörner, die so groß als ein Cameel sind. Eine andere Art hat anstatt der Hörner Hirsch-Geweihe.

Wenn die Einwohner in Krieg ziehen, vergifften sie ihre Pfeile.

# Das XIII. Capitel.

## Von MONOMOTAPA.

Dieses ist ein grosses und weit begriffenes Land, daher auch dessen oberster Regent Käyser von Monomotapa genennet wird, welcher über mehr als 20. andere Königreiche zu befehlen hat. Einige wollen

dieses Monomotapa vor des Salomonis Ophir halten, indem sehr viel Gold daselbst, beydes aus denen Bergen gegraben, als aus denen Flüssen gesammlet, und fast nicht geachtet wird, weswegen einige Scribenten den Herrn dieses Landes den güldenen Käyser nennen.

Sein Staat ist so prächtig, daß seine Unterthanen nicht anders als kniend mit ihm reden dürffen. Täglich läst er sich in einem mit Edelsteinen gestickten langen seidenen Rock sehen, ehe er aber aus seinem Zimmer gehet, wird er vorher beräuchert, damit er vor Gift sicher sey, auch wird jedesmahl ein Stück Vieh vor seine Wohlfahrt aufgeopfert.

Seine ordinaire Garde ist 4000. Mann, u. wann er reiset, so vergrössern seinen Comitat noch 400. gewafnete Weiber und 200. grosse beissige Hunde.

Seine Waffen sind 2. Pfeile und ein Grabscheid oder Spathe; durch den einen Pfeil wird seine grosse Macht, durch den andern seine hohe Authorität angedeutet. Die Spathe soll den Fleiß bedeuten, der in seinem Königreich durch seine Vorsorge auf den Ackerbau gewandt wird.

Alle Jahr zündet der Käyser ein Feuer an, und sendet seine Gesandten im Reich herum, von seinen Vasallen den Eyd der Treue durch die Feuers-Probe abzuholen, welche folgender massen geschicht: So bald der Gesandte in des Vasallen Haus oder Schloß kömmt, muß alles Feuer ausgelöschet und nicht ehe wieder angezündet werden, bis es der Gesandte wieder aufschlägt und den Vasallen im Namen des Käysers überliefert. Wer nun solcher Ceremonie sich wider-

widersetzet, wird vor einen Rebellen gehalten, und aus dem Reich gejaget.

Jährlich werden auch vor des Käysers Wohlfahrt gewisse Feste gefeyert, und darf keiner von seinen Unterthanen, als mit Beyfügung eines sonderbaren Wunsches vor dessen glückliche Regierung, gedacht werden.

Die Haupt-Stadt und Residentz von Monomotapa führet gleichen Namen, und liegt an dem Fluß de St. Spirito.

Die Einwohner sammt ihrem Käyser seynd Götzen-Diener, und ehren den Gott *Maziri*, als den Schöpfer Himmels und der Erden. Sie halten auch den Tag des Neumonden vor heilig.

In dem angräntzenden Königreiche MONEMUGI werden die Agtstein-Körner statt der Gold- und Silbernen Müntze gebrauchet. Man findet auch darinn sehr viel Brunnen. Honig giebts in solchem Ueberflusse, daß man nicht weiß, was man damit anfangen soll. Es halten sich auch viel Elephanten hier auf. Es reiset niemand in diesen Landen, wegen der Jagos oder Menschen-Fresser, die sich auf den Strassen aufhalten.

# Das XIV. Capitel.

## Von denen um Africa liegenden Insuln.

Von solchen seynd zu bemercken:

Die CANARIsche Insuln, vor diesen wegen ihrer Frucht-

Fruchtbarkeit Insulæ fortunatæ genannt, gehören insgesammt unter Spanien. Ihr erster Entdecker war Ao. 1401. ein Frantzösischer Edelmann, Namens *Jean de Belancour*. Sie bringen nebenst den Zucker-Riethen, Canna genannt, von welchem etliche den Namen Canarien her deriviren wollen, auch den köstlichen Canarien-Sec, item die uhrsprünglich daraus hergekommene Canarien-Vögel.

Dieser Insuln sind sieben an der Zahl, und werden genennet Canaria, Teneriffa, Forte Ventura, Ferro la Palmo, Gratiosa und Madera.

In dieser Insuln Gegend soll weyland die grosse Insul ATLANTIS gewesen seyn, welche aber nicht mehr zu finden, und haben vielleicht auch die Alten Americam selbst darunter verstanden.

Alle Canarische Insuln seynd befreyet von giftigen Thieren und Gewürmen; weil sie so nahe an dem Krebs-Circkel liegen, so ist die Luft darinn überaus hitzig, und fällt daher ihre Erndte schon im Mertz oder April ein.

Die vornehmste Stadt auf dieser Insul Canaria führet gleichen Namen, wird auch von einigen ALLAGONA genannt, und hat ein Bischofthum und etliche Klöster, die von Genuesischen Kauf-Leuten gestiftet seyn.

Auf der Insul FERRO ist der Wunder-Baum, welcher die sonst dürre Insul mit überflüssigen Wasser versiehet. Es ist nemlich dieser Baum mit einem stetigen Nebel bedecket, der niemahls ausser in der grösten Sommer-Hitze davon abweichet. Dieser Nebel resolviret sich hernach in Wasser, welches von den

Blät-

Blättern so häuffig in untergesetzte Cisternē abtröpffelt, daß alle die Einwohner gnugsam ihre Provision davon haben können. Wann im August-Monat die starcke Hitze diesen Nebel vertreibet, so kömmt an dessen Stelle ein Dampf aus der See, welcher gleichfals auf denen Blättern zu Tropfen wird. Dieses Wunders halber wird dieser Baum von denen Spaniern Santo oder heilig genannt, er hat allezeit grüne Blätter, fast an Gestalt wie des Nuß-Baums, und trägt eine Frucht wie Eicheln mit einem süssen Kern.

Die Insul TENERIFFA hat den hohen Berg Pico, dessen Gipfel immer mit Schnee bedecket ist, und auf dem Meer 50. Meilen weit kan gesehen werden, dahero er auch denen Schiffen statt eines Pharos dienet, nach welchen sie sich richten können.

Oben auf dem Gipffel dieses Berges ist ein grosses rundes Loch, Kaldera genannt, wie auf dem Vesuvio, aus welchem immer ein Schwefel-Dampf ausgehet.

Man rechnet nach, daß aus der einigen Teneriffa Insul jährlich bis 28000. Booten Sects ausgeführet werden.

In den Canarischen Insuln pflegen gemeiniglich die aus West-Indien kommende Silber-Flotten ihr Rendesvous zu halten.

## Die Insuln des grünen Vorgebürgs oder Capo Verde, von denen Alten Hesperides oder Gorgades genannt.

Es seynd deren etwa zehn an der Zahl, als S. Jago, S. Antonio, S. Vincent, S. Lucia, S. Nicolo, del Sale, Bona Vista, Majo, Fuogo und Brave. Die

Z
A
fi
d
K
d
fi
A
n
Q
m

c
a
d
d

fe
V
al

J
w

die
Re
L
d

Die meisten darunter seynd ihrer Unfruchtbarkeit wegen unbewohnet; wegen des vielen durch der Sonnen Hitze aus dem See-Wasser zubereiteten Saltzes, nennet man sie auch die Saltz-Insuln, wie dann das einige Eyland Majo allein jährlich über 2000 Schiffs-Ladung voll ausgeben soll.

Die Insul S. JAGO hat eine Stadt gleiches Namens. Die Einwohner ernähren sich von Reiß, Mays oder Mille, Baum-Wolle und Zucker-Rohr-Bau; Wein aber will daselbst nicht wachsen, sondern muß von denen Portugiesen, als denen die Insuln zugehören, dahin gebracht werden.

Das Meer um diese und andere dazu gehörige Insuln wird, wegen des darauf liegenden grün- und gelbfarbigen Krauts, das Grüne genannt.

## Die Insul MADAGASCAR

Ist die gröste unter allen zu Africa gezehlten Insuln, die Einwohner nennen sie Madecase, die Portugiesen S. Laurentii, und die Frantzosen Dauphine. Bey denen Alten war sie bekandt unter dem Namen Menutias und le Cerne Æthiopienne.

Die Luft allhier ist gesund, das Erdreich fruchtbar und an allen Lebens-Mitteln ein Ueberfluß.

In denen Flüssen findet man Crocodilen, und auf dem Lande mancherley Arten Schlangen, die aber beyde unschädlich sind. Es giebt allhier auch Ochsen, die vorne auf dem Halse einen Buckel von lauter Fett haben, und dahero vor Cameele angesehen werden.

Hieselbst ist auch der Salamander zu finden, welcher so kalter Natur, daß er auch das Feuer vertra-

gen, und wann es nicht gar zu groß, solches auslöschen kan.

Die Affen, welche in dieser Insul zu finden seyn, sind so gelernig, daß auch die Einwohner dieselbe zu allerhand Hausdiensten anstatt der Diener, als zum Braten-wenden, einschencken, aufwarten bey der Tafel rc. gebrauchen können.

Marcus Paulus Venetus gedencket eines mächtigen Vogels in dieser Insul, den er Ruck nennet, welcher der Gestalt nach einem Adler gleichet, wiewohl weit grösser seye, und die Schwing-Federn an den Flügeln auf 12. Schuh in die Länge sich erstrecken sollen; Derselbe soll so starck seyn, daß er mit seinen Klauen einen Elephanten fassen, und mit selbigem sich in die Luft schwingen kan.

Unter den Europäischen Nationen, die auf dieser Insul sich etabliret haben, seynd die Frantzosen die mächtigsten, wie sie denn, von ihrem Fort Dauphin aus, das gantze Land weit und breit durchstreiffen können. Die Engeländer besitzen die Bay von S. Augustin die Portugiesen den Hafen l' ance di Gallion, und die Holländer die Bay d' Audongil.

Die natürliche Einwohner dieser Insul sind betrüglich, lügenhaftig und gebohrne Diebe, bey welchen Verrätherey und Rachgierigkeit vor die beste Tugend gehalten wird.

Sie haben allerley Handwercker unter sich, die aber nicht viel besonderes machen; wegen der grossen Hitze gehen sie meistens nackend; jeder nimmt so viel Weiber als er will. Mit ihren Todten brauchen sie wunderliche Ceremonien, und geben ihnen unter-

schied-

schiedlich Haus-Geräth mit ins Grab, sich dessen in der andern Welt zu bedienen.

Das schändlichste unter ihnen ist, daß sie ihre neu-gebohrne Kinder wegwerffen und umbringen, wann nur ihr Pfaffe sagt, daß das Kind an einem unglücklichen Tage gebohren worden. Wann auch eine Frau im Gebähren stirbt, werffen sie das neu-gebohrne Kind mit ihr ins Grab, sagende, daß es besser sey, daß es sterbe, als daß es bey andern aufgebracht werde.

Sie gläuben einen Gott und Teuffel, und sagen, daß von jenem alles Gute, von diesem aber das Böse, und der Tod selbst komme. Es gehet auch das Beschneiden unter ihnen im Schwange, und zwar mit sonderlichen Ceremonien, als daß sie unter andern die abgeschnittene Vorhaut in das Weisse von einem Ey einlegen, und solches hernach zur Zauberey gebrauchen.

Die Insul BOURBON, ehedessen MASCARENHAS genannt, begreifft in die Länge 25. Meilen, wird von Frantzosen bewohnt, welche sie An. 1659. eingenommen, sie ist sehr fruchtbar, und hat in der Mitten einen brennenden Berg, auch hin und wieder stattliche See-Hafen.

MADERA, gegen Norden der Canarien-Insuln gelegen, ist sehr fruchtbar, und wird ihres vortreflichen Weinwachses halber die Königin der Insuln genannt, wie dann durchgehends die Weinstöcke allhier mehr Trauben als Blätter haben.

Sie hat 3. Städte, darunter die vornehmste FUNCHAL, die andere MONCHRICO, genennet wird,

beyde prangen mit stattlichen Kirchen und Klöstern, die Portugiesen sind Herren von dieser Insul.

Die Insul St. Thomas, also genant, weil sie am St. Thomas-Tage von einem Portugiesischen Capitain erfunden worden, liegt gerade unter dem Æquatore, oder der so genannten Linie, ist sehr fruchtbar, sonderlich an Zucker, aber von ungesunder Lufft.

Die vornehmste Stadt darauf heist PAVAOSAN, deren Casteel auf eine sonderbare Art erbauet worden. Es muste nemlich ein jeder Vorbeygehender auf Befehl des Gouverneurs allezeit einen Mauer-Stein mitbringen, dadurch sich die Anzahl ihrer Materialien dergestalt gehäuffet, daß endlich das Casteel hat können erbauet werden.

Auf dieser Insul finden sich auch viele Bäume, auf welchen sich des Morgens die mit Wasser schwangere Wolcken niedersetzen, und solches hernach des Tages über von den Blättern abtröpffeln lassen.

Das Schweine-Fleisch wird in dieser Insul denen Krancken anstatt einer Medicin verspeiset: Welches daher kommt, weil die Schweine nichts als Zucker-Rohr fressen.

Zweyerley Volck ist in dieser Insul, als Portugiesen, welche am ersten dieses Land bevölckert, und dann aus ANGOLA dahin gebrachte Mohren-Sclaven, welche in denen Plantagien arbeiten müssen.

Die Insul del PRINCIPE hat den Namen von dem Portugiesischen Kron-Printzen empfangen, dessen Eigenthum es ist. Die Einwohner sind theils rechte Portugiesen, theils Mulatten, das ist von einem weissen Vater und einer Mohrin gebohrne.

AN-

ANNEBONA, eine nahe dabey gelegene Insul, stehet gleichfals unter Portugiesischer Bothmäßigkeit. Die Weiber allhier haben so lange Brüste, daß sie solche auf den Rücken schlagen, und also ihre Kinder daran können säugen lassen.

Die Insul S. HELENA, in der Mitten des Oceani zwischen Africa und America gelegen, wird von denen Schif-Leuten die Herberge auf dem Meer genennet, weil viel süsse Wasser-Quellen daselbst zu finden, und daher gemeiniglich die Ost-Indischen Retour-Schiffe daselbst anländen, sonderlich weil sie sichere Küsten und saubern Grund hat.

ZOCOTORA und BEBEL MENDEL, liegen vorn am Eingang des rothen Meers, und zwar dieses recht in der Enge desselben. Zocotora am Capo Guardafui, wird durch einen Arabischen Fürsten beherrschet; die Schiffer halten hier lieber Winter-Lager als zu Monzambique, weil es reinern Grund und bessern Hafen hat.

MALTHA, weyland Melite, wegen des köstlichen Honigs, so daselbst gefunden wird, eine in dem Mittelländischen Meer gelegene und zu Africa noch gerechnete Insul, dem Ritterlichen Orden St. Johannis von Jerusalem zugehörig, welche auch daher Maltheser-Ritter genennet werden, u. unter einem Groß-Meister, der einen Fürsten-Titul führet, leben, hat unter andern Merckwürdigkeiten dieses als etwas besonders, daß keine giftige Schlangen oder Kröten darauf gefunden werden, welches Wunderwerck die Einwohner dem heiligen Apostel Paulo zuschreiben wollen, der, als er an dieser Insul Schif-

bruch gelitten, die ihm an die Hand gefahrne Otter ins Feuer geschlenckert, wie zu lesen im 28. Cap. der Apostel-Geschichte, und hierauf dieses schädliche Ungeziefer aus der gantzen Insul soll verbannet haben; wie man dann an den Orten, da solches geschehen, in einer daselbst diesem Apostel zu Ehren erbaueten Capelle noch folgende Ueberschrift lesen kan:

Vipera, ignis acta calore, frustra Pauli manum invadit; is insulæ benedicens anguibus & herbis ademit omne virus.

Das ist:

**Die Otter, durch die Hitz des Feuers getrieben, sprang vergebens auf *Pauli* Hand, dieser, um das Land zu segnen, hat denen Schlangen und Kräutern allen Gift benommen.**

Der Malthe ser Ritter-Orden bestehet aus 8. Zungen oder Nationen, als Provence, Auvergne, Francia, Italia, Arragonia, Anglia, Germania und Castilia.

Jede Nation hat ihre eigene Dignitäten, Priorat und Commenderien besonders zu geniessen, wie dann die 3. Zungen aus Franckreich allein über 300. Commenderien haben.

Der Grund des Erdreichs in Maltha ist meistens weiß, daher die vornehmen Leute daselbst immer grüne Brillen auf der Nasen tragen.

Die Maltheser-Ritter sind vermöge ihrer Statuten verpflichtet, einen ihnen wider die Türcken zu defendirenden anvertraueten Platz niemahls mit Accord zu übergeben, sondern sich bis auf den letzten Bluts-Tropfen zu halten. Daher auch die Türcken einen gefangenen Maltheser-Ritter niemahls losgeben, sondern

dern er muß in denen sieben Thürmen zu Constantinopel Lebenslang gefangen sitzen.

Wegen dieser Insul Fruchtbarkeit wird sie il fiore del Mondo, die Blume der Welt genennet.

Vier Haupt-Städte werden darauf gefunden, deren die erste CIVITA VECCHIA, oder die alte Stadt mitten in der Insul auf einem Felsen lieget. Die Haupt-Kirche darinn ist dem heiligen Petro geweihet; ausser der Stadt stehet Agathen-Kirche, deren Bildniß einsmahls, als die Türcken die Stadt belagert, auf die Mauren soll seyn gestellet worden, da ihr dann der kleine Finger abgeschossen worden, indessen sollen die Türcken die Stadt nicht haben gewinnen können.

Unter der Kirche wird noch der Jungfer Agathæ heimlicher Gang gewiesen, welcher aber wegen der schröcklichen darinn befindlichen Irrwege nicht kan durchgegangen werden.

VALETTA, die Haupt-Stadt und Residentz des Groß-Meisters, von einem vorigen Groß-Meister, Namens Jean de Valette Parisot, An. 1565. erbauet, wird wegen ihrer vortreflichen Befestigung vor unüberwindlich geschätzet.

Sie pranget mit einer vortreflichen Wasser-Leitung von acht Meilen her, sieben Haupt-Kirchen und sieben Pallästen; und einem hohen Casteel zu S. ELMO genannt.

In der vornehmsten Kirche, dem heiligen Johanni dem Täuffer, als des Ordens Patron, geweihet, wird desselben rechte Hand gezeiget.

Des Groß-Meisters Palais ist ein magnifiques Gebäude, in dem Hofe desselben siehet man zwey Marmorsteinerne Häupter, en bas relif über Lebens-Grösse, das eine hat zur Aufschrift:

Zenobia Orientalis Domina,

Das andere:

Pentesilea.

Diese beyde Häupter sollen An. 276. aus der Erden aufgegraben worden seyn.

Bey dem Casteel St. Elmo ist ein prächtig Spital, in welchem jeder Krancker ein geräumlich Zimmer hat, und von denen Rittern selbst in guter Ordnung aus Silber bedienet wird.

Das Zeug-Haus ist mit allem Gewehr vor eine Armée von 50000. Mann versehen; man zeiget in solchem des Groß-Meisters Jean de la Valette Harnisch, welchen er in Belagerung der Stadt Rhodis An. 156 . gebraucht.

BURGO oder VILLA VITTORIOSA, die dritte Stadt, wird also genennet, weil sie die Türckische Belagerung An. 1565. rühmlich abgeschlagen.

S. MICHAEL oder l'Isola di Sengle, ist auf die heutige Manier fest gemachet, wird mehrentheils von Seefahrenden Volck bewohnet.

Nicht weit davon ist eine süsse Wasser-Quelle aus einem harten Felsen, welche gleichsam als ein Wunder-Werck dem heiligen Paulo zugeschrieben wird.

Des

Des Land-Volckes Sprache ist gebrochen Arabisch, die Stadt-Leute aber reden Italiänisch und Frantzösisch.

GOZO, eine kleine Insul, unweit Maltha gelegen, hat unter andern vortrefliche Falcken, deren etliche dem Könige in Spanien, als Schutz-Herrn von Maltha, zum Tribut müssen geschicket werden.

Der Groß-Meister schreibt sich von dieser Insul: Fürst zu Gozo; die jungen Ritter, so erst in den Orden getreten, und schon von grossen Streichen schwatzen wollen, pfleget man Schertz-weise Principes di Forfola, (ist ein Stein-Felsen dieses Namens, nahe bey Gozo gelegen) zu nennen.

# Des curieusen ANTIQUARII Dritter Abtheilung

## Erstes Capitel.

## Von AMERICA insgemein, Und dessen Geographischer und Politischer Eintheilung.

AMERICA, von dessen Erfinder Americo Vesputio, einem Florentiner, also genannt. Wiewohl nicht dieser Vesputius, sondern Christophorus Columbus dasselbe zuerst entdecket hat, wird auch von einigen die neue Welt, (weil solches vor 250. Jahren denen Europäern noch unbekannt und entdeckt war) item West- oder Klein-Indien, zum Unterscheid des zu Asia gehörigen Ost-Indiens, auch wohl das Spanische Indien, weil der König von Spanien den besten Theil davon im Besitz hat, genannt, und kan es wohl seyn, daß die Alten ihre Insulam Atlantidem, Theopompus seinen andern Theil der Welt, Seneca der Poët das grosse Land und die neue Welt, darunter verstanden.

Einige

Einige andere wollen behaupten, daß es das wahrhafte Tarsus sey, und daß, um dem gemeinen Volck die Reichthümer dieses Landes und die Begierde dahin zu handeln, zu benehmen, man demselben allerley fremde Namen gegeben, als der Hölle, der Elisäischen Felder, der glückseligen Insuln rc. ja so gar die Obrigkeit einiger Orten hat mit Verdacht spargiren lassen, daß es von Drachen bewohnet würde, und höllische Flüsse in demselben anzutreffen wären.

Unterschiedliche Scribenten wollen auf dieses Land die Fabeln von Jupiter, Neptuno und Plutone, auf Sem, Cham und Japhet appliciren und vorgeben, daß Neptunus vor den Gott des Meers wegen der grossen Handlung, welche die Æthiopier in beyde Insuln führen, Pluto aber vor den Gott der Höllen geachtet würde, auch daß die wunder-grosse Steine, die in Cusco u. Mexico gefunden würden, etlicher massen mit dem Gebäude des Babylonischen Thurms sie vergleichete.

Noch andere wollen behaupten, daß Hanno, der Carthaginenser Fürst, mit einer Flotte von 60. Schiffen und 30000. Mann allbereit in dieser Atlantischen Insul gewesen sey, es hätten aber hernach die Carthaginenser ihren Bürgern befohlen, nicht mehr dahin zu schiffen, aus Beysorge, daß sonst die meisten dahin gehen, und ihr Carthago ledig lassen möchten.

## Die Geographische Eintheilung von America geschicht vornehmlich in IV. Haupt-Theile, als:

1. In Americam Septentrionalem, oder das nach Norden liegende.

2. In Americam Meridionalem, oder den Theil der nach dem Süder-Pol zu lieget.

3. In Americam Mediam, den zwischen diesen beyden liegenden und den Isthmum machenden Theil, und

4. In die um America liegende Insuln.

In America Septentrionali liegt gantz oben unter den Circulum Arcticum hinauf: Nova Dania, Nova Britannia, und ein Stück von Grönland.

Unter Nova Britannia die Hudsons-Bay, und unter solcher Terra Laborador; hierunter das grosse Land Canada.

Unter diesen Nova Anglia u. Virginia an der Nord-See, besser unter Florida an dem Sinu Mexicano.

Ueber Florida Seitwerts, nach der Insul California zu liegt Nova Mexico und die grosse Landschaft Lovisiana.

Den so genannten Isthmum seu Americam Mediam machet das Nova Hispania oder Mexico.

In America Meridionali liegt zunächst dem Isthmo la Terra Firma, unter ihr längst des stillen Meers oder Maris Pacifici Küsten, Peru, Tucuman, Chili und gantz unten an des Landes äusserstem Ende, nach dem Süder-Pol zu, Terra Magellanica, über dieser höher hinauf unter dem Tropico Capricorni, fast mitten im Lande liegt Paraguay, und nächst dabey an dessen See-Küsten Uraguay; hierauf über denselben, nach unterschiedlichen kleinen Ländern, das grosse Land Brasilien, und über solchen noch Terra Firma zu Guajana und Caribana; mitten aber im Lande der Amazonum Regio.

Der

Der Insuln um America sind sehr viel, und liegt deren eine Parthey zwischen Africa und America auf dem Mari del Nort: Die andern liegen zwischen Asia und America auf dem Mari Pacifico. Jene heissen vornemlich die Azores und Antillæ, die Insuln Barlovento, Sottovento, die Lucayschen, Anticosti, Bermudes und andere mehr.

Auf dem Mari Pacifico liegen die Insuln California, Salomonis, Latronum, &c.

## Das um America zu bemerckende Gewässer ist:

Erstlich der grosse OCEAN oder Welt-Meer, welches diesen Welt-Theil fast gantz umfliesset, und zu einer Halb-Insul machet, die oben an den Nord-Pol an ein festes Land, aber noch nicht, der grossen Kälte und des Eis-Meers halber, entdecket worden, anstösset.

Der Ocean, welcher zwischen Europa und Africa über der Linie Americam benetzet, wird Mare Septentrionale, del Nort oder Atlanticum, und, nachdem es den Nordlichen Americanischen Landschaften nahe ist, Mare Canadense, Virginiæ, Mare Mexicanum seu Novæ Hispaniæ genannt.

Unter der Linie ist zwischen America und Africa der Oceanus Æthiopicus, welcher nahe an dem Lande Mare Basilicum und Paraguayæ genannt wird.

Zwischen Asia und America ist das grosse Mare Pacificum oder stille Meer, welches die Spanier Mare del Zur nennen, item Mare Austrinum, die Süder-

See, von der Naheit der Americanischen Länder aber Mare Californiæ, Peruvianum und Chilense.

Gegen Norden ist das grosse Eis-Meer.

Und unten nach dem Süder-Pol das Mare Magellanicum seu Australe Novum.

In America Septentrionali ist ferner zu betrachten der Sinus Mexicanus, der Fluß St. Laurentii und der Hudsons-Sund.

In America Meridionali der Amazonen-Fluß, und der Fluß de la Plata, unten zu Ende das Fretum le Maire und Magellanicum.

## Zu der Politischen Eintheilung von America

Zehlet Sanson 2. vormahls berühmte Reiche, als das Mexicanische in dem Nordlichen, und das Peruvianische in dem Südlichen Theil.

Jetziger Zeit aber, sagt er, seynd in America dreyerley Arten von Staaten, als: 1. Unterschiedliche kleine Königreiche, 2. unterschiedliche freye Völcker, 3. fünf ausländische von denen Europäern aufgerichtete Herrschaften.

## Unter der ersten Gattung, nemlich denen kleinen Königreichen,

Rechnet er, als die Vornehmsten in Florida, die von Apalaché, von Coca, von Cofachiqui und von Quiqualtangui.

## Unter die freye Völcker, die keine Könige haben,

Die Irequois, Kilistinous, die Assinipoualac, die Nadouessi und die Ilinois in Canada.

Die

Die Caribes, in denen Eylanden gleiches Namens, und in Guiane.

Die Tapuies in Brasilien.

Und die Aranques in Chili.

## Die fremde durch die Europäer aufgerichtete Herrschafften seynd:

1. Franckreich, welches sich in Neu-Franckreich, unterschiedlichen Caribischen Eylanden, und auf der Guajanischen Küste établiret hat.

2. Spanien oder vielmehr Castilien, welches Neu-Spanien, die Terra Firma oder Neu-Granade, das Perou, Chili, Tucuman, welches ein Theil von Paraguay ist, und die grösten von denen Antillischen Insuln besitzet.

3. Portugall, dieses herrschet in Brasilien, worzu man noch die Terceres-Insuln zwischen America und Europa rechnen möchte.

4. Engeland, solches besitzet das so genannte neue Engeland, und sonderlich Virginien auf der Küste von Canada, Carolinien in Florida, und viel von denen Antilles-Insuln.

5. Holland, hat die Caribische Eylande und einige Colonien auf der Küste von Guajane.

Der König in Spanien unterhält in America zwey Unter-Könige oder Vice-Roys, deren einer das Mexicanische, der andere das Peruvianische Reich verwaltet.

Die Reichthümer dieser Länder waren weyland so groß, daß in etlichen Städten die Götzen-Tempel u. Palläste, sonderlich des Attabalibæ und Guainacapæ, in

in dero Residentz Cusco, gantz mit massiven Gold-Platen bedeckt gewesen.

Unter allen Americanischen Völckern hat man allein bey denen Mexicanern und Peruanern Städte gefunden, und zwar also erbauet, daß sie denen Eyropæischen an Herrlichkeit nichts nachgeben dürffen, ungeachtet deren Einwohner und Erbauer wilde Menschen gewesen.

Es werden auch in diesem grossen Lande keine Pferde gefunden, dahero sie von denen Indianern unter die vier Dinge, die sie am höchsten achten, gerechnet worden, als da ist: 1. ein Pferd, 2. ein frisch Ey, 3. ein angezündetes Licht, 4. ein Brief, den sie an das Ohr gehalten, und vermeynet, daß er reden könte.

Die Americanische Einwohner werden eingetheilet (1) in Europæer, (2) in Meszitẽ oder solche, die von Indianischen Weibern und Europäischen Männern gebohren, (3) in Negros oder Schwartze, welche aus dem Africanischen Königreich Angola und Guinea nach West-Indien überbracht, und daselbst zu schwerer Arbeit in Bergwercken und Plantagien gebrauchet werden, (4) in wilde Indianer.

Diese Letztere haben unter sich fast so viel Sprachen als Dörffer, doch hält man dafür, wer die Mexicanische Sprache, neben der, so um die Gegend der Stadt CUSCO in Peru geredet wird, verstehe, durch gantz West-Indien kommen könne

Eben diese Vielheit der Sprachen ist Ursache, daß man bis hieher nichts gewisses von ihrem Ursprung wissen können.

Die meisten unter ihnen leben wie Bestien ohne Poli-

Policey, Gesetz und König. Die Sonne, der Mond und der Teufel selbst werden aus Antrieb ihrer Wahrsager, die sie in grosser Menge unterhalten, vor Götter geehret.

Die Anzahl der erschlagenen armen Indianer, welche die Spanier anfänglich, als sie das Land eingenommen, theils durch Schwerdt, theils durch schwere Arbeit hingerichtet, erstrecket sich auf etliche Millionen, ja das Blut der elenden Leute, so in denen Silber-Bergwercken umkommen, soll allein mehr als alles Gold und Silber, so man daraus gezogen, gewogen haben.

Die zu Pferde sitzende gewafnete Spanier wurden von den armen nackenden Leuten vor Meer-Wunder angesehen; das Geschütz vor den Donner, welcher aus den Wolcken herunter kommen; dahero nicht zu verwundern, wann ein gantzer Hauffen nackender Indianer sich von einem einigen Spanier in die Flucht treiben lassen.

Der Fluß St. Laurentii in Canada nimmt, ehe er sich ins Meer stürtzet, über 2000. andere kleine Flüsse zu sich. In seinem Lauf macht er zuweilen grosse Seen, und kommt alsdann wieder in seinen Gang. Seine Breite ist 8 bis 10. Meilen, und seine Tieffe 200. Klaftern.

Der Amazonen-Fluß wird von einen der stärckften und tieffsten gehalten, welcher das Land eben wie der Nilus Egypten überschwemmet, solches fruchtbar machet, und von Ungeziefer säubert.

Man hat angemercket, daß zu beyden Seiten über 150. verschiedene Nationen an denselben gräntzen.

Der

Der grosse Strohm la Plata heisset bey seinem Ursprung Paraguay, nachmahls vereiniget er sich mit dem Fluß Parana und fliesset in einem Strohm, wiewohl mit unvermengten Wasser, über 60. Meilen mit ihm fort.

# Das II. Capitel.

## Von CANADA.

Unter diesem grossen Lande werden von einigen Erdbeschreibern das so genannte Nova Francia oder eigentliche Canada, ferner Neu-Bretagne, sonst Terra di Laborador oder Cortercalis genannt, item Arcadia, Neu-Engeland, Neu-Holland, Neu-Dännemarck, Neu-Schweden begriffen, und dadurch diejenigen Nationes verstanden, welche etwas von diesem grossen Lande in Besitz genommen haben.

In Neu-Franckreich ist die Haupt-Stadt QUEBEC, woselbst An. 1608. ein Bischofthum angerichtet worden. Die andern Plätze und See-Häfen, welche die Frantzosen in diesem Lande besitzen, seynd Mont Royal, Milcou und Port Royal.

Die hier wohnende und mit denen Frantzosen in Freundschaft stehende Völcker seynd die Hurons u. Algonquins; ihre Feinde sind hingegē die Irequoisen.

A. 1505. haben die Frantzosen die in dieser Gegend umliegende Insul, Terre Neuf genannt, erfunden, und wegen des stattlichen dabey befindlichen Fisch-Fanges eine Compagnie in Franckreich, welche die Terre-Neufs-Fahrer genennet wird, angerichtet.

Ostwerts

Ostwerts dieser Insul ist eine Sand-Banck von 260. Meilen lang, bey welcher sich der Cabeliau aufhält und zwar in solcher Menge, daß oft die Fischer durch die dick aneinander stehenden Fische nicht durchkommen, ja gar zwischen die Fisch-Hauffen ein Ruder aufrecht stecken können.

Sie fangen auch eine besondere Art Wasser-Vögel, vermittelst ihrer Angel-Ruthe, und daran gespiester Cabliau-Leber, welche Vögel von denen Frantzosen Fauquets und Happefoye, item Pinguins genennet werden.

# Das III. Capitel.

## Von Neu-Holland.

Dessen Haupt-Stadt MANHATTE geheissen, als solche aber die Holländer eingenommen, von ihnen Neu-Amsterdam umgetauft worden. An. 1665. da sich die Engeländer dieser Stadt bemächtigten, nenneten sie solche Neu-Jorck, und das Fort Orenge Albanien.

Der Haupt-Strohm des gantzen Landes heist gleichfalls Manhatte, ist sehr Fischreich; um solchen wohnen die Manhattaner, Sanchikaner, und andere Barbarische Nationes, mit welchen die Holländer und Engeländer immer zu streiten haben.

Nicht weit von der Stadt Manhatte in einer Insul, machen die Inwohner aus denen Meer-Schnecken schöne Porcellain-Geschirre, die sie an die Wilden verhandeln.

Die

Die Weiber tragen um den Mittel-Leib einen Gürtel von Schnecken-Häuslein artig durchflochten, welcher zuweilen seiner künstlichen Arbeit halber bis 300 Gülden kostet: über ihren nackenden Leib haben sie ein Hirsch-Fell mit dünnen Nesteln rund herum behangen.

Ehe die Holländer sich allhier setzten, bestunden der Wilden ihre Strümpffe sammt den Schuhen aus Hirsch- und Elends-Häuten, bey vielen auch aus Weitzen-Stroh; nach der Zeit aber haben sie angefangen Holländische Schuh u. Strümpffe zu tragen.

Ihre Bad-Stuben haben sie in der Erde mit Leimen verschmieret, dahinein kreucht ein Krancker durch ein kleines Thürlein, setzt sich nieder auf den Boden, und legt rund um sich her heiß gemachte Steine; wann er eine gute Zeit also geschwitzet, laufft er heraus ins kalte Wasser, und curiret sich gemeiniglich damit.

Den Ehebruch, der unter freyen Hiñel geschiehet, halten sie vor Sünde, ihre Jungfrauen mögen wohl Hurerey treiben, wann sie nur Geld dafür bekomen, die aber dafür einen Abscheu haben, u. sich lieber ehelich verheyrathen wollen, setzen sich gantz vermummet auf den Weg, ob ein vorbeygehender Freyer blindlings den Kauff mit ihnen machen wolte.

Wann sie geschwängert sind, und jetzt die Geburts-Stunde herzu nahet, begeben sie sich auch im kältesten Winter an einen einsamen Ort im Busch, schlagen daselbst ein Hüttlein auf, und gebähren also gantz allein, spühlen hierauf das Kind mit Wasser ab, und kehren wieder nach Haus.

Ihre Todten richten sie in die Höhe, setzen neben sie einen Topf, Kessel und Schüssel, wie auch einig

Geld

Geld und Speisen, sich deren in der andern Welt zu bedienen, hernach bestecken sie die Leiche rund-herum mit Höltzern, die sie oben mit Brettern zulegen, also daß dieses Grab einem Haus gleich siehet, dem sie Gottesdienstliche Ehre bezeugen, und es höchst straffbar halten, wann jemand diese Oerter schänden solte.

Von denen Seelen der Abgestorbenen glauben sie, daß sie nach dem Mittag zu in einem mittelmäßigen warmen Ort, in so fern sie Gutes gethan, aufgenommen würden: in so fern sie aber Böses gethan, müsten sie elendiglich in der Irre herum schwermen

Das abscheuliche Geheul der wilden Thiere, bey Nacht-Zeiten, halten sie vor die kläglichsten Stimmen der Geister, die aus bösen Leibern gefahren.

Ihr Götzen-Dienst bestehet in grausamer Zauberey, und wollen behaupten, daß der Teufel ihnen leibhafftig erscheine, und über das, warum sie ihn befragen, Rath ertheile.

An statt des Geldes brauchen sie Schnecken-Häuslein, und kleine Stücklein von See-Hörnern, welche sie glatt schleiffen, und in der Mitte ein Loch durchbohren, solches hernach aufschnüren und vor Müntze gebrauchen.

# Das IV. Capitel.

## Von Neu-England.

Die Haupt-Stadt darinn ist BOSTON, eine ziemliche Handels-Stadt, woselbst auch viele Schiffe gebauet

bauet und Stücke gegossen werden. Der Fisch-Fang, sonderlich des Stock-Fisches, ist in Neu-Engeland sehr considerable.

# Das V. Capitel.

## Von der Landschaft VIRGINIA.

Der Königin Elisabetha in Engeland zu Ehren, als welche bis an ihr Ende unverheyrathet geblieben, also genannt, stehet mehrentheils unter Englischer Bothmäßigkeit, hat eine gesunde Luft und fruchtbaren Boden.

Die Einwohner schmieren ihre Leiber täglich mit Oel, streichen sie mit einer besondern Farbe an, und fühlen alsdann keine Kälte, ob sie gleich nackend gehen, und der Winter ziemlich streng ist.

Taback und Seide, die aus einem gewissen Kraut gezogen wird, ist dieses Landes beste Waare und gröster Handel.

Allhier giebt es auch fliegende Schild-Kröten, die sich ihrer Pfoten an statt der Flügel zu gebrauchen wissen.

Anstatt der Mäntel tragen die reichen Virginier künstlich gewürckte Mäntel aus Vogel- und Hüner-Federn. Das Angesicht, die Hände und Beine übermahlen sie mit schwartzen Flecken und allerley Schlangen-Bildern; durch die Ohren bohren sie drey Löcher, u. in diese hängen sie einer halben Ellen lange grün-gelbe Schlangen, die sich um den Hals herum schlingen, und den Mund der Virginter belecken.

cken. Andere schmücken sich mit rothen Katzen, an den Schwäntzen fest gebunden.

Etliche setzen auf die Scheitel ihrer Häupter Vogel-Flügel, oder eine grosse Feder, andere Schlangen-Schwäntze von Klapper-Schlangen, wie auch zuweilen ein breites Kupffernes Blech, oder eine aufgetrucknete Hand von irgend einem erschlagenen Feind, oder auch einen Falcken-Fuß.

Sie scheuen sich zu stehlen, weil sie fürchten, die Zauberer möchten den Diebstahl offenbahren.

Ihr Feuer zünden sie durch ein dürres scharffes Holtz an, welches sie in einem viereckigten Loch eines andern Holtzes mit Gewalt umdrehen.

So bald ihre Kinder gebohren werden, tauchen sie solche in kalt Wasser, schmieren sie mit rother Farbe aus der Wurtzel Pokone und Oel gemacht, damit sie eine harte Haut bekommen, die wider Hitze und Kälte beständig sey.

Ihre Rüstung bestehet in Bogen, Pfeilen, höltzernen Schwerdtern, Keulen und runden Schilden aus Baum-Rinden gemacht.

Ihrer Pfeile Spitzen sind geschärfte Fisch-Gräten und Knochen, oder Vogel-Klauen und Schnäbel.

Aus den Zincken der Hirsch-Hörner wissen sie einen Leim zu sieden, der im kalten Wasser nicht loß weichet, mit solchem leimen sie die Federn an ihre Pfeile.

Ihre Fischer-Kahne sind von einem Stück Holtz gehauen, einer Elle tief, und gemeiniglich 40. bis 50. Fuß lang.

Aus Baum-Bast, Hirsch-Sänen, und von einem gewissen Gras, Pemmenau, wissen sie ein überaus feines Garn zu spinnen.

Ihr Götzen-Dienst zielet auf dasselbe, was Schaden zufügen kan, als Feuer, Wasser, Donner, Blitz und Wind.

Alle ihre Abgötter bilden sie in abscheulicher Gestalt vor, sonderlich ihren Oke, dem sie zu Ehren Pawoorantzes, das ist Götzen-Höhen aufrichten, und darauf Talch und Taback opfern.

Der Engländer fester und wohlbebaueter Handels-Platz ist JAMESTOUNG.

# Das VI. Capitel.

## Von der Landschaft FLORIDA.

Diese ist wegen der Menge der allda gefundenen Blumen also genennet worden; wiewol andere schreiben, daß es nach dem Palm-Sonntage, der in Spanischer Sprache Pascua de Flores heisset, also genennet sey, weil man eben an diesem Tage diese Landschaft entdecket habe.

An. 1562. bauete Jean Ribaut an dem Fluß und Hafen Port Royal das Schloß CHARLESFORT, zu Ehren des Königs in Franckreich Caroli IX. also genannt, welches aber hernach die Spanier, als sie die Frantzosen daraus vertrieben, anders umgetäuffet haben.

Die Luft dieses Landes ist so milde, daß man Leute von 250. Jahren darinn angetroffen.

Das Erdreich ist auch darinn sehr fruchtbar, und hat sonderlich viel Kupfer-Bergwercke.

Das innere Land, so von Wilden bewohnet wird, hat sich bis anhero noch von der Spanier Herrschaft frey gehalten, und ihre eigene Regenten, die sie Paracusis nennen, mainteniret.

Die Spanier besitzen indessen 2. Festungen, S. AUGUSTIN und S MATTHÆUS, unter welchen jene dem Canal de Basama am nächsten.

Der Heydnischen Einwohner in Florida ihre fürnehmsten Götter sind Sonne und Mond, denen sie einmahl im Jahre eine Hirsch-Haut, mit Kräutern zugerichtet, aufopfern. Diese præsentiren sie als eine Gabe gegen Ostern, wobey sie die Sonne anruffen, um ihrem Lande häuffige Frucht zu geben.

Ihren Königen zu Ehren pflegen sie ihre erstgebohrne Söhne aufzuopfern.

Die Könige und Priester unter ihnen haben diese Ehre, daß sie in diesen Häusern begraben u. hernach sammt denen und allen Mobilien verbrannt werden.

In etlichen Gegenden dieses Landes wird der nächste Bluts-Freund bemächtiget, einem Ehebrecher die Gurgel abzuschneiden, dergleichen Macht auch die nächsten Bluts-Freundinnen der Ehebrecherinn haben.

Wenn ihr König in Krieg ziehet, wendet er sich ehrerbietig nach der Sonnen, und sprenget zugleich eine höltzerne Schaale mit Wasser über die Kriegs-Knechte, mit Wünschen, daß er also auch das Blut seiner Feinde vergiessen möge. Hierauf giesset er noch eine Schaale mit Wasser in das Feuer, und wünschet abermahl, daß auch also seine Kriegs-Knechte ihrer Feinde Häute in das Feuer werffen mögen.

# Das VII. Capitel.

## Von Neu-MEXICO.

Das wird darum also genannt, weil es noch nicht gar lange ist, daß diese Provintz von Augustin Ruis, einem Franciscaner Mönch entdecket, u. erst im Jahr 1583 der Spanischen Regierung unterworffen worden. Man pfleget es auch wohl Neu-GRANADA zu heissen, und zu behaupten, daß diese Landschafft das alte Mexico sey, weil von hieraus Neu-Spanien bevölckert worden. Die Haupt-Stadt darinn ist S. FE, lat. Fanum S. Fidei, woselbst der Gouverneur residiret. Die darunter gehörige Provintzien seyn Neu-Mexico, Galifornia, Anian, Quivira, und Cibola.

In dieser letzten Provintz liegt GRANADA, ACOMA und noch etliche andre Festungen.

In QUIVIRA soll es eine Art Ochsen geben, die mehr einem Löwen als Ochsen gleichen, und von denen Wilden sehr wohl genutzet werden.

# Das VIII. Capitel.

## Von Neu-Spanien oder dem eigentlich so genannten MEXICO.

Dieses ist die vornehmste Provintz, welche die Spanier in America besitzen, und welche der berühmte Spanier Ferdinandus Cortesius A. 1521. genommen.

Es

Es befinden sich in solcher unterschiedliche König-reiche, welche insgesamnt in drey Districte, die die Spanier Audientias nennen, eingetheilet werden.

Ihre Namen seynd: 1. MEXICO, das eigentlich so genannte, 2. GUADALAJARA, 3. GUATIMALA.

Ausser der Fruchtbarkeit des Erdbodens in Neu-Spanien, hat dieses Land auch viel Gold- und Silber-Minen, die noch mit wenigern Unkosten als die Peruvianischen gebauet werden.

Unter so vielen seltzamen und Frucht-tragenden Bäumen findet sich auch der so genannte Magucy-Baum, welcher die Einwohner mit Wein, Wasser, Essig, Honig, Oel, Zwirn, Nadeln und noch andern Nutzbarkeiten mehr versiehet. Seines Holtzes zu geschweigen, welches zum Häuser- und Schiffbauen vortreflich ist. Wann ein Loch oder Ritze in den jungen Stamm geschnitten wird, so fliesset ein so süsser Saft heraus, der, wann er nur ein wenig eingekochet wird, dem Wein am Geschmack gleich komt, wird aber dieser Saft noch dicker eingekocht, so hat man ein perfectes Honig daraus.

Die Stadt GUADALAJARA, von welcher die gantze Landschaft ihren Namen entlehnet, ist An. 1531. von denen Spaniern erbauet worden. Sie hat ein hohes Tribunal, stattliche Kirchen und Klöster, fruchtbaren Boden und gemäßigte Luft.

Die eigentlich so genannte Provintz Mexico, begreift in sich die Haupt-Stadt MEXICO, die prächtigste und Volckreichste von gantz West-Indien. Sie liegt an einem grossen See, uud zwar in einem niedrigen Lager, dahero sie oft von Ueberschwemmung

dieses Sees Schaden gelitten. Die köstlichen Palatia der Spanischen Herren, die vortrefliche Kirchen- und Kloster-Gebäude dieser Stadt stehen nicht genugsam zu beschreiben, und kan desfalls sonderlich des Thomas Gage Reise-Beschreibung nachgelesen werden; Sonderlich pranget darinnen der St. Theresia Kloster, welches, was dessen Structur belanget, keinem Königlichen Pallast weichet.

Die zwey Gast-Häuser Real de los Indios und Nostra Sennora de l'amor genannt, wie auch die Spitäle de Dios, del Spirito Santo, de la Misericordia und de Sant Hippolito, imgleichen die 3. Haupt-Kirchen de la Santa Catharina, S. Martin, und Vera Crux können sammt dem Pallast des Vice Roy vor wunderwürdige Gebäude passiren.

Fünf sonderbare schöne Dinge werden in Mexico observiret, als schöne Weiber, stattliche Pferde, kostbare und mit Edelgesteinen versetzte Kleider, schöne Gassen und Marckt-Plätze, u. so prächtige Carossen, dergleichen nimmer in Deutschland gesehen werden.

Die vornehmsten Strassen sind 1. la Plateria oder Goldschmieds-Gasse, wo man in einer Stunde etliche Millionen werth an Gold und Silber sehen kan, 2. Die Gasse St. Augustin, wo die Seiden-Händler wohnen; 3. Tabuca, welches die breiteste u. längste in gantz Mexico ist, und von lauter Eisen-Kupffer- u. Zinn-Arbeitern bewohnet wird; und 4. die Adler-Strasse, welche alle an Schönheit übertrift, und der vornehmsten Herren Palläste in sich schliesset.

Vor Ankunft der Spanier lagen rings um Mexico sehr ansehnliche Städte, unter welchen sonderlich

CHU-

CHULULA berühmt war, welches so viel Götzen-Tempel hatte, als Tage im Jahre waren, in denen sie jährlich bis 6000 Kinder dem Teufel aufopferten.

TEZEUCO, war zweymal grösser als Sevilia in Spanien.

QUERETARO, hatte einen Quell-Brunnen, der 4. Jahr lang unaufhörlich floß.

LOS ANGELES, an der Strasse von Vera Crux liegend, ist noch in ziemlichen Stande, u. hat nebenst einem schönē See-Hafen auch ein stattlich Bißthum.

JUCATAN, eine Halb-Insul zwischen 2. Meer-Busen, hat 3. Städte, deren die erste MERIDA, die andere VALADOLID, und die dritte CAPECHIUM genannt wird, alle 3. sind mit stattlichen Gebäuden an Pallästen, Kirchen und Klöstern gezieret, u. sonderlich in der ersten ein künstlich Mauerwerck zu sehen, welches lauter nackende Menschen vorbildet.

Die Stadt TABASCO ist darum berühmt, weil sie sich denen Spaniern am ersten widersetzet, deren General Cortesius, nicht weit von dieser Stadt, den letzten König der Mexicaner, den Montezuma, mit 300000 Indianern in die Flucht geschlagen.

Die Gegend um diese Stadt ist so fruchtbar, daß, als einsmals ein Spanier zwey Schafe aus Castilien bringen lassen, solche sich innerhalb etlichen Jahren auf 40000 vermehret.

Die Insul COZUMEL, nicht weit von Tabasco gelegen, ist wegen eines vor diesem daselbst gestandenen prächtigen Götzen-Tempels berühmt.

In der Landschaft GUATIMALA wächset der beste Cacao, woraus der Choquelade gemacht wird.

Die Provintz HONDURAS ist sehr fruchtbar, und fällt allhier diejenige Wolle, die man in Franckreich Vigogne heisset. Wegen der Untieffen, die an dem See-Ufer dieser Provintz gefunden werden, heisset man sie auch Ponduras.

NICARAGUA, eine an Honduras, stossende Provintz, wurde vor Zeiten seiner Fruchtbarkeit wegen Mahomets Paradies genannt. Unter vielerhand raren Früchten hat man auch allhier eine Art rother Kirschen, welche, wenn sie ausgepresset werden, einen delicaten Wein geben.

Ein gewisser grosser See in dieser Provintz, welcher 130. Meilen lang ist, hat seine Ebbe und Fluth, wie das grosse Welt-Meer.

Die Haupt-Stadt dieser Provintz heist LEON, und werden in solcher 12000. Indianer gezehlet.

Wann sie Feuer anmachen wollen, reiben sie gewisse Stücklein Holtz hart gegen einander, so fliegen gleich Funcken heraus.

## Das IX. Capitel.

### Von der in AMERICA MERIDIONALI oben an dem Isthmo gelegenen grossen Landschaft, CASTILIA d'ORO oder das güldene Castilien genannt.

Dieses begreift unter sich la Terra Firma, Cartagena,

gena, S. Martha, Rio de la Hacha, Venezuela, Nova Andalusia, Popajan und Granada.

CASTILIA d' ORO heist der gantze District, in welchem die Spanier bey ihrer Ankunft das meiste Gold gefunden. Die Einwohner dieses Landes gebrauchen der Schlangen- und Crocodilen-Fleisch anstatt ihrer gewöhnlichen u. delicatesten Speisen, wie denn solches Fleisch wie lauter Biesam riechen soll.

TERRA FIRMA, wird diejenige Provintz genañt, welche am ersten nach denen Insuln, als ein festes Land, von denen Spaniern entdecket wurde.

Die Haupt-Stadt darinn ist PANAMA, in welche alles aus Peru kommende Gold und Silber einlaufft, das von dar über Land nach Porto Belo, vermittelst einer Art grosser Schafe, Vicunas genannt, und die wie Maul-Esel beladen werden, getragen wird.

Die Stadt Panama, ob sie wohl an einem ungesunden Ort lieget, ist doch bis anhero darum zu bewohnen fortgefahren worden, weil die nächst anstossende See eine Art Schnecken, die man Chucas nennet, ausgiebet, welche vor eine delicate Speise gehalten werden.

Die zweyte Stadt von Terra Firma war vor diesem Nombre de Dios, welche aber der bösen Luft halber verlassen, und ihre Bürger nach Porto Belo transferiret worden. In diesem Porto Belo wird das Gold und Silber eingeschiffet, so jährlich in denen Gallionen nach Spanien geschicket wird.

Durch eben diesen Weg werden auch alle aus Spanien kommende Europäische Waaren nach Peru verführet. A. 1668. hatten die Engländer Porto Belo

erobert, welches hernach die Spanier vor eine grosse Summe Geldes wieder an sich lösen müssen.

Nicht weit von Panama liegt eine Landschaft DARIEN, auf welcher vor einigen Jahren die Schottländer Besitz nehmen wolten. Dieses Land ist gantz mit giftigen Thieren angefüllet, deren Biß anders nicht als durch das oftmalige Waschen mit See-Wasser und heisser Asche kan curiret werden.

CARTAGENA giebt eine Art köstlichen Balsams. Die Haupt-Stadt dieses Namens liegt auf einer Halb-Insul, und wird Cartagena genannt, weil der Hafen sich mit dem zu Cartagena in Spanien einiger massen gleichet. In dem vorigen Seculo hatten es die Frantzosen unter ihrem Admiral Pointy so rein ausgeplündert, daß sie auch der Kirchen und GOttes-Häuser nicht verschonet, und waren mit vielen Millionen beladen, wieder zurück nach Franckreich gekehret, zu welches Kirchen-Raubs-Aussöhnung hin und wieder einige silberne Crucifixe in die Frantzösische Kirchen verehret worden.

Bey diesem Cartagena länden gewöhnlich diejenige Flotten an, die von Cadix aus Spanien kommen, und nach Terra Firma wollen.

Zu Zeiten der alten Einwohner dieser Landschaft pflegten die Indianischen Weiber mit ihren Männern in den Krieg zu ziehen, und oben an die Fahnen die Gebeine ihrer im Streit gestorbenen tapffern Kriegs-Leute anzuhangen, die Fechtende dadurch zur Hertzhaftigkeit zu ermuntern.

Sie gebrauchen sich giftiger Pfeile, steinerner Schwerdter und Piquen aus Palmen-Holtz.

Bey

Bey jedem Auszug führen sie ihren Abgott Chiapa mit sich, dem zu Ehren sie ihre Kinder, um dadurch den Sieg wider ihre Feinde zu erhalten, schlachten.

In der Stadt St. MARTHA, welche auch einer gantzen Provintz gleichen Namen giebet, sind die meisten Häuser aus Schilf-Rohr geflochten, und mit Palm-Blättern bedeckt, man macht allhier schön Töpffer-Werck, und Baum-Wollene Tücher.

Das in dieser Provintz sich anfangende Gebürge, SIERRAS NEVADAS, dessen Gipffel immer mit Schnee bedecket sind, ziehet sich in einer Reihe durch Peru und Chili bis an die Magellanische See.

RIO de la HACHA ist wegen der Perlen-Fischerey und Saltz-Pfannen berühmt. Es ist aber die Stadt gleiches Namens, sammt der Provintz und andern umliegenden, in dem 16. Seculo durch den Englischen See-Helden, Frantz Drach, dergestalt ruiniret worden, daß sie sich bis dato noch nicht wieder erhohlet hat.

VENEZUELA, also genannt von einem Flecken, der mitten im Wasser auf Pfählen erbauet, ist sehr fruchtbar, und von solcher Landschaft merckwürdig, daß, als sie von denen Spaniern entdecket worden, der Käyser Carolus V. selbige denen Herren Wellern von Augspurg gegen eine gewisse Summam Geldes verpfändet, welche auch Possession davon genommen, und ein ander Venedig daraus zu machen gedachten, solche aber nach der Zeit wieder verlassen müssen.

Die vornehmste Stadt dieser gantzen Landschaft ist KORO, welche An. 1595. von denen Engländern mit stürmender Hand erobert, und rein ausgeplündert worden.

Neu-ANDALUSIEN, sonsten auch PARIA genannt, ist wegen der Perlen-Fischerey berühmt. Als Americus Vesputius A. 1497. allhier angelanget war, fand er eine grosse Menge Leute am Ufer stehen, die aber, so bald sie der Spanier ansichtig wurden, davon lieffen, endlich, als man ihnen allerhand kleine Docken und Kramer-Werck von Spiegeln, Corallen, Stecknadeln, Schellen und dergleichen zeigete, sich wieder einfanden, und häuffig Gold dafür brachten.

Ihre Krancken, die dem Tode nahe zu seyn scheinen, tragen sie in einen grossen Busch, legen ihn in ein hangend Netz, zwischen zwey Bäumen ausgespant; tantzen hernach den gantzen Tag um ihn herum, setzen auf den Abend Wasser und Speise vor 4 Tage zu seinem Haupte, gehen hierauf davon, und lassen ihn ohne ferneres Besuchen liegen, wird er wieder gesund, so mag er wieder nach Hause gehen, stirbt er aber, so hat er kein ander Begräbniß zu gewarten.

Das Fieber curiren sie mit dem Eintauchen ins kalte Wasser und wieder Abtrucknen beym Feuer, selten essen sie ander Fleisch als Menschen-Fleisch, indem sie alle ihre Gefangene an den Spieß stecken und braten.

Die Haupt-Stadt POPAJAN liegt auf einer Höhe, und wird von denen Spaniern bewohnt, die umliegende brennende Berge giessen unter den ausgeworffenen Flammen auch ein heisses Wasser aus, welches hernach zu Saltz versotten wird.

Ueber der Stadt Popajan nimmt der grosse Magdalenen-Fluß seinen Ursprung.

Neu-GRANADA, hat Silber-Kupfer-Eisen-Bergwercke, und grosse Felsen von lauter Smaragden,

den, aus welchen letztern einsmahls ein sehr grosser an König Philippum den II. nach Spanien gesandt worden, der vor unschätzbar gehalten, und daher von ihm in das Kloster Escurial verehret wurde.

Man findet auch hierinn den köstlichen Bezoar-Stein.

Die Einwohner giengen hier sonst gantz nackend, nur daß die Männer ihr männlich Glied in ein sonderlich hierzu gemachtes Futteral oder Schnecken-Haus verborgen.

# Das X. Capitel.

## Von der Landschaft GUAYANA.

Dieser Land-Strich wird auch sonst die Küste der Wilden, das Land der Amazonen, El d'Grado und auch Francia Æquinoctialis genannt, weil es unter der Mittags-Linie gelegen ist.

Der mächtige Strohm Oronoque zwinget, wegen seines stetigen Ueberlauffens, die daran wohnende Völcker, daß sie mehrentheils ihre Häuser auf hohe starcke Bäume, gleich denen Vogel-Nestern bauen müssen.

An denen Meer-Küsten dieses Landes wohnen meistentheils Engländer, Holländer und Frantzosen.

Um die Gegend des Sees Parime, der mitten in Guayana lieget, regieret noch ein Indianischer König, aus dem Geschlecht des Guainacapa, welcher von denen Ingas aus Peru entsprossen.

Nicht weit von hier sollen sich auch die streitbare Amazones aufhalten, und besser Landwerts ein, eine Nation wohnen, die ihre Weiber wie andere Waaren vertauschen, und zu Kauffe setzen. Sie bestreichen ihre Leiber mit der Pommerantzen-Farbe, Anotra genannt, welches auf kleinen Bäumlein in Schalen wächst. Des Nachts liegen sie in Hütten mit niedrigen Dächern, in Hangmatten aus Baumwolle gemacht, und viereckigt ausgespannet, bey Tage aber halten sie sich in ihren Vogel-Nestern auf.

Das Kriegs-Wesen unter diesen Wilden wird von denen, welche die meisten Schläge vertragen können und keine Schmertzen fühlen, gehandhabet, also, daß der ein Oberster unter ihnen seyn will, sich erst muß tapffer durchprügeln lassen, und keine Zeichen der Empfindlichkeit von sich geben.

Die Kind-Betterinnen unter ihnen müssen, so bald sie gebohren haben, wieder an ihre Arbeit gehen, und der Mann liegt indessen auf dem Hangbett und hält die sechs Wochen aus

Wann sie gegen den Feind zu Felde ziehen sollen, so schickt der Feld-Herr in alle Dorfschaften einen Stock, auf welchen so viel Kerben eingeschnitten, als Tage noch bis auf den angesetzten Feld-Zug überschiessen, dergleichen Gewohnheit haben sie auch, wann sie jemand etwas angeloben, da sie einander so viel Stöcklein geben, als sie Tage nehmen, ihr Gelobtes zu vollziehen; von solchen werffen sie alle Tage eines weg, und wenn sie den Letzten zur Hand nehmen, gedencken sie erst an ihr Versprechen.

Sie

Sie wissen von keiner höhern Zahl als 10 Zwantzig deuten sie an, wann sie die 10 Finger zu denen 10. Zeen ihre Füsse legen, was über 20. ist, das verglei-chen sie mit den Haaren ihres Hauptes.

Bey denen meisten Wilden in Guayana ist kaum ein Schatten eines Gottes- oder Götzen-Diensts zu spühren, nur allein beweisen sie der Sonne und dem Mond einige Ehre. Ihre Priester, welche sie Perajos nennen, seynd bey ihnen in grossem Ansehen, weil sie vorgeben, als wann sie mit denen Teufeln Wattioa und Jarokin, von welchen die Guayaner oft braun und blau geschlagen werden, vertraulich umzugehen wüsten.

Ihre Todten verbrennen sie mit allem was ihnen lieb gewesen, und also müssen ihnen auch ihre Leibeigene, die mit auf den Scheiter-Hauffen geworffen werden, im Tode Gesellschaft leisten, damit sie ihrem todten Herren in jener Welt wieder dienen mögen.

In diesem Lande sind Tag und Nacht allezeit gleich, und ob es wohl unter der Zona torrida liegt, wird doch die Hitze durch die stets-wehende Ost-Winde ziemlich gemildert.

Papageyen und Meer-Katzen seynd in diesen Landen die Menge, an Erd-Gewächsen aber, die Manioc-Wurtzel, Baumwolle, Zucker und Taback, viel wohlriechender Gummi und Hartz rc.

Des gantzen Landes Haupt-Stadt ist MANOA, an dem See Parime, sie wird sonst auch El d' Orado genannt, wegen der grossen Menge Goldes, das allhier zu finden, so daß auch die Einwohner ihre Waffen daraus schmieden.

# Das XI. Capitel.
## Von der reichen Landschaft PERU.

Diese ist die vornehmste in dem südlichen America, sie theilet sich der Länge nach, aus Norden in Süden, in 3. Haupt-Gegenden, als in das ebene Land, in das Gebürge, und in die Andes oder Stein-Felsen.

Der König in Spanien unterhält in diesem Lande einen Unter-König. Unter allen Städten des Landes ist vornemlich ARICCA wegen seines bequemen Hafens, und weil es zwischen Lima und Potosi, als dem Stapel alles Handels, lieget, befestiget worden.

Der erste Spanier, der dieses Land An. 1525. entdecket, war Franciscus Pizarrus, welcher dadurch seinem Könige ungläubliche Schätze zuwege gebracht, wie man dann sagt, daß der Grund des gantzen Landes fast lauter Silber und Gold sey. Dahero auch die Spanier allein bey dem ersten Ueberfall 20. Millionen Ducaten erbeutet haben, und der durch sie damahls überwundene unglückselige Indianis. König Attabalipa bote noch darzu, vor seine Freyheit ihnen so viel Gold zu liefern, als ein in der Stadt Cazamalca, wo er gefangen saß, befindlicher Saal, von 27. Schuh lang, und 17. Schuh breit, bis zur Helfte seiner Höhe würde fassen können.

Sie haben sich aber (weil ihnen seine Schätze ohne dem gewiß genug waren) daran nicht gekehret, sondern ihn tyrannischer Weise mit einem Strick erwürget.

Man

Man siehet in diesem Lande eine Königliche breite ebene Land-Strasse, von etlichen 100. Meilen lang, welche die alten Ingas oder Indianische Könige mit grossen Kosten durchs Gebürge machen, selbige mit grossen Steinen pflastern, und auf jede Meilwegs einen Pallast setzen lassen, in welchem die Reisende übernachten und herbergen können.

Eben diese Ingas haben auch hin und wieder der Sonnen, dem Mond, und denen Sternen, die sie des Monden Frauenzimmer nenneten, wie auch dem Blitz, Donner und Regen-Bogen, den sie Vollzieher dessen, was die Sonne befohlen, hiessen, köstliche Tempel erbauen lassen.

Ihre Policey solte sich etlicher massen mit der Griechen und Römer ihrer verglichen haben, sie theilten die Welt in den höhern und niedern Theil, und in den Theil unter der Erden, das ist in den Himmel, Erden und Hölle.

Obbemeldter Attabalipa, als die Spanier ihm sagten, daß sie zur Einnahme seines Reichs berechtiget wären, weil es ihnen der Papst geschencket hätte, sagte, es müste der Papst ein seltzamer Mann seyn, daß er verschenckte was nicht sein wäre.

Das gantze Peru wird in 4. Haupt-Provintzien getheilet, als da seynd: Quito, Los Reyes, Charcas und La Siera.

QUITO hat eine Haupt-Stadt gleiches Namens, sie war weiland die Residentz des berühmten Inga Guanacapa; die Kirchen und Klöster in ihr seynd alle sehr prächtig aufgebauet.

Bey der Stadt QUITO haben die Spanier mehr Gold als Erde gefunden.

Die Provintz de los REYES pranget mit denen zweyen Städten LIMA und CUSCO, jene ist der beste Ort, den die Spanier in America besitzen. Die Residentz des Spanischen Unter-Königs, sammt dem hier aufgerichtetem Ertz-Bißthum, haben dieser Stadt vor andern die erste Stelle gegeben.

In CUSCO pflegten die letzten Ingas oder Peruvianische Könige zu residiren, und ihre Grandes, oder Caciquen in Peruvianischer Sprache genannt, dahin zu halten, daß jeder von ihnen in solcher Residentz ein kostbar Palais muste aufbauen, und daselbst seine Kinder erziehen lassen.

Diese grosse und mächtige Stadt wird nach denen 4. Welt-Gegenden in 4. Theile getheilet, und erhält jedes Theil auch von solchen seinen Namen.

Wann sich jemand in Cusco wolte niederlassen, so durfte es in keinem andern Viertel geschehen, als welches gegen die Seite von seinem Vaterlande gelegen war.

Von dem Marckt aus lieffen die 4. Königliche gepflasterte Strassen auf viel Meilen lang durch das Königreich.

In Cusco haben die Spanier bey ihrer Ankunfft die meisten Dächer von Gold gefunden.

Man siehet hieselbst noch tieffe Keller, in welchen zur Heyden-Zeit die Zauberer sich aufgehalten haben, und werden zuweilen noch hin und wieder vergrabene Schätze darinn gefunden.

Die Götzen-Tempel sind meistens von denen Spaniern zerstöret worden, weil ihre Fugen anstatt des Cements mit gediegenem Golde eingefasset waren.

Unter-

Unterschiedliche Quellen werden hieselbst gefunden, deren hervorschiessendes Wasser zu puren Saltz wird, so bald es nur ein wenig an der Luft gestanden.

Die herrlichste Antiquität ist der alten Peruvianischen Könige Residentz-Schloß, und ihr der Sonnen gewidmeter Götzen-Tempel. Alle Steine an beyden Gebäuden seynd so künstlich in einander gefüget, daß man keine Fugen sehen kan, und so groß, daß 40 Pferde einen darinn verbrauchten Stein schwerlich bewegen könnten, welches um so vielmehr zu verwundern, als das Gebürge, in welchem sie gebrochen worden, ziemlich weit von Cusco entfernet, und alle mit Menschen Händen haben müssen zugeführet werden, indem vor der Spanier Ankunfft man von keinen Pferden, Ochsen oder andern Last-Thieren, sondern allein von den Schafen Facos gewust.

Jetziger Zeit ist an modernen Gebäuden das Kloster der Jesuiten das vornehmste, als welches jährlich über 100000 Rthlr. Einkommen hat.

Denen noch heydnischen Peruvianern ist nicht mehr vergönnet, nach ihren Götzen-Tempeln zu gehen, sondern was sie noch an Abgötterey treiben, geschiehet alles heimlich und mit grosser Gefahr.

An. 1633. wurde die Stadt TRUILLO durch ein Erdbeben gantz ruiniret und unter Wasser gesetzet.

In der Provintz LOS CHARCAS liegen die Städte LA PLATA und POTOSI, diese ist eine der Volckreichsten in gantz West-Indien, und hat noch dazu das reichste Bergwerck in der Welt, welches weder Wassers-Noth noch andern Ungemach unterworffen, sondern das Silber gantz gediegen giebt.

In

In gantz Peru ist so sicher reisen, daß man oft 300000. Ducaten werth an Gold und Silber aus den Berg-Wercken nach den Städten schicket, und zwar auf Lasttragenden Schafen, welche sie Ilamas oder Pacos nennen, denen nur etliche wenige Indianer beygegeben werden.

Ein jedes solcher Schafe trägt 2. bis 300. Pfund, ist leicht zu erhalten, u. verrichten doch gute Dienste. Aus ihrer Wolle wissen die Indianer auf eine gar sonderbare Manier allerhand Arten Tücher zu machen, die sie hernach mit sonderlichen Kräutern färben, und theils verkauffen, theils selbst verbrauchen.

Die Stachel-Schweine, welcher auch dieser Landen gefunden werden, seynd unterschiedlicher Arten, indem bey etlichen die Stacheln gantz fest, bey andern aber loß wie die Pfeile, in einem Köcher stecken, und von den Stachel-Schweinen, auf den, der sie beleidiget, können los geschossen werden, dahero man oft andere wilde Thiere, die mit dergleichen Stacheln todt geschossen worden, liegen findet.

Diese also los geschossene Stacheln bleiben so tief in den Wunden stecken, daß man sie auf keinerley Weise heraus ziehen kan, sondern es muß der davon getroffene unfehlbar daran sterben.

In Peru ist ein Kraut, so man dessen Blätter in den Mund nimmt, stillen sie Hunger und Durst.

# Das XII. Capitel.

## Von der Landschaft CHILI.

Dieses Land ist zum ersten mahl A. 1554. unter dem

Spanischen Hauptmañ Almagro entdecket worden: An der Meer-Küsten ist es sehr fruchtbar; in dem Gebürge fällt täglich ein Thau, welcher sich wie das Manna erhärtet, und den Einwohnern zur Speise dienet; Alle Reisende werden wegen Ueberfluß der Victualien durch das gantze Land kost-frey gehalten.

Das Gold, so hiesiger Landen gefunden wird, ist das feineste von gantz America. In dem Gebürge regieret eine immerwährende unerträgliche Kälte, welche Menschen und Vieh erstarret, also daß sie mehr als 100. Jahr unverweßlich und in der Positur stehen bleiben, in welcher sie von der Kälte überfallen und getödtet worden. Wie penetrant sonderlich des Nachts solche Kälte seyn müsse, ist daraus abzunehmen, daß die Flüsse nur des Tages fliessen, des Nachts aber über und über gefroren seyn.

Unter denen streitbaren Völckern dieses Landes haben die Auranques bis 1641. sich dergestalt hertzhaft denen Spaniern widersetzet, daß diese gezwungen worden, Frieden mit ihnen zu machen.

Die vornehmsten Städte im Lande sind, S. JAGO, LA CONCEPTION und IMPERIAL, die mittelste ist des Stadthalters, welcher doch unter dem zu Peru stehet, seine Residentz.

Die Einwohner in Chili haben gemeiniglich grosse Köpfe mit breiten eingebogenen Gesichtern; die Männer rupfen sich das Haar um die Lippen u. das Kinn mit geschärften Muscheln, welche sie in warmer Asche reiben, so gut als mit einem Scheer-Messer aus.

Ihr Hausgeräthe bestehet in zwey oder drey Kannen, den Tranck Chica zu bewahren, in einem Becher

von

von Horn, einem Stein, darauf sie das Korn zerschroten, und 2. höltzernen Stühlen.

Ein jeder nimmt so viel Frauen als er bezahlen kan, dann sie müssen in diesen Ländern alle ihren Eltern abgekauffet werden. Jede Frau hat ihre eigene Hütte, damit sie nicht Zänckerey unter einander anfangen. Diese gebähren so leicht, daß sie gleich nach der Gebuhrt wieder an ihre verordnete Arbeit gehen können.

Ihr Abgott welches der Teufel selbst ist, wird unter dem Namen Pillan verehret.

Die Schöpse sollen so groß seyn, als die Cameele, wie sie dann auch anstatt derselben zum Tragen gebrauchet werden.

Ihre Gefangene pflegen sie auf eine grausame Weise zu tractiren, indem sie solche erstlich zum Tantze führen, und sich mit ihnen lustig und frölich machen; hernach aber, wann das Spiel am besten, hauen sie ihnen Kopf, Arm und Füsse ab, reissen ihnen das Hertz aus dem Leibe, und fressens also blutig mit grosser Begierde auf.

Ihre Waffen sind Keule mit Eisen beschlagen, lange Spiese, Schild- und Brust-Harnische von dicken Ochsen-Häuten, dadurch man weder hauen noch stechen kan.

Das

# Das XIII. Capitel.
## Von der Landschaft MAGELLANICA.

Diese liegt an der äussersten Spitze des südlichen Theils Americæ, an der so genannten Magellanischen Meer-Enge, von welcher es auch den Namen ziehet, wiewohl es einige auch Chica, noch andere aber Terra de Patagons nennen; es ist eine arme Provintz, wegen des hohen und stets mit Schnee bedeckten Gebürges.

Die Völcker, welche solche bewohnen, wohnen in Hölen, und seynd, wie die meisten übrigen Indianer, Abgötter und Teufels-Diener.

Zu Königs Philippi II. Zeiten baueten die Spanier unten an dem Freto ein Fort, so sie Ciudad de Rè Philippe nenneten, in Meynung, andern Nationen hiedurch die Durchfahrt in der Süder-See zu hemmen, weil aber solches nicht angehen wolte, und die Besatzung Mangel litte, wurde der schöne Name verändert, und Puerto del fama (Hungerloch) daraus gemacht.

Nach Anzeige der Spanier, so dieser Orten gewesen, sollen sie Leute von 10. Fuß hoch angetroffen haben, die einen Pfeil drittehalb Schuh lang, durch den Hals bis in den Magen gestossen, u. ohne Schaden wieder heraus gezogen. Die zu einer Mahlzeit einen Korb voll Zwiebacken-Brod aufessen u. jeder so viel Wein aussauffen können, als ein Pferd zu tragen vermag. Man nannte sie Patagons, wegen der Unförmlichkeit ihrer

ihrer Füsse, die sie in Thier-Häute eingewickelt hatten. Allein die Engländer, die nach diesem dieser Orten gehandelt, wollen von solchen Leuten nichts wissen, und sagen, daß vielmehr diejenige, die sie angetroffen, nicht grösser als andere Europäer gewesen.

Unter denen See-Helden, welche die Magellanische Enge durchsegelt, werden vornemlich gezehlet Magellan, Garzias, Richard Haukins, Drach, Thomas Candisch, Simon Cerdes, Olivier de Nort, le Maire, Schouten und andere mehr.

# Das XIV. Capitel.

## Von der Landschaft TUCUMAN.

Diese wird von vielen Flüssen durchschnitten, die alle in den grossen Fluß la Plata sich ergiessen. Es hat eine milde Luft. Die Spanier halten iu der Haupt-Stadt JAGO del ESTERO einen Statthalter und Bischof. Die Wilden in dieser Provintz sollen ziemlich geartet, aber dabey auch strenge Götzen-Diener, und die Völcker Tucumanni sehr streitbar seyn.

# Das XV. Capitel.

## Von der Landschaft de la PLATA.

Dieser Provintz wird wegen des so genannten grossen

sen Flusses der Name gegeben. Sie hat an allen einen Ueberfluß, stehet unter Spanischer Regierung, deren Statthalter gewöhnlich in der Stadt ASSUMTION residiret.

Der grössere Arm des Flusses la Plata wird genañt Paraguay, welches in Indianischer Sprache so viel als der Fluß der Federn bedeutet; der andere Arm heist Parama, der unterschiedliche hohe Fälle hat.

BUENOS AYRES ist eine der besten Gegenden, wegen der Handlung mit Brasilien, wie dann sehr viel Europäische Waaren dahin kommen, welche die Spanier gegen silberne Platen einhandeln.

Man ist in Spanien längst Willens gewesen, das in Peru fallende Silber nach Buenos Ayres, und von dar in Spanien überbringen zu lassen, man darf es aber wegen der Portugiesen nicht wohl wagen.

Die Bäume, wie auch deren Laub, fallen in diesem Lande unterschiedlicher Couleuren, als grün, blau, roth, gelb rc. Es seynd auch die Stämme so dick, daß die Wilden gantz kleine Nachen aus einem Baum hauen können.

Die Einwohner dieser Landschaft seynd unter allen Americanern die civilisirtsten, u. geneigt zum Christenthum, zumahlen sie vorgeben, daß S. Thomas, den sie S. Sume heissen, schon in ihrem Lande gewesen, und ihnen zuvor gesagt habe, daß Leute mit dem Creutz, ihrer Seelen Heil zum Besten, in ihr Land kommen würden. Sie haben insgesammt grosse Ohren, daher sie auch Orechons genennet werden.

Der Fluß Estero überschwemet jährlich die Provintz Tucuman, und machet selbige mit seinem hinterlassenen Schleime fruchtbar.

Der

Der Weg in dieser Gegend ist gäntz ungebahnet, damit sich aber die reisenden Einwohner nicht verirren, so hauen sie gewisse Bäume ab, und richten sich darnach.

Der Fluß Plata fliesst über 700. Meilen; bey seinem Einflusse ins Meer ist er 40. Meilen breit. Er führet viel Silber bey sich.

# Das XVI. Capitel.

## Von der Landschafft BRASILIEN.

Diese wurde An. 1501. von denen Portugiesen erfunden, und zwar am heiligen Creutz-Erfindungs-Tage, daher sie solche auch la Terra di S. Crux nannten; den Namen Brasilien aber scheint es von dem Brasil-Holtz, welches hier häuffig wächst, bekommen zu haben. Sie liegt unter der Zona Torrida, hat aber doch dabey eine temperirte Lufft und gesunde Wasser.

Die Einwohner gehen nackend, und haben sonderliche Invention, vermittelst eines Korbes an einem Seil, die Flüsse zu passiren. Sie seynd dabey Menschen-Fresser, haben weder Glauben, Gesetz noch König, welches ein sinnreicher Kopf auf die 3. Buchstaben F. L. R. die in ihrer Sprache nicht zu finden, ausdeuten wollen.

Ihr schönster Schmuck ist, daß sie sich auf dem Haupt und um den Kopf mit Vogelfedern behangen. Dem Wahrsagen und Zeichen-Deutungen sind sie

über

über alle massen ergeben. Ihre Betten seynd die sogenannten Hangmatten, an 4. Stöcken über der Erden erhoben, damit sie im Schlaf beydes vor dem schädlichen Gewürm, als auch vor bösen Dämpfen und Dünsten aus der Erden sicher seyn mögen.

Auf der Jagd sind sie im Lauffen eben so geschwind als die wilden Thiere selbst. Ihr Land trägt nebenst dem Brasil-Holtz allerley Balsam, und eine grosse Menge Toback und Zucker.

Allhier wird auch das Thier Pigritia oder die Faulheit gefunden, welches so träge und langsam ist, daß es 2. Tage Zeit bedarf, ehe es auf einen Baum klättern kan, und eben so viel, ehe es wieder herunter kömmt. Die Schlangen, Nattern und Kröten sind meistens ohne Gift, und werden von denen Eingebohrnen in der Speise genossen. Die Wurtzel Mandocka, die anstatt des Brodts dienet, wird hier in Menge gepflantzet.

Gantz Brasilien wird in 14. Capitanias oder Hauptmannschafften eingetheilet, als da sind Paria, Maragnaga, Siara, Rio Grando, Parayba, Tamaryha, Fernambuco, Segerippe, Baya de todos los Santos, das Land der Insuln, das Land S. Spiritus, Porto Securo, Rio de Jennero und Vincentiana, welche alle jetzt unter der Portugiesen Bothmäßigkeit stehen.

In der Bay de todos los Santos liegt des gantzen Landes Haupt-Stadt S. SALVATOR; in welcher der Portugiesische Vice-Roy residiret. An stattlichen Kirchen und Pallästen ist hieselbst kein Mangel. An. 1624. wurde diese Stadt durch die Holländer erobert, welche darinn eine so reiche Beute erhielten, daß auf

einen jeden gemeinen Soldaten 15000. Kronen zu seinem Antheil fiel.

Die Capitania Rio de Janeiro hat einen grossen Zugang vieler Schiffe, dieweil der Strom Landwertsein auf 12. Meilen lang von vielen grossen Schiffen kan befahren werden.

Ein gewisses Thier, Maritacaca genannt, in der Grösse einer Katzen oder Iltis, im übrigen aber fast den Hasen gleich, wird in Brasilien gefunden. Dieses, wann es von den Jägern verfolget wird, lässet einen so grossen und stinckenden Wind streichen, daß die Leute davon in Ohnmacht fallen, Haupt-Wehe und grosses Erbrechen bekommen, etliche auch wol gar sterben. Ja was noch mehr zu verwundern, es kan dieser Stincker mit einem einigen Hinterhauch nicht allein weit und breit die Luft, sondern auch die Wehr und Waffen, Kleider und Haare der Jäger dermassen anstänckern u. inficiren, daß man mit der allerschärfsten Lauge und vielfältigen Bleichen den Gestanck nicht heraus bringen kan, dahero die Wilden, wann sie solches fangen wollen, allezeit demselben so anzukommen suchen, daß der Wind den Gestanck von ihnen weg, und nicht zujage.

Das seltsame Thier Armadill, von denen Brasilianern Tatou genannt, ist nicht grösser als ein kleiner Hund, hat Beine wie ein Igel, und über den gantzen Leib scheinet es gleichsam mit blechenen Schilden geharnischt zu seyn. Ein wenig von diesen Schilden klein zu Pulver gestossen, und mit Salbeyen-Wasser eingenommen, soll der Indianer ihr Recept vor die Frantzosen-Kranckheit seyn.

## Als besondere Merckwürdigkeiten, von denen jetzt erzehlten Americanischen festen Ländern, haben wir auch folgende:

In der Provintz GUATIMALA wird eine Art rother Löwen gefunden, welche furchtsam seyn, daß sie sich vor andern reissenden Thieren auf hohe Bäume verbergen, und auf solchen des Tages über in Sicherheit schlafen, wiewol sie vielfältig von denen Spaniern und Americanern, als die ein Leckerbißlein aus ihrem Fleisch machen, herunter geschossen werden. Dapper. Amer. l 2. c. 16.

Hin und wieder in denen Wäldern findet man auch wilde Hunde, welche die Strassen sehr unsicher machen, und annoch von der Race derjenigen Hunde seyn, welche die Spanier, als sie in America festen Fuß bekommen, zu Austilgung der Indianer mit gebracht, als denen sie dergleichen beissige Hunde auf den Leib gehetzet, und die arme nackende Leute in Stücken zerreissen lassen. Wie dann An 1513. Vasius Nunes auf solche Weise des Königs von Karegan gantze Familie ausgerottet.

Ein anderer Diego Salazaro genannt, hetzte einsmahls einen sehr grimmigen Hund auf ein altes Indianisches Weib, welches einen Brief wegbringen solte, diese, als sie den Hund gegen sich ankommen sahe, fiel vor ihm nieder auf die Knie und redete ihn in ihrer Sprache also an: *Mein Herr Hund, ich bringe diesen Brief (den sie ihm gleich vorzeigte) zum Herrn Landvoigt, ich bitte euch, mein Herr Hund,*

thut mir kein Leid; welches dann auch geschehen, daß (vielleicht aus GOttes sonderbarer Schickung und zur Confusion des Blutdürstigen Spaniers, der von ferne stand, und seine tyrannische Augen gern an der Zerreissung dieses armen Weibes geweidet hätte) der Hund ihrer verschonet und nicht anbeissen wollē.

Man findet heutiges Tages in America in gewissē Provintzien noch viel geflügelte Drachen, welche die Indianer fangen, an Ketten schliessen und ihnen den Rachen mit Stricken verbinden, damit sie nicht schaden können, endlich solche gar schlachten u auffressen.

Ein gleiches thun sie auch mit einer gewissen Art Schlangen, welche sich vielfältig auf den Bäumen aufhält, und jählings auf die Vorbeyreisende herunter schiesset, selbige umschlinget und so hart drücket, daß sie davon ersticken müssen. Diese Schlangen, ob sie wol bey 24. Fuß lang gefunden werden, werden vielfältig von denen fliegenden Ameisen umgebracht, die mit einem gantzen Schwarm derselben ins Mäul fliegen, und sie ums Leben bringen.

Die so genannte Corall-Schlange, die kaum 2. Schuh lang, und deren Hintertheil so spitzig wie eine Pfrieme, hat so einen durchdringenden Gift, daß, so ihr nicht bald der Kopf zerknirschet, und auf den Ort, wo ihr Stich geschehen, etwas dienliches geleget wird, der Mensch unfehlbar des Todes seyn muß.

Guon, eine andere Art Americanischer Schlangen, lebt allein von Vogel-Eyern, welche sie von den höchsten Bäumen herunter holet, und auf solche Bäume eben so geschwinde hinauf schiesset, als wann sie im Wasser wäre.

Die

Die Americanische Landschaft CHIAPPA nähret ein Geschlecht von Ottern, so dem faulen Holtz gleich siehet, und durch vier Nasen-Löcher einen pestilentialischen giftigen Dampf ausbläset, ihr Biß tödtet Menschen und Vieh, also, daß ihnen gleich das Blut durch alle Glieder heraus dringet, mit zunehmenden Mond nimmt ihr Gift und Bosheit etwas ab, mit dem abnehmenden aber zu, da dann ihr Gift sonderlich des Morgens so penetrant ist, daß wann sie auch nur mit einem Stock berühret wird, der Gift gleich durch solchen in des Menschen Hand dringet, und in wenig Stunden den gantzen Leib einnimmt, welches aber des Abends nicht geschiehet.

# Das XVII. Capitel.

## Von denen um America liegenden Insuln.

Solche lassen sich füglich in zweyerley eintheilen, als

In die zwischen Africa und America, in dem Mari del Nort.

Und in die zwischen Asia und America, auf dem Mari Pacifico liegende Insuln.

Jene theilen sich wieder ein:

In die Azores, Antilles, und noch einige andere kleine Insuln.

# Die AZORES - oder ACORES-Insuln,

## lat. Insulæ Accipitrum,

## Von der Menge der darauf befindlichen Habichte also genannt,

Hiessen vor diesem, als sie noch die Niederländer in Besitz hatten, die Insulæ Flandricæ oder Flämische Insuln.

Heutiges Tages gehören sie allzusammen unter Portugall, und sind ihrer 9 an der Zahl, die allesammt sehr fruchtbar seyn, und Tercera, Gratiosa, S. Giorgio, Fayal, Pico, S. Michaël und S. Maria benennet werden.

Viele unter den Gelehrten stellen durch diese Insuln den Primum Meridianum.

# Die Insul TERCERA,

Die Vornehmste darunter, hat zur Haupt-Stadt ANGRA, in welcher ein Spring-Brunn gesehen wird, der das Holtz in Stein verwandelt.

Die Sturm-Winde wehen auf dieser Insul so heftig, daß sie nicht allein die Gebäude niederreissen, sondern auch Stein und Eisenwerck verzehren.

# Die ANTILLES-Insuln

Begreiffen insgemein unter sich alle Insuln, die zwischen Florida, Neu-Spanien, und dem südlichen Theil von America liegen, sie werden eigentlich in 4. Classes eingetheilet, als:

1. In die grossen Antillischen Insuln.

2. In die Insuln Barlovento.
3. In die Insuln Sottovento.
4. In die Lucayschen Insuln.

## Die grossen Antillischen Insuln seynd vier, als:

Hispaniola, Cuba, Jamaica und Porto Ricco.

## Die Insul HISPANIOLA, sonst auch S. DOMINICO genannt,

Ist diejenige, in welcher die Spanier bey Entdeckung von America am ersten sich niedergelassen, und Städte und Festungen gebauet; von wannen auch, wie man sagt, die so genannte Frantzosen-Kranckheit in Europa überbracht worden.

Man findet auf dieser Insul gediegen Gold, und zwar in grossen Stücken, also, daß einsmahls ein Stück gefunden worden, welches 37. Pfund des feinesten Goldes gehalten.

Hier gibt es auch eine Art Käfer, Cucuso genannt, welche des Nachts leuchten, und so viel Schein von sich geben, daß man dabey reisen, jagen, fischen, lesen, und schreiben kan.

Die Manatti oder Meer-Kühe, die allhier gefangen werden, sind bey 20. Schuh lang, sie haben einen Ochsen-Kopf, kleine Augen, eine dicke Haut mit Haaren bewachsen, 2. Löcher anstatt der Ohren, und zwey steinerne runde Ballen von ziemlicher Gröse im Gehirn. Ihr Fleisch schmecket als Kalb-Fleisch, sie begeben sich zuweilen aus der See auf das Land, und fressen Gras wie andre Thiere, sie können so zahm

gemacht werden, daß sie, wann man sie ruffet, aus dem Wasser kommen und sich speisen lassen, ja sie tragen noch wohl einige Personen, die sich auf ihren Rücken setzen, über das Wasser von einem Ufer zu dem andern.

Die Haupt-Stadt der gantzen Insul ist S. DOMINICO, mit herrlichen Kirchen und Pallästen nach Spanischer Bau-Art gezieret. Des Ertz-Bischofs hieselbst seine geistliche Jurisdiction erstrecket sich weit und breit über andere Insuln und Provintzien. Der alten heydnischen Einwohner dieser Insul ihre Götzen-Bilder werden von ihnen Zemes genannt, sie machen solche von Leinwand mit ausgestopfter Baumwolle, eben wie bey uns die Kinder mit ihren Poppen thun, die kleinsten binden sie mit einem Bind-Faden vor die Stirne, wann sie in Krieg ziehen wollẽ. Ein jeder Haus-Vater hat seinen sonderlichen Zemes, den er ehret, und erwartet von ihm Regen, Sonnenschein, Reichthum und Sieg wider seine Feinde.

Wann eines Landes-Herrn seine Frau ins Kind-Bette kommt, besuchen dieselbe alle die benachbarte in denen Sechs-Wochen, und giebt jeder dem Kinde einen sonderlichen Namen, daher es dann kommt, daß manche wol 40. Namen führen, und übel aufnehmen, wenn einer aus solchen vergessen wird, indem man etwas abkündiget.

## Die Insul CUBA

Ist noch fruchtbarer als Hispaniola. Christophorus Columbus hat dieselbe am ersten entdecket, u. solche

che Johanna genannt, worauf sie den Namen Fernandina, ferner Alpha & Omega, endlich aber den Namen Cuba bekommen, wobey es bis hieher geblieben.

Einige Scribenten halten es vor des Salomonis Ophir, weil man in Bächen Gold findet.

Als die Spanier in diesem Lande sehr heftig wider die Eingebohrne tyrannisirten, protestirte ein Indianer, welchen sie verbrennen wolten, und aber dabey ermahneten als ein Christ zu sterben, daß er nicht ins Paradieß verlangte, weil er hörte, daß Spanier sich darinn befinden solten, und wolte er lieber bey Teufeln in der Hölle, als bey Spaniern im Himmel seyn. Ja es bekamen die Wilden vor den Spaniern einen solchen Abscheu, daß sie auch ihren Frauen nicht mehr beywohnen wolten, damit sie diesen Wüterichen künftig keine Sclaven verschaften. Und ob sie gleich zuweilen die gefangene Spanier an Spiesse steckten, und brateten, geschahe es doch nicht so wol aus Begierde zu Menschen-Fleisch, welches an den Spanischen Leibern allzu mager war, als daß sie sich an ihnen rächen möchten.

Man findet in dieser Insul von Natur formirte eiserne Kugeln, die man gleich in ein Stück stecken, und damit schiessen kan.

S. JAGO, die Haupt-Stadt dieser Insul, hat einen herrlichen Hafen. Die Stadt St. CHRISTOPHEL de HAVANA, ist die berühmteste in gantz West-Indien, so wol des Reichthums ihrer Einwohner, als insonderheit um des schönen geraumen Hafens willen, in welchem über 1000. Schiffe frey und sicher vor allen Winden liegen können, dahero auch

die Silber- und andere Flotten aus Neu-Spanien, und auch diejenigen, die aus Spanien nach West-Indien gehen, allhier ihren Rendevous halten; wie dann solche zu versichern, dieser Hafen mit 3. Casteelen verstärcket ist; dessen ungeachtet haben doch die Engelländer An. 1662. sich desselben bemächtiget.

In der Baya oder Meer-Busen de Mantaces bemeisterte sich der Holländische Admiral Peter Heyn An. 1628 der Spanischen Silber-Flotte ohne einiges Mannes Verlust.

## Die Insul JAMAICA

Hat 3. kleine Städtlein, unter welchen SEVILLA die vornehmste ist. Die Wurtzel Yuca, davon das Cassawe gemachet wird, wächst hier in solchem Ueberfluß, daß diese Insul die Korn-Scheuer aller Antillischen Eylande genennet wird.

Die Großachtung, welche sich Columbus unter denen hiesigen Wilden bey seiner Ankunft zuwege brachte, geschahe, weil er ihnen eine Sonnen-Finsterniß zuvor verkündigte.

Von denen Briefen glaubten sie, daß etwas Göttliches darinnen müste enthalten seyn, weil der, der sie empfinge, des andern seine Meynung daraus verstehen könte, daher sie solche auch ans Ohr hielten, um zu sehen, ob sie reden könten.

Seit Anno. 1655. haben sich die Engelländer in dieser Insul fest gesetzet. Wenn man darinn einen Scheffel-Korn aussäet, bekommt man 100. Scheffel wieder.

PORTO

## PORTO RICCO

Hat zur Haupt-Stadt JUAN de PORTO RICCO, eine der Handlung wegen sehr berühmte, auch mit schönen Kirchen und Häusern gezierte Stadt.

Die alten Einwohner dieser Insul hielten anfänglich die angekommene Spanier vor Götter, und unsterblich, so lange bis sie sahen, daß einer von ihnen im Meer ertranck, da sie gewahr wurden, daß sie auch sterblich waren.

## Die Insuln PARLOVENTO lat. Insulæ ad Ventum, gemeiniglich aber die Caribischen Eylande, von ihren alten Einwohnern also genannt,

Gehören jetzt unterschiedlichen Nationen zu, als da haben

Die **Frantzosen** Guadaloupe, Martinique, S. Croix, S. Barthelmy, S. Aluozie, Tortûe.

Die **Engländer** Barbados, Montsara, Antigoa Nieves, Angilia und S. Christophle.

Die **Holländer** S. Eustachii Insul.

Und der Hertzog von Curland Tabago.

Diese Insuln insgesammt haben eine temperirte Luft, und wird das Jahr darinnen nur in drey Theile getheilet, als in Frühling, Sommer und Herbst, weil sie vom Winter nichts wissen. Von denen allhier noch befindlichen Wilden reden die Frauen eine andere Sprache als die Männer.

S. CHRISTOPHLE soll seinen Namen von einem grossen Berge, an dem ein kleiner angehangen, be-

kommen haben, gleich als wenn dadurch der grosse Christophorus, der das Christ-Kindlein getragen, vogebildet würde. Die Frantzosen haben solche lange in Besitz gehabt, seynd aber An. 1702. von denen Engelländern depossediret worden.

MARTINIQUE, von denen Einwohnern MATALINO genannt, im Umkreiß 45. Meilen groß, bestehet aus dreyen Bergen, davon der mittelste als ein Hut aussiehet, und an allen Seiten der Insul erblicket wird, sie trägt überaus viel Toback, und wird von Frantzosen bewohnt, welche hieselbst eine ziemliche Festung haben.

CUADALOUPE, vor diesem KARNKNEIRA genannt, gehöret auch denen Frantzosen zu; sie ist reich an warmen Bädern und Schwefel-Bergen.

BARBADOS, denen Englischen zuständig, hat über 20000. Einwohner, ohne die Wilden und Sclaven. Der Haupt-Ort Pantabien hat wohlgebauete Häuser, und sonderlich viel Zucker-Magazins, aus welchen jährlich bey 200. Schiffe beladen, und nach Europa gesandt werden.

Allhier giebt es eine Art hell-leuchtender Käfer, welche die Einwohner des Nachts anstatt der Laternen gebrauchen, ja sie schmieren mit der Feuchtigkeit, die sie aus diesen Käfern pressen, ihren Leib und Gesicht, daß es hernach scheinet, als wann es gantz in Flammen stünde.

## Die Insuln SOTTO VENTO

Liegen längst denen Küsten des festen Landes. Die Eyländer Margaretha und Cubaga waren weiland be-

berühmt wegen der Perl-Fischerey, von welcher die Spanier einen grossen Nutzen gehabt, sie ist aber seit dem so ausgefischet worden, daß nicht vielmehr zu fischen ist.

## Die LUCAIschen Insuln

Liegen unter FLORIDA, und also denen grossen Antillischen Insuln gegen Norden. Bahama, Lucayonecca und Guanahamia sind die bekandtesten darunter. Von dieser Letztern ist merckwürdig, daß, als Christophorus Columbus das erstemahl ausfuhr, Americam zu suchen, seine Reise-Gefährten, denen die Zeit auf der See zu lang wurde, ehe sie Land sehen konten, denselben unfehlbar würden umgebracht haben, wann sie nicht dieses Guanahamia erblicket hätten, dahero auch Columbus derselben den Namen St. Salvator gegeben.

## Die BERMUDES-Insuln

Liegen mit VIRGINIEN auf einer Höhe, und gehören denen Englischen zu, sie haben ihren Namen von dem Spanischen Schiffer Bermudes, der dieselbe zuerst entdecket, und liegen fast in eines halben Monds Gestalt rund herum mit Klippen besetzet.

Man findet auf diesen Insuln kein giftig oder schädlich Thier; selbst eine Art grosser Spinnen, die sich fast wie die Seidenwürmer einzuspinnen pflegen, seynd hier ohne Gift. Die Seidenwürmer, welche rothe und weisse Seide spinnen, kriechen bey tausenden um die Maulbeer-Bäume herum. Man findet an dem See-Strande oftmahls ziemliche Stücken

grauen Amber. So spielen auch nicht selten die Wallfische in dem Gesicht der an dem Ufer stehenden Insulaner. An grossen Schild-Kröten ist hier eine unbeschreibl. Menge, sie legen auf einmahl wohl 2 Schock Eyer, wie Hüner-Eyer groß, welche sie in den Sand vergraben, da sie einige Wochen hernach auskriechen.

Auf BERMUDEN wachsen auch überaus hohe Cedern-Bäume, von welchen die Einwohner grossen Nutzen ziehen. Der auf dieser Insul wachsende Toback wird häuffig nach Engeland verführet.

An. 1616. wagten sich 5. Männer aus dieser Insul über die wilde See, bloß in einem kleinen Both bey 800. Meilen weit zu fahren, kamen auch endlich glücklich in Irrland an.

## Die auf dem Mari Pacifico zwischen America und Asia liegende Insuln seynd:

CALIFORNIA, oben bey Neu-Mexico, sie wird durch das Mar. Vémejo lat. Mare Purpureum, oder Rubrum, von America abgesondert, hat einen guten Perlen-Fang. Man zehlet sie unter die grösten Insuln der Welt, und belegt sie zuweilen mit dem Namen von Nova Albion. An ihrem Strande sind sehr viel Wurtzeln, Schilf-Rohr u. Blätter, sonderlich aber eine Art von Feigen-Bäumen, die gute Früchte tragen.

PERU gegen über liegen um den Tropicum Capricorni viel kleiner Insuln oder Eylande, darunter die bekandtesten die so genanten Vliegen Eyland, Printz Wilhelms Eyland, Honden oder Hunds Eyland, Insula Canum, und das Eyland von guter Hofnung.

## Die Insuln Salomonis,
### welche einige zu Asia rechnen wollen,

Liegen fast mitten unter der Linie. An. 1567. wurden sie von denen Spaniern entdecket, welche dieselbe, weil sie viel Reichthum darauf gefunden, dem König Salomon zu Ehren nach seinem Namen genennet.

## INSULÆ LATRONUM, oder Diebs-Insuln.

Werden gleichfals von einigen zu America gerechnet, sie gehören denen Spaniern zu, und haben vielerley Namen, als de las Velas, de la Sapana, item der Königin in Spanien zu Ehren Mariæ Annæ.

An. 1520. hat sie Magellanus entdecket, und wegen der Einwohner Inclination zum Rauben u. Stehlen die Diebs-Insuln genant; Es ist bis anhero unter denen Geographis noch nicht ausgemacht, ob diese Insuln sollen zu Asia oder zu America gerechnet werden. Sie liegen zwischen dem Oceano Orientali und Mari Pacifico, in dem so genannten Archipelago S. Lazar.

## Folget noch zum Beschluß die Erzehlung einiger in America anzutreffenden Wunder-Bäume.

In der West-Indischen Insul BERMUDES, den Engeländern zuständig, wächset auf dem klippigen Meer-Strande eine Art wilder Birn-Bäume, welche oft in etlichen Jahren keine Früchte tragen, wenn sie aber beginnen Früchte zu bringen, so haben sie solche das gantze Jahr ohne Aufhören, die gar gesund und geschmacksam sind.

In

In dem Land-Strich Novo Regno di Granata, giebt es ein Geschlecht sehr hoher dicker Bäume, daß auch 15. Mann kaum deren einen umklaftern mögen. Diese werffen alle 12. Stunden ihre Blätter ab, und so bald komen wieder andere an deren Stelle hervor.

Ein anderer fremder Baum wird in dieser Gegend gesehen, Aovapa genannt, wann ein Europäer unter dessen Schatten schläfet, schwillet er hoch auf, ein Indianer aber berstet gar entzwey.

In der Insul Hispaniola hat man einen Baum der trägt, dem Geruch nach, sehr wohlriechende, am Geschmack aber tödtliche Aepfel, wann jemand unter dessen Schatten stehet, der verliehret Gesicht und Verstand, kommt auch nimmer zu recht, es sey dann, daß ihm durch einen starcken und langen Schlaf geholffen werde.

Ein anderer Baum in dieser Insul, gar lustiges Ansehens, bringet Früchte den schönen Birnen gleich, die riechen zwar gar lieblich, inwendig aber sind sie voll tödtliches Giftes, die Indianer pflegen damit die Spitzen ihrer Pfeile zu bestreichen. Welcher Mensch unter einem solchem Baum schläfet, dem schwillet das gantze Angesicht, bekommet starckes Haupt-Weh, und wird schwermüthig.

Ferner ist ein ander Geschlecht Bäume in dieser Insul, wann jemand nur ein Blat davon anrühret, dem fahren schmertzliche Beulen auf, welche auf keine andere Weise, als durch öfters Abwischen mit Meer-Wasser, können vertrieben werden.

Es giebt auch in der Landschaft Neu-Andalusien eine Art Bäume, die dergestalt giftig sind, daß auch nur

ein eintziges Blatt, wann solches auf den Menschen fället, tüchtig ist, denselben umzubringen, wann nicht alsobald der berührte Ort mit nüchternen Speichel beschmieret wird. Man nennet sie die Pest-Bäume. Und in der Provintz Guatimala, bey dem Flecken Iztepeke, stehen Bäume, aus denen Alaun und Schwefel trieffet.

So findet man auch in der Insul S. Johann di Porto Ricco, am Gestade des Meers, kleine Aepfel-Bäume. Wann jemand unter einem solchen Baum schläfet, der wird lahm; wann auch die Fische etwas von dessen Aepfeln geniessen, so werden ihnen die Zähne schwartz; die Menschen aber, die eines solchen Fisches Fleisch essen, sterben, oder es fallen ihnen wenigstens die Haare aus. In einer dieser Gegend liegenden Insul, Codega genannt, wächset auch ein Baum, der zwar sehr wohl schmeckende, doch zugleich tödtliche Aefel träget; wer eine Zeitlang unter seinem Schatten ruhet, der verliehret Gesicht und Verstand, kommt auch nicht anders wieder zurecht, ausser durch Hülffe eines langen Schlafs.

Dahingegen zielet die Landschafft Chiappa ein Bäumlein, welches zwar keine Frucht, aber gar zierliche bunte Blümlein träget; die Blätter dieses Blümleins heilen alle frische und alte, auch Krebsmäßige Schäden. Die Zweige, wann sie im Wasser gesotten werden, heilen der Schlangen Biß, sonderlich aber, wann noch darzu ein Blatt von diesem Baum darauf geleget wird.

Neu-Spanien hat eine Art Bäume, Floribondio, genannt, diese bringen zwar keine Früchte, tragen

gen aber, das gantze Jahr durch sehr wohlriechende Blumen, die fast der Gestalt nach, den weissen Lilien gleich kommen, nur daß sie etwas grösser sind.

In der Landschaft Chili siehet man einen Baum, der Schlangen träget; denn es wachsen auf dessen Blättern Würme, aus welchen, wann sie an die Erde fallen, Schlangen werden.

In der Gegend der Stadt Mexico, in Neu-Spanien, findet man eine Art Bäume, welche die Indianer Hoitzmamxali nennen, dieser Baum gleichet dem Stamm nach, fast einer Tannen, bringet gelbe Blumen, und träget Hülsen-Früchte, die in der Speise gebrauchet werden. Neben dem aber träget er auch Hörner, welche den Ochsen-Hörnern gantz ähnlich, und an den Aesten und Stamm häuffig hervor kommen; die Blätter sind ohne Geschmack, werden gebraucht wider Gift, und zur Heilung der Schlangen-Bisse, die sie innerhalb 6. Stunden curiren, und das Gift als einen Dampf an sich ziehen, davon sie auch gantz schwartz werden. In den gemeldeten Hörnern hingegen wachsen kleine Ameisen, deren Biß sehr schmertzhaft und schädlich ist. Die Eyer dieser Ameisen haben eine Gestalt, wie kleine Würmlein, stillen auch den Schmertzen der Ohren.

An unterschiedlichen Orten in West-Indien grünet der Baum Copeja, seine Blätter lassen von beyden Seiten sich beschreiben, wie ein Pappier, ein Blat ist dicker, als gedoppelt Pergament, auch so lange es frisch, gar zähe; die Schrift auf diesen Blättern erscheinet weiß, ob gleich das Land grün ist, und wann es getrocknet, wird es weiß u. hart, wie eine höltzerne

Ta-

Tafel, die darauf geschriebene Schrift aber gelb. Es verdirbet nicht, lässet ihm auch die Schrift nicht nehmen oder auslöschen, wann es schon benetzet wird, es sey dann, daß man es verbrenne.

Auf dem Gebürge in Peru findet sich ein Staudengewächs, der Orten Icho genannt, dessen Holtz siehet eben wie die Reiser aus, daraus die Feigen-Körbe geflochten werden. Diß Gereisig wird, zu Schmeltz- und Scheidung des Quecksilbers aus den Ertz oder Berg-Gruben, dermassen kräftig befunden, daß, da zuvor viel, ja eine überaus grosse Anzahl Holtz dadurch ist consumiret wordẽ, man jetzo mit einem gar wenigen von diesem Icho oder Reißig, solch Schmeltzen u. Scheiden weit vortheilhafter verrichten kan.

Noch ein besonder Geschlechte Bäume siehet man in der Landschaft Guajana, und auch in Brasilien, welche die Wilden Mangas heissen. Sie wachsen sehr dick, und in Menge, in denen gesaltzenen Flüssen auf morastigen fetten Boden auf. Der Stamm des Baumes stehet hoch erhaben, auf vielen Wurtzeln ziemlicher Dicke, die alle Bogenweise von einander geworffen, unten im Grunde aber sich fest machen, da man dann bey niedrigem Wasser etwas gebücket, unter dem Stamm hin und wieder kriechen kan, zwischen den Wurtzeln durch, die eines Mannes Länge hoch, von Grund aus, oben wieder zusammen kommen, den Stamm fassen, und gleichsam ihn unterstützen. Oben aus den Ecken oder Zacken des Baums wächset eine Wurtzel, (welches dem Baum ein Ansehen macht, ob hinge er voller kurtz- und langer Westphälischer Würste) die also mit der Zeit eine vor die andere noch

län-

länger werden, bis derselbe Busch mit allen seinen Bäumen überall und durch einander, gleich als mit viel tausend Ketten fest gebunden, u. einen beschwerlichen, ja fast unmöglichen, Durchgang verursachet. An diesen Bäumen, in so weit sie im Wasser stehen, wann dasselbe hoch ist, hängen sich die allerschönsten, grösten und delicatesten Austern an, die zu finden seyn, welche, wann das Wasser gefallen, abgepflücket werden.

In den Insuln des Antilles grünet der berühmte Masenillien Baum, dieser hat anmuthige Blätter, u. träget roth-gestreifte Aepfel. Wann diese genossen werden, erwecken sie einen Todten-Schlaf, sonsten aber schmecken sie wie Hassel-Nüsse. Wann sie ins Wasser fallen, verfaulen sie nicht darinen, sondern bekommen eine salpeterische Rinde, vergiften aber das Wasser dermassen, daß auch die Fische davon sterben, ausser die Krebse, welche aber doch auch nicht ohne Gefahr zur Speise können gebraucht werden. Unter der Rinde des Stam̃es, oder Zweige, lieget eine Milch, die verursachet Entzündung der Augen u. Schwellen des Leibes. Wann der Regen von diesem Baume jemand auf den Leib tropfet, erwecket er peinliche Schmertzen, und so jemand darunter ruhet, so schwillet er hoch auf. Wann mit dem Holtze dieses Baumes einige Speise gekochet, und nachmahls genossen wird, so verbrennet sie den Mund und Hals. Die Einwohner dieser Insuln bereiten aus gedachter Milch und dem Saft der Früchte dieses Baumes, mit Thau, der von einem solchen Baume abgetropfet, ein tödtliches Gift, womit sie ihre Pfeile anstreichen.

In

In Brasilien siehet man aller Orten nicht allein sehr hohe u. dicke Bäume, daß auch aus einem Stam̃ Schiffe gemacht werden, die bey 200 Mann fassen können, sondern es begiebet sich auch nicht selten, daß auf den grösten und stärckesten Aesten dieser dicken Bäume andere Frucht-tragende Bäume aufwachsen, und zu ziemlicher Grösse gelangen, welches, wie zu erachten, daher kommt, daß die Vögel die Körner von den verschluckten Früchten, zusammt ihrem Mist, auf solche Aeste abwerffen, die hernach kleben bleiben und aufschiessen. Nicht weniger ist zu verwundern, daß die Bäume dieses Landes ihr grünes Kleid nicht auf einmahl, und alle zugleich, sondern Wechselsweise ablegen und verlieren, dann indem der eine Baum voll Blätter stehet, ist der andere gantz bloß und kahl, und wann ein Baum auf einer Seiten zu verdorren beginnet, schlägt auf der andern wieder neues und junges Laub aus.

In jetzt gedachter Landschaft Brasilien hat unter andern Bäumen, so daselbst wachsen, der Baum, den die Eingebohrne Cerciba nennen, diese seltene Eigenschaften, daß bey heiterer Luft und klaren Himmel seine Blätter mit dem allerweissesten Saltz dergestalt reichlich bestreuet sind, daß auch nur von ein paar Blättern man so viel sammlen kan, daß ein grosser Topf voll Speise, der Nothdurft nach, damit kan gesaltzen werden.

Um die Gegend der Stadt S. Salvator wächset an dürren Orten ein grosser Baum, von gar starcken Aesten. In diesen Aesten siehet man viel Gruben, die Som̃er als Winters, voll klares Wasser stehen, aber

doch

doch nicht überfliessen. Es können bey 500 Personen unter solch einem Baum sitzen, und satt zu trincken finden.

Am Gestade von Brasilien liegt die Insul Fernando di Noronha. In dieser ist ein Baum, dessen Blätter eine Gleichheit mit denen Lorbeer-Blättern haben. Wann jemand eines anrühret, nachmahls aber mit der Hand über das Gesicht fähret, benimmt es ihm nicht allein das Gesicht, sondern verursachet ihm auch grosse Schmertzen in den Augen. Unweit von diesem Baum stehet hingegen gemeiniglich ein anderer, wann mit desselben Blättern die Augen bestrichen werden, benehmen sie nicht allein die Schmertzen, sondern bringen auch das Gesichte wieder.

In der Provintz Guiana, am Strohm Amana wächset ein kleines Bäumlein, welches eine Empfindlichkeit zeiget. Dann so bald ein Blat davon angerühret wird, schrumpfet es zusammen, und hänget niederwerts. Wann aber mit einer Scheere ein Blat vom Baume geschnitten wird, alsdann schrumpfen alle Blätter am Baume zusammen. Nach einer halben Stunde aber richten sie sich wieder auf.

Zwischen Nombre de Dios und Panama liegt ein gantzer Wald von Bäumen, deren Blätter ein solch Leben und Empfinden bezeigen, daß, wann ein Ast berühret wird, die Blätter mit grossen Krachen sich in Gestalt einer runden Kugel zusammen ziehen, und auch nachmahls also bleiben.

In Peru wächset ins wilde der Baum Molle, der träget kleine Trauben, aus denen die Land-Leute ihren Wein pressen.

Noch

Noch gibt es in erst besagten Brasilien, in der Provintz ARARUQUAYA, unterschiedlicher Orten hölzerne Ruthen, oder Stecken, die aus der Erden also herfür wachsen: Etliche bleiben niedrig, andere aber winden sich um die nächst stehende Bäume, wie das Epheu. Wo sie aber gekrümmet, und also wieder in die Erde gestecket werden, oder zufälliger Weise von selbsten darein wachsen, so kommen sie, nach Verfliessung etwas Zeit, wieder hervor, als besondere Bäume, und steigen über sich. Wann man diese Stecken-Bäume aufritzet, so fliesset ein Purpurfarbener Saft heraus, der stracks wie Blut gerinnet. Derselbe wird zur Genesung der Wunden vielfältig gebrauchet, und sehr heilsam befunden.

In denen Insuln des Antilles, siehet man einen gar fremden Baum, Papaye genannt. Dieser wächset bey 20. Schuh hoch, und wird dicke nach Proportion. Er hat keine Zweige oder Aeste, sondern nur dreyeckigte Blätter, an langen Stielen hangend, welche inwendig, wie der Stamm auch, hohl, und eines Fingers dick sind. Oben auf und um den Stamm herum sitzen runde Früchte, die denen Quitten gleichen. Noch eine andere Art solcher Bäume, Mamoa genannt, grünen in der Insul S. Crux. Dieser hat mehr Blätter, u. eine gelbe Rinde mit grünen Streiffen, die Frucht, so den Frauen-Brüsten ähnlich, kommt monatlich frisch hervor, u. ist überaus wohlschmeckend, von innen voll runder beissender Körner. Die Blüte gibt einen annehmlichen Geruch.

Ein kleines Bäumlein, oder vielmehr starcke Staude, dem Granat-Baum ähnlich, siehet man auch um

um Mexico. Dieses hat selten Eigenschaften an sich. Wann seine Zweiglein, oder Rüthlein, auf gewisse Art und Weise gespalten werden, so hassen die Theile oder Trümmer einander gleichsam heimlich, und erweisen sich dergestalt feindselig gegen einander, daß sie auch mit Gewalt nicht wieder mögen zusammen gebracht werden.

# E N D E

## Des curieusen Antiquarii durch Asia, Africa und America.

# Register der Materien,

## So in dem ANTIQUARIO vorkommen.

A.

Aal ist nicht in Persischen Wassern 104
Abbas (Schah) tödtet seinen Sohn 125
Abi Abdillah, Mahometanischer Philosopus 37
Abdon ein Heiliger 65
Aberwitz der Japanier wegen der Himels-Plätze 248
Abgott mit 3. Häuptern 204
welcher 110000. Götter unter seinen Achseln erzeuget 207
Abgötter werden mit Brey beschmieret 281
in abscheulicher Gestalt 336
werden gegeisselt und geschlagen 204
Abyssiner Christen 260. in Nubien 297
legen die Nacken auf eine Gabel 300
haben die Beschneidung an Knäb- und Mägdlein ibid.
Academie zu Fetz berühmt 263
Ackerbau die edelste Profeßion in China 202
Adam wo er erschaffen 14
wo er nach der Ceylonier Meynung begraben 231
Adam Schall ein Jesuit u. Missionarius in China 209
Aderlassen wird 30. bis 40 mahl wiederholet 152
Ader eröfnet sich das See-Pferd, weñ es zu fett ist 297
Adler-Stein machet Diebe kundbar 295
Affen werden sehr veneriret 273. angebetet 151
dienen bey Tische 279

Affen wenden Braten rc. 314. sind lustig 300. seq.
furagiren gantze Felder ab 169
wehren sich mit werffen 300
Affen-Blut gibt Purpur-Farb 168
Zahn sehr kostbar 231
Tempel kostbar 153
Africa wird auch das Land Cham und Lybia genennet 253
woher es so viel Monstra habe 261
Agtstein-Körner werden anstatt der Müntzen gebraucht 310
Aga ein Türckischer Officier 101
Agatha heilige Jungfrau 319
Alcoran ist anfänglich in Arabischer Sprache geschrieben 70
Aly der Perser Calipha ist erschlagen 130
Allmosen der Türcken 98
Alexander M. wann er gebohren 21
vermählt mit Statira, Darii Tochter 115
Erbauer der Stadt Derbent 124
wäre bald ersoffen 24
wird kranck vom kalten Bade 29
erster Sieg 29
erobert Damasco 36
schlägt Darium 121
stirbet zu Babylon 92
Almonatabbi ein Arabischer Poët 37
Alter der Americaner auf Florida 336
Amazones wo sie gewohnet 24. 28. 348
Ameisen deren Biß schmertzhaft 378
Ameisen so fliegen können 364

Americus Vesputius wo er zum erstē angeländet 346
Ama ein Abgott 196
Ambra-Stück etliche Centner schwer 156
America obs den Alten bekandt gewesen 322
führet vielerley Namen ibd.
Americaner verwundern sich über 4. Dinge 328
Reichthum 327
in grosser Menge erschlagen 329
sehen einen Reuter vor ein Meer-Wunder an 329
in Virginien beschmieren sich mit Oel und Farbe wider die Kälte 334
halten die Spanier vor Götter 371
Amida Japanischer Götze 248
Anthropophagi siehe Menschen-Fresser
Antipathia der Perser und Türcken 104
der Coreer und Sineser 199
Apfel von Gold zu Marocco auf dem Pallast 265
Apfel zu Sodom voller Asche 66
Apostel 2. neue in Malabaria 10
Matthias und Simon wo sie geprediget 258
Thomas ziehet einen grossen Baum aus dem Wasser 158
lehret in America 359
wird erstochen 158
Araber Beschaffenheit 69. seqq
halten das Rauben vor den höchsten Adel 75
wüste Lebens-Art 81
Spinnen und Hausgeräth 82
Arabia Petræa und dessen Einwohner 71
Deserta & Felix 73

Arabia Petræa darinn haben die Kinder Jsrael 40. Jahr gewandelt 71
Arabische Pferde 70
Arabischer Fürst weicht wegen seiner Sicherheit aus der Stadt 78
Arbor triste bey Malacca 172
Aristotelis Urtheil von Sardanapali Grabschrift 87
Armuth verursachen Christen, Juden und Mohren sich selbst und wodurch 273
Armenische Christen 84
Artemisia verzehret die Asche ihres Gemahls 23
Asien 1. Groß und Klein 2. Gewässer 4. Flüsse 5
Politische Eintheilung 5. Sprachen 12
Völcker Naturel 13. Vorzug vor andern Welt-Theilen 13. 14. besondere Thiere 14
Asiatische Türckey 15
Asyla der Perser 109. 126
Astronomia und Astrologia der Perser 108
in Africa verboten 273
Attabalipa Urtheil von der Päbstl. Verschenckung seiner Länder 351
Auranges hertzhafte Völcker 355
Anfion Hunger und Durst stillender Saft 154
Austern die delicatesten in America, wie man sie bekomme 380
B.
Babylons Reichthum 89. 92. Herrlichkeit 88
dreymahlige Eroberung und Zerstörung 90
Badstube von sonderlichen Recht 17
in grosser Menge 140

Badstube der Türcken 99
der Americaner 332
Bad Pharaonis darinn sich von 9. Eyern immer
eins verliehret 81
Bagdats Ursprung und Eroberung 92
Balsam so köstlich wider den Gift 133
Bambus-Rieth 214
Bart der Sinesen 201
Bart der Americaner wird mit Muschel-Schalen geschohren 355
Bassen der Türcken 101
Bau-Meister so ein guter Artzt 36
so listig sein Gedächtniß bey dem Pharus-Thurm gemacht 288
Bauch-Aufschneiden in Japan gebräuchlich 246
ist allein den Edelleuten vergönnet 247
Bauer-Knecht wird Japanischer Käyser 249
Baum-Wolle wächst auf der Insul S. Jago 313
Baum so hauffig Wasser tröpffelt 311. 316
von wunderbahrer Grösse 129
15. Klafter dicke 303. 376
Magucy hat vielfältigen Nutzen 339
Bäume von allerhand Couleur 359
so das gantze Jahr ohne Aufhören Frucht tragen 374
so alle 12. Stunden ihre Blätter abwerffen und neue bekommen 376
so die Europäer schwillend, die Indianer berstend machen, wenn sie darunter schlafen ib.

Bäume so tödtliche Aepfel tragen, u. dessen Schatten blind und rasend machet 376. seq.
von dessen Anrühren Blattern auflauffen ib.
Blat so auf einen Menschen fällt, kan ihn umbringen 377
aus welchen Alaun und Schwefel trieffet ib.
so die Leute lahm machet, die darunter schlafen ib.
so Blumen träget, mit welchen man alles heilen kan ibid.
so Blumen tragen fast wie Lilien 378
so Schlangen tragen ibid.
so Hülsen-Früchte und Hörner tragen ib.
dessen Blätter allen Gift curiren ib.
auf dessen Blätter man schreiben kan ib.
so das Ansehen hat, als hänge er voll Würste 379
dessen Aepfel einen Todten-Schlaf erwecken 380
auf dessen Aesten andere Frucht tragende Bäume wachsen 381
auf dessen Blättern Saltz zu finden ibid.
so immer Wasser in den Aesten haben davon zu trincken ibid.
Baum dessen Anrühren blind machet 382
das Gesichte wieder gibt ib.
seine Empfindlichkeit zeiget ib.
so Trauben träget ib.
so rothen Saft haben, der sehr heilsam ist 383
Frucht den Frauen-Brüsten ähnlich ib.
deren Stämme hohl ibid.

Baum dessen Theile eine Antipathiam haben 384
Bazars bedeckte Kauf-Oerter 93. in Egypten 283
Becker Straffe in Egypten, wann sie das Brodt zu leicht machen 283
Becher in Jordan gefallen ist in Sicilien wieder gefunden 62
Beglerbeg 101. 123
Begräbniß, siehe Grab
Belsazer warum er Sesach genennet Jer. 25. 91
Beriam Ostern der Perser 131
Bengebres und Beduins 7
Bereberes was es für welche seyn 271.273
Berg Orontes durchstochen 90
der brennet 315. 312. Pico sehr hoch 312
so spitzig wie ein Zucker-Hut 94
so keine giftige Thiere leidet ibid.
Schnecken-weise gehauen 195
Atlas-Tafel und Löwen-Berg 255. seq.
so den Götzen Fe præsentiret 221
so einen Huth præsentiret 372
Ky so einen Elephanten, und Paky so einen Hahn præsentiret 223
so das 7 Gestirn præsentiret 226
Bergwercke sind in China nicht brauchbar 212
bey Potosi geben gediegen Silber 353
Beschaffenheit des todten Meers 65
Beschneidung der Türcken 97
auf der Insul Madagascar 315
Bettler sind nicht in China ohne ihre Mönche 203
Beute der Frantzosen aus Cartagena 344
der Holländer 362. der Spanier in Peru 350

Bezoar-Handel 159-347
Bibliothec mit 2000. Manuscriptis 263
Ptolomæi Philadelphi 288
Cleopatræ 289. im Brand erhalten 222
Bigaim Potim Abgott 207
Bild der Agathen soll die Türcken kehren 319
so sehr groß 26. so scheußlich 208
sehr schätzbar 218. des Sphinx 222
der Isis 293. des Kiangs 80. Ellen hoch 217
einer grossen kupfernen Schlangen 207
zweyer Götzen Mann und Weib, und noch ein grosser gebuckter Mann 207
von 27. vollkommenen Menschen 223
eines steinernen Esels und Mohren 271
Bischöffe sind in Africa viel gewesen 259
Blätter von Feigen-Bäumen anstatt der Tisch-Decken gebrauchet 154
eines Baums werden zu Vögeln 198
lauffen beym Anrühren auf 2. Füssen davon 221
Blindheit wird mit Strauß-Fett curiret 274
Blinde Mädgens in China müssen in den Huren-Häusern ihr Brod verdienen 203
Bock-Felle werden zum Schwimmen gebraucht 31
Bogen-Schützen so sehr fertig 303
Bonzi Japanische Pfaffen führen ein strenges Leben 248
martern sich für ihre Sünde zu büssen 209
sind Schwartzkünstler 248
Boramez Wunder-Frucht in der Tartarey 175
Braminen haben Thomam erstochen 158

Braminen müssen die erste Nacht bey den Bräuten schlafen 161
dürffen nicht gestraffet werden 228
Hochmuth und Herkommen ibid.
Hochachtung ib.
Schild wider den Teufel ein Ring von Kuh-Dreck ibid.
Gewohnheit zu essen 229
Meynung vom trunckenen König ibid.
Brand in Jeddo sehr groß 245
Briefe vor Götter gehalten 370
Brillen so grün tragen die Malthéser 318
Brodt-Teig der Türcken 98
Brodt aus Wurtzeln gemacht 303
Brücke sehr hoch und gewölbt 194
Brücke Xerxis über den Hellespont 20
Brunn Davids und der Wäysen 44
bey welchen Maria geruhet, als sie JEsum vermisset 45
Brunn so Holtz in Stein verwandelt 366
ein einiger in Tunis 269
zwey in der Wüsten Zara 275
Brüste so sehr lang 317
Buchdruckerey der Sinesen ist vor der Deutschen gewesen 204
Bürger zu Babitace werffen ihr Gold und Silber im Fluß 86
zu Babylon erfahren erst am dritten Tage die Eroberung ihrer Stadt 89
Busch so feurig gewesen Exod. 3. 72
Butterfaß der Hottentotten 305

## C.

Cabeliau in grosser Menge 331
Calipha der Perser 130
Cambyses verwundet sich in sein eigē Schwerdt 120
Cameel der Africaner Reichthum 275
so glücklich 77
bey den Caravanen 32
tragen der Perser Frauenzimmer 105
Canase in Malabarien 156
Canaan hat 570. Städte gehabt 40
Cananäische Weib so Christum angeschryen 38
Canarien-Insuln sind frey von giftigen Thieren 311
Candaces der Cämmerer hat das Christenthum in Africa gebracht 259
Cantzel worauf S. Marcus geprediget 289
Capuciner-Kirche und Kloster zu Bagdat 93
Caravanen was sie seyn 32
Bachs oberste Befehlshaber 33
müssen Brustwehre vor Löwen und Tieger machen 276
aus Egypten Sammelplatz 76
Marckt-Ordnung 71. Anzahl 75
Carthaginenser opferten dem Saturno Menschen 259
Carthaginenser Verboth nach America zu schiffen 323
Carwanseras Wirths-Häuser in Persien 119. 122
Cassabores wunderlicher Vogel 250
Cassawe v. de Yuca
Casteel der Holländer am Capo Bonæ Spei 307
Catharina Märtyrin wo sie begraben 72
Cedern-Holtz kostbar 302

Cere-

Ceremonien der Einwohner auf Madagascar bey ihren Todten 142
der Perser 309
der Americaner 313
auf Florida 337. in Guayana 349
der Americaner mit ihren Krancken 346
beym Weiber-Brand 155. 227
Chineser halten viel auf lange Haare 187
Aberglaben davon 202. Religion 166. 204
Polygamia und Rachgierigkeit 199
Gebräuuche 200. Hüte 202
müssen bey Visiten die besten Kleider anlegen 201. Liebe zur Tugend und Wissenschaft 203. können kein R aussprechen 203
schreiben mit Caracteren ib. beten den Teufel an 204. setzen sein Bildniß auf Schiffe ib. halten Ritzen u. Narben für Zierath 166
Christen wo sie den Namen bekommen 33
dürffen nicht über Nacht in Rhodus bleiben 26
werden lebendig verbrannt, wenn sie sich zu Mahomets Tempel nahen 79
in China stellen sich den Chinesern gleich 210
so das heilige Grab besehen, müssen über Nacht im Tempel bleiben 48
so Türcken werden, sind von den Türcken hochgeehret 97
Chiausen, Caimacan, Cadi, Cadilescheri 101
Chaoux halten Wache bey den Caravanen 33
Cleopatræ Pracht u. Schauspiel zu Wasser 292. seq.
Columbus wodurch er sich eine Autorität erwecket bey den Wilden 370
ist in Gefahr getödtet zu werden 373

Concilia Oecumenica sind 8 18
Cunfutius wer gewesē 188. wie er geehret werde 206
dessen Schüler 212
Constantinopel erobert 95
Coptische Christen 282
Corduan-Macher in Marocco 267
woher der Name ibid.
Cosroes wo er das geraubte Creutz Christi verwahret (122
Crocodillen so nicht schädlich 313.
Fleisch halten die Malabaren vor delicat 154
item die Americaner 343
werden in den Stadt-Graben zu Pegu unterhalten 164
wie sie erwachsen 261
werden in Egypten durch einen steinern Crocodill zurück gejaget 287
erhaschen die Enten-Fänger ibid.
können im Fluß Nubia nicht leben 297
sind häuffig im Zaire-Fluß 301
Cyri Sieg wieder Crœsum 29

D.

Dach mit güldenen Ziegeln 141. 186
von purem Golde 242. 352
Dairo Hoher-Priester in Japan 248
Damaste haben den Namen von Damasco 38
Dampf über einen Felsen gibt frisch Wasser 270
Damascenus wenn er gelebet 37
Datteln wo die besten wachsen 271
Day zu Tunis 270 zu Tripolis 271
Delicatessen der Perser 113. Malabaren 154
Americaner 343. Tunquiner 170
Deroga

Deroga ein Huren-Register 160
Diamanten so die schönsten 15
100. Gran schwer 229
Handel 129. 159
Grube sehr reich ist zugeworffen 159
Dianen-Tempel zu Epheso angezündet 21
Diebes-Insulen 375
Diener der Japaner folgen ihren Herrn im Tode 247
der Americaner ebenfals 349
Dodaer oder Droute ein Vogel 251
Donner-Geist ein Felsen 224
Dörffer in China so schwimmen 213
Drach von Deodato getödtet 26
Drachen werden aufgezogen und ernehret 301
führet der Sinesische Käyser im Siegel 222
mit fünf Köpfen im Wapen 212
geflügelte werden gefangen u. gegessen 364

E.

Ebbe und Fluth des Flusses Indus 142
eines Sees in Mexico 342
im Golfo di Cambaya 144
Effendi Türckischer Cantzler 101
Egyptier wollen Erfinder der Medicin, Astronomia und Arithmetic seyn 282
Ehe-Scheidung in Tunquin sehr gebräuchlich 171
Ehe-Stand der Ost Indier 147
Türcken 98
Ehe-Bruch unterm freyen Himmel halten die Americaner für keine Sünde 332
wie in Florida gestraffet werde 327

Ehebruch wie er in Ost-Indien gestraffet werde 171
Einkünfte des Chinesischen Käysers 200
des Jesuiter-Klosters in Cusco 353
des Königs der Maldivischen Insuln 234
Eintheilung von Asia 3. der Asiatischen Türckey 15
von Arabien 69. Persien 110. Ost-Indien 135. China 183. Africa 254 sq.
Barbarey 262. Nigritia 276.
America 324. 326. Brasilien 360
Einwohner in Congo starcke Leute 301
Chili haben grosse Köpffe 355
Einweihung der Milice in Florida 337
Elephanten streiten um den Gewinn 142
helffen in Feuers-Brunst löschen 162
machen eine Reverence 142. 163
zertreten die Ehebrecher 171
essen aus güldenen Fässern 163. 226
haben Tafel-Music ibid.
haben prächtige Leich-Ceremonien 166
so weiß sind rar, und werden für Könige der andern gehalten 226
Krieg um dieselbe 163
auf der Insul Ceylon die Edlen genannt 231
werden von andern geehret 233
Fang auf der Insul Ceylon 232
Elephantin-Bette, wann sie auf die Brunst gehet ib.
Elephanten-Zähne werden anstatt der Zaun-Pfähle gebraucht 261
Zahn zwey Centner schwer 301
ohne Zähne 232

Ele-

Elephanten-Wärter wird zertreten 142
Elias von Raben gespeiset 73
Engelländer Freyheit zu Kamron 129. seq.
Gouverneurs Staat in Ost-Indien 143
Capitains Geschenck an den Mogol 192
Enten-Fang in Egypten so lustig 287
Erbauer der Stadt Troja 19
Erdreich in Maltha ist weiß 318
Erfindung neuer Länder 237. seq. der Seiden-Würmer 27
Erfinder der Canarien-Insul 311. des Capo de Bonne Esperance 237
Americæ 322. Peru 350. Neu-Mexico 338
der Landschaft Chili 355. der Bermudes-Insuln 373
der Landschaft Brasilien 360. der Insul Cuba 368
der Insul Cebu und Matan 241
der Insul Salomon und Latronum 375
Erfinderinn des Oel-Gebrauchs und Spinnens siehe Minerva.
Examen der Todten bey den Persern 110
Eyd der Treue durch Feuers-Probe 309
Eydexen so sehr giftig und wie Ambra riechen 153

F.

Falcken so vortreflich 321
Farbe so grün ist in China beliebt 202
damit der Leib vor Kälte beschmiert wird 334 sq.
so schwartz ein Zeichen der Frölichkeit 243
Fasten der Türcken 96

Federn zwölf Schuhe lang 314
Fell vom Hammel göttlich geehret 179
Felder in Africa werden nicht geackert, sondern nur begossen 263
Felsen so unüberwindlich 27
in Drachen- und Tyger-Gestalt 223
von lauter Smaragden 346
geschlagen gibt ein Gethön 224
Fenster in Ispahan von Papier 119
von Schild-Kröten und Perlen-Mutter 164
Fest des Husseins und Hozens 131
der Egypter bey Durchstechung des Nil-Deiches 296
Schachæ so in Fressen u. Sauffen bestanden 91
Feuer-speyender Berg in Asia 30. in America 346
in Sumatra 234. in Banda 240
Feuer göttlich verehret 149
wie es die Virginier anzünden 335
die Mexicaner 342
Feuers-Löschung und Anzündung ein Zeichen der Treue bey den Unterthanen 309
Fidalgues bonæ spei 152
Fieber verläst die Leute so nach Tabris kommen 134
Pulver wider dasselbe 230
wie es die Africaner curiren 346
Fische so giftig sind 94. so fliegen können 280
so Zittern verursachen weñ man sie antastet 2 9
so des Anrührers Arm erstarrend machen 295
deren Fleisch gegessen den Tod oder Ausfallen der Haare verursachet 377
so wunderliche Dinge verrichten 295

Fisch-

Fisch-Fett angezündet ist unauslöschlich 190
Fleisch der Pferde und Hunde ist der Tunquiner Delicatesse 170
der Crocodillen der Malabaren 154
der Schlangen und Crocodillen, so wie Biesam riecht 343
Flecken aus Pfälen gebauet 345
Fluß so unter dem Kirchen-Altar entspringet 64
so sich alle sechs Monat ergiesset 165
so jährlich das Land überschwemmet 168
in China an beyden Seiden mit Quader-Stücken ausgesetzet 187
S. Laurentii in America sehr breit u. tief 329
so sich unter die Erde verstecket 276
40. Meilen breit 360
Ganges wird göttl. verehret 143. so sehr klar 190
schwartz wie Dinte 197. so blau färbet 190
so den 18. October aufschwillet 194
so das eingeworffene Holtz theils gegen Mittag theils gegen Mitternacht treibet 194
so 6. Monat gegen Osten und 6. Monat gegen Westen läuft 231
Fluß der Amazonen überschwemmet das Land wie der Nil 329
item Fluß Esthero 359
Paraguay und Parana fliessen unvermischt 60. Meilen in einem Strohm 330
so Goldreich 21. 349. 369
so Silberreich 360
Frantzosen-Kranckheit zu Caschau 134
findet man zu Laos nicht 170

Frantzo-

Frantzosen Recept wider diese Kranckheit 362
wie sie in Europam kommen 367
Frauenzimmer der Perser in Körben von Cameelen getragen 105
Frauen zu Bagdat dürffen nur des Donnerstags ausgehen 93
Freygebigkeit des Käysers in Japan 247
Freundschaft der Perser 107
Friede von den Egyptern gemahlet 291
Fruchtbarkeit in Jamaica hundertfältig 370
der Flämischen Insuln 366
Füsse so klein Zierath der Sineser Weiber 202

G.

Ganges-Wasser trunck der König in Siam 219
Garten des Königs in Marocco kostbar 266
Gau was es ist 159
Geburts-Stadt Augustini 267
Galeni 19
Mahomets 290
Gefängniß zu Tripolis 272
Gefangene werden in Chili grausam tractiret 356
Gehorsam der Unter-Könige in Japan 242
Geister sollen die guldene Aepfel zu Marocco bewachen 265
Georg Ritter so den Lindwurm erstochen 35
Gebürge so stets mit Schnee bedecket 357
Gesandschaft der Japanier an den Papst 249
Getränck der Türcken 99
Gewässer um Asia 4
um America 325

Gewürtz wo das beste zu finden 15
Gift so theuer verkauft wird 298
so sehr penetrant, daß es durch den Stock des Menschen Hand inficirt 365
so aus einem Baum gemacht wird 280
Giftiger Biß wie er curiret werde 344
Glocke so groß in Nanking 139
so wegen übel administrirter Justiz gezogen wird 141
von Silber am Thurm zu Peking 219
Gold das feineste in gantz America 355
wird in den Fluß Ganges geworffen 143
Goldgebürge, daran die Gipfel gediegenes Gold 225
gediegenes Gold in Hispaniola 367
Gold-Sand 278. Gold-Gruben in Benin 279
in Mexico 339
Goldene Schiff-Seile 293. Goldener Käyser 309
Götzen-Bilder 89. Golden-Vließ 83
Grab 126
Götzen-Bilder von Leinwand wie Poppen 368
Grab von Gold und Edelgestein 126
Grab Sardanapali 87. Jonæ 86. Hieronymi 44
Mahomets 79 der ersten Türckischen Käyser 17
Omars und Aly 92. 94. Ezechiels 94. der Perser 109
Schach Besade 121. Tzumzume 125. Imaitus 126
der schönen Cave 268 der Könige und Priester in Florida 337. der Mohren 143. 273
eines Kaufmanns und Esel-Treibers so vor Durst gestorben 272. das heilige Grab 45. seq.
Gradus der Ehren bey den gelehrten Sinesern 212

Gras

Gras muß ein pardorniter Uebelthäter 8. Tage lang im Munde tragen 171
Gräntzen vom Orient- und Occidentalischen Kayserthum 272
von Ost-Indien 135
Groß-Vezier hat zwölf Unter-Vezier 101
Grußder Sineser 200
der Knechte an ihre Herren ibid.
der Götzen-Bilder 206.208

H.

Haar so roth und grau leiden die Persen nicht 106
so schwartz und lang lieben die Indianer 168
die Ursache warum? 202
so roth und lang eine Schande bey den Sinesern 201
lassen die Grossen bey Abwesenheit des Mogols wachsen 141
Hafen für tausend Schiffe 369
Hahn so weiß wird dem Teuffel geopffert 161
præsentiret der Berg Packi, welcher ein grosses Gethön gibt bey vorstehenden Ungewitter 223
Hände färben die Perser 106
Harnisch von dicken Ochsen-Häuten, dadurch man weder stechen noch hauen kan 356
von Kupfer 221
Haus Rahel und Habacucs 44. Haus Hiobs 45
Häuser aus Schilfrohr 345. auf hohen Bäumen 347
Haus-Thüren so sonderbahr 246
Haus-Thüren in Alcair warum sie niedrig 283

Haus-Geräth der Leute in Chili 355
Hecht ist nicht in Persischen Wassern 104
Helffenbein aus Ceylon wird nicht gelb 232
Herostratus zündet der Dianen Tempel an 21
Herren dienen den Dienern 91
Heuschrecken in Menge 276. 301
Heyden in Indien 151. 154
Hieronymus übersetzet die Bibel 44 dessen Grab ib.
Himmels-Thor ein Berg 218. Himmels-Ohr ein Fels 226
Hippopotami siehe See-Pferde
Hitze ist groß in Chusistan 116
Hirnschalen der Perser sind weich 106
Hoaco was es sey 222
Hochzeit der Mohren sehr prächtig 273
Hochzeit eines Ochsen kostbar 147
Hof-Staat sehr groß 125
Höhle der 7. Schläfer 25. des Propheten Eliä 73
in welcher zehn tausend Götzenbilder 224
Holländer Antwort auf die Frage: ob sie Christen 249
Eroberung der Silber-Flotte in West-Indien 370
Honig so weiß als Milch 267. in grossem Uberfl. 310
Horden der Tartarn sind neunerley 174
Hospitale in Tauris 122. zu Goa sehr prächtig 152
so 100000. Rthlr. jährlich Einkommen hat 284
zu Maltha bey dem Casteel S. Elmo prächtig 320
vor krancke Thiere 148
Hottentotten 304

Hottentotten lauffen so geschwind als ein Pferd ibid.
wunderliches Butter machen 305
fressen Läuse 306
Huldigung so alle 6 Jahr geschiehet 164
Hunde so nicht bellen können 280
so sich durch öfters Baden in Fisch verwandeln 251
so wild sind 363
Hund vom Weibe gebeten verschonet dieselbe ibid.
Hunger-Loch 357
Hüner so anstatt der Federn Wolle tragen 188
so aus ihrem Munde Faden spinnen 197
Huren zu Golconda in Menge 160
werden zu Casbin aufn Marckt geführet 120
Huren müssen alle Freytag nackend vor dem König tantzen 160
vor Geld in America 332. so blind in China 203
Hure so allemal ein Quader-Stück verdienet 285
Hure Rhodope zu Corinth ibid.
Husten in Gegenwart des Königs ist bey den Persern eine Capital-Straffe 105
Hüte von Pferde-Haaren 202

## I.

Jagd-Lust der Türcken 100
Janitschar bey den Füssen aufgehencket ibid.
Japanischer Papst 242
Japaner Natur, Tracht und Sitten 243
Japanischen Käyses Respect beym Ausreisen 246
item bey Gastmahlen 244
Jeremiä, des Propheten Vaterland 45

Jeru eems Eroberung und Zerstörung 57. seq.
Jesuit n Kloster und Raritæten in China 186
wie die Christum predigen 210. seq.
werden in Abyssina nicht gedultet 300
ehrenden Confutium 210
Indianische Aposteln 10
Indianer setzen das Gefäß beym Trincken nicht an den Mund 145. 154
lieben weisse Farbe 154
reiten auf Ochsen ibid.
verheyrathen ihre Töchter frühe 148
ergreiffen beym Grüssen einer des andern Bart 145
bilden sich eine seltsame Erscheinung GOttes ein 147
glauben die Fortpflantzung der Seelen ib.
Indianischer Landmann hat 12000. Ducaten auf eine Ochsen-Hochzeit verwandt ibid.
Indianer will bey den Spaniern nicht im Paradieß seyn 369
Inscription vom Käyser Antonio zu Troja 19
vom ertödteten Drachen zu Rhodus 26.27
bey Sardanapali Grab zu Anchale 87
am Grabe Gottf. Bouillon und Baldewini 57
am Altar zu Bethlehem 43
des Isis-Bildes 294
der Saltz-Seule 68
von der Otter Pauli in einer Capelle in Maltha 318
zweyer grosser Häupter 320

Insul Cuba hat viel Namen 369
Insulæ Salomonis und Latronum woher sie den Namen bekommen 375
Intelligentien werdē von den Persern geglaubet 108
Johannes der Täuffer wo er gebohren und gewohnet 44
rechte Hand verwahret 319
auf einem Stein enthauptet 289
Josephs-Brunn 284
Isis Göttin in Egypten 239
Juden Leibes-Plage in allen 12. Stämmen 59. seq.
aus vielen Königreichen verjaget 260
in Africa müssen sonderl. Tracht haben ib.
Fabel vom Sabbath-Fluß 64
Judenthum von der Königin aus Saba in Africa fortgepflantzet 259

K.

Kahl-Kopf ist verachtet 171
Kähne der Virginier 335
Kälte so unerträglich 355
Kaldera ein rundes Loch auf dem Berge Pico, woraus Feuer und Dampf gehet 312
Kasten Noä 85
Katzen so Schlangen fangen 25
Katzen und Knoblauch göttlich verehret 291
Käyser Fridericus Barbarossa ertruncken 24. 29
Käysers in Monomotapa Pracht 309
wird der güldne Käyser genannt ib.
Waffen ibid.
Kayser (Türckische) hat absolute Gewalt 100
Käyserie schönstes Gebände auf dem Marckt zu Tunis 122

Käfer

Käfer weibliches Geschlechts sind nicht 291
Käfer so des Nachts leuchten 367. 372
Kebs-Weiber Verwahrung 264
Keller der Zauberer in Peru 352
Keselban Roth-Köpfe 105
Kinder der Perser werdē zu 3. Dingen gewehnet 103
von gleicher Gestalt eigenen sich die Leute in Borneo zu 276
werden etliche weggeworffen 315
Kinder derer Mutter in der Geburt gestorben, werden lebendig mit derselben begraben ib.
Kinder so neu gebohren, werden in kalt Wasser getauchet, und mit Farbe beschmieret 335
werden viel Namen gegeben 368
geschlachtet und geopfert 341. 345
Kirchen der Türcken Beschaffenheit 95
prächtige zu Ispahan 118
deren Seulen und Balcken von Wallfisch-Beinen 267
mit Marmorsteinern Thürmen 269
Kirschen woher deren Namen 23
ausgepresset geben schönen Wein 342
Klapper-Schlangen 302
Kleider der Türcken 98
der Tartern von Fisch-Häuten 181
Kloster S. Theresia in Mexico sehr prächtig 340
der Jesuiter in Sina 186
zu Cusco hat jährlich 100000. Rthlr. Einkommen 353
König in Persien darf nicht mit der Hand gewiesen werden 105

König in Egypten hat seine Tochter öffentlich prostituiret 284
zu Quilacre schneidet ihm selbst alle 12. Jahr Nasen und Ohren und endlich die Kehle ab, und opfert sie dem Abgott 161
muß alle Mittwoche dem Teufel opfern ibid.
des Wassers und des Feuers 170
in Ceylon müssen die Regierung niederlegen, so bald sie Erben bekommen 227
in Fetz ein grosser Tyrann 263
Korb in welchem die Reisende über den Fluß gezogen werden 263. 360
Krähe unglücklicher Vogel bey den Indianischen Heyden 151
Kram-Gassen so bedeckt 93
Krancke genesen, wann sie nach Zara gebracht werden 276
wie die Americaner damit umgehen 346
Kraut so unfruchtbar machet 222
so Hunger und Durst stillet 354
an dessen Knoten die Ungewitter des folgenden Jahrs zu erkennen 224
so alte Leute verjünget 225
so tausend Jahr dauret ibid.
so Traurigkeit vertreibet ibid.
so wie Seide gewebet wird ibid.
Krebse so sich in Stein verwandeln, wann sie in die Luft kommen 230
Kugeln eiserne von Natur formiret 369
Kühe ohne Hörner so groß wie ein Cameel 308
mit Hirsch-Geweihen ibid.

Kühe der Persianer ) wie zu melcken 133
der Hottentotten ) 305
werden im Hintern geblasen, wenn sie nicht Milch geben wollen ibid.
im Wasser die schwimmenden genannt 229
wie sie gestalt 367
trägt Menschen übers Wasser 368
bey den Ost-Indiern göttl. verehret 147. 160
Kuhdrecks-Asche wird für Heiligthum verkauft 154
Ring auf der Brust soll den Teufel kehren 228
Kunst der Maroccaner Kleider fürn Regen zu verwahren 267

## L.

Lama Tartarische Papst wird vor unsterblich gehalten 180
sein Koth vor Heiligthum in silbernen Büchsen verwahret ibid.
Land-Voigt zu Ehren wird täglich geräuchert 196
Landschaft voll giftiger Thiere 344
Laster vor Tugend gehalten 314
Läuse fressen die Hottentotten 306
Legata der Türcken 98
Leichen-Steine so halb rund 125
Leim der im Wasser nicht los weichet 335
Leute zehn Fuß hoch 357
mit zwey Nägeln an der kleinen Zeh 195
mit grossen Köpfen 355
Liebes-Thurm 35
Lingua Franca was vor eine Sprache 12
Lop, eine Tartarische Wüste voller Gespenster 178

Löwen so nebst den Hunden auf der Jagd gebraucht werden 165
so vom Stachel-Schwein getödtet 307. 354
Löwen wie sie die Holländer tödten 307
so furchtsam in America 363
werden für delicat zur Speise gehalten ibid.
so steinern, spritzē starckes Quell-Wasser 222
Ludovicus Sanctus stirbet auf dem Meer 269
Luft in Zara gesund 276. von Bisam eingesalbet 226

M.

Mahlzeiten der Araber 71. der Perser 103
Mahometh gebohren 79. Geburts-Stadt 290
Tempel 79. Paradies 370. Grab 79
warum er nicht wollen nach Sehiras kommen 112
soll den Alcoran vom Himmel bekommen haben 79
Freunde Streit um die Nachfolge 130
Malaccische Sprache woher sie gekommen 167
Maldiver trefliche Schwimmer 234
können grosse Lasten aus der See heben ibid.
Maltheser-Ritter Statuta 318
Maltha leidet keine Schlangen und Kröten 317
wird eine Blume der Welt genennet 319
hat vier Haupt-Städte ibid.
Mandarins prächtiger Aufzug 185
Männer in Persien spinnen, aber die Weiber pflügen 106. halten sechs Wochen 348
Mantel von Federn 334
Marabuden (Leute so in Egypten zur Kirche ruffen) müssen blind seyn 252

Märckte so des Nachts gehalten werden 120
Marmor so durchsichtig 123. mit allerhand Figuren 125. 223
Maroniten 34. haben allein Glocken 35
Mathematici (fünfe) müssen alle Nacht zu Peking des Himmels-Lauf observiren 211
Mauren der Stadt Babylon 88. mit Gold zusammen gefüget 116. 352
zu Derbent von Muschel-Schalen 124
Mauer 300. Meilen lang und derselben Beschaffenheit 174. 215
Mauerwerck so lauter nackende Menschen vorbildet 341
Mausolum wie es beschaffen, u. wer es erbauet 22
Mäuse werden ersäuft 169
Mazari ein Abgott 310
Meel von Stauden-Gewächs 225
Meers (des todte) Beschaffenheit 65 siebenerley 159
Meer warum es grün genennet werde 313
Wasser wofür es gehalten 226. Krebse 230
Meer-Wunder wie ein Mensch 303
Mehedi soll auf Ali Pferd wiederkommen und die gantze Welt zum Alcoran bekehren 118
Memnon bereichert Susa aus der Beute von Theben 116
Menschen-Handel 124
Menschen-Fresser 262. 308. 310
Merckwürdigkeiten von China 211
Mexico prächtigste Stadt in West-Indien 339
fünf sonderbahre Dinge daselbst 340
Meydan Perser Kaufmanns-Börse 117. 120

Minerva Erfinderinn des Oel-Gebrauchs und Spinne-Kunst 259
Mogols Macht und Reichthum 136
Heer-Zug wider die Perser ibid.
Schatz wird zu gewisser Jahrs-Zeit besehen 138
ist ein allgemeiner Erbe derer die in seinem Sold stehen 139
Mogol muß sich wöchentlich drey mahl von seinen Unterthanen sehen lassen 141
Diener wie sie erscheinen vor ihm 139
prächtiges Schloß und Thron 140
grosses Einkommen aus Gusurat 143
muß, wer ihn sehen will, beschencken 138
Polygamie Hinderniß am Christenthum 150
Mohren wer sie zum ersten in Spanien geführet 268
Tractament 277
Moloch 259
Monden-Finsterniß halten die Indianer vor einen Streit mit dem Drachen 172
Monden-Stein so ab- und zunimmt 224
Mörder des Apostels Thomä mit dicken Schenckeln 157
Mücken vertrieben von Tartarischen Weibern 179
Muffti der Türcken 97
Ausspruch von Erwürgung der Perser 131
Mulatten welche so genennet werden 316
Münche so nackend gehen, und einen 3. Pfund schweren Ring in der Scham tragen 97
Münche im Kloster S. Crucis führen ein strenges Leben 124
der Perser, Derwisch genannt, böse Buben 132
predigen den Alcoran auf den Strassen 133

Müntze so alt 19
so gepräget, ist in China nicht 212
von Meer-Schnecken und Baum-Rinden 182
Muscus-Thier 190
Muscaten-Nüsse und Blumen wo sie wachsen 240
Music von Gespenstern gemacht 178

N.

Nacht-Eulen geehret von den Tartarn 175.221
Naturell der Asiatischen Völcker 19
Negur Kayser in Ayssina rechnet sein Geschlecht von Salomon her 298
rühret keine Speise an mit den Händen 299
läßt sich des Jahrs nur drey mahl sehen ibid.
Neoma wer sie gewesen 208
Nestorianer häuffig 11
Von-Franckreich 330. Holland 331. Engelland 333
Neu-Amsterdam und Jorck 331. Mexico 338
Spanien ibid. Andalusien 346. Granada 347
Niensulin Philosophus fleucht vor der Bedienung grosser Aemter 225
Niesen woher es komme nach Meynung der Chineser 166
einmahl bedeutet Unglück zweymal ist gut 172
Nimrod alias Bolus Urheber der Stadt Babylon 88

O.

Obeliscus zu Babel woher 90
Obelisci zu Alexandria 289
Oberster wird bey den Americanern der die meisten Schläge aushalten kan 348
Ochsen die einen Buckel von Fett am Halse haben 313
die einem Löwen gleichen 338

Oel-Baum, woraus Christi Creutz gemachet 45
Oel-Quellen von Naphtha 92
von sonderbarer Beschaffenheit 96
bey Bachu 125
Ofen dariñen Hüner-Eyer ausgebrütet werden 386
Ohren haben die Americaner in la Plata sehr groß 359
so groß werden für Zierath gehalten 156
Origenis Grab zu Sur 38
Opfer der Virginer Talch und Toback 336
der Mexicaner jährlich 6000. Kinder 340
Ost-Indische Gräntzen und Eintheilung 135

P.

Palakins oder Chinesische Sänften 185
Pallast Josephs in Cairo 384. in Benin 279
des Kaysers in Japan mit Gold gedecket 242
der Königs in Marocco 265
des Königs in Nubien 297
des Groß-Meisters in Maltha 320
Palläste alle Meilen auf des Königs Strasse in Peru 351
Pakos grosse Schafe 263
werden auch Ilamas genennet, und tragen drey hundert Pfund 354
Papagoyen in Menge 349
Paradies wo es gewesen 14. 85. 231
Paradies-Vogel 237
Patagons was für Leute 357
Patriarch zu Constantinopel 11. zu Jerusalem ibid.
Caræmid ibid. zu Babylon ibid.
Antiochia der vornehmste 33
der Nestorianer 93

Paulus

Paulus wird erleuchet 36
im Korbe von der Mauer gelassen ibid.
Pech an statt des Kalcks gebracht 97
Pegu wird vor Salomonis Ophir gehalten 163
Peking die gröste Stadt in der Welt hat 8. grosse u. 135. kleine Städte in sich 183
hat 300. Thore 184. ist sehr kothigt ibid.
Pergament wo es erfunden 19
Perlen sehr groß, verliehren ihre Farbe nach Ab- und Zunehmen des Mondes 223
Perlen-Fischerey zu Babarem 129. in Malabarien 156
in America 345. 346. in Cubaja 373
auf Ceylon 232. in California 374
Perser Handlung und Naturell 103
Gebrauch bey Kinder-Zucht ibid.
Todes-Urtheil und Mahlzeiten ibid.
Frauen, Pferde und Cameel hochgeachtet 104
Spiel und Sprache ibid.
Sabbath und Neu-Jahr 108
Gebrauch beym Gebet und Art zu waschen 132
Eydschwur 119 121
werden Königs Esel gennet 107
Anrede an ihren König 105
schlachten Abraham zu Ehren ein Cameel 131
Pferde so nach Mecha gewesen, sind heilig 266
so dauerhaft 74
werden mit Reis gefüttert 232
sind in West-Indien nicht gewesen 328
Aepfel werden in Körbe aufgefangen 266
Pferd so immer gesattelt stehen muß 94

Pfeil so durch den Hals im Magen gestecket, und unbeschädigt herausgezogen 357
Pfeffer auf der Insul Sumatra der beste 234
in Malagetta sehr scharf 279
Pharus ein Leucht-Thurm 288
Pharaonis-Bad 81
Pigritia ein Thier in Brasilien 361
Pillan Abgott in Chili 356
Pillen von vergifteten Haaren 146
Podagra in Persien gemein 102
Policey in Peru 351
Polycarpus Märtyrer in Smirna 21
Portugiesen Armuth und Hoffart zu Goa 152
Rachgierigkeit ibid.
wollen Edelleute seyn, wenn sie das Caput bonæ Spei erreichet ibid.
Porcellain-Handel 187. 331. Thurm 218
wo der beste gemacht werde 193. 331
Post-Häuser in China 203
Pracht des Königs in China 219. des Mogols 136
Præsenten des Groß-Türcken an den Mechischen Serif 78
Priester der Türcken schlechte Leute 97
Privilegium der Engelländer zu Kamron 128
der Ritter des heiligen Grabes 56
Probe von Seligkeit und Verdammniß der Todten so wunderlich 118
Prognosticon der Africaner 275
aus dem Vogel-Geschrey 280
Psilles siehe Schlangen-Vertreiber
Pulver wider das Fieber 230

Pyramiden

Pyramiden wer sie erbauet 285. zu was Ende 291
Beschaffenheit und Kostbarkeit 285

Q.

Quell vide Wasser-Quell und Oel-Quell
Quanina Abgott der Sinesen 108

R.

Rahels-Haus 44
Ramack Gesetz-Geber der Ost-Indier 147
Rantzion so Attabalipa geboten 350
Ratzen so die Leute anfallen 146
so die Virginier zum Zierath um den Hals hången 335
Raub siehe Beute.
Rebhůner so zahm sind 17
Recept vor die Frantzosen-Kranckheit 362
Regen in Egypten selten 281
wird durch einen starcken Ton angezeiget 194
erlangt ein König in China durch seine Andacht 220
drey Tage lang von Gold ibid.
Reisende werden frey gehalten 355
Reichthum zu Babylon in Jovis Tempel 89
Reis so schwartz 154. wo der beste zu finden 157
sehr wohlfeil 189. in Menge 232. Pferde-Futter ibid.
Religionen in Asia 7. beym heiligen Grabe 48
Religion der Mahometaner wie sie in Africa kommen 259
der Heyden und Brachmanen 8.9.
der Gelehrten in China 9
de Xaca und Amida ibid.

Religion des Lama und Jüdische 9
der Türcken 95 seq.
Religion Christl. im Lande des grossen Mogols 149
im Flor vor diesem in Africa 259
in China 205 zu Borneo 236
der Armenier 11. der Sineser 158. 204
in Tunquin 171. der Japaner 248
der Perser 130. der alten Africaner 258
Religieusen in Indien tödten kein Thier 148
Secten dreyerley 149
lösen gefangene Thiere, Vögel und Menschen 148. 149
trincken keinen Wein noch kalt Wasser 148
essen kein Kraut so roth ist ibid.
Residentz des Japanischen Kaysers 242
der Persischen Könige 116
des Chinesischen Kaysers 148
des Mogols 140
der Egyptischen Könige 288
des Königs von Fetz 263
des Bassa in Egypten 281
des Königs in Nubien 297
des Abyssinischen Kaysers 300
des Königs zu Gongo 301
zu Loango 302
zu Quiloa 308
des Kaysers in Monomotapa 310
des Groß-Meisters auf Maltha 320
des berühmten Inga Quanacapa 351
des Spanischen Unter-Königs in Peru 352

Residentz der Peruvianischen Könige eine herrliche Antiquität 353
des Portugiesischen Vice-Roy 361
des Spanischen Statthalters 355
Reverentz der Chineser 201
Riccius Jesuita erster Missionarius nach China 205
Ring den Salomon der Königinn von Saba soll geschencket haben 299
in der Scham getragen 3 Pfund schwer 97
Ritter (30 Christl. überwinden 2000 Mohren 270
des heiligen Grabes 49 Gelübde 59
Patent 52. seqq. Privilegia 56
Rosen-Stöcke vielerley Farben 127
Rosinen so groß als Hüner-Eyer 267
Rudera der Stadt Persepolis sehens werth 113. seqq.

S.

Sabbaths-Fluß 63
Sadre Persischer Hoherpriester 132
dessen Ordens-Leute ibid.
Saft so Hunger und Durst stillet 154
Saltz so die Sonne machet 67
Seule von Loths Weib ibid.
in Nigritia sehr theuer 277
Quellen in Peru 353
Insuln 313
Salamanders Natur 313
Salmanasse wohin er die gefangene Juden geführet 178
Sand-Banck 260. Meilen lang 331
Sangiacken 101
Saracenen 69

Särge von Eisen 149
Schacha Götzen-Bild der Babylonier 91
Freß- und Sauf-Fest ibid.
Schaf so auf einem Stengel wächset, s. Barametz 175
so an statt der Maul-Esel tragen 343
so an statt der Wolle Haare haben 279
2. Stück vermehren sich auf etliche tausend 341
deren Schwäntze 30. bis 60. Pfund wiegen 38. 175. 263
Scheichs Arabische Fürsten 258
Scherbenberg 290
Schiffe ohne Nagel 74
in grosser Menge 194. 213
so sich beugen 195
mit einer Säge zerbricht eine eiserne Kette 290
vor grosse Vögel angesehen 277
so rar und kostbar 292
so aus einem Stamm gemacht und 200. Mann tragen können 381
Flotte von 500. Schiffen 215
Schildkröte auf welcher 8. Elephanten stehen sollen 158
Schildkröten in grosser Menge 347
so fliegen können 334
so schuppigt diensam zur Artzney 229
Schilf so zarte Faden hat 197
Schlacht zwischen Cyro und Croeso 28
Alexandern und Persiern zu Lande 29
der Griechen zur See 30
Adrubal und Masinissæ 270
Cortesii mit dem Mexicanern 341
zwischen den Portugiesen und Mohren 264

Schlacht

Schlacht Valerii Aureliani und Zenobiæ 34
Schlange von tausend Häuptern soll die Erd-Kugel tragen 158
von Kupfer mit vielen andern Schlangen, ein Abgott der Chineser 206
Schlange Guon lebet von Vogel-Eyern 364
Schlangen so sich um den Hals schlingen und den Mund belecken 334
Corall-Schlange sehr giftig 364
von ungeheurer Grösse 260
so 24. Fuß lang schiessen auf die vorbey Reisende 364
verliehren ihren Gift 225
ohne Gift 313
Schlangen, Nattern und Kröten ohne Gift werden gegessen 361
sind auf Maltha nicht 317
Schlangen-Vertreiber 272
Schlösser von Holtz sehr künstlich 284
Schlüssel zu Ispahan dem Pförtner anvertrauet 119
Smaragd wird angebetet 224
Schmuck der Brasilianer seltsam 360
Schnee so roth aussiehet 86
Schnecken so delicat 343
Schöpse so groß wie Cameele 356
Schorstein und Feuer-Heerd wird angebetet 172
Schulen der Perser 133
Schuhe ziehen die Türcken aus beym Gottesdienst 96
Schuhe von Weitzen-Stroh 332
Schwalben aus Baum-Blättern 187
aus Stein 223

Schwane so schön 29
Schweine-Fleisch an statt der Medicin gebraucht 316
Scynto Priester in China 222
Scorpionen 275
Sebel der Japanier von grossen Werth 244
Probe 245
dürffen bey Lebens-Straffe nicht aus dem Lande geführet werden 244
Secten der Heydnischen Pfaffen in Japan 248
Seck in Menge auf Teneriffa 313
See-Helden 358
See-Pferde in dem Nil 297
Seiden-Würmer wo sie erfunden 27
Weber in grosser Menge 225
Seide so häuffig in Persien 102
Seulen 24 von klaren Golde 177
an welcher der Nil gemessen wird 296
die Joseph zu Memphis aufgerichtet ibid.
Sichian ein Abgott 208
Sieben Wunder-Wercke der Welt 14
Gemeinen in Asia 20
Sieg David wider Goliath im Thal Therebinthi 45
Silber-Flotte ihr Rendevous 312
von Holländern erobert 361
Sinn-Bild der Egyptischen Kriegs-Leute 291
des Friedens ibid.
der Göttin Isis 293
der Waffen des Kaysers in Monomotapa 309
Sineser vide Chineser

Sitten

Sitten der Japaner den Europäern in allen contrair 243
Soldaten an statt der Fachinen gebraucht 93
Söhne succediren nicht in Malabaria sondern die Schwester-Kinder 155
Sonne und Mond gröste Abgötter 337
werden angebetet 349
Tempel gebauet 351. 353
werden für Mann und Weib, und die Sterne für ihre Kinder gehalten 303
Sonnen-Hitze in Africa sehr groß 301
Finsterniß 370
Sophi Ursprung 133
Spanier vor Götter gehalten 371
Speisen warum die Türcken bey den Gräbern setzen 98
mit gewissen Holtz gekocht verbrennen Mund und Hals 380
läßt sich der Abyssinische Kayser im Munde stecken 299
Sphinx der Egyptier 222
Sprachen so in Asia geredet werden 12
der Perser 104
Sprichwort von Algier 268
von Beja 271
von den Mohren 277
von den Coptischen Christen 282
Stachel-Schweine schiessen mit ihren Stacheln andere Thiere todt 307. 354
Stadt so 24. Meilen im Umkreiß hat 141

Stadt in America die schönste 339
Volckreichste 353. reichste 369
Städte so groß 192. Volckreich 196. 342
20000. vor Alters in Egypten 281
Stadt Truxillo durch Erdbeben unter Wasser gesetzet 353
Städte so wohl erbauet in America vor der Spanier Ankunfft gewesen 328
Statua siehe Bild
Stein muß ein jeder Vorbeygehender zum Festungs-Bau bringen 316
auf welchem S. Johannes der Täuffer enthauptet 289
dessen sonderbahre Eigenschaft ibid.
in Gestalt eines Menschen so die Veränderung des Gewitters anzeiget 224
Strassen in Ispahan sehr enge 117
Strasse etliche hundert Meilen lang mit Steinen gepflastert 351
Strassen in China sehr eben 203
Streit der Jesuiten mit den Dominicanern in China 210. seq.
Strümpfe so grün den Türcken ein Greuel 107
Syndon wo es gemacht werde 38

T.

Tafel mit einem Creutz in Sina gefunden 188
Talisman so den Crocodill zurück treibet 287
Tantz vor dem Tode 356
Tapferkeit der Soldaten in Japan 248
30. Christlicher Ritter 270

Tapferkeit der Portugiesen in Dio 144
Tartarn Speise und Tranck 179. Begräbniß ibid. 182
Tauben an statt Postillionen gebraucht 85
Tauf-Wasser wird mit heissen Eisen geheiliget 297
Taycosama ein Bauer-Knecht wird Kayser in Japan 294
Tefftardar Schatz-Meister 101
Teich mit Wein gefüllet 219
Tein Wütterich verbrennet alle Schriften 222
Terunxa letzter König in Aden 78
Tempel der Dianen 21. Jovis Hammonis 272
Veneris 25. eines Götzen auf der Insul Dynai 151. von Jaspis und Porphir 291
aus Felsen gehauen 291. Jovis Beli 89
der Affen sehr köstl. 153. der Soñen 351. 353
von weissen Marmor inwendig mit Gold überzogen 222
Teufel soll die Welt regieren 160
wird hochgeehrt in Calecut 161. it. in Africa 216
von Sinesern 204. in Loango 302
schlägt die Guayaner braun und blau 349
dessen Bildniß 208
Thau erhärtet dienet zur Speise 355
Thee-Wasser des Sinesischen Kaysers 218
Theatra von polirten Marmor 34
Theilung von Guinea zwischen Portugall und Spanien 237. seq.
Thiere wie eine Katze mit giftigen Haaren 146
Maritacaca läst Wind gehen davon die Jäger in Ohnmacht fallen 362
Armadil von Natur geharnischt ibid.

Thier im Wasser mit einem Vogel-Kopf und Fisch-Schwantz so Edelgesteine im Leibe hat 230
S. Thomas ziehet allein einen Baum aus dem Wasser 158. bauet eine Capelle davon ibid.
soll in la Plata gelehret haben 359
wird erstochen 158
dessen Mörder Nachkommen werden mit dicken Schenckeln gebohren 157
Insul sehr fruchtbar sonderl. an Zucker 316
S. Thomas-Christen 11
Thore zu Ispahan etliche stets verschlossen aus Furcht für Hunger und Pest 119
Tieger spielen mit schlafenden Menschen 225
Thurm von Hirnschedeln aufgebauet 116
von 7 Mauren unterschiedlicher Farben 121
von Porcellain 193. mit güldenen Platen 140
mit güldenen Spitzen 166
mit hellklingenden Glocken, welche wegen übel administrirter Justitz angezogen werden 141
Thüre eine sonderbare vor den Kayser in Jaapn 246
Titul des Königs in Persien 105
von Narsinga 168
zu Ava 162. zu Siam 165
des Tartarischen Chams 181
des Sinesischen Kaysers 211
des Königs in Marocco 265
Todten-Kopf so geredet 129
Todten verbrennen siehe Ceremonien mit den Todten.

Todten-

Todten-Heyrath 147
Todten-Probe ob sie selig oder verdammt 118
Todten-Tantz 356
Torpeto ein seltzamer Fisch im Nil 295
Tranck aus Reis sehr köstlich 219
Trommel (die eiserne) wird der Berg Xecu genannt 224
Türcken glauben, daß die Christen alle ihre Länder erobern werden 95
wie sie zur Kirche geruffen werden 96
ihr Gottesdienst 96. seq.
Ehestand und Allmosen 98. Liebes-Wercke 284
halten GOttes Namen in Ehren 97
sind grüne Strümpfe ein Greuel 107
Kleidung, Brodt-Teig und Getränck 98. 99
Bad-Stuben 99. Bediente 101
Justitz-Wesen ibid. Jagd-Lust 100
Kriegs-Macht 100. müssen zum wenigsten einmahl Mahomets Grab besuchen 80
Turckis Stein werden aus Felsen gehauen 103
und Topf-Steine wo die grössesten 130
Tzilminar was es bey den Persern 113

V.

Ueberschwemmung der Stad Caifung 189
Verfolgung der Christen in Japan 249
Uhrwerck so sonderbar 37
Virginier Tracht und Zierath 334. seq.
Rüstung und Waffen 335
Kahne, Garn und Götzen-Dienst ibid. seq.
Visiten der Chineser 201

Univer-

Universität von Tamerlan gestiftet 177
Unverweslichkeit oder Dauerhaftigkeit der Erfrornen 355
Vogel so im Feuer lebet 28
so in Menge kommen ibid.
so die Eyer in die Luft legen, welche im Herunterfallen ausgebrütet werden 162
so aus einer Blume wächset 190.221
so aus Blättern der Bäume kommen 198
so zum Fisch wird 195
so sich im Wasser aufhält 331
so Fische fänget unter Wasser 188
so Wild suchet wie ein Spür-Hund 280
Funghoang, Sonnen-oder Königs-Vogel sehr rar und wird vor den Pœnix gehalten 198
so den gestorbenen Phœnix beklagen 226
Fam 219. Cassobares wunderl. Gestalt 250
so glüende Kohlen frißt, it. Stein u. Eisen ib.
Entiengie, welcher stirbet, wenn er einen Fuß auf die Erde setzet 302
Paradies-Vogel 237
Fell so allein der König tragen darf 302
Doddaer und Drute 251
Ruck kan einen Elephanten in die Luft führen 314
Vogel-Stangen in Indien 145
Nester so man essen kan 173
Volck richtet sich nach dem König 299

W.

Waffen aus Gold geschmiedet 349

Waghälse

Waghälse zur See 374
Wagen mit einem Rad 186
Wallfische stranden viel in der Landschaft Sua 267
Wallfahrt nach dem Jordan 63
Mahomets Grab 75.80
Wahrsager zu Jspahan 119
Wapen des Sinesischen Kaysers 212
des Königs in Persien 109. des Abyssinischen Kaysers 299. der Stadt Harlem 291
Warme Bäder 372
Wärmung der Perser zur Winters-Zeit 119
Wasser des Jordans wird nicht stinckend 63
des Ganges ist leicht 219. hoch geschätzet 226
ein Tranck der Könige in Siam 219
des Todten-Meers läßt nichts Lebendiges untergehen 66
so keiner Veränderung unterworffen 197
von angenehmen Geruch 198
so sechs Monat saltzig u. sechs Monat süß 121
so sehr scharf 198
so giftigen Schlangen-Biß curiret 94
so 15. Jahr steiget und 15. Jahr fället 113
so blau färbet 190. schwartz wie Dinte 197
so keine Schiffe tragen kan 220
so in der Hitze kalt ist 271
aus dem Nil getruncken treibet mehr Schweiß als Urin ab 287
Wasser-Trunck mit 10000 Ducaten bezahlt 273
Leitung so rar 283
des Meers halten die Indianer vor Harn Saturni 226

Wasser-Quelle so das Hineingeworffene in Stein verwandelt 65
so ihr Wasser in mancherley Farben verändert ibid.
Wasser-Quellen in Menge 317
auf einem Felsen 320
Wassersucht re ieret zu Kilan 134
Weg durch Felsen gehauen 90
Weiber der Türcken stehen in der Kirchen an abgesonderten Orten 96
der Sineser welche die schönsten 202
so mit in Krieg ziehen 344
so als Kaufmanns-Waaren vertauschet werden 348
so gekauft werden in Chili 356
so leicht gebähren 332. 356
in Loango werden sclavisch gehalten 302
mit sehr langen Brüsten 317
in America mit Hirsch-Fell gekleidet 332
tragen Wasser im Munde daß sie nicht reden dürffen 277
reden eine andere Sprache als die Männer 371
Brand der Malabaren woher gekommen 155
wie es damit zugehe 155. 227
Weib so einen trunckenen König umbringet æstimiren die Braminen hoch 229
Weibs-Bild so schön, von Natur aus Marmor 223
Wein auf der Insel Madera in Menge 315
will zu S. Jago nicht wachsen 313
in Cypern ist dauerhaft 25
in Persien so dem Gift wiederstehet 112

Wein-Stöcke so dick, daß sie ein Mann nicht umklaftern kan 126
Wein-Trauben, derer Beere so groß als Hüner-Eyer 266
Winde so penetrant in Persien 102
Wind so sonderbar auf den Malabarischen Küsten 156
Winter ist in den Antillischen Insuln nicht 371
Wittwe der Sineser darf ohne Schande nicht heyrathen 200. 227
Wohnung der Egyptischen Priester 222
Wolle Vigogne genannt 342
Wolga ergiesset sich durch 70 Ströhme ins Caspische Meer 176
Wunder-Brunnen auf allen Philippischen Insuln 241
Wunderbahre Bäume in America 375 seqq.
Wunder-Thiere zu Tripolis 271
Würmer so den Africanern im Leibe wachsen, werden ohne Alteration herausgezogen 280
Wurtzel Mandoca dienet an statt Brodtes 361
so die halb Todten erqvicket 225

X.

Xangri Verwalter Himmels und der Erden 208
Xaverius hat den Grund des Christenthums in Japan geleget 248
Xaverii Cörper in der Jesuiter-Kirche zu Goa 151
Xius Erbauer der Sinesischen Mauer, item des Wunder-Thurms zu Peking 216 seqq
Xunus Königs in Sina löblicher Befehl 220

Y.

Yuca Wurtzel davon das Caffawe gemacht wird 270

## Z.


Zahl der Heydnischen Abgötter 158

Zählen können die Americaner nicht über zehn 349

Zähne so schwartz und lange Nägel vor Zierath gehalten 170

legen die Chineser in ihrer Vorfahren Grab 224

Zahn eines Affen wird angebetet ibid.

Zauberey fünferley Art 274

der Americaner 333

Zaun-Pfähle von Elephanten-Zähnen 261

Zemes ein Abgott 368

Zimmet der beste auf Ceylon 231

Zinse von 4000. Pfund Gold geben die Bravaner jährlich 307

Zierath und Tracht der Virginier 334-335

Zomorin Calecutischer Kayser 353

Zucker-Magazin zu Barbados 272

# Geographisches Register.

## A.


| | |
|---|---|
| Abydus | pag. 20 |
| Abyssina | 298 |
| Acoma | 338 |
| Acores | 366 |
| Acre | 39 |
| Aden | 74 |
| Adrumeta | 270 |
| Adyrbeizan | 110 |
| Africa | 252 |
| Agi (Fluv.) | 121 |
| Agra | 136. 140 |
| Angra | 366 |
| Alaudulix | 17 |
| Alcassar | 264 |
| Alcair | 282 |
| Alexandria in Egypten | 288 |
| Alexandria in Syrien | 33 |
| Aleppo | 30 |
| Allagona | 311 |
| Alkassave | 204 |
| Almansur | 127 |
| Amadabat | 144 |
| Amasia | 17 |
| Amazonen-Fluß | 329 |
| Amboina Ins. | 239 |
| Ammon | 271 |
| America | 322 |
| Anathot | 47 |
| Ana | 73 |
| Anasi | 264 |
| Anchale | 87 |
| Ancyra | 24 |
| S. Andre | 278 |
| Angola | 303 |
| Annebona (Ins.) | 317 |
| Antilles Insulæ | 366 |
| Antiochia | 33 |
| Arabia | 15. 69 |
| Aracan | 163 |
| Ararat (Mons) | 84 |
| Araxes (Fluv.) | 85 |
| Arbela | 121 |
| Archipelagus | 27 |
| Aricca | 350 |
| Armenia major | 84 |
| Asia | 1 |
| Assumption | 359 |
| Astracan | 176 |
| Assyrien | 86 |
| Atlas (mons) | 255 |
| S. Augustin | 337 |
| Axum | 299 |
| Aziruth | 291 |
| Azores | 366 |

B.

Babitace 86
Babylon 87
Bacuye vel Badkis 126
Bagdat 92
Baharem (Inſ.) 240
Balſera 73
Banda (Inſ.) 240
Barlovento 371
Barbados 372
Barcan 272
Barca ibid.
Baruth 35
Batavia 235
Bay S. Auguſt 314
d'Autongil ibid.
Bebel Mentel 317
Beja 271
Bender Abaſſi 128
Bengala 136. 145
Ben n 279
Berenice 272
Bergamus 19
Bermudes (Inſ.) 373
Bethanien 43
Bethlehem ibid.
Bilidulgerid 274
Biſerta olim Utica 270
Biſnagar 157
Bochara 177
Borno 276
Borneo 336
Boſt vel Buſt 127
Bourbon (Inſ.) 315
Braſilien 310
Buenos Aires 359
Burgo 320
Burſa 17
Buſſeret 71

C.

Cabita 240
Cabo verde 276. 312
Cafferiſche Küſte 304
Cairo 282
Cairvan 270
Caifung 189
Calecut 153
California 374
Cambalu 177
Cambaya 136
Camboja 144
Canaan 39
Cananor 153
Canaria 311
Canada 330
Candahar 111. 127
Canton 196
Capechium 341
Capigli 17
Capo Corſo 278

Caput bonæ ſpei 306
Caramania 17. 24. 128
Carvenna 272
Cars 85
Carthago 269
Cartagena 344
Caſan 176
Casbin 120
Caſtilia d'Oro 342
Caucaſus, vide Taurus.
Cebu (Fl) 263
Celebes (Inſ.) 236
Ceuta 264
Ceylon 231
Chalcedon 20
Charlesfort 336
Changcheu 195
Chekiang 193
Cherſoneſus aurea, vide Malacca
Chibet 281
Chica 357
Chili 355
China vel Sina 182
Chio 27
Chinkiang 198
Chingtu 190
Choraſan 126
S. Chriſtoffel 371
Chriſtiansburg 178
Chuſiſtan 110. 115
Chymæra, vide Lycia.
Cientang (Fl.) 194
Cingcheu 188
Cochin 153
Cochinchina 168
Congo 301
La Conception 355
Conſtantine 269
Corea vel Caoli 199
Cormentia 278
Coromandel 157
Cozumel 341
Cteſiphon 92
Cuba 367. 368
Cuncan 150
Cupha 130
Cuſco 352
Cydnus (Fluv.) 24
Cypern 25
Cyrene 251

D.

Damaſco 36
Damiata 290
Daucala 297
Darien 344
Decan 150
Derbent 84. 124
Deſu 115
Diarbeck olim Aſſyrien 86

Dio vel Diu 136. 143
S. Domingo 368
Dynai (Insula) 150

E.

Echatana 90. 121
Egypten 281
Eila 17
Emaus 45
Ephesus 21
Erack 110. 116
Ervan vel Irvan 123
Erzerum 85
Euphrates 5
- - Ursprung 16

F.

Famagusta 25
Fara vel Farsistan 110
S. Fé 338
Fetz 262
Flämische Insuln 366
Florida 336
Fokien 194
Formosa 241
Fort Nassau 278
Fort Dauphin 314
Friedrichsburg 278

G.

Ganges 135. 142. 226
Gared 267
Geldria 157
Georgio della Mina 278
Georgia 83
Gigeri 269
Gilan vel Kilan 125
Goa 150
Golconda 159
Golette 270
Gozo 321
Groß-Fridrichsburg 278
Granada 338
Guadelajara 339
Guatimala 341
Guinea 277
Gurgistan 83
Gusuratte 136

H.

Hajul 189
Haly (Fluv.) 28
Halicarnassus 22
Hangcheu 194
Hebron 44
S. Helena (Ins.) 317
Hinghoa 194
Hippon vide Bona

Hispa-

Hispaniola 367
Honan 189
Honduras 342
Horeb 72

I.

Jocatra vide Batavia.
Ida, (mons) 30
Jaffa vel Joppe 39
S. Jago 355. 369
Jago del Estero 358
Jamaica 367
Jamestoune 336
Japan 241
Jasa (Ins.) 235
Jeddo 242
Jerusalem 39 seq.
Imaus vide Taurus.
Imperial 355
Indus 5. 135
Indostan 135
Jordan 62
Jucatan 341
Junnan 198
Juntai (mons) 222
Juthia 166

K.

Kamron 128
Kiangsi 191
Kiangieu 200
Kin (Fluv.) 195
Korab 125
Koro 345
Kutien (mons) 225
Kyrman 111, 128

L.

Laar 133
Lahor 141
Lajazzo 24
Langione 170
Laodicæa 34
Laos 170
Laurentii Fluß 329
Leaotung 199
Leaoyang ibid.
Leon 342
Levante 16
Libanon 34
Lima 352
Leo (mons) 256
Loanda S. Pauli 303
Loango 302
Los Angeles 341
Lucaische Insuln 373
Lucon 240
Lui (Fl. 224
Lukiang (Fl.) 226

Lycia 30
Lystra 24

M

Makao 196
Macasser 236
Madagascar 313
Madera 237. 315
Madian 71
Magellanica 357
Mahometa 270
Maitagazi 300
Malacca 167
Maldivæ (Ins. 233
Malabria 10. 152
Malagetta 297
Maltha 317
Manilha 240
Manhatte 331
Manoa 349
Maratz 24
S. Martha 345
Martinique 372
Marmora 265
Marocco ibid.
Mare Caspium 4
- - Mediterraneum ibid.
- - Rubrum, Arabicum,
- - Indicum, Pacificum ibid.
Mare Tartaricum 5
Masulipatan 160
Matamba 303
S. Matthæus 337
Meander (Fl) 29
Mecca vel Mecha 74. 78
Medina 79
Meliapor 157
Melilla 265
Merida 341
Meschesd 226
Messe 267
Mexico 338 seq.
Micale (mons) 30
S. Michael 320
Mileto 22
Mindano 240
Min. (Fl.) 195
Miquenetz 264
Misir, item Misraim 281
Moab 71
Moluckische Insuln 237
Monbaza 308
Mongalen 178
Monchrico 315
Monomotapa 308
Mosambique ibid.
Mosul, vide Ninive.

N.

Nacksivan 94

Nanchang 191
Nanhiung 196
Nanking 291
Napolosa vide Sichem.
Narsinga 157
Nassau 278
Natolia 16
Nazianzum 24
Negapatan 157
Neo-Cæsarea, vid. Tocat.
Neu-Castilien, vid. Lucon.
Nicargua 342
Nicæa 18
Nicosia 25
Nigritia 276
Niger (Fluv.) 255. 277
Nilus ibid.
Ningyven 199
Ninive 11. 86
Nogracut 141
Nombres de Dios 343
Nova Albion 374
Nubien 297
Numidia 269

O.

Oby (Fl. 5
Odia 166
Onor 154
Oran 269
Oronoque 347
Orixa 159
Ormus 128
Ost-Indien 134

P.

Pactolus (Fluv.) 20. 29
Palmyra 34
Panama 343
Paragoya 240
Paria 346
Payaosan 316
Papho 25
Pegu 163
Peking 183. 218
Pergamo 19
Persien 102
Persepolis 132. 113
Peru 350
Philippinische Insuln 240
Philippine ibid.
Pinyang 187
Pico Adam 231. 312
La Plata 330. 353. 359
Poching mons 222
Pontus Euxinus 4
Popajan 346
Porto Ricco 367. 371
- - Belo 343
Potosi 353


Prin-

Principe (Inſ.) 316
Pruſa vide Burſa
Ptolemais vide Acre.

Q.

Quancheu 196
Quanſi 197
Quangtung 195
Quaquacüſt 178
Quebec 330
Quehoa 168
Queretaro 341
Queucheu 197
Quilacre 161
Quiloa 308
Quito 351

R.

Rabat 265
La Rache ibid.
Ramatha 45
Raſt vel Reſcht 125
de los Reyes 352
Rhodus 25
Rio de la Hacha 345
Roſette 290
Roſſena (Fl.) 64

S.

Saba 74
Sabluſtan III. 127
Salée 264
Salines (Fl.) 271
S Salvator 301. 361
Samarcanda 177
Samaria 39
Sara vide Zara.
Sardis 20
Sarepta 38
Sayda vel Sidon ibid.
Scanderona 34
Schiras 112
Scirvan III. 124
Scythia vide Tartaria.
Seb 275
Segelmeſſe 274
Seir 72
Seleucia 92
Send 111
Senderut (Fluv.) 117
Sevilla 370
Siam 165
Sichem 65
Sigan 188
Sinai 72
Sinopi 20
Sintu 225
Sitziſtan III. 127
Smyrna 20
Soria 15. 30
Sotto Vento 372

Sucheu

Sucheu 218
Suchuen 190
Suets 291
Sumiscasac 74
Sur 38
Surata 136.143
Susa hod. Desu 115

T.

Tabasco 341
Tabris / Tauris / Tebris 121
Tagodast 267
Taitung 187
Tanger 264
Tarsus 24
Tartaria 174
Taurus 29
Telensia 269
Tendaye vid. Philippine.
Teneriffa (Ins.) 312
Tercera 366
Terebinthi (vallis) 45
Terra Firma 343
Terraneuf 330
Tetuan 264
Tezeuco 341
Thisdeus 270
Tigris 5
Tocat 23
Tranquebar 10. 153
Transiana 165
Trapezunt 23
Trebisonde ibid.
Tripolis di Soria 35
- - di Barbaria 271
Troja 19
Truxillo 353
Tucuman 358
Tunis 269
Tunquini 169
Turcumannia 16. 84

V.

Valadolid 341
Valetta 319
Vamba 303
Venezuela 345
Ugelium 136
Victoria vide Cubello.
Villa Vittoriosa 310
Virginia 334
Visapor 150
Vologesocerta 92
Vucheu 191
Voukon. (Fl.) 242

W.

Wolga (Fl.) 176


Xansi

X.

Xansi 187
Xante Fu 186
Xantung 188
Xecu (mons) 224
Xensi 187

Y.

Yankiu (mons) 225
Yechu 223
Yenchan 224
Yedso 242
Yo Lacus 187
Yonium (mons) 223

Z.

Zagatay 176
Zaire (Fl.) 301
Zanguebar 307
Zara 275
Zibith 80
Zocotora 317
Zulfa 94

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Berckenmeyer, Paul Ludolph

Fortsetzung des curieusen Antiquarii, das ist allerhand auserlesene Geographische und Historische Merckwürdigkeiten, so in Asia, Africa und America zu finden aus berühmter Männer Reisen zusammen getragen, und mit einem zweyfachen Register versehen

Hamburg 1752

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.243
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11095354-5
VD18 10884432-003